Class.
1302
(1

TL.BIBLIOTHEK
ENSBURG
Class 1302 (1
Phil. class.
D
571

VII. f. 6.

SBR069027021046

p.4.6

K. B. RECTORAT D. GYMNASIUMS
REGENSBURG

G 8

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Erster Theil.

Das Gastmahl.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1841.

Platons Gastmahl.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

STUDIEN
BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bibliothek
des
K. Alten Gymnasiums
in
Regensburg

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1841.

G 830 PLA 1/17

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Vorwort.

Eine Uebersetzung des Platon nach Schleiermacher dürfte wol Manchem überflüssig erscheinen. Und nicht mit Unrecht, wenn die neue Uebersetzung vor der Schleiermacher's nichts darin voraus hat, daß in ihr die Gedanken und Ideen des erhabenen und tief denkenden griechischen Philosophen, der im Reiche der Sinnlichkeit keine Befriedigung findet, sondern sich in höhere Sphären erhebt, dem Deutschen gleichsam mehr veranschaulicht werden. Wie schwer es ist, den Platon in eine fremde Sprache zu übersetzen, weiß Jeder, der ihn kennt und nur irgend einmal den Versuch damit gemacht hat. Wiewol die deutsche und englische Sprache in dieser Beziehung noch am meisten vor den Sprachen der übrigen Völker voraus haben. Die Diktion des Philosophen ist nicht die gewöhnliche; sie ist eine poetische, von

Bildern und Metaphern strotzende, die er anzuwenden gezwungen war, um seine erhabenen Ideen gleichsam durch Worte zu verkörpern und dadurch Andern mitzutheilen. Und auf diese Einkleidung verstand sich Platon so meisterhaft, daß kein Anderer ihn in dieser Beziehung bisher erreicht hat. Jeder seiner Dialoge ist hierin ein Meisterstück; jeder ist ein Drama, das neben dem philosophischen noch einen poetischen Zweck hat. — Des Uebersetzers Aufgabe nun sollte es sein, das Original dem Volke, in dessen Sprache er jenes zu übertragen gedenkt, so vor Augen zu stellen, daß dieses glaubt, der Schriftsteller, den es übersetzt erhält, gehöre nicht einem an Geist und Sprache fremden Volke, sondern ihm selbst an. Wie selten, und wie fast nie, zumal bei einem Philosophen oder Dichter, dies zu erreichen, ist bekannt. Die Ursachen liegen nicht fern.

Das Hauptbestreben bei dieser Uebersetzung des Platon geht dahin, das Griechische so genau und wörtlich als möglich im Deutschen wiederzugeben, ohne jedoch das Verständniß des Philosophen zu beeinträchtigen. Letzteres ist bei Schleiermacher oft der Fall; ja es kommt nicht selten vor, daß man das Griechische eher versteht, als die Uebersetzung. Was hat dann der, welcher des Griechischen nicht

gehörig mächtig, für Nutzen von einer solchen Uebersetzung? Das Verständniß soll doch durch eine Uebersetzung erleichtert werden. Jedoch soll Niemand meinen, die Schleiermacher'sche Uebersetzung werde hier gegen Recht und Billigkeit herabgesetzt; im Gegentheil, in das Lob, welches derselben gespendet worden, stimmt zum Theil auch der Verfasser dieser Uebersetzung ein. Es gibt Partieen, die nie und nimmer im Deutschen werden besser wiedergegeben werden können. Daß Schleiermacher auch zuweilen, wie in den erklärenden Anmerkungen hin und wieder angedeutet worden, den Sinn der Worte verfehlt hat, ist nicht zu verwundern. Der Nachfolger wird stets, wenn er mit Eifer und Liebe an sein Werk geht, Manches besser machen, als sein Vorgänger, auf dessen Schultern er stehen kann.

Der Uebersetzung liegt der Bekker'sche Text zum Grunde, jedoch mit steter Berücksichtigung dessen, was neuere Herausgeber, vornämlich Stallbaum, für Verbesserung desselben gethan haben. Und demgemäß ist der griechische Text dieser Ausgabe auch gestaltet worden. Die verschiedenen und von einander abweichenden Meinungen der Kritiker sind in den unter dem Text befindlichen Anmerkungen kurz mitgetheilt. Glaubte der Herausgeber von der bisherigen Ansicht abweichen zu müssen, wie es bis-

weilen der Fall ist, so hat er dies ebenfalls natürlicher Weise bemerkt.

Was zur Erklärung und zum Verständniß nöthig schien, ist in den am Ende befindlichen Anmerkungen niedergelegt. — Die Einleitung ist die von F. A. Wolf, welche bis jetzt in jeder Beziehung noch fast unübertroffen da steht. Die Angabe des Inhalts ist der Kürze wegen aus Ast's Leben und Schriften des Platon entnommen.

Somit schliessen wir das Vorwort und hoffen, daß diese Uebersetzung nebst Text in einer schönen Gestalt Vielen willkommen sein wird, für welche die Schriften des Platon Interesse haben. Der nächste Band, an dem bereits gedruckt wird, enthält den Phaidon.

Einleitung.

Ehe ich zu interessanten Betrachtungen über den Charakter und das Historische dieser Schrift, und einige andere damit zusammenhängende Materien fortgehe, erlaube man mir, etwas weniges über den Titel derselben vorauszuschicken. In den alten Schriftstellern, die sie gelegentlich anführen, findet sich, wie schon Fischer angemerkt hat *), durchgängig keine Ueberschrift weiter, als *Συμπόσιον*. Die Ausgaben haben noch den Zusatz: *ἢ περὶ Ἔρωτος*, der aber, so richtig und passend er übrigens ist, doch gewiß nicht von der Hand des Verfassers herrührt. Ueberhaupt weiß man, daß die Titel vor den Werken der Griechen aus jenem schönen, geschmackvollen Zeitalter, überaus kurz und allgemein gefaßt waren: und schon dies würde es von allen Dialogen Platons wahrscheinlich machen, daß sie von ihm nur die einzige Benennung erhalten haben, die gewöhnlich von einer der vornehmsten mit Sokrates sich unterredenden Personen hergenommen ist. Eine Ausnahme hievon machen nur ein Paar kleinere Dialogen nebst den Büchern der Republik und der Gesetze, bei welchen die Ueberschrift sich nicht auf die Unterredner, sondern auf den Inhalt bezieht. Ueberdem sind jene erklärenden Nebentitel bei mehr als einem Dialoge so

*) In der ersten Anmerkung seiner Ausgabe. Eine große Anzahl Citate und sogenannte testimonia und iudicia ließen sich, wenn es sich der Mühe belohnte, noch hinzusetzen. Der älteste, der das Symposion erwähnt, ist wol Aristot. de Republ. 2, 4.

unbestimmt, einseitig und schielend, daß man den Grammatiker kaum verkennt, der solche seinem Exemplar beischrieb, ohne die Hauptidee, die durch das Ganze des Dialogs bei allen Krümmungen und Seitenwegen desselben fortgeht, richtig aufgefaßt zu haben. Daher kommt denn auch die besondere Verschiedenheit in diesen Nebentiteln. So hat das Symposion beim Diogenes von Laërte 3, 58. den Titel: ἢ περὶ ἀγαθοῦ, den auch eine Wiener Handschrift im Nessel'schen Catal. Biblioth. Caes, P. IV p. 16. führt, und der sich eigentlich nur auf einen Theil· nämlich auf die Rede des Sokrates bezieht. Lambek Comment. de Bibl. Vindob. lib. VII. p. 2 wollte behaupten, nur dieses allein sei die wahre Aufschrift. Aber was heißt hier die wahre, wenn die eine wie die andere unächt und neuern Ursprungs ist?

Eben die Bewandniß hat es auch mit dem Worte ἠθικός, das in den Editionen und schon im Diogenes am angef. Orte dem Titel noch beigefügt ist. Bekanntlich entwarfen spätere Gelehrte dergleichen Klassenordnung der Platonischen Schriften, unter andern Thrasyllus, von dessen Abtheilung im Diogenes Nachricht gegeben wird. Natürlicher Weise ging man auch hierin verschiedene Wege. Der eine wählte sich diesen Gesichtspunkt, woraus er die Stücke des Platon betrachtete, ein anderer jenen; und so konnte es nicht fehlen, daß nicht z. E. ein Dialog, den einige zu den moralischen rechneten, von andern unter die logischen geworfen wurde u. s. w. Zieht doch sogar Albin (*Εἰσαγ. εἰς τοὺς Πλάτ. διαλ.* in der Fischer'schen Ausg. der ersten Tetralogie p. XLIII.) das Symposion zur politischen Gattung, mit einer einseitigen Rücksicht vielleicht auf die zwei ersten Reden. Ueber die Klassifikation der Platonischen Dialoge überhaupt s. Sydenham's Synopsis of the Works of Plato. Lond. 1759. gr. 4. *)

Wir kommen zunächst auf die gegenwärtige Schrift selbst. Hier vereinigen sich die Stimmen der besten Kunstrichter, ihr einen Platz unter den schönsten Meisterstücken ihres Verfassers

*) (S. Ast über Platons Leben und Schriften. S. 43 ff.)

anzuweisen, und rühmen sie als ein Werk, das seinen dichterischen Talenten, womit die Natur ihn in einem so hohen Grade begabt hatte, nicht weniger Ehre macht, als seinen philosophischen. Daß sie sich durch ihre Einrichtung von den übrigen Gesprächen merklich unterscheidet, läßt schon der Titel errathen; noch deutlicher aber wird man dieses aus dem vorangesetzten Inhalt abnehmen können. Form, Gang und Ton ist hier ganz verschieden, und wenn man den Eingang und einige episodische Unterredungen abrechnet, so verdient das Symposion den Namen des Dialogs im strengsten Verstande so wenig, als der Menexenus oder die Sokratische Apologie. Hier ist kein Sokrates, der mit einem oder mehrern Freunden einen philosophischen Gegenstand mit dialektischer Genauigkeit untersucht. Nur ein einziges Mal fällt er in den Ton seiner gewöhnlichen Unterredungen, wo er sich in eine Widerlegung der von Agathon vorgetragenen Gedanken einläßt; doch ist auch hier die Art, wie er verfährt, den Umständen des Orts und der Gelegenheit vollkommen angemessen. Das Ganze ist die Geschichte eines Gastmahls, welches Agathon bei Gelegenheit seines ersten Siegs in dem tragischen Wettstreite gegeben hatte. Ich sage, die Geschichte: denn die Gäste des Agathon werden, wenn ich so reden darf, nicht selbst auf die Bühne gebracht, sondern Apollodor macht nur von den beim Gastmahle vorgefallenen Reden mehrere Jahre nachher in einer Versammlung von Freunden eine Erzählung. Doch geschieht das so, daß er, der Erzählende, größtentheils verschwindet, und vielmehr die Personen, deren Gedanken er mittheilt, selbst redend einführt. Demnach sind allhier beide Manieren, die dramatische und erzählende, mit einander vereinigt. **Agitur res et narratur.**

Die Gesellschaft beim Agathon hatte sich verabredet, daß nach Aufhebung der Tafel ein Jeder eine Lobrede auf den Amor oder die Liebe halten sollte. Sechs Reden oder Deklamationen über diesen Gegenstand machen die ersten drei Theile der Schrift aus, und den vierten Theil nimmt noch eine siebende des Alkibiades ein. Diese letztere nimmt zwar eine von allen vorhergehenden sehr verschiedene Wendung, und ist dem Lobe des So-

krates gewidmet; aber man würde sehr unrecht thun, wenn man sie deswegen für ein hors d'oeuvre ansehen wollte. Es scheint vielmehr, als ob um dieser willen alle übrige da wären. Denn dem Ansehen nach hatte Platon bei der Verfertigung eines Symposion keinen geringern Zweck als den, seinen Lehrer vor dem Verdachte zu schützen, als wenn sein Umgang mit jungen und wohlgebildeten Männern, insbesondere mit Alkibiades, noch etwas anders als die Ausbildung und Verschönerung der Seele zur Absicht hätte, ein Verdacht, der in den folgenden Zeiten nur allzuoft gegen den tugendhaften Weisen erregt worden, und dem eben diese Schrift zur Bestätigung hat dienen müssen*). Alkibiades macht diese Apologie durch eine ge-

*) Hiezu bemerkt der Herausgeber des Gastmahls von Wolf Folgendes: Wir gestehen offen uns mit Wolf's Ansicht hievon nicht befreunden zu können. Wäre des Sokrates Vertheidigung Hauptzweck des Werkes, so möchte wol die künstlerische **Einheit**, die man sonst an Platon so sehr bewundert, gerade in diesem so bewunderten Werke gänzlich vermißt werden. Dem aufmerksamen Leser kann es nämlich nicht entgehen, daß vieles Einzelne in der Darstellung sich findet, was durch jene Idee nicht zu einem Ganzen verknüpft und zusammengehalten wird, und mithin als unkünstlerisch erscheint. Auch läßt sich nicht einmal durch Zeugnisse darthun, daß dem Sokrates von seinen Zeitgenossen ein solcher Vorwurf gemacht worden wäre, dergleichen nach Wolf's Meinung Platon von ihm abwehren wollte. Denn was spätere Schriftsteller über die Sache erzählen, gründet sich theils auf mißverstandene Stellen Platons und Xenophons, theils auf Spott und Verleumdung, so daß es zur historischen Begründung solcher Annahme nicht tauglich erscheint. [S. Stallbaums Proleg. p. 24]. Der Umgang des Sokrates mit Alkibiades wurde ihm allerdings zum Vorwurf gemacht, aber in ganz anderer Hinsicht, wie sich schon aus der bekannten Anklageformel mit ziemlicher Sicherheit darthun läßt. Also weder die Betrachtung des Werkes selbst, insofern es als ein Kunstwerk nach einer alle einzelne Theile durchdringenden und zusammenhaltenden Idee gebildet sein muß, noch die äußeren Umstände, durch welche Platon zur Auffassung jener Idee hätte bestimmt werden können, lassen an die Richtigkeit der Wolf'schen Ansicht auf irgend eine Weise glauben. — Betrachten wir einmal die Totalität des Inhalts mit aufmerksamen Blicken und lassen das ganze Gemälde ruhig vor uns vorüberziehen, so zeigt sich bald als der bemerkenswertheste Punkt

treue Schilderung des Charakters und der Sitten des Sokra-
tes, und durch eine eben so naive Erzählung, wie seine Ver-

in demselben die Rede des Sokrates, welche er vorgeblich der Diotima verdankt. An diese schließt sich dann zunächst die Schlußrede des Alkibiades an, welche aber auf keine Weise der Sokratischen an Tiefe und Fülle des Inhalts gleichgesetzt werden kann. Von diesem Punkte aus nun das Einzelne überschauend, werden wir bald die Idee des Ganzen, oder dasjenige was dem Künstler als Mittelpunkt bei Abfassung seines Werkes vor Augen schwebte, gewaren und den Zusammenhang des Einzelnen zu erspähen vermögen. Nichts Geringeres nämlich hatte Platon vor Augen, als zu zeigen, wie bei dem wahren Weisen die irdische Liebe sich zur himmlischen verkläre, d. h. zu der Liebe gegen die Idee des ewig Guten und Schönen, und wie er in derselben seine Seligkeit finde. Mit der schönen Entwickelung dieses Gedankens aber setzt Platon als ächt philosophischer Künstler mehreres Einzelne in Verbindung, was der ganzen Darstellung Fülle, Leben und Anschaulichkeit gibt, besonders da es unmittelbar aus dem hellenischen Leben herausgenommen ist. Die Entwickelung jener Idee nämlich wird zugleich eine Verherrlichung des Sokrates, indem in der Rede des Alkibiades gezeigt wird, wie in diesem Manne durch Vereinigung der größten Selbstbeherrschung mit unendlicher Tiefe der Weisheit die wahrhaft philosophische Liebe hervortrat, wodurch er eben auch andere mit unwiderstehlicher Gewalt zur Bewunderung des Guten und Schönen hinzureißen vermochte. So erscheint also Sokrates am Schlusse des Ganzen als derjenige Weise, in welchem sich jene Idee wahrhaft philosophischer Liebe im Leben verwirklichte; und kaum ist zu glauben, daß hierin eine Apologie gegen falsche Gerüchte und Verleumdungen enthalten sein. Vielmehr wollte Platon zeigen, wie Sokrates auch als Erotiker weit über seine Zeitgenossen emporragte, und wie diese, ungeachtet sich Dichter, Aerzte und Naturphilosophen in Untersuchungen und Lobreden über die Liebe erschöpften, sich doch nicht zur Höhe des philosophischen, auf das ideale Gute und Schöne hingerichteten, Enthusiasmus zu erheben vermochten. — Dieses leitet uns nun von selbst auf die richtige Ansicht von den Liebesreden welche den ersten Theil des Werkes ausfüllen, und ber welche zum Theil gar wunderliche Urtheile gefällt worden sind. Gewiß ist es, daß dieselben nicht zur bloßen Verzierung dienen. Vielmehr bilden sie einen schönen Kontrast gegen den Inhalt der Rede des Sokrates und des Alkibiades, indem sie die verschiedenen Ansichten, welche die damaligen Erotiker von dem so wichtigen Gegenstande faßten, in künstlerischer Mannigfaltigkeit darlegen. Mit wie feinem Kunstsinn dieselben vorausgestellt sind, bedarf wohl kaum einer Erörterung.

traulichkeit mit ihm beschaffen gewesen. Wenn er hiebei halbberauscht vorgestellt wird, so wollte Platon, in dessen Gemälden auch der kleinste Pinselstrich nicht umsonst ist, vielleicht eben dadurch seinen Reden einen desto höhern Grad von Glaubwürdigkeit verschaffen *). Uebrigens gedenkt er von seiner ganzen Absicht nicht ein Wort, und Alkibiades Vortrag gleicht hierin eben den Silenen — Statuen, womit er die Reden des Sokrates vergleicht **). Mit so viel Delikatesse weiß unser Schriftsteller einen Punkt zu behandeln, woraus eine minder geschikte Hand vielleicht eine Deduction **in forma** gemacht haben würde.

Wir dürfen den Leser nicht zu dem Gastmahl und in die beim Agathon versammelte Gesellschaft führen, ohne ihn vorher mit diesen Personen so bekannt zu machen, als es bei den mangelhaften Nachrichten möglich sein wird, die das Alterthum uns von einigen derselben hinterlassen hat ***). Zwei davon, den Sokrates und Alkibiades, übergehen wir, da ihre Lebensumstände schon aus der Geschichte hinlänglich bekannt sein müssen. Daß aber auch alle übrige wirklich historische Personen sind, braucht kaum erinnert zu werden: denn in in keiner seiner Schriften gebraucht unser Verfasser, so gern er auch sonst im Gebiet der Erdichtung lebt, Personen die nicht wirklich gelebt haben sollten. Eine ganz andre Frage ist es: ob diejenigen, die er in Unterredungen zusammenstellt, auch allemal Zeitverwandte gewesen sind. Doch auch dieses ist hier wol der Fall, man müßte denn den einzigen Phaidros davon ausnehmen wol-

Denn wer sieht nicht ein, daß erst nach Darlegung der gemeinen Ansichten die Liebe des wahren Philosophen und ihr Verhältniß zur irdischen Liebe in ihrem gehörigen Lichte erkannt werden konnte? — Vergl. Stallbaums Proleg. p. 35.)

*) Dies gibt er uns selbst ziemlich deutlich zu verstehen S. 217 z. E.

**) Man s. Kap. 32 ff.

***) Vgl. Prosopographia Platonica auctore Guil. Groen van Prinsterer. Lugd. Bat. 1823. 8.

len. Ich rede von ihnen nach der Ordnung, wie sie im Dialog nach einander aufgeführt werden.

I. Den Apollodoros treffen wir im Phaidon mit unter der Zahl von Freunden an, die ihrem Lehrer den letzten Besuch im Gefängniß machen. Daselbst wird sein Charakter als gutmüthig und weichherzig gezeichnet *). Aus einer Anekdote, die uns Diogenes **) und Aelian ***) von ihm berichten, läßt sich schließen, daß er ungeachtet seines fleißigen Umgangs mit Sokrates, dessen er sich auch in dieser Schrift rühmt ****), nicht sehr tiefe Blicke in das Innere der Grundsätze seines Lehrers gethan haben müsse. Es scheint, als habe er das, was ihm von dieser Seite mangelte, mit wärmerem Enthusiasmus für seinen Sokrates ersetzt: und, wenn ich anders Kap. 2 (zu Anf.) recht verstehe, so hatte er eben diesem philosophischen Enthusiasmus den Recknamen μανικός zu danken, den man ihm zu Athen beilegte. In der Xenophontischen Apologie des Sokrates, wo auch ein Geschichtchen von ihm vorkömmt †), wird er geradezu einfältig, εὐήθης, genannt. Alles das läßt sich recht gut zusammen vereinigen. Was Platon für Ursachen gehabt haben möge, warum er just einen Mann von diesem Charakter zum Erzähler der beim Agathon geführten Reden machte: (denn daß er bei der Wahl seiner Personen nicht ohne gewisse Absichten handelt, merkt ein aufmerksamer Leser seiner Dialogen bald) dies ist für uns, die wir so wenig von dem wissen, was zur Beantwortung einer solchen Frage erforderlich

*) Man sehe den Phaidon Kap. 2. und am Schluß.

**) Diog. Laert. 2, 35.

***) Var. Hist. 1, 16. Beiläufig merke ich an, daß hier Aelian, seiner nicht gar löblichen Gewohnheit nach, zu dem Faktum, das er vor sich fand, etwas von seinem Eignen hinzuzudichten scheint. Er läßt nämlich den Sokrates hier ungefähr eben so reden, wie er beim Platon (Phaidon K. 64.) zum Kriton spricht.

****) Kap. 1.

†) Xenoph. Apol. Socr. §. 28.

ist, die wir mit den Privatumständen und Verbindungen dieser Personen so wenig bekannt sind, nicht leicht möglich zu errathen. Sydenham, der immer gern über den Punkt hinaus geht, wo man in dergleichen Sachen stehen bleiben muß, vermuthet, Platon habe die Person des Apollodor gebraucht, um sich damit stillschweigend über die Einschaltung einiger etwas anstößigen Reden zu rechtfertigen.

II. Der ἑταῖρος Ἀπολλοδώρου ist ein Mitglied der Gesellschaft, die sich vom Apollodoros die Erzählung von dem Gastmahl ausbittet. Mit gewissen Auslegern den Namen dieser Person aufzusuchen, hieße etwas wissen wollen, wo man zweifeln kann, ob es der Autor selbst gewußt habe. Der gleiche Fall ist auch mit dem ἑταῖρος Σωκράτους im Protagoras, wo es sogar Dacier sich in den Sinn kommen läßt, zu fragen, warum Platon nicht für gut gefunden, uns denselben namhaft zu machen.

III. Vom Phaidros wird man wenig erhebliche Nachrichten auffinden. Er ist, wie der Beiname Myrrhinusios zu erkennen gibt, ebenderselbe, von welchem der berühmte Dialog über die Schönheit den Namen führt. Man sehe Maximus Tyr. 8. p. 90 u. 84. der ersten Ausg von Davis. Diog. Laert. 3, 29. Wenn Athenaios Glauben verdient, so hätte dieser Phaidros mit Sokrates gar nicht zu gleicher Zeit gelebt. Ἀδύνατον δέ, sagt er, καὶ Φαῖδρον οὐ μόνον κατὰ Σωκράτην εἶναι, ἤ πού γε καὶ ἐρώμενον αὐτοῦ γεγονέναι. Deipnos. 11. p. 505 F.

IV. Nicht viel mehr wissen wir von Pausanias, den man auch unter den Gästen des Kallias in Xenophons Tischgespräch antrifft. Er war ein Liebhaber des Agathon. s. Plat. Protag. p. 220. E. Xenoph. Symp. 8. §. 32. Max. Tyr. 10. p. 112. Aelian. V. H. 2, 21., nach welcher letztern Stelle er sich mit seinem Geliebten zugleich am makedonischen Hofe des Archelaos aufhielt, der damals eine Akademie von griechischen Gelehrten und Künstlern bei sich unterhielt. Erin-

nert man sich an diese Verbindung des Pausanias mit Agathon, so wird man den Sinn einer Stelle gegen das Ende der Rede des Aristophanes (S. 193. C), der auf jene Liebe anspielt, richtiger fassen, als Sydenham that.

V. Eryximachos, ein Sohn des Akumenos, eines berühmten Arztes der damaligen Zeit, dessen Sokrates in Xenophons Memorabb. 3, 13, 2. erwähnt, kommt auch anderwärts, als im Protag. 220. D. und Phaidros p. 235. F. vor, woselbst er ein Freund des Phaidros genannt wird. Daß auch er die Kunst seines Vaters trieb, sehen wir aus unserm Symposion an verschiedenen Orten.

VI. Der nächste Redner, Aristophanes, ist durch die Komödien, die noch jetzt von ihm übrig sind, bekannt genug. Denn das der hiesige Gast des Agathon wirklich der berühmte komische Dichter ist, daran läßt uns eine Stelle in Alkibiades Rede nicht zweifeln, wo ausdrücklich ein Vers aus den Wolken unter seinem Namen angeführt wird. Aber, könnte man fragen, wie kommt Platon dazu, einen Mann in seine Tischgesellschaft aufzunehmen, der sich in dem eben genannten Stück so wenig als einen Freund des Sokrates bewiesen hatte, daß er sogar den Verdacht erweckt, als habe sein Possenspiel den ersten Funken zu der Flamme hingeworfen, die nachmals so gewaltsam über den Sokrates ausbrach? Es ließe sich hierauf antworten, daß es unserm Verfasser, wenn er sonst aus gewissen Gründen die Person des Aristophanes nöthig hatte, wol frei stand, auch einen Feind seines Lehrers in Gesellschaft mit ihm zu bringen. Doch haben schon längst gelehrte Kunstrichter angemerkt, daß die Wolken des Dichters vielleicht nicht so eigentlich auf die besondere Person des Sokrates gerichtet gewesen, und daß es sich noch weniger mit der Zeitrechnung verträgt, zu glauben, die nachherigen Ankläger des Sokrates hätten den komischen Dichter gemiethet, um die Gemüther des Volkes zu ihrem Angriffe vorzubereiten. Ich setze einen Gedanken hinzu, der für mich immer viel Wahrscheinliches hatte, daß nämlich bei den Athenern, die ohnedies nicht gewohnt

waren, irgend einem Eindrucke eine lange Dauer bei sich zu verstatten, am wenigsten die Spöttereien der komischen Bühne von Folgen gewesen sein können, weil die Geschichte gewiß nicht vergessen haben würde, uns hievon Beispiele aufzuzeichnen. Vielmehr scheint die Gewohnheit, große und kleine Männer, Götter und Menschen auf die ungezogenste und lächerlichste Weise von den Komödienschreibern behandelt zu sehen, die Zuschauer bald in eine Art von Apathie gesetzt zu haben, die jeden andern Einfluß der Spöttereien, als den, so sie aufs Zwerchfell zu haben bestimmt waren, verhindern und schwächen mußte. „Man ging," sagt Clodius, „aus dem Tempel auf das Theater, und lachte am Abend über eine Gottheit, der man am Morgen, unter den Hymnen des Volks, Weihrauch gestreut hatte." Doch dem sei wie ihm wolle, Aristophanes habe seine Wolken mit einer tückischen Absicht, oder aus Muthwillen, oder weil er sich von einem solchen Subjekt den meisten Beifall versprach, geschrieben, so wird aus verschiedenen Umständen doch sehr wahrscheinlich, daß Platon gar kein Feind desselben war. Die beissenden Sticheleien und harten Angriffe auf die Verfassung Athens, womit die Aristophanischen Werke angefüllt sind, mußten allein schon im Stande sein, zwischen dem Dichter und unserm Philosophen, der selbst oft genug Gelegenheit nimmt, über dieses Kapitel zu sprechen, eine genaue Herzensverbindung zu knüpfen. Wenn man ferner dem Olympiodor im Leben des Platon glauben will, so studirte er die Schriften des Aristophanes fleißig, und lernte vorzüglich viel daraus für die Charakterschilderung, die er so meisterhaft in seiner Gewalt hat. Auch soll er nach dem Zeugniß eben dieses Biographen folgendes Epigramm auf ihn gemacht haben, das doch in der That von einer nicht geringen Hochachtung zeugt:

Αἱ Χάριτες τέμενός τι λαβεῖν, ὅπερ οὐχὶ πεσεῖται,
ζητοῦσαι, ψυχὴν εὗρον Ἀριστοφάνους *).

VII. Agathon — wem sollte bei diesem Namen nicht gleich das Meisterstück von Wielands Hand einfallen, worin

*) s. Olympiod. *vita Plat.* p. 585. hinterm Diogenes Laert.

dieser Agathon die Hauptrolle spielt? — wird als Verfasser von Trauerspielen mehrmals von den Alten angeführt, z. B. in Aristoteles Dichtkunst an mehr als einer Stelle. S. Fabric. B. gr. II, 19. Vol. I. Er war ein Zeitgenosse des Aristophanes, der seiner auch in seinen Stücken gedenkt (s. *Βατρ.* 84.), und ihn in den Thesmophoriazusen eben nicht sehr freundschaftlich auf dem Theater erscheinen läßt. Man sehe auch den Aelian Var. 13, 4. zur nähern Bestimmung seiner Lebenszeit. Daß er auch, wie von einigen angenommen wird, Komödien verfertigt habe, finde ich bis jetzt noch nicht mit hinlänglichen Beweisen unterstützt. Denn wo er nur von den Alten genannt wird, heißt er immer ein Tragiker, und das Scholion beim angezogenen Vers in Aristophanes Fröschen, auf das sich Bayle stützte, beweist nichts; sobald man das nächst vorhergehende und ein anderes zu Thesmoph. 39. damit zusammenhält, dann sieht man die Verwirrung. Daß Agathon blos tragischer Dichter gewesen, ließe sich, dächte ich, auch wol aus dem Schlusse dieses Dialogs vermuthen, wo Sokrates gegen ihn und den Aristophanes behauptet: wer ein guter Tragödienschreiber sei, müsse nothwendig auch gute Komödien verfertigen können. Diesen Satz hielten beide Dichter, der Tragiker so wie der Komiker, für ein Paradoxon, dem sie ihren Beifall nicht geben wollten. Aber wie hätte Agathon das thun können, wenn er selber in beiderlei Gattungen gearbeitet hätte? Vergl. Bentley de Epist. Euripid. nach Lenneps lateinischer Uebers. S. 83. Der Ausdruck dieses Agathon strotzte von Figuren, sonderlich Antithesen, nach denen er recht mühsam haschte, und worin er sich besonders gefiel, wie selbst die kleinen Bruchstücke, die uns aus seinen Werken aufgehoben sind, deutlich beweisen. Vergl. Aristoph. Thesm. 39 f. 60. das. Küsters und Berglers Noten. 107 f. Aelian V. H. 14, 13. das. Kühns Anm. Philostr. Vit. Soph. I. p. 497.*) Seinen Tod setzt Bayle in Ol. XCIII, 3. Aber der Grund dieser Bestimmung, den er auch selbst für blos wahrscheinlich ausgibt,

*) Vgl. Fritzsche z. Aristoph. Thesm. 198.

möchte wohl keine historische Prüfung aushalten. Theils ist die Stelle im Aristophanes, worauf es ankommt, nicht deutlich genug, theils ist das Scholion dunkel und zweideutig. Seine körperliche Bildung wird übrigens allgemein als schön und einnehmend beschrieben. S. außer dem Platon im Symp. und Protag. S. 220. E., auch Plut. Sympos. 3, 1. S. 645. D. Athen. Deipn. V. pr. u. a.

VIII. Nun sollten wir noch etwas von der weisen Diotima sagen, die hier im Symposion eben das ist, was die berühmte Aspasia im Menexenos. Denn wie Sokrates sich dort stellt, als sei er ein Schüler der Freundin des Perikles gewesen, welche ihn auch die Leichenrede auf die in den Schlachten fürs Vaterland gefallenen Bürger, die er dem Menexenos hält, gelehrt habe: so versichert er hier, daß er alle seine Einsichten in die Natur der Liebe dem Unterricht der Diotima verdanke. Allein so ansehnlich auch diese Person nach dem, was Sokrates von ihr sagt, im Alterthum gewesen sein müßte; so findet man sie doch, so weit mir wenigstens bekannt ist, nur bei spätern Schriftstellern erwähnt, deren Zeugniß von so viel geringerem Gewicht sein muß, da sie sie allem Vermuthen nach erst aus den Platon kennen gelernt hatten. Die Stellen sind in den Anmerk. zu Maximus Tyr. Diss. 24. p. 459. T. I. ed. 2. Dav. und in Wolfs Catal. fem. olim illustr. p. 327. gesammelt. Sokrates schildert uns diese Diotima als eine mit der Gottheit in näherm Umgange stehende Frau, als eine Prophetin, die sogar vermögend gewesen, einen zehnjährigen Aufschub der Seuche, die nachher in den ersten Jahren des Peloponnesischen Krieges ausbrach, von den Göttern durch Opfer und Gebete zu erflehen*). Hierauf gründet sich Sydenhams Meinung, daß Platon durch die Einführung einer Person von so ehrwürdigem Charakter seinen Lesern zu verstehen geben wolle, die

*) Kap. 22 zu Anf. Wie viel an dieser Geheimnachricht wahr sein mag, weiß ich nicht. Im Thukydides und andern frühern Schriftstellern sucht man sie vergeblich. Vgl. Stallb. zu S. 201 D.

Rede des Sokrates zeichne sich durch eine mehr als menschliche Wahrheit vor den übrigen aus, und enthalte die erhabensten und glaubwürdigsten Spekulationen von göttlichen Dingen. Denn wenn Sokrates die Diotima oder Aspasia für seine Lehrerin ausgibt, so wird man das doch nicht mit manchen Neuern im Ernste so ganz eigentlich nehmen wollen? Es mögen hier gewisse Umstände zum Grunde liegen, die man ohne Zweifel zu Platons Zeiten besser wußte als jetzt. Xenophon (Mem. Socr. 2, 6, 36.) führt auf den Gedanken, daß Sokrates selbst schon zu solchen Vermuthungen Anlaß gegeben habe. Der bescheidene Mann brauchte vielleicht diese Wendung, um in den Unterredungen mit seinen Freunden alles lehrerische Ansehen desto mehr von sich zu entfernen.

So viel von den Personen. Die Veranlassung, die der Verfasser seinem Gastmahl gibt, sind, wie oben erinnert wurde, die Feierlichkeiten, die der Dichter Agathon nach der von ihm im Wettstreit der Dramatisten erhaltenen Siegeskrone gab. Dergleichen Wettstreite (ἀγῶνες) wurden zu Athen jährlich an einigen Festen, vornämlich den Dionysien, Lenäen und Panathenäen unter öffentlicher Aufsicht angestellt. Jeder der um den Preis kämpfenden Dichter brachte eine Tetralogie auf die Bühne, d. h. vier Schauspiele, wovon die drei ersten Tragödien, und das vierte ein sogenanntes satyrisches Stück war. Derjenige, dem der Preis zuerkannt wurde, hielt an eben dem Tage gemeiniglich ein großes feierliches Gastmahl, wo er eine ansehnliche und überaus zahlreiche Menge von Leuten bewirthete. Dieses that auch Agathon. Den Tag darauf aber lud er eine kleinere Gesellschaft ausgesuchter Freunde zu sich ein, und unter diesen die sechse von denen vorhin Nachricht ertheilt wurde: den Phaidros, Pausanias, Eryximachos, Aristophanes, Agathon und Sokrates. Noch spät am Abend kam Alkibiades dazu.

Zu welcher Zeit der Sieg des Agathon vorgefallen sei, davon gedenkt Platon kein Wort. Nur ganz allein sagt Apollodoros gleich im Eingange, er sei damals noch sehr jung gewesen.

Damit scheint sich gleichsam der Verfasser im voraus vor dem Tadel seiner spätern Kunstrichter und Zeitrechner in Sicherheit setzen zu wollen. Aber es ist ihm so gut nicht geworden. Man hat das Datum aufgesucht, um ihn über Fehler der Zeitrechnung anzuklagen, und hat es billig gefunden, ihn nach Gesetzen zu richten, die er sich selbst nicht vorschrieb. Agathon hatte, wie Athenaios meldet *), unter dem Archon Euphemos an den Lenäen den Siegerkranz gewonnen. Hiemit stimmt auch der ungenannte Verzeichner der Olympiaden überein **). Im Platon finden wir, wie gesagt, hierüber nichts; doch erhält wenigstens die Nachricht, daß das Fest, woran Agathon gesiegt, die Lenäen gewesen, wo nicht eigentliche Bestätigung, doch ziemliche Wahrscheinlichkeit durch eine Stelle, worin gesagt wird, daß es damals lange Nächte gegeben habe ***). Bekanntlich fiel aber das genannte Fest gegen den Ausgang des Herbstes und Anfang des Winters. Wenn nun dieses das Datum ist, scheint Athenaios zu schließen, so war Platon zu der Zeit noch nicht über 14 Jahr alt (er setzt nämlich die Geburt des Philosophen unter den Archon Apollodoros, also Ol. LXXXVII. 3.), und folglich konnte er wol nicht an einem Schmause Antheil nehmen, wozu erwachsene und angesehene Männer eingeladen waren. Aber kann man dem mehr gelehrten als scharfsinnigen Grammatiker antworten: Platon hat ja nirgends weder das Jahr und Datum seines Gastmahls bestimmt, noch den Leser glauben machen wollen, daß er selbst ein Mitglied der Gesellschaft gewesen wäre. Was er den Apollodoros am angeführten Orte sagen läßt, ist ja nicht seine

*) Deipn. 5. p. 217. A. B. Ὅλως δὲ λῆρός ἐστι τῷ Πλάτωνι τὸ συμπόσιον. ὅτε γὰρ Ἀγάθων ἐνίκα, Πλάτων ἦν δεκατεσσάρων ἐτῶν. ὁ μὲν γὰρ ἐπὶ ἄρχοντος Εὐφήμου στεφανοῦται Ληναίοις etc. Das Jahr ist Olymp. XC. 4.

**) ad Ol. XC. 4. Ἀγάθων ὁ τραγῳδοποιὸς στεφανοῦται Ληναίοις.

***) Sympos. 39. καὶ καταδαρθεῖν πάνυ πολὺ, ἅτε μακρῶν τῶν νυκτῶν οὐσῶν.

eigene Meinung. Doch, da Athenaios, wie aus allen seinen Vorwürfen erhellt, sich mag eingebildet haben, unser Autor hätte den neuesten historischen Bericht von dem Gastmahl des Agathon liefern müssen, so muß man es ihm zu gut halten, wenn er seine Anwesenheit für unumgänglich nöthig ansah. Dieses ist doch noch immer eher zu ertragen, als jener sonderbare Einfall, der einem Grammatiker in den Kopf kam, den guten Platon zum Protokollführer an Agathons Tafel zu machen, und ihn sein Symposion während des Gastmahls niederschreiben zu lassen *). Dergleichen Grillen und Träumereien sind kaum einer ernsthaften Beurtheilung oder Widerlegung werth. Von etwas mehr Erheblichkeit wäre es gewesen, daß man nachgesucht hätte, ob in dem angenommenen Jahre (Ol. XC. 4.) auch alle die Personen, die die Gesellschaft ausmachen, sich in Athen zusammen befinden konnten. Vom Alkibiades ist es wahrscheinlicher, daß er damals gar nicht in der Stadt war; denn das erwähnte Jahr ist das funfzehnte des Pelop. Kriegs. Sollte da Alkibiades nach Athen haben kommen können?

Wenn wir in eben dem Athenaios lesen **), die Versammlung beim Agathon habe aus acht und zwanzig Personen bestanden, so ließe sich fragen, woher der Mann das wissen konnte, da der Verfasser des Symposion nichts ausdrücklich davon sagt. Bloß in einer Stelle (Kap. 5 z. E.) deutet er an, daß neben denen, deren Reden er mittheilt, noch andere zugegen gewesen wären. Wo ich aber nicht irre, so kann man aus der Bestimmtheit, mit der Athenaios die Zahl der Gäste angibt, muthmaßen, was Sydenham auch aus einem andern Grunde wahrscheinlich fand, daß die Veranlassung dieser Schrift nicht erdichtet, sondern historisch sei, und daß das, was von der Feierlichkeit des Agathon hier erzählt wird, sich auf wahre Thatsachen gründe. Was aber außer dieser historischen Grundlage noch wahr, und welches die Grenzlinie sei, die sich der

*) S. Schol. Aristoph. ad Ran. 84. cf. ad. Thesmoph. 39.

**) Deipn. 1, 5. p. 4.

Schriftsteller zwischen dem Gebiet der Wahrheit und der Erdichtung gezogen hat: dieses ist eine Frage, über welche wir uns jetzt nur mit sehr dunkeln und zweifelhaften Muthmaßungen behelfen müssen. Athenaios würde uns einen größern Dienst geleistet haben, wenn er, anstatt über unbewiesene Fehler zu spotten oder zu murren, eine kritische Untersuchung von dieser Art angestellt hätte. Ihm mußten unstreitig zu seinen Zeiten Hülfsmittel zu Gebote stehen, die einem jetzigen Forscher fehlen; und hier liegt, um es im Vorübergehen anzumerken, eine Quelle von mancherlei Schwierigkeiten, die jeder beurtheilende Leser des Platon kennen und gefühlt haben wird.

Da der mehr erwähnte Athenaios und andere Skribenten vor und nach ihm insonderheit über Zeitrechnungsfehler im Symposion klagen, so kann ich nicht umhin, über diesen Punkt im Allgemeinen einige Gedanken hieher zu setzen, die zu der gegenwärtigen Absicht nicht ganz undienlich sein werden. Aber freilich werden sie nichts in einer Untersuchung erschöpfen, die allzuweitgreifend ist, und die die Theorie des griechischen Dialogs überhaupt angeht. Es ist bereits von Verschiedenen angemerkt, daß man in den Dialogen Platons keine unverfälschte historische Wahrheit suchen dürfe. Der Dialogist nimmt sich sogar öfters Freiheiten heraus, die man sonst nur einem Dichter gestattet, und manche, die selbst bei einem Dichter Aufsehen machen. So stellt er Personen aus verschiedenen Zeitaltern zusammen, legt ihnen Sachen in den Mund, die ihnen entweder niemals in den Sinn gekommen waren, oder läßt sie auch wol Begebenheiten erzählen, die sich erst nach ihrer Lebenszeit zugetragen haben. Ich will mich, der Kürze wegen, nur auf ein einziges Beispiel berufen, wo der Anachronism sehr in die Augen fallend ist. Die Schrift, die ich meine, ist der Menexenos. In dieser läßt er den Sokrates von Ereignissen reden, die ihm nicht einmal sein Dämon, der doch die Gabe der Weissagung besaß, hätte eingeben können, von den Begebenheiten des korinthischen Kriegs, die mehrere Jahre nach

seinem Tode erst vorfielen *). Aus diesem und andern Exempeln hätte man ja deutlich sehen können, daß Platon — man müßte ihn denn für den verwirrtesten Kopf halten wollen — nie die Absicht gehabt haben kann, der historischen Wahrheit in seinen Gesprächen getreu zu bleiben, oder diese Meinung bei seinen Lesern zu erregen. Vielmehr gibt er uns durch mancherlei Winke zu errathen, aus was für einem Gesichtspunkte er beurtheilt sein will, und daß die Wahrheit, die man bei ihm suchen soll, keine andere als eine poetische, und er selbst da Dichter ist, wo er sich nicht als Philosoph zeigt. Zu seiner Zeit scheint er auch keinen Mißdeutungen hierüber ausgesetzt gewesen zu sein, und noch im nächstfolgenden Zeitalter beurtheilte man seine philosophischen Dramen nicht nach den Regeln, wonach man historische Aufsätze beurtheilt, sondern man betrachtete sie als belebte, beseelte Scenen, bei denen zwar immer einiger historischer Fundus da ist, aber in Erdichtung so verhüllt, daß es oft äußerst schwer wird, daß eine von dem andern zu unterscheiden. Aristoteles setzt die ganze Gattung der Sokratischen Dialogen in Eine Klasse mit den Mimen des Sophron und Xenarchos **); und wer könnte zweifeln, daß er die

*) *Ὑπόκειται αὐτῷ δήπου Σωκράτης, τὸν ἐπιτάφιον διεξιών· μέμνηται δὲ τῶν ἐν Κορίνθῳ τετελευτηκότων καὶ τῶν ἐν Λεχαίῳ καὶ τῆς εἰρήνης τῆς ἐπὶ Ἀνταλκίδου κληθείσης. καίτοι ἐτελεύτησε μὲν Σωκράτης ἐπὶ Λάχητος ἄρχοντος* (Ol. XLV, 1.) — — *ὥστε οὐ μόνον Σωκράτης οὐδὲν ἑωράκει τούτων, ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ἠπίστατο δήπουθεν εἰ γενήσεται, οὐδ᾽ ἂν τὸ δαιμόνιον προὔλεγεν αὐτῷ περὶ τῶν τοσούτων μετ᾽ αὐτόν.* Aristid. p. 155. q. ed. princ.

**) *Οὐδὲν γὰρ ἂν ἔχοιμεν ὀνομάσαι κοινὸν τοὺς Σώφρονος καὶ Ξενάρχου μίμους, καὶ τοὺς Σωκρατικοὺς λόγους* — Aristot de poet. 1. p. 8. ed. Harl. Dergleichen *λόγους Σωκρατικούς*, d. h. philosophische Scenen, worin Sokrates immer die Hauptrolle spielte, muß jenes Zeitalter in großer Anzahl gehabt haben. (Mehreres hierüber hat jüngst Chr. A. Brandis im „Rheinischen Museum für Philologie, Geschichte und griech. Philosophie," erster Jahrg. S. 120 ff. mitgetheilt). Denn nach dem Alexamenos, der dem Zeugniß des Aristoteles beim Athen. XI. S. 505.

Platonischen Stücke vorzüglich mit darunter begriff? Nicht anders urtheilte der Sillenschreiber Timon in einem wichtigen Verse, der uns im Athenaios und anderwärts aufbehalten ist*); und, worüber man sich am meisten veewundern muß, eben der beständige Tadler der historischen Unrichtigkeiten im Platon Athenaios selbst**).

Zu der poetischen Wahrheit aber, die man von Werken der beschriebenen Gattung zu fordern berechtigt ist, gehört vor allen Dingen, daß die darin auftretenden Personen alle nach ihrem individuellen Charakter, nach ihrer eigenen Sprache reden. Den Dichter oder den Dialogisten wünscht der Leser, gleich wie im Drama, vom Schauplatz hinweg, er will unter die aufgeführte Gesellschaft selbst versetzt sein. In dieser Gesellschaft ist Platon nach allgemeinem Geständniß überall Meister, aber man muß gestehen, daß er hier im Symposion beinahe sich selbst zu übertreffen scheint; und diese Schrift wäre allein hinreichend den Namen des **Homer der Philosophen**, den ihm ein gewisser Alter aus mehrern Gründen beilegte, zu rechtfertigen. Das Vergnügen, das eine solche Täuschung verschafft, mußte für die Zeitgenossen des Verfassers, die alle seine Personen genauer kannten, zwar ungleich größer sein, als bei einem heutigen Leser: jedoch wird auch dieser hin und wieder, als hier bei der Rede eines Aristophanes, eines Agathon, wenn er diese Dichter nur etwas kennt, noch das nämliche Vergnügen empfinden können. Wer erkennt nicht in dem Mythus des einen, der überdies keinem andern Redner mit

C. zu Folge, der erste Urheber dieser Gattung gewesen sein soll, arbeiteten mehrere Schüler des Sokrates mit Beifall darin. Und wie hätte sie auch ein Publikum wie das athenische, das so gern über Philosophie reden und plaudern mochte, nicht gutiren sollen?

*) Deipnos. XI. p. 505. F.

Ὡς ἀνέπλαττε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

**) ibid. p. 505. B. sagt er, Platon habe seine Dialogen μιμητικῶς geschrieben.

mehr Proprietät des Charakters in den Mund gelegt werden konnte, als einem Dichter — wer erkennt hier nicht denselben Geist, dieselbe Laune, die wir in den Lustspielen dieses Genies antreffen? Auffallender noch ist die Aehnlichkeit der schwärmerischen Rede des Agathon mit dem Charakter, den uns die Alten von seinem Styl machen: gleiche Witzeleien, Antithesen, Parallelismen, gehäufte *ἰσόκωλα*, besonders gegen das Ende derselben *). Ihm ist es nicht sowohl um Wahrheit, als um einen hohen prächtigklingenden Ausdruck zu thun, und kein Blümchen läßt er ungenutzt, womit er seine Materie überstreuen kann. Was endlich der muthwillige Alkibiades vom Sokrates vorbringt, ist so, wie es seine aus der Geschichte bekannte Sinnesart und Sitten erwarten lassen. Sydenham geht noch weiter. Er glaubt die Originale aufgefunden zu haben, die sich der Schriftsteller auch bei den Reden derer vorstellte und kopirte, die wir jetzt nicht näher kennen. In dem Vortrage des Phaidros, eines großen Bewunderers des Lysias, wie man aus dem Dialog seines Namens weiß **), findet er eben diesen Redner wieder. Im Pausanias entdeckt er den Nachahmer des Isokrates, und in Eryximachos Rede den rednerischen Charakter des Perikles, wie ihn Hermogenes entwirft ***). Allein dies sind nichts mehr als Vermuthungen eines Mannes, dem die Liebe zu seinem Autor den Wunsch einflößt, in alle Schönheiten desselben und auch in diejenigen einzubringen, worüber die Zeit schon längst ihren Schleier gezogen hat. Das Charakterische, das wir in den Reden der uns mehr bekannten Personen deutlich bemerken, läßt erwarten, daß die Zeitgenossen und Bekannten des Phaidros, des Pausanias, des Eryximachos auch in den Reden dieser die Spuren einer genauen Nachahmung entdeckt haben werden. Und sollte manches, was Pla-

*) *Κωμῳδεῖν γὰρ ἤθελε καὶ διασύρειν τὰ ἰσόκωλα τὰ Ἀγάθωνος καὶ ἀντίθετα.* Athen. V p. 187. C.

**) Phaidros p. 234 sq. 263 sq.

***) *Περὶ ἰδεῶν* 2, 19.

ton seine Redner sagen läßt, nicht noch ausserdem in Privatanekdoten und den eigenen Meinungen dieser Männer seinen Grund haben?

So treu befolgt der Verfasser durchgehends die Regeln der Wahrscheinlichkeit. Der einzige mir bekannte Fall, wo er sie durch einen ziemlich harten Anachronismus beleidigt, ist in der Rede des Aristophanes *). Hier spielt dieser Dichter auf eine historische Begebenheit an, die sich erst nach dem Tode einiger Mitglieder der Gesellschaft, und vielleicht gar nach seinem eigenen zugetragen hat. Aristides hat dies so wenig übersehen, daß eben hierauf seine Spötterei geht: wahrscheinlich sei die Scene des Platonischen Gastmahls im Elysium zu suchen **). Freilich fällt die Begebenheit, deren Aristophanes gedenkt, erst in Olymp. XCVIII. (a. 385 v. Chr.) Um diese Zeit begingen die Spartaner unter andern tyrannischen Ungerechtigkeiten auch die, daß sie die Stadt der Mantineer verheerten, ihre Mauern niederreißen ließen, und die Einwohner zwangen, in etlichen Flecken oder Dörfern abgesondert zu leben, aus Rache, daß sie, als Bundesgenossen der Lakedaimonier, im peloponnesischen Kriege es mit den Argivern gehalten hatten. Man sehe Thukyd. 5, 29. vorzüglich aber Xenoph. H. G. 5, 2 z. A. und Diodor. 15, 5., allwo die Geschichte ausführlich erzählt wird. Im letzten Jahre der gedachten Olympiade wichen, nach Diodors Rechnung, die Mantineer aus ihrer Stadt, und funfzehn Jahre nachher (Ol. CII. 3.) schüttelten sie das Joch der Unterwerfung von sich ab, und bauten ihre Stadt wieder auf ***). Nehmen wir nun nach dem, was oben aus alten Schriftstellern beigebracht wurde, Olymp. XC. 4. als das Jahr der Siegesfeier des Agathon an, so ließ sich freilich damals auf eine

*) Kap. 16: *νυνὶ δὲ διὰ τὴν ἀδικίαν διῳκίσθημεν ὑπὸ τοῦ θεοῦ, καθάπερ Ἀρκάδες ὑπὸ Λακεδαιμονίων.*

**) Aristid. K. A. p. 155. b. ed. pr. *Εἰ μὴ ἄρα ἐν τῷ ἠλυσίῳ πεδίῳ τὸ συμπόσιον συνεκροτεῖτο.*

***) Diod. 15, 12. Xenoph. H. G. 6, 5, 4 ff.

mehr als 30 Jahre später erfolgte Begebenheit nicht anders als durch eine etwas übermenschliche Prolepsis alludiren. Als der Stadt Mantineia jenes unglückliche Schicksal begegnete, war doch obendrein Alkibiades bereits 19, Sokrates aber 15 Jahre todt, und aller Wahrscheinlichkeit nach war auch Agathon, ja vielleicht Aristophanes selbst nicht mehr am Leben.

Ich mag es nicht wagen, unsern Schriftsteller über einen Fehler wie diesen, der den kalten kritischen Leser sehr in seiner Illusion stören muß, zu vertheidigen, um so weniger, da es fast augenscheinlich ist, daß es ihm selbst nicht verborgen geblieben. Im Vorbeigehen bemerke ich nur, daß eben diese Stelle uns vielleicht einen Wink wegen der Zeit gibt, wann ungefähr die gegenwärtige Schrift aufgesetzt worden. Bei einer ganz geringen Anzahl Platonischer Gespräche scheint mir eine Bestimmung hierüber möglich. Hier aber glaube ich aus der Manier, wie des Vorfalls mit den Mantineern gedacht wird, schließen zu dürfen, daß sie damals als Platon dieses schrieb, noch nicht gar alt, sondern bei seinen Lesern im frischen Andenken war. Demungeachtet kann Jemand unter andern hiegegen einwenden, daß der Verfasser sein Buch immer viel früher geschrieben haben kann, und daß bei einer zweiten oder dritten Durchsicht diese Stelle vielleicht erst eingeschaltet sei *). So viel ist indessen, wenn ich recht unpartheiisch reden soll, die hier geäußerte Vermuthung wohl werth, als die Meinung eines neuern Gelehrten, der das Gastmahl für eine der letzten Arbeiten Platons ausgibt **). Mir ist wenigstens weder in dieser Schrift noch sonst ein hinlänglicher Grund vorgekommen, wodurch dieser Gedanke unterstützt werden könnte; wie man denn

*) (Diesen Gedanken hat neuerlich Hartmann in einer besondern Abhandlung zu begründen gesucht? ist aber treffend von Ast a. a. O. S. 315. zurückgewiesen worden. Leipz. Hrsgbr.)

**) *Ac nobis videtur hic dialogus a Platone iam seniore conscriptus esse, eo quidem consilio, ut — — esset quod in eodem genere Xenophontis Symposio opponeretur.* Biblioth. crit. Amstel. Vol. 1. P. I. p. 34.

auch in der Schreibart nicht leicht die Spuren des höhern Alters entdecken wird, die zum Beispiel den Büchern über die Gesetze durchgängig sichtbarlich eingedrückt sind.

Für die meisten meiner Leser mag es wol eine überflüssige Erinnerung sein, wenn ich sage, daß man dasjenige, was die Personen des Dialogs, was z. E. Pausanias oder Aristophanes behaupten, nicht für Gedanken und Räsonnements des Platon selbst annehmen könne. Man darf nur bedenken, daß gleichsam jede Person den gemeinschaftlichen Stoff auf eine eigene Weise und noch eigner Hypothese bearbeitet, der eine von dieser, der andere von einer andern zuweilen ganz entgegengesetzten Seite; oder sich erinnern, daß Sokrates die Gedanken seiner Vorgänger so ziemlich alle tadelt und verwirft *): so wird man sich wundern, wie es möglich war, einen so in die Augen fallenden Fehler zu begehen, einen Fehler, der eben so widersinnig ist, als wenn sich Jemand einfallen ließe, die Sentiments der Personen in einem Schauspiele sammt und sonders für Sentiments des theatralischen Dichters zu erklären. Auf Platons eigne Rechnung können wir nichts als höchstens die Gedanken des Sokrates schreiben, hinter dessen Namen er sich gewöhnlich zu verstecken pflegt. Die übrigen Redenden hingegen, mußte er so sprechen lassen, wie sie etwa selbst gesprochen haben würden, er mußte ihnen, weil er Mehrere über einerlei Thema redend einführt, sogar unrichtige und falsche Sachen in den Mund legen. Dies erfordert schon die Natur des Dialogs, und in allen übrigen Schriften unsers Philosophen ist ja der nämliche Fall. Wer wird glauben, oder wer hat je geglaubt, daß dasjenige, was die Sophisten, ein Hippias, Gorgias, Protagoras und andere in den Gesprächen Platons vorbringen, Meinungen und Urtheile des letztern wären? Vielmehr muß der eine Unterredner etwas behaupten, damit der andere Gelegenheit bekömmt, eine Meinung zu prüfen, zu widerlegen, und eine bessere an deren Stelle zu setzen. Auffallend sonderbar ist es daher, wenn Ba=

*) Man sehe das 20. Kap.

nier und andere Verfasser mythologischer Kompilationen das alles, was sie hier gesagt fanden, die allegorische Fabel des Sokrates von der Genealogie des Amor, so wie den gedoppelten Liebesgott des Pausanias, ohne Unterschied unter Platons Namen in ihre Sammlungen eintrugen, ohne zu erwägen, daß vor diesem Schriftsteller vielleicht Niemand dergleichen gesagt, geschweige denn, daß dies Ideen gewesen wären, die in die Mythologie gehören. Endlich widersprechen sich ja die redenden Personen nicht selten einander selbst: wie konnte man demnach von einem so großen Schriftsteller so unvortheilhaft denken, um ihm eine Menge mit einander in Wiederspruch stehender Sätze und Meinungen aufzubürden, die nur in einem vom Fieber zerrütteten Kopfe zusammen Platz finden könnten.

Ich kann bei dieser Gelegenheit eine gewisse Sage nicht ganz unberührt lassen, die schon in alten Skribenten vorkömmt, und von einigen neuern wiederholt wird: daß der Verfasser diese Schrift aufgesetzt habe, um auch in dieser Gattung (wie wenn es schon in einer andern geschehen wäre) dem Xenophon etwas entgegen zu stellen. Denn der Nachricht zu Folge, die Gellius *) aus Biographen dieser beiden Männer beibringt, ist man im Alterthume auf den Gedanken gerathen, daß unter ihnen eine Art von geheimer Scheelsucht obgewaltet hätte. Die Gründe zu dieser Muthmaßung — denn für mehr gaben jene Verfasser ihren Argwohn selbst nicht aus — stehen in dem angeführten Kapitel des Gellius und im Athenaios **): doch möchten sie wohl insgesammt dem

*) N. A. 14, 3. Es wäre zu wünschen, Gellius hätte uns hier seine Quellen angezeigt, damit man beurtheilen könnte, wie alt die Meinung sei.

**) Deipnos. 11. S. 504. E. Nachdem er die schöne Ermahnung des Sokrates zum mäßigen Trinken aus Xenophons Tischgespräch (2, 24—27.) hingesetzt hat, fährt er fort: *Εἰς ταῦτά τις ἀποβλέπων τὰ τοῦ καλοῦ Ξενοφῶντος ἐπιγινώσκειν δυνήσεται, ἣν εἶχε πρὸς αὐτὸν ὁ λαμπρότατος Πλάτων ζηλοτυπίαν. ἢ τάχα φιλονείκως εἶχον ἄρχηθεν πρὸς ἑαυτοὺς οἱ ἄνδρες*

unbefangenen Prüfer nur sehr unsicher und unbedeutend vorkommen. Ich werde an einem andern Orte den ehrlichen Platon, dem ohnehin Dionys von Halikarnaß, Athenaios und andere so oft den Fehler des bösen Herzens zur Last legen, gegen den Verdacht, wovon hier die Rede ist, zu rechtfertigen suchen*) und zeigen, daß, so unbesonnen es auch sein würde, in einer Sache von dieser Art entscheiden zu wollen, dennoch die bisher vorgebrachten Gründe uns noch vielerlei Zweifel erlauben. Am allerwenigsten kann man, wenn man die ganz verschiedene Einrichtung der beiden Werke, der Platonischen Republik und der Xenophontischen Kyropädie, nur einigermassen kennt, denjenigen beipflichten, die dem Xenophon die Absicht beilegen, als ob er durch seine Geschichte dem Platon den Preis abzugewinnen gestrebt hätte. Und eben dies, dünkt

οὗτοι, αἰσθόμενοι τῆς ἰδίας ἑκάτερος ἀρετῆς· καὶ ἴσως καὶ περὶ πρωτείων διεφέροντο· οὐ μόνον ἐξ ὧν περὶ Κύρου εἰρήκασι τεκμαιρομένοις ἡμῖν, ἀλλὰ κἀκ τῶν αὐτῶν ὑποθέσεων. συμπόσια μὲν γὰρ γεγράφασιν ἀμφότεροι, καὶ ἐν αὐτοῖς ὁ μὲν τὰς αὐλητρίδας ἐκβάλλει, ὁ δὲ εἰσάγει· καὶ ὁ μὲν, ὡς πρόκειται, παραιτεῖται πίνειν μεγάλοις ποτηρίοις, ὁ δὲ τὸν Σωκράτην παράγει τῷ ψυκτῆρι πίνοντα μέχρι τῆς ἕω. κἀν τῷ περὶ ψυχῆς δὲ ὁ Πλάτων καταλεγόμενος ἕκαστον τῶν παρατυχόντων, οὐδὲ κατὰ μικρὸν τοῦ Ξενοφῶντος μέμνηται. (das hätte der strenge Richter des Platon doch wohl wissen sollen, daß Xenophon im Todesjahr des Sokrates gar nicht zu Athen war. Wie konnte ihn also Platon im Phaidon nennen?) *καὶ περὶ τοῦ Κύρου οὖν ὁ μὲν λέγει ὡς ἐκ πρώτης ἡλικίας ἐπεπαίδευτο πάντα τὰ πάτρια, ὁ δὲ Πλάτων ὥσπερ ἐναντιούμενος ἐν τρίτῳ νόμων φησί.* — Hier citirt er die Stelle, welche auch Gellius andeutet, de Legg. 3. p. 815. C. Allein wenn man darin einen Seitenblick auf die Xenophontische Cyropädie lesen kann, so braucht man wahrlich mehr als zwei gesunde Augen dabei. Vergleicht man den Diogenes von Laerte 3, 34., der mit dem Athenaios aufs genaueste übereinstimmt, so sollte man gar glauben, Platon habe den Xenophon namentlich getadelt.

*) (Dies hat später Böckh gethan in: Comm. acad. *de simultate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur*. Berol. 1811. 4. Vergl. auch Ast l. c. S. 314 ff. Leipzig. Herausgeber.)

mich, können wir auch auf der andern Seite von unserm Verfasser in Ansehung seines Symposion behaupten. Nicht allein unterscheidet es sich von dem des Xenophon in sehr wesentlichen Stücken, sondern es ist noch nicht einmal erwiesen oder nur wahrscheinlich gemacht, was man doch hiebei stillschweigend zum Grunde legt, daß es wirklich später als das Xenophontische aufgesetzt sei *). Aber so geht es zuweilen bei der Erklärung der Alten. Eine oder die andere Stelle eines Schriftstellers gibt Lesern, die ihre Augen einmal gewöhnt haben, mehr und in einem andern Lichte zu sehen, als der Verfasser gewollt hat, Gelegenheit zu Vermuthungen; und statt diese Vermuthungen für das gelten zu lassen, was sie sind, bauen sie darauf als auf historische Fakta ruhig fort. Die Vergleichung beider Gastmähler wird inzwischen dem jungen Leser ein lehrreiches Vergnügen gewähren, weil er hieraus sehen kann, wie ein Paar große Schriftsteller einen im Ganzen ähnlichen Stoff auf verschiedene Weise und nach besondern Absichten bearbeiten. Nur muß man eine solche Vergleichung immer mit genauer Hinsicht auf den eigenthümlichen Charakter jeder Schrift anstellen. Athenaios geht auch in diesem Punkte sehr eigensinnig und parteiisch zu Werke **). Der Sokrates des Xenophon, der an der Tafel des Kallias aus kleinen Bechern trinkt, gefällt dem nüchternen Grammatiker bei weitem besser, als der Platonische, der die ganze Nacht hindurch zecht; bald schikanirt er den Platon wegen des großen Pokals, den der berauschte Alkibiades der Gesellschaft aufdringt; bald findet er an den Gästen selbst dies und jenes auszusetzen, und nennt sie Leute, die einander mit wechselseitigen Spöttereien bewillkommnen. Vermuthlich würde dem Athenaios eine Gesellschaft besser behagt haben, die sich etliche Tage und Nächte ununterbrochen über alle Arten von Fischen, vom Wallfisch bis zur Schmerle, und deren Namen und über

*) Man sehe Athen. Deipn. 5. S. 216. F.

**) S. Deipn. 4. S. 180. A. S. 182. A. 5, S. 192. A. und anderw.

alle mögliche Sorten von Bechern — trocknes Mundes unterhalten hätte. Aber konnte der tadelsüchtige Mann nicht bedenken, daß es ein Unterschied ist, ob Grammatiker und Sophisten aus dem Zeitalter des Karakalla, oder ob athenische Herren und *καλοὶ κἀγαθοὶ* sich zu einem Gastmahl versammeln? Außer den beiden noch jetzt vorhandenen Symposien hatte das griechische Alterthum noch einige andre Schriften, die gleichfalls diesen Titel führten, und worunter dem Ansehen nach Nachahmungen des Platon waren. Wenigstens war Plan und Disposition wol ungefähr eben so, wie hier in unserm Gastmahl. Die berühmtesten scheinen das des Aristoteles und eins von Epikur gewesen zu sein *). Da wir aber von diesen nichts als die Titel und unbeträchtliche Bruchstücke übrig haben, so ist die kurze Erwähnung davon zu unsrer Absicht schon hinlänglich. Kritische Aengstlichkeit wäre es, wenn man hieher auch gewisse spätere Arbeiten ziehen wollte, als das Gastmahl des Julian (Cäsares), das dieser Kaiser den Quirin in den Regionen des Himmels feiern läßt, oder wenn man sich in eine Vergleichung desselben mit unserm irdischen einlassen wollte. Des Inhalts wegen möchte allenfalls ein unter Lukians Werken befindlicher Aufsatz, *Ἔρωτες* betitelt, hier eine Anzeige verdienen, wenn man gleich denselben nicht für eigentliche Nachahmung des Platon ansehen kann.

*) Das *Συμπόσιον* des Aristoteles zählt Diogenes 5, 22. in der Anzeige seiner Schriften mit auf, und Athenaios führt einen Gedanken daraus an, Deipn. 15. S. 674. F. Epikurs *Συμπόσιον* wird unter den übrigen dieses Philosophen ebenfalls vom Diog. 10, 28. genannt, und beim Athenaios mit dem unsrigen verglichen und beurtheilt. Man s. Deipn. 4. S. 182. A. und 5. S. 186 f. Nach diesem Zeugniß mag Epikur seine Gäste über die Atomenlehre ziemlich gelehrt haben raisonniren lassen. — Noch finde ich im Athen. 2. S. 67. E. ein Symposion des Arztes Heraklid von Tarent erwähnt, von welchem Schriftsteller Fabric. handelt, Bibl. gr. VI, 9. Vol. XIII. p. 177. und eines gewissen Meleager, Deipn. 11. S. 502. Noch anderer gedenkt Plutarch *Συμποσ. προβλήμ.* im Anf.

Mit mehrerm Rechte gehören hieher einige von den philosophischen Abhandlungen des Maximus Tyrius, deren Gegenstand die wahre Beschaffenheit der Sokratischen Liebe ist*). Verschiedne Stellen darin beziehen sich ganz genau auf das Symposion. Ueberhaupt wird man sie neben dem Dialog, hauptsächlich bei der Rede des Sokrates mit Nutzen lesen können. Erläuterungen der im Platon vorkommenden Sachen darf man zwar nicht darin suchen: aber angenehm und lehrreich ist es doch, den Unterschied zwischen natürlicher Schönheit des Stils, und dem üppigen Putz, der diesem gelehrten Sophisten eigen ist, zu betrachten. Einem fleißigen Leser der ältern Griechen machen auch die oftmaligen Anspielungen auf Ausdrücke und Gedanken in fremden Schriftstellern, womit Maximus seine Aufsätze aufstutzt, eine Art von Vergnügen, und besonders der Kenner des Platon findet viel Nahrung bei ihm. Nur versteht sich, daß Alles nach dem Geschmack der damaligen Schönschreiber in ein sophistisches und schulmäßiges Gewand geworfen ist, die Gedanken mehr blendend als glänzend, der Ausdruck witzig und gesucht. Bei der Gegeneinanderhaltung des Platon und Maximus muß der Jüngling, wenn er für seine Bildung arbeiten will, bemerken, daß man in jenem Blumen pflückt, die die Hand der Natur in einem milden Klima selbst erzogen hat, und daß hingegen der Sophist uns mit einem ganzen Strauß von Blüthen überschüttet, die aus ihrem mütterlichen Boden herausgerissen, ins Treibhaus der Kunst verpflanzt sind, und durch ihren übermäßigen und gemischten Geruch unsern Sinn mehr betäuben als stärken.

Diese vorläufigen Anmerkungen würden ihre Grenzen allzu sehr überschreiten, wenn ich mich noch über den Gegenstand des Symposion und die Raisonnements, die darin vorgetragen werden, ausbreiten wollte. Vor allen Dingen muß

*) Diss. VIII — XI. nach der alten Ausg. von Davis, oder nach der neuern, XXIV — XXVII.

man hier immer nur die goldne Regel vor Augen haben, daß man die Alten nicht nach den Sitten und der Denkungsart unsrer oder der heutigen Welt beurtheilen dürfe. Sonst würde man den Platon über Ausdrücke und Gedanken, woran sich keiner seiner Zeitgenossen weder ärgerte noch Anstoß fand, sehr oft zur Verantwortung ziehen können. **Sed quae nostris moribus sunt turpia, saepe aliis decora putantur.** Die Griechen dachten über diesen Punkt, wie über so viele andre, ganz anders als wir, und es gab unter ihnen eine Menge von Weltweisen, die alle über die Leidenschaft der Liebe mit der größten Freimüthigkeit Untersuchungen anstellten. Man sehe hierüber insonderheit den Origines in seiner Vorrede zum hohen Liede, allwo er das Symposion unsers Platon in Gedanken zu haben scheint. Platon, so schließe ich mit den Worten Meiners *), so feierlich und ernsthaft er sonst auch war, und so sorgfältig er aus seiner Akademie die lachende Freude verbannte, blieb doch ein so eifriger Verehrer des Gottes der Liebe, als Sokrates, und widmete vielleicht die schönste unter allen Schriften, das Gastmahl, der himmlischen Liebesgöttin.

*) Philosoph. Schriften, Th. 3. S. 60.

Inhalt.

Den Apollodoros hatten Freunde ersucht, ihnen die Reden, welche von Sokrates und Andern bei einem Gastmahle des Agathon gehalten worden, wiederzuerzählen. Er war zwar selbst nicht dabei gewesen, hatte aber Alles genau von einem dabei Anwesenden, dem Aristodemos, erfahren, dessen Erzählung Sokrates bestätigt hatte. Des Apollodoros Bericht davon ist nun folgender:

Sokrates, im Begriffe zum Gastmahle des Agathon zu gehen, begegnet dem Aristodemos und beredet ihn, uneingeladen mitzugehen. Auf dem Wege bleibt er stehen, in Betrachtungen versunken; daher Aristodemos allein zum Agathon kommt. Nachdem sie schon halb abgespeist hatten, erschien Sokrates und setzte sich zum Agathon hin. Nach dem Essen sollte getrunken werden; die meisten aber fühlten noch vom gestrigen Trinken Beschwerden; daher beschloß man, daß jeder nach Belieben trinken sollte. Ueberdies rieth Eryximachos, die Flötenspielerin zu entfernen und sich durch Gespräche zu unterhalten, und zwar über die Liebe: jeder sollte eine Lobrede auf den Eros halten, und das Reden, vom Phaidros angefangen, rechts herumgehen.

Phaidros. Eros ist der älteste der Götter, der Urheber des größten Gutes, der Liebe, die sich vor schändlichen Handlungen scheut und nur nach dem Edlen strebt; denn der Liebhaber schämt sich, so wie der Liebling, am meisten, vor dem Geliebten unedel zu handeln. Die Liebe begeistert und flößt Muth ein im Kampfe; selbst den Tod besteht der Liebende für den Geliebten, und diese heldenmüthige Aufopferung ehren und belohnen auch die Götter; vornehmlich belohnen sie die Liebe des Lieblings zum Liebhaber, dem begeisterten und göttlichen; denn auch den Achilleus, der seinen Liebhaber Patro-

klos im Tode nachfolgte, haben sie mehr geehrt, als die Alkestis (173 A—180 B.).

Pausanias. Unterscheidung des doppelten Eros wegen der doppelten Aphrodite, der Urania, der Tochter des Uranos, der älteren und mutterlosen, und der gemeinen, der Tochter des Zeus und der Dione. Die Liebe ist für sich selbst weder schön noch häßlich (denn nichts ist an sich schön oder häßlich); nur die ist schön, die uns anreizt, schön zu lieben. Die der gemeinen Liebe huldigen, lieben ohne Unterschied Frauen und Knaben, und zwar die unverständigsten, um leichter ihren Zweck zu erreichen; die himmlische aber kennt keine Berührung mit dem weiblichen Geschlechte, und ist fern von aller Zügellosigkeit; sie liebt das von Natur stärkere und verständigere Geschlecht, also Jünglinge, die schon erwachsen sind. Es sollte als allgemeines Gesetz aufgestellt und befolgt werden, daß man die Knaben nicht lieben dürfe; dann würde aller Verdacht wegfallen, und dem Lieblinge kein Vorwurf darüber gemacht werden, wenn er dem Liebhaber huldigt. Bei den Athenaiern allein wird es weder für unbedingt rühmlich, noch für unbedingt schimpflich gehalten, zu lieben und dem Liebhaber zu huldigen, das heißt, nur die edle Liebe wird gebilligt, die unedle aber, die mehr den Körper, als die Seele liebt, getadelt. Die ächte Liebe muß mit Philosophie und dem Streben nach sittlicher Bildung verbunden sein. Wenn nun der Liebhaber dem ihm huldigenden Lieblinge ohne Vorwurf dienstfertig sein darf, und dem Lieblinge verstattet ist, dem zu huldigen, von dem er sich für seine Geistesbildung viel versprechen kann; so fallen beide Verstattungen in der ächten Liebe zusammen, und der Liebling darf ungescheut dem Liebhaber, als seinem Bildner und Lehrer, huldigen; denn diese Huldigung hat den edlen Zweck der Geistesbildung (180 C — 185 C.)

Eryximachos. Die Liebe wirkt in allen Dingen, und es gibt eine Liebe im gesunden, wie im kranken Körper. Der Arzt muß die Begierden des Körpers nach Anfüllung und Ausleerung kennen, und die böse Begierde mit der guten zu vertauschen und die gute zu erwecken wissen; sein Streben also ist dahin gerichtet, das Feindliche im Körper zu Eintracht und gegenseitiger Liebe zu bringen, also die Harmonie im Gegensatze zu erzeugen. Eben darauf gründen sich auch die Gymnastik, die Musik und der Feldbau. Die edle und unedle Liebe zeigen sich im Gebrauche und in der Anwendung; wer dem Edlen und Geordneten huldigt, ist ein Verehrer der uranischen Liebe, wer nur der Lust nachstrebt, ein Anhänger des gemeinen

Eros, des Sohnes der Polymnia. Die Kunst muß die Ausgelassenheit verhüten und den unschädlichen Genuß des Vergnügens lehren. Auf der Uebereinstimmung und Mäßigung des Warmen und Kalten, des Trocknen und Nassen beruht auch die rechte Mischung der Jahreszeiten, die allem lebendigen Gedeihen und Gesundheit bringt; die verderbliche Witterung dagegen ist die, wo der ausgelassene Eros herrscht. Auch die Mantik hat darin ihren Grund; denn sie bewirkt die Freundschaft zwischen den Göttern und Menschen dadurch, daß sie die Menschen vom Zügellosen heilt. Von so allumfassender Wirksamkeit ist Eros, so bereitet er uns, wenn er mit Gerechtigkeit und Mäßigung verbunden ist, alle Glückseligkeit, indem er uns zur Freundschaft mit uns selbst und mit den Göttern hinführt (186 A — 188 E.).

Aristophanes. Eros ist der Heiler der größten Krankheit des Menschen, der Getrenntheit und Zerstückelung der menschlichen Natur. Anfangs gab es drei Geschlechter, ein männliches, ein weibliches und ein Zwittergeschlecht. Der Mensch war ganz rund, hatte vier Hände, vier Füße, zwei Gesichter an Einem Kopfe, vier Ohren, zwei Schamtheile u. s. w. Das männliche Geschlecht stammte vom Himmel, das weibliche von der Erde, das Zwittergeschlecht vom Monde, und der Mensch war, wie die Gestirne, seine Erzeuger, kreisförmig. Das muthige Menschengeschlecht frevelte gegen die Götter; daher beschloß Zeus, es zu schwächen, um ihm seine Ausgelassenheit zu benehmen, und ließ den Menschen in zwei Theile zerschneiden; und zwar ließ er vom Apollon das Gesicht umdrehen und nach dem Schnitte hinkehren, damit der Mensch seine Zerschnittenheit stets vor Augen hätte, als ein warnendes Erinnerungszeichen. Apollon zog die Haut am ganzen Körper zusammen, verband sie im Nabel und glättete sie; am Bauche und Nabel aber ließ er einige Runzeln zum Andenken an den alten Unfall. Jeder suchte nun seine andere Hälfte; die getrennten Hälften umschlangen sich, und suchten wieder zusammenzuwachsen; da sie aber ohne einander weder Speise genießen, noch auch die andern Verrichtungen thun wollten, so starben sie aus Hunger dahin. Weil sie die Schamtheile auswärts hatten, so erzeugten sie sich nicht durch Begattung, sondern sie pflanzten sich so, wie die Cicaden, fort, die ihre Eier in die Erde legen. Endlich erbarmte sich Zeus der armen Menschen, und setzte ihre Schamtheile vorn hin, so daß sie sich durch Vereinigung des getrennten Geschlechts fortpflanzen, ihre Begierde befriedigen und nach gestillter Lust ihre Arbeiten verrichten und für ihre Bedürfnisse sorgen konnten.

Die Begierde also ist es, welche die getrennten Geschlechter verknüpft und sie zu ihrer vormaligen Natur vereinigt; demnach ist Eros der Einiger des Getrennten, der Wiederhersteller des ursprünglichen Wesens, der Heiler des menschlichen Geschlechts. Jeder von uns ist nur die Hälfte eines Menschen und sucht seine andere Hälfte; die Männer, welche die Hälfte eines Zwitters sind, huldigen der Frauenliebe, und die Frauen von einem Zwitter lieben die Männer; die Weiber, die ein Stück von einem Weibe sind, fliehen die Männer und suchen den Umgang der Weiber; die Hälften aber von einem Manne lieben als Knaben die Männer und als Männer die Knaben. Nicht die Begierde nach Liebesgenuß ist das, was uns im Umgange mit dem Geliebten so mit Wonne erfüllt, sondern jener unerklärliche Trieb nach der vollkommensten, unzertrennlichsten Vereinigung und Zusammenschmelzung in Eins; und eben dieses Streben nach Vereinigung, das heißt, nach dem ganzen und vollkommnen Zustande, ist die Liebe. Die vormalige Trennung läßt aber befürchten, daß wir, wenn wir nicht gesittet und gegen die Götter bescheiden sind, noch einmal zerspalten werden, und dann, gleich Basreliefs, mit halben Nasen herumgehen müssen. Nur der edlen Liebe verdanken wir die Wiederherstellung unsers ursprünglichen Wesens und durch diese unsere Glückseligkeit (189 C — 193 D.).

Agathon. Eros ist der glückseligste aller Götter, der schönste und beste; der schönste: denn er ist der jüngste, nicht, wie Phaidros behauptet, der älteste, und was die Dichter von den Fesselungen und Verstümmelungen der alten Götter sagen, bezieht sich nicht auf ihn, sondern auf die Nothwendigkeit; er ist ferner der zarteste, weichste und wohlgestaltetste. Niemand beleidigt er und wird auch von Niemand beleidigt; denn er ist von aller Gewaltthätigkeit entfernt. Auch der besonnenste und mäßigste ist er; denn er, die heftigste Begierde, wird von keiner anderen beherrscht. Er ist der tapferste: denn selbst Ares ist ihm unterwürfig; der weiseste Gott und größte Künstler: denn auch der unkünstlerische wird durch die Liebe zum Dichter; der Bildner aller Wesen: denn alles entsteht durch die Liebe; selbst alle Künste sind durch die Liebe und das Verlangen erfunden worden; in den Künsten sind selbst die Götter des Eros Schüler gewesen, und alles Schöne und Gute verdanken sie ihm. Eros ist endlich der Urheber aller Güter, der Freundschaft und Vertraulichkeit, der Sanftmuth, des Wohlwollens, der Anmuth, des Verlangens, der Zierde; er ist der Führer, Vorsteher und Retter (194 E — 198 A.)

Sokrates ironisirt den Agathon wegen seiner künstlich gebildeten Rede, und äußert sich, er habe bisher gemeint, man müsse in einer Lobrede die Wahrheit sagen; das Uebrige sei nur zweckmäßige Zusammenstellung und Anordnung; jetzt aber scheine es ihm, daß man von dem, was man loben wolle, das schönste und beste aussagen müsse, unbekümmert, ob es wahr sei oder nicht. Dennoch will ich, setzt er hinzu, nach meiner Weise die Ansichten von der Liebe, die mir Diotima mitgetheilt hat, vortragen, ohne auf Ausschmückung der Rede Sorgfalt zu wenden. Eros ist als Verlangen nach dem Schönen nicht selbst schön und gut (denn man verlangt nur nach dem, was man nicht selbst hat); daraus folgt jedoch nicht, daß er häßlich und böse sei, sondern er ist etwas mittleres von beiden; darum ist er auch nicht einmal ein Gott — denn die Götter sind schön, gut und glückselig —, sondern ein Mittelwesen zwischen dem Göttlichen und Sterblichen: ein Dämon, der die Gebete und Opfer der Sterblichen den Göttern überbringt, und die Befehle und Vergeltungen der Opfer von den Göttern den Sterblichen verkündet: das ergänzende Band, durch welches das Weltall mit sich selbst verknüpft ist. In diesem Dämonischen hat auch alle Weissagung, alle Priesterkunst, Einweihung, Beschwörung und Bezauberung ihren Grund; denn nur durch das Dämonische steht das Göttliche mit dem Menschlichen in Berührung und Verkehr. Eros ist ein Sohn des Poros und der Penia, am Geburtsfeste der Aphrodite erzeugt; als Sohn der Penia ist er arm, dürftig, rauh und das Härteste zu ertragen fähig, als Sohn des Poros aber ein rüstiger, kecker und verschlagener Nachsteller des Schönen und Guten, nach Erkenntniß und Weisheit strebend, ein gewaltiger Zauberer und Sophist. Er ist weder unsterblich: denn er stirbt oft dahin; noch sterblich: denn an demselben Tage blüht er in Fülle, stirbt dahin und lebt wieder auf. Eben so ist er wissend und unwissend zugleich. Die Götter nämlich, schon im Besitze der Weisheit, philosophiren nicht, auch weder der Weise noch der Unwissende streben nach Weisheit; denn der Weise besitzt sie und der Unwissende hält sich schon für weise, glaubt daher, der Weisheit nicht bedürftig zu sein; also nur die weder Wissenden noch Unwissenden philosophiren, wie Eros, der nach dem Schönen, folglich nach Weisheit strebt (denn Weisheit ist das Schönste) und als Philosoph in der Mitte steht zwischen dem Wissenden und Unwissenden; jenes ist er von seinem Vater her, unwissend aber von seiner Mutter. Hält man den Eros für schön, vollkommen und glückselig, so verwechselt man das Geliebte mit dem Liebenden; denn Eros

ist eben das Liebende. Was leistet er nun dem Menschen? Jeder strebt nach dem Schönen und Guten, um durch den Besitz desselben glückselig zu werden; so wie aber das Gute für den Menschen verschieden ist, so auch dieses Streben und diese Liebe. Im Allgemeinen ist Liebe das Streben nach dem Guten und nach Glückseligkeit, insbesondere aber heißt Liebe das Verlangen nach der Erzeugung des Schönen in einem schönen Köper oder einer schönen Seele; und diese Erzeugung ist das Unsterbliche in den sterblichen Wesen. Jedes nämlich sucht sich geistig oder körperlich fortzupflanzen, und strebt das, womit es schwanger geht, im Schönen auszugebähren; daher die Wonne, die es empfindet, wenn es auf etwas schönes trifft, aber auch die Traurigkeit, wenn ihm ein Häßliches begegnet, so daß es seinen Zeugungstrieb schmerzhaft zuückhalten muß. Durch die Erzeugung werden wir der Unsterblichkeit theilhaftig, folglich ist die Liebe das Streben nach Unsterblichkeit. Die Ursache jener so heftigen Begierde nach Fortpflanzung und Ernährung des Erzeugten, die wir auch bei den Thieren finden, ist eben das Streben nach Unsterblichkeit. Das Sterbliche kann nicht stets dasselbe bleiben (dieses kommt nur den Göttern zu), doch wird es auf diese bedingte Weise der Unsterblichkeit theilhaftig, daß es das Alte und Abgehende immer wieder durch ein neues und gleiches Wesen ersetzt. In diesem Streben nach Unsterblichkeit ist auch die Ruhmsucht gegründet; denn die Menschen bestehen, um sich einen unsterblichen Namen zu erwerben, jede Gefahr und fürchten selbst den Tod nicht; und je besser der Mensch ist, um so mehr strebt er nach unsterblichem Ruhme. — Die leiblich Schwangeren gehen mit Weibern um, um durch Kindererzeugung Unsterblichkeit, Andenken und Glückseligkeit für die Zukunft zu erlangen; andere aber suchen geistig zu zu gebähren, und zwar das, was vom Geiste ausgeht, Weisheit und jede Tugend, vornämlich die politische, die Mäßigung und Gerechtigkeit. Ein solcher sucht einen schönen Körper, in dem eine edle Seele wohnt, und bestrebt sich, im Umgange mit ihm das Schöne, mit dessen Geburt er schwanger geht, in seiner Seele zu erzeugen und das Erzeugte gemeinschaftlich mit ihm auszubilden. Dieser Umgang und diese Erzeugung ist dauernder, als jene Kindererzeugung; denn auch die Erzeugnisse sind schöner und unsterblicher. — Einführung in das Heiligthum der Liebe. Erste Stufe: Liebe der schönen Gestalt, und zwar eines Jünglings, um ihn durch schöne Reden zu befruchten. Aufsteigung von der einzelnen Schönheit zur Gattung des Schönen, das in allen schönen Körpern als eine und dieselbe Schönheit erfaßt wird, also Liebe der schönen Körper

überhaupt. Dann: Liebe des Schönen in der Seele, um schöne Gesinnungen in ihr zu erzeugen und sie zu veredeln, und Aufsteigen zur Liebe der geistigen Schönheit in den Sitten und Handlungsweisen, in den Erkenntnissen und Wissenschaften, bis man, darin gestärkt und vervollkommnet, diese wieder in Einer Wissenschaft, der höchsten Erkenntniß des Schönen, zusammenfaßt, die das Schöne in seiner Reinheit und Vollkommenheit erblickt. Das Schöne an sich ist das Ewige, Unveränderliche, das, über alle Bedingungen des Raums und der Zeit erhaben, nicht wie ein einzelnes Wesen erscheint, auch nicht in einem andern sich befindet (im Himmel oder auf der Erde), sondern rein und für sich selbst ist, das auch nicht durch den Wechsel, das Entstehen und Vergehen desjenigen, das an seinem Wesen Theil hat, getrübt und verändert wird. Zu dieser höchsten Stufe der Schönheit muß die wahrhafte Liebe zuletzt aufsteigen, mit ihr erreicht sie den Gipfel ihrer Vollendung; und diese Erkenntniß gibt dem Leben selbst erst Bedeutung und Werth, und macht uns fähig, wahrhafte Tugenden im Gemüthe Anderer zu erzeugen und auszubilden: durch sie wird der Mensch ein gottgefälliges und unsterbliches Wesen (207 D — 212 C.). — Aristophanes will eben gegen des Sokrates Rede eine Erinnerung machen, als Schwärmende, an ihrer Spitze der trunkene Alkibiades, mit Getümmel herbeikommen. Alkibiades nimmt zwischen dem Agathon und Sokrates Platz, bekränzt des Sokrates Haupt und begehrt einen größeren Becher. Eryximachos erinnert ihn, daß sie sich verabredet hätten, Lobreden auf den Eros zu halten; darauf erklärt Alkibiades, daß er eine Lobrede auf den Sokrates halten wolle; denn sonst würde er, auch wenn er einen Gott lobte, den Sokrates zur Eifersucht reizen. — Er vergleicht den Sokrates den Silenen in den Werkstätten der Künstler, in denen man, wenn man sie öffne, Götterbilder erblicke; dann dem Satyr Marsyas wegen der Aehnlichkeit seiner Gestalt und des Bezaubernden und Ergreifenden seiner Rede. Seine äußere Gestalt ist silenenartig; vom Schönen wird er hingerissen und in allem scheint er unwissend zu sein; dieses ist aber nur seine äußere Hülle; denn in seinem Innern ist er mit Weisheit erfüllt, die ihn alles, was die Menschen bewundern und preisen, verachten macht, so daß er sich selbst gegen die schönen Jünglinge stolz zeigt. — Alkibiades erzählt dann, wie er, auf seine Schönheit sich etwas einbildend, den Sokrates zum Geständnisse seiner Liebe zu bringen gesucht und ihm nachgestellt habe, und wie ihm Sokrates durch Ironie ausgewichen sei. Darauf schildert er des Sokrates Muth, Ausdauer und Verachtung der Gefahr im

Ideenlehre

Feldzuge vor Potidaia. Sokrates ist ein so einziger Mann, daß keiner, weder aus der Vorzeit noch aus der Gegenwart, mit ihm verglichen werden kann. In seinen Reden ist er den Silenen ähnlich; sie scheinen gemein und einfältig zu sein, ergreift man aber ihren Sinn und ihre tiefere Bedeutung, so erscheinen sie allein weise, göttlich und auf alles sich beziehend, was dem guten und edlen Menschen zu forschen zukömmt. — Sokrates beschuldigt den Alkibiades der Absicht, ihn und den Agathon zu entzweien, und fordert den Agathon auf, sich vom Alkibiades wegzusetzen, und auf seiner rechten Seite Platz zu nehmen, damit er zugleich eine Lobrede auf ihn halten könne. Indessen drängte sich ein Schwarm von Herumziehenden ein, die Alles in Unordnung brachten. Die meisten begaben sich hinweg; Aristodemos schlief ein, und als er des Morgens erwachte, fand er den Sokrates noch im Gespräche mit dem Aristophanes und Agathon. Sokrates brachte sie zu dem Geständnisse, daß der künstlerische Tragiker auch Komiker sei. Die anderen waren schon schläfrig; Aristophanes schlief zuerst ein, dann auch Agathon, als der Tag schon anbrach, Sokrates aber begab sich, nachdem er sie in Schlaf gebracht hatte, in das Lykeion, wo er den ganzen Tag zubrachte und dann Abends sich nach Hause zur Ruhe begab. —

ΠΛΑΤΩΝΟΣ ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ.

Platon's Gastmahl.

ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΑΠΟΛΛΟΔΩΡΟΣ. ΕΤΑΙΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΩΡΟΥ. ΓΛΑΥΚΩΝ. ΑΡΙΣΤΟΔΗΜΟΣ. ΣΩΚΡΑΤΗΣ. ΑΓΑΘΩΝ. ΦΑΙΔΡΟΣ. ΠΑΥΣΑΝΙΑΣ. ΕΡΥΞΙΜΑΧΟΣ. ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΗΣ. ΔΙΟΤΙΜΑ. ΑΛΚΙΒΙΑΔΗΣ.

---

172. **1.** Δοκῶ μοι περὶ ὧν πυνθάνεσθε οὐκ ἀμελέτητος εἶναι· καὶ γὰρ ἐτύγχανον πρῴην εἰς ἄστυ οἴκοθεν ἀνιὼν Φαληρόθεν. τῶν οὖν γνωρίμων τις ὄπισθεν κατιδών με πόρρωθεν ἐκάλεσε, καὶ παίζων ἅμα τῇ κλήσει, Ὦ Φαληρεύς, ἔφη, οὗτος Ἀπολλόδωρος, οὐ περιμένεις; Κἀγὼ ἐπιστὰς περιέμεινα. Καὶ ὅς, Ἀπολλόδωρε, ἔφη, καὶ μὴν καὶ ἔναγχός σε ἐζήτουν, βουλόμενος διαπυθέσθαι τὴν
B Ἀγάθωνος ξυνουσίαν καὶ Σωκράτους καὶ Ἀλκιβιάδου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τότε ἐν τῷ συνδείπνῳ παραγενομένων περὶ τῶν ἐρωτικῶν λόγων, τίνες ἦσαν. ἄλλος γάρ τίς μοι διηγεῖτο ἀκηκοὼς Φοίνικος τοῦ Φιλίππου, ἔφη δὲ καὶ σὲ εἰδέναι. ἀλλὰ γὰρ οὐδὲν εἶχε σαφὲς λέγειν. σὺ οὖν μοι διήγησαι· δικαιότατος γὰρ εἶ τοὺς τοῦ ἑταίρου λόγους ἀπαγγέλλειν. πρότερον δέ μοι, ἦ δ' ὅς, εἰπέ, σὺ αὐτὸς παρεγένου τῇ συνουσίᾳ ταύτῃ ἢ οὔ; Κἀγὼ εἶπον
C ὅτι Παντάπασιν ἔοικέ σοι οὐδὲν διηγεῖσθαι σαφὲς ὁ διη-

Das Gastmahl.

Personen des Dialogs:

Apollodoros, Freund desselben, Glaukon, Aristodemos, Sokrates, Agathon, Phaidros, Pausanias, Eryximachos, Aristophanes, Diotima, Alkibiades.

1. Ich glaube auf das, wonach ihr fragt, nicht unvorbe- 172.
reitet zu sein; denn als ich jüngst zufällig von Hause, aus Phaleron, nach der Stadt zu ging, rief mir ein Bekannter, der mich von hinten gewahr wurde, von Weitem scherzend zu, He da, Apollodoros von Phaleron, warte doch! Da blieb ich stehen und wartete. Hierauf sagte er, Apollodoros, auch neulich schon suchte ich Dich auf, um etwas von der Unterhaltung des Agathon, Sokrates, Alkibiades und der Uebrigen, welche damals bei dem gemeinsamen Mahle gegenwärtig waren, in Betreff der Liebesreden zu erfahren, von welcher Art sie wären. Ein anderer nämlich hat mir davon erzählt, der es vom Phönix, des Philippos Sohn, gehört hatte; er sagte aber, du wüßtest es ebenfalls. Jedoch konnte er nichts Genaues davon berichten. Thue du dieses nun; denn für dich paßt es am besten, die Reden deines Freundes wieder zu erzählen. Zuvor aber sage mir, sprach er, bist du selbst bei dieser Unterhaltung gegenwärtig gewesen, oder nicht? Hierauf erwiederte ich: Der, welcher dir davon erzählte, hat dir durchaus nichts Genaues davon berichtet,

γούμενος, εἰ νεωστὶ ἡγεῖ τὴν συνουσίαν γεγονέναι ταύτην ἣν ἐρωτᾷς, ὥστε κἀμὲ παραγενέσθαι. Ἔγωγε δή. Πόθεν, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὦ Γλαύκων; οὐκ οἶσθ᾽ ὅτι πολλῶν ἐτῶν Ἀγάθων ἐνθάδε οὐκ ἐπιδεδήμηκεν; ἀφ᾽ οὗ δ᾽ ἐγὼ Σωκράτει συνδιατρίβω καὶ ἐπιμελὲς πεποίημαι ἑκάστης ἡμέρας εἰδέναι ὅ τι ἂν λέγῃ ἢ πράττῃ, οὐδέπω τρία
173. ἔτη ἐστίν. πρὸ τοῦ δὲ περιτρέχων ὅπῃ τύχοιμι καὶ οἰόμενός τι ποιεῖν ἀθλιώτερος ἦ ὁτουοῦν, οὐχ ἧττον ἢ σὺ νυνί, οἰόμενος δεῖν πάντα μᾶλλον πράττειν ἢ φιλοσοφεῖν. Καὶ ὅς, Μὴ σκῶπτ᾽, ἔφη, ἀλλ᾽ εἰπέ μοι, πότε ἐγένετο ἡ συνουσία αὕτη. Κἀγὼ εἶπον, ὅτι Παίδων ὄντων ἡμῶν ἔτι, ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ ἐνίκησεν Ἀγάθων, τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ ᾗ τὰ ἐπινίκια ἔθυεν αὐτός τε καὶ οἱ χορευταί. Πάνυ, ἔφη, ἄρα πάλαι, ὡς ἔοικεν. ἀλλὰ τίς
B σοι διηγεῖτο; ἢ αὐτὸς Σωκράτης; Οὐ μὰ τὸν Δία, ἦν δ᾽ ἐγώ, ἀλλ᾽ ὅσπερ Φοίνικι· Ἀριστόδημος ἦν τις, Κυδαθηναιεύς, σμικρός, ἀνυπόδητος ἀεί· παραγεγόνει δ᾽ ἐν τῇ συνουσίᾳ Σωκράτους ἐραστὴς ὢν ἐν τοῖς μάλιστα τῶν τότε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. οὐ μέντοι ἀλλὰ καὶ Σωκράτη γε ἔνια ἤδη ἀνηρόμην ὧν ἐκείνου ἤκουσα, καί μοι ὡμολόγει καθάπερ ἐκεῖνος διηγεῖτο. Τί οὖν, ἔφη, οὐ διηγήσω μοι; πάντως ἡ ὁδὸς ἡ εἰς ἄστυ ἐπιτηδεία πορευομένοις καὶ λέγειν καὶ ἀκούειν. Οὕτω δὴ ἰόντες ἅμα τοὺς λό-
C γους περὶ αὐτῶν ἐποιούμεθα, ὥστε, ὅπερ ἀρχόμενος εἶπον, οὐκ ἀμελετήτως ἔχω. εἰ οὖν δεῖ καὶ ὑμῖν διηγήσασθαι, ταῦτα χρὴ ποιεῖν. καὶ γὰρ ἔγωγε καὶ ἄλλως, ὅταν μέν τινας περὶ φιλοσοφίας λόγους ἢ αὐτὸς ποιῶμαι ἢ ἄλλων ἀκούω, χωρὶς τοῦ οἴεσθαι ὠφελεῖσθαι ὑπερφυῶς ὡς χαίρω· ὅταν δὲ ἄλλους τινάς, ἄλλως τε καὶ τοὺς ὑμετέρους τοὺς τῶν πλουσίων καὶ χρηματιστικῶν, αὐτός

wenn du glaubst, daß die Unterhaltung, nach der du dich er-
kundigst, neuerlich stattgefunden habe, so daß auch ich soll dabei
gewesen sein. — Dieses glaubte ich allerdings. — Weshalb,
sprach ich, o Glaukon? Weißt du nicht, daß Agathon seit vie-
len Jahren sich nicht mehr hier aufhält? Seitdem ich aber mit
dem Sokrates lebe und ich mich genau darum bekümmere, was
er an jedem Tage spricht oder thut, dieses ist noch nicht drei
Jahre her. Früher trieb ich mich, wie es sich gerade traf, 173.
herum und war der Meinung, etwas zu schaffen, war aber un-
glücklicher als irgend einer, ebenso wir du jetzt, der du meinst,
eher alles thun zu müssen, als zu philosophiren. — Hierauf
sagte er, Spotte nur nicht über mich, sondern sage mir, wenn
diese Unterhaltung Statt fand. — Darauf erwiederte ich: Als wir
noch Knaben waren, da Agathon mit seiner ersten Tragödie den
Sieg davon trug, Tags darauf, als er das Siegesfest mit sei-
nem Chore gefeiert hatte. — Es ist also, sagte er, schon lange
her, wie es scheint. Aber wer hat dir davon erzählt? Etwa
Sokrates selbst? — Nein, beim Zeus, entgegnete ich, sondern der,
welcher dem Phönix davon erzählt hat. Es war ein gewisser
Aristodemos, aus Kydathenaion, ein kleiner Mann, stets un-
beschuht; dieser war bei der Unterhaltung zugegen gewesen,
ein ganz besonderer Verehrer des Sokrates zu jener Zeit, wie
es mir scheint. Jedoch habe ich auch den Sokrates schon nach
Einigem von dem, was ich von jenem gehört, gefragt, und er
bestätigte mir jenes Erzählung. — Wie nun, sprach er, willst
du mir es nicht sogleich erzählen? Jedenfalls ist der Weg nach
der Stadt dazu geeignet, beim Gehen zu sprechen und zu hören.
Auf diese Weise nun sprachen wir darüber, während wir gingen;
und deswegen bin ich, wie ich gleich anfangs bemerkte, nicht un-
vorbereitet. Wenn ich es also euch auch erzählen soll, so muß
ich das schon thun; denn auch sonst freue ich mich ausnehmend,
wenn ich entweder selbst irgend Reden über Philosophie halte,
oder die Anderer darüber höre, abgesehen davon, daß ich davon
Nutzen zu haben meine; wenn ich aber irgend andere höre, be-
sonders die eurigen, die der Reichen und Gewinnsüchtigen, dann

τε ἄχθομαι ὑμᾶς τε τοὺς ἑταίρους ἐλεῶ, ὅτι οἴεσθέ
D τι ποιεῖν οὐδὲν ποιοῦντες. καὶ ἴσως αὖ ὑμεῖς ἐμὲ ἡγεῖσθε
κακοδαίμονα εἶναι, καὶ οἴομαι ὑμᾶς ἀληθῆ οἴεσθαι· ἐγὼ
μέντοι ὑμᾶς οὐκ οἴομαι, ἀλλ' εὖ οἶδα.

2. ΕΤΑΙ. Ἀεὶ ὅμοιος εἶ, ὦ Ἀπολλόδωρε· ἀεὶ γὰρ
σαυτόν τε κακηγορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους, καὶ δοκεῖς μοι
ἀτεχνῶς πάντας ἀθλίους ἡγεῖσθαι πλὴν Σωκράτους ἀπὸ
σαυτοῦ ἀρξάμενος. καὶ ὁπόθεν ποτὲ ταύτην τὴν ἐπωνυ-
μίαν ἔλαβες, τὸ μανικὸς καλεῖσθαι, οὐκ οἶδα ἔγωγε· ἐν
μὲν γὰρ τοῖς λόγοις ἀεὶ τοιοῦτος εἶ, σαυτῷ τε καὶ τοῖς
ἄλλοις ἀγριαίνεις πλὴν Σωκράτους.

E ΑΠΟΛ. Ὦ φίλτατε, καὶ δῆλόν γε δή, ὅτι οὕτω δια-
νοούμενος καὶ περὶ ἐμαυτοῦ καὶ περὶ ὑμῶν μαίνομαι καὶ
παραπαίω.

ΕΤΑΙ. Οὐκ ἄξιον περὶ τούτων, Ἀπολλόδωρε, νῦν
ἐρίζειν· ἀλλ' ὅπερ ἐδεόμεθά σου, μὴ ἄλλως ποιήσῃς,
ἀλλὰ διήγησαι, τίνες ἦσαν οἱ λόγοι.

ΑΠΟΛ. Ἦσαν τοίνυν ἐκεῖνοι τοιοίδε τινές. μᾶλ-
174. λον δ' ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν, ὡς ἐκεῖνος διηγεῖτο, καὶ ἐγὼ πει-
ράσομαι διηγήσασθαι.

Ἔφη γάρ οἱ Σωκράτη ἐντυχεῖν λελουμένον τε καὶ
τὰς βλαύτας ὑποδεδεμένον, ἃ ἐκεῖνος ὀλιγάκις ἐποίει,
καὶ ἐρέσθαι αὐτόν, ὅποι ἴοι οὕτω καλὸς γεγενημένος.
καὶ τὸν εἰπεῖν ὅτι Ἐπὶ δεῖπνον εἰς Ἀγάθωνος· χθὲς
γὰρ αὐτὸν διέφυγον τοῖς ἐπινικίοις φοβηθεὶς τὸν ὄχ-
λον, ὡμολόγησα δ' εἰς τήμερον παρέσεσθαι. ταῦτα δὴ ἐκαλ-
λωπισάμην, ἵνα καλὸς παρὰ καλὸν ἴω. ἀλλὰ σύ, ἦ δ' ὅς,
B πῶς ἔχεις πρὸς τὸ ἐθέλειν ἂν ἰέναι ἄκλητος ἐπὶ δεῖπνον;
Κἀγώ, ἔφη, εἶπον ὅτι Οὕτως, ὅπως ἂν σὺ κελεύῃς.
Ἕπου τοίνυν, ἔφη, ἵνα καὶ τὴν παροιμίαν διαφθείρωμεν
μεταβάλλοντες, ʽ ὡς ἄρα καὶ ἀγαθῶν ἐπὶ δαῖτας ἴασιν αὐ-
τόματοι ἀγαθοί'. Ὅμηρος μὲν γὰρ κινδυνεύει οὐ μόνον
διαφθεῖραι, ἀλλὰ καὶ ὑβρίσαι εἰς ταύτην τὴν παροι-
μίαν· ποιήσας γὰρ τὸν Ἀγαμέμνονα διαφερόντως ἀγαθὸν
C ἄνδρα τὰ πολεμικά, τὸν δὲ Μενέλεων μαλθακὸν αἰχμητήν,

ärgere ich mich sowohl selbst, als auch bedaure ich euch Freunde, weil ihr glaubt, etwas Wichtiges zu schaffen, und doch nichts schafft. Vielleicht haltet auch ihr eurerseits mich für unglücklich, und ich glaube, daß ihr Wahres glaubt; ich jedoch glaube es von euch nicht, sondern weiß es gewiß.

2. Freund. Du bleibst dir immer gleich, mein Apollodoros; denn stets schmähest du dich wie die Anderen, und scheinst mir überhaupt Alle für unglücklich zu halten ausgenommen den Sokrates, besonders aber dich selbst. Woher du nun in aller Welt den Beinamen des Rasenden erhalten hast, weiß ich freilich nicht; indessen in deinen Reden zeigst du dich stets als einen solchen, der sowohl gegen sich selbst als auch gegen die Anderen, den Sokrates ausgenommen, ergrimmt ist.

Apoll. Mein Theuerster, nun ist es sicher klar, daß ich rasend und von Sinnen bin, wenn ich so von mir und von euch denke.

Fr. Es ist nicht der Mühe werth, Apollodoros, darüber zu streiten. Um was wir dich aber ersuchten, weigere dich dessen nicht, sondern erzähle, welcher Art die Reden waren.

Apoll. Es waren jene nun ohngefähr folgende. Jedoch
will auch ich versuchen, es vom Anfange an zu erzählen so 174.
wie es jener erzählte.

Er sagte denn, daß ihm Sokrates begegnet sei, gebadet und beschuhet, was er selten that; und deswegen habe er ihn gefragt, wohin er so herausgeputzt ginge. Hierauf habe er erwiedert: Zum Gastmahle beim Agathon; denn gestern an seinem Siegesfeste machte ich mich fort von ihm, aus Furcht vor dem Gedränge, versprach ihm aber heute zu erscheinen. Deswegen nun habe ich mich geputzt, damit ich als ein Schöner zu einem Schönen komme. Hierauf sprach er: Wie steht's mit dir? Hättest du wohl Lust, ungeladen zum Gastmahle mitzugehen? Darauf, sprach er, sagte ich: So wie du befiehlst. — So folge denn, sprach er, damit wir auch das Sprichwort durch eine Umänderung verfälschen, daß nämlich 'zum Mahle auch Guter von selbst sich Gute begeben'. Denn Homeros scheint dieses Sprichwort nicht allein verfälscht, sondern ihm sogar Gewalt angethan zu haben, da er den Agamemnon als einen ganz vorzüglichen Krieger schildert, den Menelaos hingegen als einen

θυσίαν ποιουμένου καὶ ἑστιῶντος τοῦ Ἀγαμέμνονος ἄκλητον ἐποίησεν ἐλθόντα τὸν Μενέλεων ἐπὶ τὴν θοίνην, χείρω ὄντα ἐπὶ τὴν τοῦ ἀμείνονος. Ταῦτ' ἀκούσας εἰπεῖν ἔφη, Ἴσως μέντοι κινδυνεύσω καὶ ἐγὼ οὐχ ὡς σὺ λέγεις, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ καθ' Ὅμηρον φαῦλος ὢν ἐπὶ σοφοῦ
D ἀνδρὸς ἰέναι θοίνην ἄκλητος. ἆρ' οὖν ἄγων μέ τι ἀπολογήσει; ὡς ἐγὼ μὲν οὐχ ὁμολογήσω ἄκλητος ἥκειν, ἀλλ' ὑπὸ σοῦ κεκλημένος. Σύν τε δύ', ἔφη, ἐρχομένω πρὸ ὁ τοῦ*) βουλευσόμεθα ὅ τι ἐροῦμεν. ἀλλ' ἴωμεν.

Τοιαῦτ' ἄττα σφᾶς ἔφη διαλεχθέντας ἰέναι. τὸν οὖν Σωκράτη ἑαυτῷ πως προσέχοντα τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὗ κελεύειν προϊέναι εἰς τὸ πρόσθεν. ἐπειδὴ δὲ γενέσθαι ἐπὶ τῇ
E οἰκίᾳ τῇ Ἀγάθωνος, ἀνεῳγμένην καταλαμβάνειν τὴν θύραν, καί τι ἔφη αὐτόθι γελοῖον παθεῖν. οἷ μὲν γὰρ εὐθὺς παῖδά τινα ἔνδοθεν ἀπαντήσαντα ἄγειν οὗ κατέκειντο οἱ ἄλλοι, καὶ καταλαμβάνειν ἤδη μέλλοντας δειπνεῖν. εὐθὺς δ' οὖν ὡς ἰδεῖν τὸν Ἀγάθωνα, Ὦ, φάναι, Ἀριστόδημε, εἰς καλὸν ἥκεις, ὅπως συνδειπνήσεις. εἰ δ' ἄλλου τινὸς ἕνεκα ἦλθες, εἰσαῦθις ἀναβαλοῦ, ὡς καὶ χθὲς ζητῶν σε ἵνα καλέσαιμι, οὐχ οἷός τ' ἦ ἰδεῖν· ἀλλὰ Σωκράτη ἡμῖν πῶς οὐκ ἄγεις; Καὶ ἐγώ, ἔφη, μεταστρεφόμενος οὐδαμοῦ ὁρῶ Σωκράτη ἑπόμενον. εἶπον οὖν, ὅτι καὶ αὐτὸς μετὰ Σωκράτους ἥκοιμι, κληθεὶς ὑπ' ἐκείνου δεῦρ' ἐπὶ δεῖπνον. Καλῶς γ', ἔφη, ποιῶν σύ· ἀλλὰ
175. ποῦ ἔστιν οὗτος; Ὄπισθεν ἐμοῦ ἄρτι εἰσῄει· ἀλλὰ θαυμάζω καὶ αὐτός, ποῦ ἂν εἴη. Οὐ σκέψει, ἔφη, παῖ, φάναι τὸν Ἀγάθωνα, καὶ εἰσάξεις Σωκράτη; σὺ δ', ἦ δ' ὅς, Ἀριστόδημε, παρ' Ἐρυξίμαχον κατακλίνου.

*) προ ὁ τοῦ hat Fischer aus Hom. hergestellt für die Lesart der Handschriften πρὸ ὁδοῦ.

weichlichen Kämpfer, und dennoch, als Agamemnon ein Opfer und ein Mahl veranstaltet, den Menelaos ungeladen zum Mahle kommen läßt, den Schlechteren zu dem des Besseren. — Als er dieses gehört, erzählte er, habe er gesagt: Wahrscheinlich jedoch werde auch ich nicht als ein solcher, wie du sagst, mein Sokrates, sondern, wie Homeros, als ein Schlechter ungeladen zum Mahle eines Geschickten kommen. Wirst du also, wenn du mich mitbringst, etwas zu deiner Entschuldigung sagen können? Denn ich werde nicht eingestehen, ungeladen gekommen zu sein, sondern von dir dazu aufgefordert. — Hierauf erwiederte er: Wir zween wandelnd zugleich wollen Einer für den Andern berathschlagen, was wir deswegen zur Entschuldigung sagen wollen. Indessen wollen wir gehen.

Als sie so ohngefähr, sagte er, mit einander gesprochen, seien sie gegangen. Sokrates sei nun irgendwie mit sich selbst beschäftiget unterwegs zurückgeblieben, und als er gewartet, habe er ihm befohlen, vorwärts zu gehen. Als er aber bei der Wohnung des Agathon angekommen sei, habe er die Thüre offen gefunden, und es sei ihm, sagte er, dort etwas Lächerliches begegnet. Es sei ihm nämlich drinnen sogleich ein Knabe entgegengekommen, und hätte ihn dorthin geführt, wo die Anderen sich gelagert, welche er eben im Begriff zu speisen angetroffen. Sobald ihn nun Agathon gesehen, habe er gesagt: Du kommst gerade im rechten Augenblick, mein Aristodemos, um mit uns zu speisen. Wenn du aber irgend einer andern Angelegenheit wegen kommst, so verschiebe sie auf ein andermal: denn auch gestern suchte ich dich, um dich einzuladen, konnte dich aber nicht finden. Wie kommt es aber, daß du uns den Sokrates nicht mitbringst? — Hierauf, sagte er, drehe ich mich um, und sehe den Sokrates nirgends nachfolgen. Ich erklärte also, daß ich ja selbst mit dem Sokrates gekommen wäre, eingeladen von ihm hieher zum Mahle. — Daran, sagte er, hast du sehr wohl gethan.
Aber wo ist jener? — Er ging eben hinter mir herein. Aber ich 175.
wundere mich auch selbst, wo er sein mag. — Willst du dich nicht umsehen, Knabe, habe Agathon gesagt, und den Sokrates hereinführen? Du aber sagte er, Aristodemos, lagere dich neben den Eryximachos.

3. Καὶ ἓ μὲν*) ἔφη ἀπονίζειν τὸν παῖδα, ἵνα κατακέοιτο· ἄλλον δέ τινα τῶν παίδων ἥκειν ἀγγέλλοντα ὅτι Σωκράτης οὗτος ἀναχωρήσας ἐν τῷ τῶν γειτόνων προθύρῳ ἕστηκε κἀμοῦ**) καλοῦντος οὐκ ἐθέλει εἰσιέναι. Ἄτοπόν γ', ἔφη, λέγεις· οὔκουν καλεῖς αὐτὸν καὶ μὴ ἀφήB σεις; Καὶ ὃς ἔφη εἰπεῖν Μηδαμῶς, ἀλλ' ἐᾶτε αὐτόν. ἔθος γάρ τι τοῦτ' ἔχει· ἐνίοτε ἀποστὰς ὅποι ἂν τύχῃ ἕστηκεν. ἥξει δὲ αὐτίκα, ὡς ἐγῷμαι. μὴ οὖν κινεῖτε, ἀλλ' ἐᾶτε. Ἀλλ' οὕτω χρὴ ποιεῖν, εἰ σοὶ δοκεῖ, φάναι τὸν Ἀγάθωνα. ἀλλ' ἡμᾶς, ὦ παῖδες, τοὺς ἄλλους ἑστιᾶτε· πάντως παρατίθετε ὅ τι ἂν βούλησθε, ἐπειδάν τις ὑμῖν μὴ ἐφεστήκῃ· ὃ ἐγὼ οὐδεπώποτε ἐποίησα. νῦν οὖν νοC μίζοντες καὶ ἐμὲ ὑφ' ὑμῶν κεκλῆσθαι ἐπὶ δεῖπνον καὶ τούσδε τοὺς ἄλλους, θεραπεύετε, ἵνα ὑμᾶς ἐπαινῶμεν.

Μετὰ ταῦτα ἔφη σφᾶς μὲν δειπνεῖν, τὸν δὲ Σωκράτη οὐκ εἰσιέναι. τὸν οὖν Ἀγάθωνα πολλάκις κελεύειν μεταπέμψασθαι τὸν Σωκράτη, ἓ δὲ οὐκ ἐᾶν. ἥκειν οὖν αὐτὸν οὐ πολὺν χρόνον, ὡς εἰώθει, διατρίψαντα, ἀλλὰ μάλιστα σφᾶς μεσοῦν δειπνοῦντας. τὸν οὖν Ἀγάθωνα, τυγχάνειν γὰρ ἔσχατον κατακείμενον μόνον, Δεῦρ', ἔφη φάναι, Σώκρατες, παρ' ἐμὲ κατάκεισο, ἵνα καὶ τοῦ σοφοῦ ἁπτόμενός σου ἀπολαύσω, ὅ σοι προσέστη ἐν τοῖς D προθύροις. δῆλον γάρ, ὅτι εὗρες αὐτὸ καὶ ἔχεις· οὐ γὰρ ἂν προαπέστης. Καὶ τὸν Σωκράτη καθίζεσθαι καὶ εἰπεῖν ὅτι Εὖ ἂν ἔχοι, φάναι, ὦ Ἀγάθων, εἰ τοιοῦτον εἴη ἡ σοφία, ὥστ' ἐκ τοῦ πληρεστέρου εἰς τὸν κενώτερον ῥεῖν ἡμῶν, ἐὰν ἁπτώμεθα ἀλλήλων, ὥσπερ τὸ ἐν ταῖς κύλιξιν ὕδωρ τὸ διὰ τοῦ ἐρίου ῥέον ἐκ τῆς πληρεστέρας εἰς τὴν κενωτέραν. εἰ γὰρ οὕτως ἔχει καὶ ἡ σοφία, E πολλοῦ τιμῶμαι τὴν παρὰ σοὶ κατάκλισιν· οἶμαι γάρ με

*) ἓ μὲν nach Bast's Verbesserung. In den Handschriften steht ἐμέ.

**) Bekker nach den meisten und besten Handschriften καὶ οὗ.

3. Und ihn, sagte er, habe der Knabe abgewaschen, damit er sich legen könnte: ein anderer Knabe aber sei mit der Botschaft gekommen, der Sokrates sei zurückgegangen und stehe im Vorhofe der Nachbarn, und obgleich ich ihn rufe, will er nicht hereinkommen. — Dies ist wunderlich, sprach er, was du sagst. Rufe ihn also und laß nicht ab davon. — Hierauf sagte er entgegnet zu haben: Nicht doch, sondern laßt ihn. Denn er hat dies so in der Gewohnheit, daß er bisweilen, wo er gerade ist, bei Seite tritt und stehen bleibt. Er wird aber bald erscheinen, wie ich meine. Stört ihn daher nicht, sondern laßt ihn. — Hierauf habe Agathon gesagt: Wenn du es für gut hältst, müssen wir es schon so machen. Uns Andere aber, Knaben, bewirthet; setzt nur vor, was ihr wollt, denn ihr habt keinen Vorgesetzten, den ich euch niemals gegeben habe. Denket also, daß sowohl ich als die Anderen hier von euch zum Mahle geladen seien, und bedient uns so, damit wir euch loben können.

Hierauf, sagte er, hätten sie gegessen, Sokrates aber sei nicht hereingekommen. Agathon habe daher öfters nach dem Sokrates schicken wollen, er aber habe es nicht zugegeben. Endlich sei er gekommen, nachdem er nicht lange Zeit nach seiner Gewohnheit verweilt hatte, sondern höchstens hätten sie sich in der Mitte des Mahles befunden. Agathon daher — denn er habe zuletzt allein gelegen —, sagte er, habe gesagt, Sokrates, lasse dich neben mir nieder, damit ich durch deine Berührung auch etwas von dem Weisen bekomme, das sich bei dir im Vorhofe einfand. Denn offenbar hast du es gefunden und hast es; sonst hättest du nicht abgelassen. — Nun habe sich Sokrates gesetzt und gesagt: Es wäre hübsch, lieber Agathon, wenn die Weisheit von der Beschaffenheit wäre, daß sie, wenn wir einander berührten, aus dem volleren in den leereren überflösse, wie das Wasser in den Bechern, welches durch einen wollenen Faden aus dem volleren in den leereren fließt. Denn hat auch die Weisheit diese Beschaffenheit, so ist das Liegen neben dir

παρὰ σοῦ πολλῆς καὶ καλῆς σοφίας πληρωθήσεσθαι. ἡ
μὲν γὰρ ἐμὴ φαύλη τις ἂν εἴη καὶ ἀμφισβητήσιμος,
ὥσπερ ὄναρ οὖσα, ἡ δὲ σὴ λαμπρά τε καὶ πολλὴν ἐπί-
δοσιν ἔχουσα, εἴ γε*) παρὰ σοῦ νέου ὄντος οὕτω σφό-
δρα ἐξέλαμψε καὶ ἐκφανὴς ἐγένετο πρῴην ἐν μάρτυσι
τῶν Ἑλλήνων πλέον ἢ τρισμυρίοις. Ὑβριστὴς εἶ, ἔφη,
ὦ Σώκρατες, ὁ Ἀγάθων. ἀλλὰ ταῦτα μὲν καὶ ὀλίγον
ὕστερον διαδικασόμεθα ἐγώ τε καὶ σὺ περὶ τῆς σοφίας,
176. δικαστῇ χρώμενοι τῷ Διονύσῳ· νῦν δὲ πρὸς τὸ δεῖπνον
πρῶτα τρέπου.

4. Μετὰ ταῦτα, ἔφη, κατακλινέντος τοῦ Σωκράτους
καὶ δειπνήσαντος καὶ τῶν ἄλλων, σπονδάς τε σφᾶς ποιή-
σασθαι καὶ ᾄσαντας τὸν θεὸν καὶ τἆλλα τὰ νομιζόμενα
τρέπεσθαι πρὸς τὸν πότον. τὸν οὖν Παυσανίαν ἔφη λό-
γου τοιούτου τινὸς κατάρχειν. Εἶεν, ἄνδρες, φάναι, τίνα
τρόπον ῥᾷστα πιόμεθα; ἐγὼ μὲν οὖν λέγω ὑμῖν, ὅτι
τῷ ὄντι πάνυ χαλεπῶς ἔχω ὑπὸ τοῦ χθὲς πότου καὶ
δέομαι ἀναψυχῆς τινος, οἶμαι δὲ καὶ ὑμῶν τοὺς πολ-
B λούς· παρῆτε γὰρ χθές. σκοπεῖσθε οὖν, τίνι τρόπῳ
ἂν ὡς ῥᾷστα πίνοιμεν. Τὸν οὖν Ἀριστοφάνη εἰπεῖν,
Τοῦτο μέντοι εὖ λέγεις, ὦ Παυσανία, τὸ παντὶ τρόπῳ
παρασκευάζεσθαι ῥαστώνην τινὰ τῆς πόσεως· καὶ γὰρ αὐ-
τός εἰμι τῶν χθὲς βεβαπτισμένων. Ἀκούσαντα οὖν αὐ-
τῶν ἔφη Ἐρυξίμαχον τὸν Ἀκουμενοῦ, Ἦ καλῶς, φάναι,
λέγετε. καὶ ἔτι ἑνὸς δέομαι ὑμῶν ἀκοῦσαι, πῶς ἔχει
πρὸς τὸ ἐρρῶσθαι πίνειν Ἀγάθων. Οὐδαμῶς, φάναι,
C οὐδ' αὐτὸς ἔρρωμαι. Ἕρμαιον ἂν εἴη ἡμῖν, ἦ δ' ὅς, ὡς
ἔοικεν, ἐμοί τε καὶ Ἀριστοδήμῳ καὶ Φαίδρῳ καὶ τοῖσδε,
εἰ ὑμεῖς οἱ δυνατώτατοι πίνειν νῦν ἀπειρήκατε· ἡμεῖς
μὲν γὰρ ἀεὶ ἀδύνατοι. Σωκράτη δ' ἐξαιρῶ λόγου· ἱκανὸς
γὰρ καὶ ἀμφότερα, ὥστ' ἐξαρκέσει αὐτῷ ὁπότερ' ἂν
ποιῶμεν. ἐπειδὴ οὖν μοι δοκεῖ οὐδεὶς τῶν παρόντων

*) εἴ γε aus den besten Handschr. statt ἤ γε.

von großem Werthe für mich, da ich meine durch dich mit viel schöner Weisheit angefüllt zu werden. Denn die meinige ist wohl ziemlich schlecht und unsicher, da sie wie ein Traum ist, die deinige aber ist glänzend und gedeiht sehr, inwiefern sie aus dir, der du noch jung bist, jüngst so außerordentlich hervorstrahlte und sich deutlich zeigte in Gegenwart von mehr als dreißigtausend Hellenen. — Du bist ein Spötter, lieber Sokrates, sagte Agathon. Aber was die Weisheit betrifft, darüber
wollen wir bald hernach rechten ich und du, und den Dionysos 176.
zum Richter nehmen. Jetzt aber denke zuerst an das Mahl.

4. Als sich hierauf, sagte er, Sokrates hingelegt und gegessen hatte und die Anderen auch, hätten sie Trankopfer gebracht, und nachdem sie ein Loblied auf die Gottheit gesungen und was sonst üblich ist verrichtet, sich ans Trinken gemacht. Nun habe Pausanias, sagte er, ohngefähr folgende Rede begonnen: Wohlan, Männer, habe er gesagt, auf welche Weise werden wir am bequemsten trinken? Ich meines Theils erkläre euch, daß ich mich in Wahrheit von dem gestrigen Trinkgelage sehr unwohl befinde und einer Erholung bedarf; dasselbe glaube ich auch von den Meisten unter euch: denn ihr waret gestern zugegen. Ueberlegt daher, wie wir wohl so bequem als möglich trinken können. — Hierauf habe Aristophanes erwiedert, Fürwahr gut gesprochen, Pausanias, daß du meinst auf alle Weise auf irgend eine Bequemlichkeit beim Trinken bedacht zu sein; denn auch ich selbst gehöre zu denen, welche gestern sind getauft worden. — Als dies nun Eryximachos, der Sohn des Akumenos, gehört, habe er gesagt, Fürwahr gut bemerkt. Auch noch von Einem unter euch, dem Agathon, möchte ich hören, wie es mit ihm in Bezug auf die Stärke im Trinken steht. — Auch ich, habe er erwiedert, bin durchaus nicht stark. — Das wäre wahrlich, entgegnete Eryximachos, ein Fund für uns, nämlich für mich, den Aristodemos und Phaidros, wenn ihr, die stärksten Trinker, jetzt dessen müde seid; denn wir sind nie stark darin. Den Sokrates aber nehme ich aus; denn er ist in beidem tüchtig, so daß es ihm einerlei sein wird, was von beidem wir thun. Da mir nun keiner der

προθύμως ἔχειν πρὸς τὸ πολὺν πίνειν οἶνον, ἴσως ἂν ἐγὼ περὶ τοῦ μεθύσκεσθαι, οἷόν ἐστι, τἀληθῆ λέγων
D ἧττον ἂν εἴην ἀηδής. ἐμοὶ γὰρ δὴ τοῦτό γε οἶμαι κατάδηλον γεγονέναι ἐκ τῆς ἰατρικῆς, ὅτι χαλεπὸν τοῖς ἀνθρώποις ἡ μέθη ἐστί· καὶ οὔτε αὐτὸς ἑκὼν εἶναι πόρρω ἐθελήσαιμι ἂν πιεῖν οὔτε ἄλλῳ συμβουλεύσαιμι, ἄλλως τε καὶ κραιπαλῶντα ἔτι ἐκ τῆς προτεραίας. Ἀλλὰ μήν, ἔφη φάναι ὑπολαβόντα Φαῖδρον τὸν Μυρρινούσιον, ἔγωγέ σοι εἴωθα πείθεσθαι, ἄλλως τε καὶ ἅττ᾽ ἂν περὶ ἰατρικῆς λέγῃς· νῦν δ᾽, ἂν εὖ βουλεύωνται, καὶ οἱ λοι-
E ποί*). Ταῦτα δὴ ἀκούσαντας συγχωρεῖν πάντας μὴ διὰ μέθης ποιήσασθαι τὴν ἐν τῷ παρόντι συνουσίαν, ἀλλ᾽ οὕτω πίνοντας πρὸς ἡδονήν.

5. Ἐπειδὴ τοίνυν, φάναι τὸν Ἐρυξίμαχον, τοῦτο μὲν δέδοκται, πίνειν ὅσον ἂν ἕκαστος βούληται, ἐπάναγκες δὲ μηδὲν εἶναι, τὸ μετὰ τοῦτο εἰσηγοῦμαι τὴν μὲν ἄρτι εἰσελθοῦσαν αὐλητρίδα χαίρειν ἐᾶν, αὐλοῦσαν ἑαυτῇ ἤ, ἂν βούληται, ταῖς γυναιξὶ ταῖς ἔνδον, ἡμᾶς δὲ διὰ λόγων ἀλλήλοις συνεῖναι τὸ τήμερον. καὶ δι᾽ οἵων λό-
177. γων, εἰ βούλεσθε, ἐθέλω ὑμῖν εἰσηγήσασθαι. Φάναι δὴ πάντας καὶ βούλεσθαι καὶ κελεύειν αὐτὸν εἰσηγεῖσθαι. Εἰπεῖν οὖν τὸν Ἐρυξίμαχον, ὅτι Ἡ μέν μοι ἀρχὴ τοῦ λόγου ἐστὶ κατὰ τὴν Εὐριπίδου Μελανίππην· οὐ γὰρ ἐμὸς ὁ μῦθος, ἀλλὰ Φαίδρου τοῦδε, ὃν μέλλω λέγειν. Φαῖδρος γὰρ ἑκάστοτε πρός με ἀγανακτῶν λέγει· Οὐ δεινόν, φησίν, ὦ Ἐρυξίμαχε, ἄλλοις μέν τισι θεῶν ὕμνους καὶ παιῶνας εἶναι ὑπὸ τῶν ποιητῶν πεποιημένους,
B τῷ δὲ Ἔρωτι, τηλικούτῳ ὄντι καὶ τοσούτῳ θεῷ, μηδὲ ἕνα πώποτε τοσούτων γεγονότων ποιητῶν πεποιηκέναι μηδὲν ἐγκώμιον; εἰ δὲ βούλει αὖ σκέψασθαι τοὺς χρηστοὺς σοφιστάς, Ἡρακλέους μὲν καὶ ἄλλων ἐπαίνους καταλογάδην ξυγγράφειν, ὥσπερ ὁ βέλτιστος Πρόδικος. καὶ

*) So nach Bast's Verbesserung. Bei den Worten *νῦν δὲ καὶ οἱ λοιποί* ist aus dem Vorhergehenden *πείσονταί σοι* zu ergänzen. Gewöhnlich las man: *νῦν δ᾽ αὖ βούλονται καὶ οἱ λοιποί.*

Anwesenden geneigt zu sein scheint, vielen Wein zu trinken, so möchte es vielleicht weniger unangenehm sein, wenn ich über das Berauschtsein, wie es sich damit verhält, die Wahrheit spräche. Mir nämlich ist dies, wie ich meine, ganz klar geworden durch die Heilkunde, daß die Trunkenheit für die Menschen etwas Schädliches ist; und ich möchte weder selbst, soviel auf mich ankommt, fortfahren zu trinken, noch einem Andern dazu rathen, zumal wer noch schwer davon vom vorigen Tage ist. — Hierauf, sagte er, habe Phaidros der Myrrinusier das Wort genommen und gesagt: Wohlan denn, ich pflege dir stets zu folgen, zumal aber in dem, was du in Bezug auf die Heilkunde sprichst; jetzt aber werden es auch die Uebrigen thun, wenn sie sich's wohl überlegen. — Alle nun wären, als sie dies gehört, übereingekommen, bei ihrem jetzigen Zusammensein nüchtern zu bleiben, und nur so zum Vergnügen zu trinken.

5. Da nun, fuhr Eryximachos fort, dies beschlossen ist, daß jeder nur so viel trinkt, als er will, Zwang aber durchaus nicht Statt finden soll; so schlage ich ferner vor, die eben eingetretene Flötenspielerin fortzuschicken, welche sich entweder selbst oder, wenn sie will, den Frauen drinn spielen mag, uns aber für heute mit Reden zu unterhalten. Auch mit was für Reden, will ich euch, wenn ihr wollt, vorschlagen. — Es hätten 177
nun alle gesagt, sie wünschten es, und trügen ihm auf, seinen Vorschlag zu thun. — Darauf hätte Eryximachos gesagt: Der Anfang meiner Rede ist nach des Euripides Melanippe; denn nicht mein ist die Rede, sondern des Phaidros hier, die ich sprechen will. Phaidros nämlich sagt stets zornig zu mir, Ist es nicht arg, lieber Eryximachos, daß auf andere Gottheiten Hymnen und Lobgesänge von den Dichtern gemacht worden sind, auf den Eros aber, einen so großen und so mächtigen Gott, auch nicht Einer je von so vielen Dichtern irgend eine Verherrlichung gedichtet hat? willst du dich aber ebenfalls bei den wackeren Sophisten umsehen, daß sie auf den Herakles und Andere Lobpreisungen in Prosa zusammenschreiben, wie der vortreffliche Prodikos. Jedoch das ist noch weniger zu verwun-

τοῦτο μὲν ἧττον καὶ θαυμαστόν, ἀλλ᾽ ἔγωγε ἤδη τινὶ ἐνέτυχον βιβλίῳ ἀνδρὸς σοφοῦ, ἐν ᾧ ἐνῆσαν ἅλες ἔπαι-
C νον θαυμάσιον ἔχοντες πρὸς ὠφέλειαν· καὶ ἄλλα τοιαῦτα συχνὰ ἴδοις ἂν ἐγκεκωμιασμένα. τὸ οὖν τοιούτων μὲν πέρι πολλὴν σπουδὴν ποιήσασθαι, Ἔρωτα δὲ μηδένα πω ἀνθρώπων τετολμηκέναι εἰς ταυτηνὶ τὴν ἡμέραν ἀξίως ὑμνῆσαι, ἀλλ᾽ οὕτως ἠμέληται τοσοῦτος θεός. ταῦτα δή μοι δοκεῖ εὖ λέγειν Φαῖδρος. ἐγὼ οὖν ἐπιθυμῶ ἅμα μὲν τούτῳ ἔρανον εἰσενεγκεῖν καὶ χαρίσασθαι, ἅμα δ᾽ ἐν τῷ παρόντι πρέπον μοι δοκεῖ εἶναι ἡμῖν τοῖς παροῦσι κοσμῆσαι τὸν θεόν. εἰ οὖν ξυνδοκεῖ καὶ ὑμῖν, γένοιτ᾽
D ἂν ἡμῖν ἐν λόγοις ἱκανὴ διατριβή· δοκεῖ γάρ μοι χρῆναι ἕκαστον ἡμῶν λόγον εἰπεῖν ἔπαινον Ἔρωτος ἐπὶ δεξιά, ὡς ἂν δύνηται κάλλιστον, ἄρχειν δὲ Φαῖδρον πρῶτον, ἐπειδὴ καὶ πρῶτος κατάκειται καὶ ἔστιν ἅμα πατὴρ τοῦ λόγου. Οὐδείς σοι, ὦ Ἐρυξίμαχε, φάναι τὸν Σωκράτη, ἐναντία ψηφιεῖται· οὔτε γὰρ ἄν που ἐγὼ ἀποφήσαιμι, ὃς οὐδέν φημι ἄλλο ἐπίστασθαι ἢ τὰ ἐρωτικά,
E οὔτε που Ἀγάθων καὶ Παυσανίας, οὐδὲ μὴν Ἀριστοφάνης, ᾧ περὶ Διόνυσον καὶ Ἀφροδίτην πᾶσα ἡ διατριβή, οὐδὲ ἄλλος οὐδεὶς τουτωνὶ ὧν ἐγὼ ὁρῶ. καίτοι οὐκ ἐξ ἴσου γίγνεται ἡμῖν τοῖς ὑστάτοις κατακειμένοις· ἀλλ᾽ ἐὰν οἱ πρόσθεν ἱκανῶς καὶ καλῶς εἴπωσιν, ἐξαρκέσει ἡμῖν. ἀλλὰ τύχῃ ἀγαθῇ καταρχέτω Φαῖδρος καὶ ἐγκωμιαζέτω τὸν Ἔρωτα.

Ταῦτα δὴ καὶ οἱ ἄλλοι πάντες ἄρα ξυνέφασάν τε
178. καὶ ἐκέλευον ἅπερ ὁ Σωκράτης. πάντων μὲν οὖν ἃ ἕκαστος εἶπεν, οὔτε πάνυ ὁ Ἀριστόδημος ἐμέμνητο οὔτ᾽ αὖ ἐγὼ ἃ ἐκεῖνος ἔλεγε πάντα· ἃ δὲ μάλιστα καὶ ὧν ἔδοξέ μοι ἀξιομνημόνευτα*), τούτων ὑμῖν ἐρῶ ἑκάστου τὸν λόγον.

6. Πρῶτον μὲν γάρ, ὥσπερ λέγω, ἔφη Φαῖδρον ἀρξάμενον ἐνθένδε ποθὲν λέγειν, ὅτι μέγας θεὸς εἴη ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστὸς ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς, πολ-

*) So ist geschrieben worden für das in besten Handschriften befindliche ἀξιομνημόνευτον. Die gewöhnliche Lesart ist ἀξιομνημόνευτα εἶναι.

dern, als daß mir jüngst ein Buch eines weisen Mannes in die Hände kam, in dem auf das Salz in Bezug auf seinen Nutzen eine bewundernswerthe Lobrede enthalten ist. Und Anderes der Art kannst du noch in Masse gepriesen finden. Daß man nun auf derartige Dinge vielen Fleiß verwendet, den Eros aber bis auf den heutigen Tag kein Mensch versucht hat, würdig zu verherrlichen! So wird ein so bedeutender Gott vernachlässiget! Darin nun scheint mir Phaidros recht zu haben. Daher wünsche ich theils diesem einen Beitrag zu geben und ihm gefällig zu sein, theils auch scheint es mir alleweile passend zu sein, daß wir, die wir gegenwärtig sind, den Gott verherrlichen. Scheint es euch nun auch; so hätten wir eine hinreichende Unterhaltung in Reden. Denn ich meine, daß ein Jeder von uns rechtsum eine Rede zum Lobe auf den Eros, so schön als er nur irgend im Stande ist, halten soll, zuerst aber solle Phaidros beginnen, da er ja auch den ersten Platz einnimmt und zugleich der Veranlasser dazu ist. — Niemand wird dir, mein lieber Eryximachos, habe Sokrates gesagt, entgegen stimmen: denn weder ich möchte es ablehnen, der ich weiter nichts zu wissen gestehe als die Liebessachen, noch, glaub' ich, Agathon und Pausanias, ja auch nicht Aristophanes, der sich lediglich mit dem Dionysos und der Aphrodite beschäftigt, und auch sonst keiner von denen da, die ich sehe. Jedoch sind wir, die wir die letzten Plätze einnehmen, nicht so gut daran; indessen werden wir, wenn die Vorderen erschöpfend und schön gesprochen haben, zufrieden sein. Es fange also Phaidros mit gutem Glück an und preise den Eros.

Dieses nun billigten denn auch die Anderen alle, und fo- 178.
derten dasselbe, was Sokrates. An Alles jedoch, was ein Jeder sprach, erinnerte sich weder Aristodemos genau, noch auch ich mich meines Theils an alles das, was jener sagte. Was aber und wessen Reden mir besonders erwähnenswerth schienen, von diesen will ich euch die Rede jedes Einzelnen mittheilen.

6. Zuerst denn, wie gesagt, erzählte er, habe Phaidros ohngefähr damit angefangen, daß der Eros ein großer Gott sei, und bewundernswerth bei Menschen und Göttern sowohl

*

λαχῇ μὲν καὶ ἄλλῃ, οὐχ ἥκιστα δὲ κατὰ τὴν γένεσιν.
B Τὸ γὰρ ἐν τοῖς πρεσβύτατον εἶναι τῶν θεῶν τίμιον, ἦ δ' ὅς· τεκμήριον δὲ τούτου· γονῆς γὰρ Ἔρωτος οὔτ' εἰσὶν οὔτε λέγονται ὑπ' οὐδενὸς οὔτε ἰδιώτου οὔτε ποιητοῦ, ἀλλ' Ἡσίοδος πρῶτον μὲν χάος φησὶ γενέσθαι,

αὐτὰρ ἔπειτα
γαῖ' εὐρύστερνος, πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί,
ἠδ' Ἔρως.

φησὶ*) μετὰ τὸ χάος δύο τούτω γενέσθαι, γῆν τε καὶ Ἔρωτα. Παρμενίδης δὲ τὴν Γένεσιν λέγει,

πρώτιστον μὲν Ἔρωτα θεῶν μητίσατο πάντων.

C Ἡσιόδῳ δὲ καὶ Ἀκουσίλεως ὁμολογεῖ. οὕτως πολλαχόθεν ὁμολογεῖται ὁ Ἔρως ἐν τοῖς πρεσβύτατος εἶναι. Πρεσβύτατος δὲ ὢν μεγίστων ἀγαθῶν ἡμῖν αἴτιός ἐστιν· οὐ γὰρ ἔγωγ' ἔχω εἰπεῖν ὅ τι μεῖζόν ἐστιν ἀγαθὸν εὐθὺς νέῳ ὄντι ἢ ἐραστὴς χρηστὸς καὶ ἐραστῇ παιδικά. ὃ γὰρ χρὴ ἀνθρώποις ἡγεῖσθαι παντὸς τοῦ βίου τοῖς μέλλουσι καλῶς βιώσεσθαι, τοῦτο οὔτε ξυγγένεια οἵα τε
D ἐμποιεῖν οὕτω καλῶς οὔτε τιμαὶ οὔτε πλοῦτος οὔτ' ἄλλο οὐδὲν ὡς ἔρως. λέγω δὲ δὴ τί τοῦτο; τὴν ἐπὶ μὲν τοῖς αἰσχροῖς αἰσχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν· οὐ γὰρ ἔστιν ἄνευ τούτων οὔτε πόλιν οὔτε ἰδιώτην μεγάλα καὶ καλὰ ἔργα ἐξεργάζεσθαι. φημὶ τοίνυν ἐγὼ ἄνδρα ὅστις ἐρᾷ, εἴ τι αἰσχρὸν ποιῶν κατάδηλος γίγνοιτο ἢ πάσχων ὑπό του δι' ἀνανδρίαν μὴ ἀμυνόμενος, οὔτ' ἂν ὑπὸ πατρὸς ὀφθέντα οὕτως ἀλγῆσαι οὔτε ὑπὸ ἑταίρων
E οὔτε ὑπ' ἄλλου οὐδενὸς ὡς ὑπὸ παιδικῶν. ταὐτὸν δὲ τοῦτο καὶ τὸν ἐρώμενον ὁρῶμεν, ὅτι διαφερόντως τοὺς ἐραστὰς αἰσχύνεται, ὅταν ὀφθῇ ἐν αἰσχρῷ τινι ὤν. εἰ οὖν μηχανή τις γένοιτο, ὥστε πόλιν γενέσθαι ἢ στρατόπεδον ἐραστῶν τε καὶ παιδικῶν, οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν ἄμεινον οἰκήσειαν τὴν ἑαυτῶν ἢ ἀπεχόμενοι πάντων τῶν

*) Wolf schlägt hier wahrscheinlich vor: φησὶ δή.

von vielen andern Seiten her, als besonders wegen seines Ursprungs. Denn daß er bei weitem der älteste unter den Göttern ist, das ist, sagte er, ehrenvoll. Zum Beweise hiervon dient, daß es vom Eros weder Eltern giebt, noch welche von irgend einem genannt werden, weder von einem Prosaiker, noch von einem Dichter, sondern Hesiodos sagt, zuerst sei das Chaos gewesen,

aber nach diesem
ward die geräumige Erd' ein Sitz stets sicher für Alle,
Eros zugleich.

Er sagt demnach, daß nach dem Chaos diese zwei entstanden seien, die Erde und Eros. Parmenides aber nennt die Genesis, welche

vor den sämmtlichen Göttern zuerst erzeugte den Eros.

Dem Hesiodos aber stimmt auch Akusilaos bei. So wird von vielen Seiten her zugestanden, daß Eros bei weitem der älteste Gott sei. Als ältester aber ist er uns Urheber der größten Güter. Denn ich meines Theils bin nicht im Stande zu sagen, welch größeres Gut es gleich für einen Jüngling gibt, als ein redlicher Liebhaber, und dem Liebhaber ein Liebling. Denn was die Menschen in ihrem ganzen Leben leiten muß, welche schön leben wollen, das vermag weder Verwandtschaft so schön herbeizuführen, noch Ehrenstellen, noch Reichthum, noch sonst etwas, wie die Liebe. Was sage ich aber hiemit? die Schaam vor dem Schändlichen, den Wetteifer in dem Schönen; denn ohne dieses ist weder ein Staat, noch ein Privatmann schöne und große Thaten auszuführen im Stande. Ich behaupte nämlich, daß es für einen Mann, welcher liebt, wenn er bei der That von etwas Schändlichem oder, indem er sich aus Feigheit nicht vertheidigt, bei Erduldung desselben ertappt würde, nicht so schmerzlich sein werde, seinem Vater oder seinen Freunden oder sonst Einem unter die Augen zu treten, als seinem Liebling. Ganz auf ähnliche Weise sehen wir, daß auch der Geliebte sich ganz besonders vor seinen Liebhabern schämt, wenn er bei irgend etwas Schändlichem betroffen wird. Wenn es daher möglich wäre, daß ein Staat oder ein Heer aus Liebhabern und Lieblingen bestehen könnte; so würden sie ihre Verwaltung durch nichts besser einrichten können, als dadurch, daß

179. αἰσχρῶν καὶ φιλοτιμούμενοι πρὸς ἀλλήλους. καὶ μαχό-
μενοί γ' ἂν μετ' ἀλλήλων οἱ τοιοῦτοι νικῷεν ἂν ὀλίγοι
ὄντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, πάντας ἀνθρώπους· ἐρῶν γὰρ ἀνὴρ
ὑπὸ παιδικῶν ὀφθῆναι ἢ λιπὼν τάξιν ἢ ὅπλα ἀποβαλὼν
ἧττον ἂν δήπου δέξαιτο ἢ ὑπὸ πάντων τῶν ἄλλων, καὶ
πρὸ τούτου τεθνάναι ἂν πολλάκις ἕλοιτο. καὶ μὴν ἐγκα-
ταλιπεῖν γε τὰ παιδικὰ ἢ μὴ βοηθῆσαι κινδυνεύοντι, οὐ-
δεὶς οὕτω κακός, ὅντινα οὐκ ἂν αὐτὸς ὁ Ἔρως ἔνθεον
B ποιήσειε πρὸς ἀρετήν, ὥσθ' ὅμοιον εἶναι τῷ ἀρίστῳ
φύσει. καὶ ἀτεχνῶς ὃ ἔφη Ὅμηρος, μένος ἐμπνεῦσαι
ἐνίοις τῶν ἡρώων τὸν θεόν, τοῦτο ὁ Ἔρως τοῖς ἐρῶσι
παρέχει γιγνόμενον παρ' αὑτοῦ.

7. Καὶ μὴν ὑπεραποθνήσκειν γε μόνοι ἐθέλουσιν οἱ
ἐρῶντες, οὐ μόνον ὅτι ἄνδρες, ἀλλὰ καὶ αἱ γυναῖκες.
τούτου δὲ καὶ ἡ Πελίου θυγάτηρ Ἄλκηστις ἱκανὴν μαρ-
τυρίαν παρέχεται ὑπὲρ τοῦδε τοῦ λόγου εἰς τοὺς Ἕλλη-
νας, ἐθελήσασα μόνη ὑπὲρ τοῦ αὑτῆς ἀνδρὸς ἀποθα-
C νεῖν, ὄντων αὐτῷ πατρός τε καὶ μητρός· οὓς ἐκείνη
τοσοῦτον ὑπερεβάλετο τῇ φιλίᾳ διὰ τὸν ἔρωτα, ὥστε
ἀποδεῖξαι αὐτοὺς ἀλλοτρίους ὄντας τῷ υἱεῖ καὶ ὀνόματι
μόνον προσήκοντας. καὶ τοῦτ' ἐργασαμένη τὸ ἔργον οὕτω
καλὸν ἔδοξεν ἐργάσασθαι οὐ μόνον ἀνθρώποις ἀλλὰ καὶ
θεοῖς, ὥστε πολλῶν πολλὰ καὶ καλὰ ἐργασαμένων εὐ-
αριθμήτοις δή τισιν ἔδοσαν τοῦτο γέρας οἱ θεοί, ἐξ
Ἅιδου ἀνεῖναι πάλιν τὴν ψυχήν, ἀλλὰ τὴν ἐκείνης ἀνεῖ-
D σαν ἀγασθέντες τῷ ἔργῳ· οὕτω καὶ θεοὶ τὴν περὶ τὸν
ἔρωτα σπουδήν τε καὶ ἀρετὴν μάλιστα τιμῶσιν. Ὀρ-
φέα δὲ τὸν Οἰάγρου ἀτελῆ ἀπέπεμψαν ἐξ Ἅιδου, φάσμα
δείξαντες τῆς γυναικὸς ἐφ' ἣν ἧκεν, αὐτὴν δὲ οὐ δόντες,
ὅτι μαλθακίζεσθαι ἐδόκει ἅτε ὢν κιθαρῳδός, καὶ οὐ
τολμᾶν ἕνεκα τοῦ ἔρωτος ἀποθνήσκειν ὥσπερ Ἄλκηστις,
ἀλλὰ διαμηχανᾶσθαι ζῶν εἰσιέναι εἰς Ἅιδου. τοιγάρ-
τοι διὰ ταῦτα δίκην αὐτῷ ἐπέθεσαν, καὶ ἐποίησαν τὸν

sie sich alles Schändlichen enthielten und darin gegenseitig wett- 179.
eiferten. Ja auch wenn solche mit einander kämpften, würden sie, obgleich wenige an Zahl, fast alle Menschen besiegen. Denn ein Liebender würde es sicherlich weniger über sich nehmen, von seinem Geliebten gesehen zu werden, wie er ausreißt oder die Waffen wegwirft, als von allen Uebrigen, und es bei weitem vorziehen, eher zu sterben. Ja vollends den Liebling im Stiche zu lassen oder ihm, wenn er in Gefahr ist, nicht beizustehen — so schlecht ist keiner, den nicht Eros selbst zur Tapferkeit begeistern sollte, so daß er dem von Natur Tapfersten gleich wäre. Und überhaupt gibt Eros das, was Homeros sagte, daß einige der Helden der Gott mit Muth beseelte, den Liebenden als von sich ausgehend.

7. Ja sogar für einander sterben wollen allein die Liebenden, nicht allein Männer, sondern auch die Frauen. Und hiervon giebt auch die Tochter des Pelias Alkestis ein hinreichendes Zeugniß zu Gunsten meiner Behauptung vor den Hellenen, da sie allein für ihren Gatten sterben wollte, obgleich er noch Vater und Mutter hatte. Diese übertraf sie so sehr an Freundschaft zufolge ihrer Liebe, daß sie zeigte, jene seien ihrem Sohne fremd und nur dem Namen nach ihm angehörig. Und diese That, welche sie vollbracht, erschien so schön nicht nur den Menschen, sondern auch den Göttern, daß, da unter vielen, welche viele schöne Thaten verrichteten, nur Einigen leicht zu zählenden die Götter dies zum Geschenk gaben, ihre Seele aus dem Hades wieder loszulassen, sie auch die ihrige ließen aus Bewunderung der That. Somit ehren auch die Götter ganz besonders den Eifer und die Auszeichnung in der Liebe. Den Orpheus aber, den Sohn des Oiagros, schickten sie unverrichteter Sache aus dem Hades fort, indem sie ihm die Erscheinung seiner Gattin zeigten, um derentwillen er gekommen war, sie selbst ihm aber nicht gaben, weil er als ein Citherspieler ein Weichling zu sein und nicht den Muth zu haben schien, der Liebe wegen zu sterben, wie Alkestis, sondern sich ausgesonnen hatte lebend in den Hades einzugehen. Deswegen haben sie ihm denn auch Strafe auferlegt und bewerkstelligt, daß sein

E θάνατον αὐτοῦ ὑπὸ γυναικῶν γενέσθαι, οὐχ ὥσπερ
Ἀχιλλέα τὸν τῆς Θέτιδος υἱὸν ἐτίμησαν καὶ εἰς μακά-
ρων νήσους ἀπέπεμψαν, ὅτι πεπυσμένος παρὰ τῆς μη-
τρός, ὡς ἀποθανοῖτο ἀποκτείνας Ἕκτορα, μὴ ἀποκτείνας
δὲ τοῦτον οἴκαδ' ἐλθὼν γηραιὸς τελευτήσοι, ἐτόλμησεν
180. ἑλέσθαι βοηθήσας τῷ ἐραστῇ Πατρόκλῳ καὶ τιμωρήσας
οὐ μόνον ὑπεραποθανεῖν ἀλλὰ καὶ ἐπαποθανεῖν τετελευ-
τηκότι. ὅθεν δὴ καὶ ὑπεραγασθέντες οἱ θεοὶ διαφερόν-
τως αὐτὸν ἐτίμησαν, ὅτι τὸν ἐραστὴν οὕτω περὶ πολλοῦ
ἐποιεῖτο. Αἰσχύλος δὲ φλυαρεῖ φάσκων Ἀχιλλέα Πατρό-
κλου ἐρᾶν, ὃς ἦν καλλίων οὐ μόνον Πατρόκλου ἀλλὰ καὶ
τῶν ἡρώων ἁπάντων, καὶ ἔτι ἀγένειος, ἔπειτα νεώτερος
πολύ, ὥς φησιν Ὅμηρος. ἀλλὰ γὰρ τῷ ὄντι μάλιστα μὲν
B ταύτην τὴν ἀρετὴν οἱ θεοὶ τιμῶσι τὴν περὶ τὸν ἔρωτα,
μᾶλλον μέντοι θαυμάζουσι καὶ ἄγανται καὶ εὖ ποιοῦ-
σιν, ὅταν ὁ ἐρώμενος τὸν ἐραστὴν ἀγαπᾷ ἢ ὅταν ὁ ἐρα-
στὴς τὰ παιδικά. θειότερον γὰρ ἐραστὴς παιδικῶν· ἔν-
θεος γάρ ἐστι. διὰ ταῦτα καὶ τὸν Ἀχιλλέα τῆς Ἀλκήστι-
δος μᾶλλον ἐτίμησαν εἰς μακάρων νήσους ἀποπέμψαντες.
Οὕτω δὴ ἔγωγέ φημι Ἔρωτα θεῶν καὶ πρεσβύτατον καὶ
τιμιώτατον καὶ κυριώτατον εἶναι εἰς ἀρετῆς καὶ εὐδαι-
μονίας κτῆσιν ἀνθρώποις καὶ ζῶσι καὶ τελευτήσασιν.

C 8. Φαῖδρον μὲν τοιοῦτόν τινα λόγον ἔφη εἰπεῖν,
μετὰ δὲ Φαῖδρον ἄλλους τινὰς εἶναι, ὧν οὐ πάνυ διε-
μνημόνευεν· οὓς παρεὶς τὸν Παυσανίου λόγον διη-
γεῖτο. εἰπεῖν δ' αὐτὸν ὅτι Οὐ καλῶς μοι δοκεῖ, ὦ Φαῖ-
δρε, προβεβλῆσθαι ἡμῖν ὁ λόγος, τὸ ἁπλῶς οὕτως παρ-
ηγγέλθαι ἐγκωμιάζειν Ἔρωτα. εἰ μὲν γὰρ εἷς ἦν ὁ Ἔρως,
καλῶς ἂν εἶχε· νῦν δέ — οὐ γάρ ἐστιν εἷς. μὴ ὄντος
D δὲ ἑνὸς ὀρθότερόν ἐστι πρότερον προρρηθῆναι ὁποῖον
δεῖ ἐπαινεῖν. ἐγὼ οὖν πειράσομαι τοῦτο ἐπανορθώσα-
σθαι, πρῶτον μὲν Ἔρωτα φράσαι ὃν δεῖ ἐπο νεῖν, ἔπειτα

Tod durch Weiber erfolgte, und ihn nicht wie den Achilleus, der Thetis Sohn, geehrt und ihn auf die Inseln der Seligen geschickt, weil dieser, obgleich er von seiner Mutter erfahren, daß er sterben würde, wenn er den Hektor tödtete, wenn er diesen aber nicht tödtete, nach Hause kommen und bejahrt enden würde, es dennoch vorzuziehen wagte, seinem Liebhaber Patroklos helfend und ihn rächend nicht nur für ihn zu sterben, 180.
sondern auch nach ihm zu sterben dem Verstorbenen. Aus diesem Grunde nun haben ihn auch die Götter aus sehr großer Bewunderung vorzüglich geehrt, weil er seinen Liebhaber so hoch schätzte. Aischylos aber schwatzt, wenn er sagt, Achilleus sei der Liebhaber des Patroklos, er, der schöner war nicht nur als Patroklos, sondern auch als die Heroen zusammen, und noch unbärtig, dann um vieles jünger, wie Homeros sagt. Aber in der That denn ehren zwar die Götter gar sehr diese Tugend, die in der Liebe, mehr jedoch bewundern, schätzen und belohnen sie es, wenn der Geliebte den Liehaber liebevoll behandelt, als wenn der Liebhaber den Liebling: denn göttlicher ist der Liebhaber als der Liebling, weil in ihm der Gott ist. Deshalb ehrten sie auch den Achilleus mehr, als die Alkestis, indem sie ihn auf die Inseln der Seligen schickten. Somit nun behaupte ich meines Theils, daß Eros unter den Göttern der älteste, ehrenwertheste und bedeutendste ist zum Besitz der Tugend und Glückseligkeit für die Menschen im Leben sowohl als im Tode.

8. Diese Rede ohngefähr, sagte er, habe Phaidros gehalten, nach dem Phaidros aber wären einige Andere aufgetreten, deren er sich nicht recht erinnerte. Diese überging er und theilte die Rede des Pausanias mit. Dieser nun habe gesagt: Nicht gut scheint mir, mein Phaidros, der Gegenstand zu unsern Reden bestimmt zu sein, daß es so schlechtweg aufgetragen ist, Lobreden auf den Eros zu halten. Denn wäre Eros nur Einer, so wäre es schön; nun aber gibt es nicht nur Einen. Gibt es aber nicht nur Einen, so ist es gerathener, vorher zu bestimmen, welchen man loben soll. Ich werde daher versuchen, dieses zu berichtigen, und zuerst angeben, welchen Eros man

ἐπαινέσαι ἀξίως τοῦ θεοῦ. Πάντες γὰρ ἴσμεν, ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνευ Ἔρωτος Ἀφροδίτη. μιᾶς μὲν οὖν οὔσης, εἷς ἂν ἦν Ἔρως· ἐπεὶ δὲ δὴ δύο ἐστόν, δύο ἀνάγκη καὶ Ἔρωτε εἶναι. πῶς δ' οὐ δύο τὼ θεά; ἡ μέν γέ που πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ, Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ
E οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν. ἀναγκαῖον δὴ καὶ Ἔρωτα τὸν μὲν τῇ ἑτέρᾳ συνεργὸν πάνδημον ὀρθῶς καλεῖσθαι, τὸν δὲ οὐράνιον. ἐπαινεῖν μὲν οὖν δεῖ πάντας θεούς· ἃ δ' οὖν ἑκάτερος εἴληχε πειρατέον εἰπεῖν. πᾶσα γὰρ πρᾶξις
181. ὧδ' ἔχει· αὐτὴ ἐφ' ἑαυτῆς πραττομένη οὔτε καλὴ οὔτε αἰσχρά. οἷον ὃ νῦν ἡμεῖς ποιοῦμεν, ἢ πίνειν ἢ ᾄδειν ἢ διαλέγεσθαι, οὐκ ἔστι τούτων αὐτὸ [καθ' αὑτὸ*)] καλὸν οὐδέν, ἀλλ' ἐν τῇ πράξει, ὡς ἂν πραχθῇ, τοιοῦτον ἀπέβη· καλῶς μὲν γὰρ πραττόμενον καὶ ὀρθῶς καλὸν γίγνεται, μὴ ὀρθῶς δὲ αἰσχρόν. οὕτω δὴ καὶ τὸ ἐρᾶν καὶ ὁ Ἔρως οὐ πᾶς ἐστι καλὸς οὐδὲ ἄξιος ἐγκωμιάζεσθαι, ἀλλ' ὁ καλῶς προτρέπων ἐρᾶν.

9. Ὁ μὲν οὖν τῆς πανδήμου Ἀφροδίτης ὡς ἀληθῶς
B πάνδημός ἐστι καὶ ἐξεργάζεται ὅ τι ἂν τύχῃ· καὶ οὗτός ἐστιν, ὃν οἱ φαῦλοι τῶν ἀνθρώπων ἐρῶσιν. ἐρῶσι δὲ οἱ τοιοῦτοι πρῶτον μὲν οὐχ ἧττον γυναικῶν ἢ παίδων, ἔπειτα ὧν καὶ ἐρῶσι, τῶν σωμάτων μᾶλλον ἢ τῶν ψυχῶν, ἔπειτα ὡς ἂν δύνωνται ἀνοητοτάτων, πρὸς τὸ διαπράξασθαι μόνον βλέποντες, ἀμελοῦντες δὲ τοῦ καλῶς ἢ μή. ὅθεν δὴ ξυμβαίνει αὐτοῖς, ὅ τι ἂν τύχωσι, τοῦτο πράττειν, ὁμοίως μὲν ἀγαθόν, ὁμοίως δὲ τοὐναντίον.
C ἔστι γὰρ καὶ ἀπὸ τῆς θεοῦ νεωτέρας τε οὔσης πολὺ ἢ τῆς ἑτέρας, καὶ μετεχούσης ἐν τῇ γενέσει καὶ θήλεος καὶ ἄρρενος. ὁ δὲ τῆς οὐρανίας πρῶτον μὲν οὐ μετεχούσης

*) καθ' αὑτό lassen die besten Handschriften weg. Auch sind diese Worte durchaus nicht nöthig.

loben soll, hierauf ihn aber des Gottes würdig loben. Wir
wissen nämlich alle, daß es keine Aphrodite ohne Eros gibt.
Wenn es daher nur Eine gäbe, so würde nur Ein Eros sein;
da es aber nun zwei gibt, so ist nothwendig, daß auch zwei
Eros sind. Wie sollte es aber nicht der Göttinnen zwei ge-
ben? die eine nämlich ist ja älter und mutterlos, die Toch-
ter des Uranos, welche wir nun auch die himmlische benennen,
die andere jünger, des Zeus und der Dione Tochter, welche
wir eben die gemeine nennen. Somit wird nothwendig der
Eros, welcher der Gehülfe der andern ist, mit Recht der ge-
meine genannt, der andere aber der himmlische. Loben nun
muß man zwar alle Götter; was aber jedem von beiden zu
Theil worden ist, will ich versuchen zu sagen. Jede Handlung
nämlich verhält sich also: an und für sich ist sie, inwiefern sie
ausgeführt wird, weder schön noch häßlich. Was wir zum 181.
Beispiel jetzt thun, trinken, singen, sprechen, davon ist nichts
an und für sich schön, sondern wie es bei der Ausführung ge-
than wird, zu dem wird es: denn schön und recht gethan
wird es schön, nicht recht aber wird es häßlich. Auf diese
Weise nun ist auch das Lieben und der Eros nicht durchaus
schön und werth gepriesen zu werden, sondern der, welcher an-
spornt schön zu lieben.

9. Der der gemeinen Aphrodite also ist in Wahrheit ge-
mein und vollbringt, was gerade vorkommt, und dieser ist es,
nach welchem die Gemeinen unter den Menschen lieben. Es
lieben aber solche zuerst nicht weniger Frauen als Knaben;
dann lieben sie an denen, welche sie eben lieben, mehr den Kör-
per als die Seele; dann, so viel sie nur können, die Unverstän-
digsten, indem sie auf bloße Befriedigung sehen, aber nicht dar-
auf achten, ob auf eine schöne Weise oder nicht. Daher ist es
denn bei ihnen gewöhnlich, daß sie das thun, was sich gerade
trifft, auf gleiche Weise das Gute wie das Entgegengesetzte.
Denn es stammt auch dieser Eros von derjenigen Göttinn
ab, welche sowohl viel jünger als die andere, als auch bei
ihrer Geburt sowohl des Weiblichen als des Männlichen theil-
haftig ist. Der aber der himmlischen gehört erstens einer, welche

θήλεος ἀλλ' ἄρρενος μόνον — καὶ ἔστιν οὗτος ὁ τῶν
παίδων ἔρως — ἔπειτα πρεσβυτέρας, ὕβρεως ἀμοίρου.
ὅθεν δὴ ἐπὶ τὸ ἄρρεν τρέπονται οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρω-
τος ἔπιπνοι, τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον
ἔχον ἀγαπῶντες. καί τις ἂν γνοίη καὶ ἐν αὐτῇ τῇ παι-
δεραστίᾳ τοὺς εἰλικρινῶς ὑπὸ τούτου τοῦ ἔρωτος ὡρ-
D μημένους· οὐ γὰρ ἐρῶσι παίδων, ἀλλ' ἐπειδὰν ἤδη ἄρ-
χωνται νοῦν ἴσχειν· τοῦτο δὲ πλησιάζει τῷ γενειάσκειν.
παρεσκευασμένοι γάρ, οἶμαι, εἰσὶν οἱ ἐντεῦθεν ἀρχόμε-
νοι ἐρᾶν ὡς τὸν βίον ἅπαντα ξυνεσόμενοι καὶ κοινῇ
συμβιωσόμενοι, ἀλλ' οὐκ ἐξαπατήσαντες, ἐν ἀφροσύνῃ
λαβόντες ὡς νέον, καταγελάσαντες οἰχήσεσθαι ἐπ' ἄλ-
λον ἀποτρέχοντες. χρῆν δὲ καὶ νόμον εἶναι μὴ ἐρᾶν
παίδων, ἵνα μὴ εἰς ἄδηλον πολλὴ σπουδὴ ἀνηλίσκετο.
E τὸ γὰρ τῶν παίδων τέλος ἄδηλον οἷ τελευτᾷ κακίας καὶ
ἀρετῆς ψυχῆς τε πέρι καὶ σώματος. οἱ μὲν οὖν ἀγαθοὶ
τὸν νόμον τοῦτον αὐτοὶ αὑτοῖς ἑκόντες τίθενται, χρῆν
δὲ καὶ τούτους τοὺς πανδήμους ἐραστὰς προσαναγκάζειν
182. τὸ τοιοῦτον, ὥσπερ καὶ τῶν ἐλευθέρων γυναικῶν προσ-
αναγκάζομεν αὐτοὺς καθ' ὅσον δυνάμεθα μὴ ἐρᾶν. οὗ-
τοι γάρ εἰσιν οἱ καὶ τὸ ὄνειδος πεποιηκότες, ὥστε τινὰς
τολμᾶν λέγειν, ὡς αἰσχρὸν χαρίζεσθαι ἐρασταῖς. λέγουσι
δὲ εἰς τούτους ἀποβλέποντες, ὁρῶντες αὐτῶν τὴν ἀκαι-
ρίαν καὶ ἀδικίαν· ἐπεὶ οὐ δή που κοσμίως γε καὶ νο-
μίμως ὁτιοῦν πρᾶγμα πραττόμενον ψόγον ἂν δικαίως
φέροι. Καὶ δὴ καὶ ὁ περὶ τὸν ἔρωτα νόμος ἐν μὲν
ταῖς ἄλλαις πόλεσι νοῆσαι ῥᾴδιος· ἁπλῶς γὰρ ὥρισται·
B ὁ δ' ἐνθάδε καὶ ὁ ἐν Λακεδαίμονι ποικίλος. ἐν Ἤλιδι
μὲν γὰρ καὶ ἐν Βοιωτοῖς καὶ οὗ μὴ σοφοὶ λέγειν, ἁπλῶς
ν νομοθέτηται καλὸν τὸ χαρίζεσθαι ἐρασταῖς, καὶ οὐκ
ἄν τις εἴποι οὔτε νέος οὔτε παλαιὸς ὡς αἰσχρόν, ἵνα,

keine Gemeinschaft mit dem Weiblichen, sondern blos mit dem Männlichen hat — und dies ist die Knabenliebe —, dann älter ist und frei von Frevel. Daher kommt es denn, daß sich zu dem Männlichen wenden die von dieser Liebe Angehauchten, indem sie an dem von Natur Stärkeren und mehr Verstand Habenden Gefallen finden. Und man kann auch in der Knabenliebe selbst die rein von dieser Liebe Getriebenen erkennen: denn sie lieben nicht Kinder, sondern erst dann, wann sie anfangen Verstand zu bekommen. Dieses aber trifft zusammen mit dem ersten Bartwuchs. Es sind nämlich, denke ich, die, welche von hier anfangen zu lieben, bereit das ganze Leben hindurch zusammen zu sein und in Gemeinschaft mit einander zu leben, nicht aber den Jüngling, nachdem sie ihn getäuscht haben, weil sie ihn als Jüngling im Unverstande gewannen, verlachend zu verlassen und zu einem anderen fortzulaufen. Es sollte aber auch ein Gesetz vorhanden sein, nicht Kinder zu lieben, damit nicht auf's Ungewisse hin große Anstrengungen verwendet würden. Denn der Ausgang ist bei den Kindern ungewiß, wo es hinaus will was Schlechtigkeit und Tugend der Seele und des Körpers betrifft. Die Guten nun setzen sich selbst dieses Gesetz freiwillig; man sollte aber auch diese gemeinen Liebhaber eben so hiezu nöthigen, wie wir sie auch dazu, so viel wir nur im Stande sind, nöthigen, die edlen Frauen nicht zu
lieben. Denn diese sind es, welche auch die Schmach verur- 182.
sacht haben, so daß Einige zu sagen sich unterstanden, es sei schändlich Liebhabern zu willfahren. Sie sagen dieses aber mit Bezug auf diese, indem sie ihre Unzeitigkeit und Unrechtlichkeit sehen: denn es kann doch wohl keine Handlung, welche es auch sei, die nämlich anständig und der Sitte gemäß verrichtet wird, gerechter Weise Tadel davon tragen. Ja es ist auch nun die Sitte, welche die Liebe betrifft, in andern Staaten leicht zu erkennen: denn sie ist deutlich bestimmt; die hiesige aber und die in Lakedämon ist verwickelt. In Elis nämlich und bei den Böotern und wo es keine Leute gibt, die im Reden geschickt sind, gilt es schlechthin als schön, Liebhabern zu willfahren, und Niemand würde sagen, weder jung noch alt, daß es schändlich sei, damit

οἶμαι, μὴ πράγματ᾽ ἔχωσι λόγῳ πειρώμενοι πείθειν τοὺς νέους, ἅτε ἀδύνατοι λέγειν· τῆς δὲ Ἰωνίας καὶ ἄλλοθι πολλαχοῦ αἰσχρὸν νενόμισται, ὅσοι ὑπὸ βαρβάροις οἰκοῦσι. τοῖς γὰρ βαρβάροις διὰ τὰς τυραννίδας αἰσχρὸν
C τοῦτό γε, καὶ ἥ γε φιλοσοφία καὶ ἡ φιλογυμναστία· οὐ γάρ, οἶμαι, συμφέρει τοῖς ἄρχουσι φρονήματα μεγάλα ἐγγίγνεσθαι τῶν ἀρχομένων, οὐδὲ φιλίας ἰσχυρὰς καὶ κοινωνίας, ὃ δὴ μάλιστα φιλεῖ τά τε ἄλλα πάντα καὶ ὁ ἔρως ἐμποιεῖν. ἔργῳ δὲ τοῦτο ἔμαθον καὶ οἱ ἐνθάδε τύραννοι· ὁ γὰρ Ἀριστογείτονος ἔρως καὶ ἡ Ἁρμοδίου φιλία βέβαιος γενομένη κατέλυσεν αὐτῶν τὴν ἀρχήν. οὕτως, οὗ μὲν αἰσχρὸν ἐτέθη χαρίζεσθαι ἐρασταῖς, κακίᾳ
D τῶν θεμένων κεῖται, τῶν μὲν ἀρχόντων πλεονεξίᾳ, τῶν δὲ ἀρχομένων ἀνανδρίᾳ· οὗ δὲ καλὸν ἁπλῶς ἐνομίσθη, διὰ τὴν τῶν θεμένων τῆς ψυχῆς ἀργίαν. ἐνθάδε δὲ πολὺ τούτων κάλλιον νενομοθέτηται καί, ὅπερ εἶπον, οὐ ῥᾴδιον κατανοῆσαι.

10. Ἐνθυμηθέντι γάρ, ὅτι λέγεται κάλλιον τὸ φανερῶς ἐρᾶν τοῦ λάθρᾳ, καὶ μάλιστα τῶν γενναιοτάτων καὶ ἀρίστων, κἂν αἰσχίους ἄλλων ὦσι, καὶ ὅτι αὖ ἡ παρακέλευσις τῷ ἐρῶντι παρὰ πάντων θαυμαστή, οὐχ ὥς τι
E αἰσχρὸν ποιοῦντι, καὶ ἑλόντι τε καλὸν δοκεῖ εἶναι καὶ μὴ ἑλόντι αἰσχρόν, καὶ πρὸς τὸ ἐπιχειρεῖν ἑλεῖν ἐξουσίαν ὁ νόμος δέδωκε τῷ ἐραστῇ θαυμαστὰ ἔργα ἐργαζομένῳ ἐπαινεῖσθαι, ἃ εἴ τις τολμῴη ποιεῖν ἄλλ᾽ ὁτιοῦν
183. διώκων καὶ βουλόμενος διαπράξασθαι πλὴν τοῦτο, φιλοσοφίας τὰ μέγιστα καρποῖτ᾽ ἂν ὀνείδη· εἰ γὰρ ἢ χρήματα βουλόμενος παρά του λαβεῖν ἢ ἀρχὴν ἄρξαι ἤ τιν᾽ ἄλλην δύναμιν ἐθέλοι ποιεῖν οἷάπερ οἱ ἐρασταὶ πρὸς τὰ

sie, mein' ich, nicht nöthig haben zu versuchen durch Reden die jungen Leute zu überreden, da sie nicht im Stande sind zu sprechen. In Ionien aber und sonst an vielen Orten, wo man unter der Herrschaft der Barbaren wohnt, gilt es für schändlich. Denn bei den Barbaren ist dieses der Gewaltherrschaft wegen schändlich, ebenso auch die Liebe zu den Wissenschaften und den Leibesübungen. Es ist nämlich nach meiner Meinung den Herrschenden nicht zuträglich, daß sich bei denen, die beherrscht werden, großartige Gesinnungen einfinden, oder starke Freundschaften und Verbindungen, was die Liebe ganz besonders vor allem anderen zu erwecken pflegt. Durch die That aber haben dieses auch die hiesigen Tyrannen erfahren; denn die Liebe des Aristogeiton und die feste Freundschaft des Harmodios zerstörten ihre Herrschaft. Auf diese Weise besteht da, wo es gesetzlich für schändlich gilt Liebhabern zu willfahren, das Gesetz durch Schlechtigkeit derer, die es gegeben haben, nämlich durch Herrschsucht der Herrschenden und Unmännlichkeit der Beherrschten; wo es aber schlechthin für schön gilt, durch die Trägheit der Seele derer, welche es aufgestellt. Hier aber findet eine weit schönere Sitte als jene Statt, welche jedoch, wie ich sagte, nicht leicht zu verstehen ist.

10. Denn wenn man bedenkt, daß gesagt wird, öffentlich zu lieben sei schöner als heimlich, und besonders die Edelsten und Besten, auch wenn sie häßlicher als Andere sind, und daß hinwiederum die Aufmunterung, welche dem Liebenden von Allen zu Theil wird, außerordentlich ist, nicht als thäte er etwas Schändliches, und daß es, wenn man den Geliebten gewonnen hat, für schön gilt, und, wenn man ihn nicht gewonnen, für schimpflich, und daß, um es versuchen zu können den Geliebten zu gewinnen, die Sitte dem Liebhaber gestattet hat, für sein wunderliches Handeln gelobt zu werden, wofür, wenn Jemand
dieses zu unternehmen wagen wollte, indem er nach irgend etwas 183.
Anderem trachtete und es erreichen wollte, nicht aber dieses im Auge hätte, er von Seiten der Gebildeten die größten Vorwürfe erfahren würde: denn wenn er entweder um Geld von Jemand zu bekommen oder ein Amt oder sonst eine Bedeutung zu erlangen, das thun wollte, was die Liebhaber den Lieblingen

παιδικά, ἱκετείας τε καὶ ἀντιβολήσεις ἐν ταῖς δεήσεσι ποιούμενοι, καὶ ὅρκους ὀμνύντες, καὶ κοιμήσεις ἐπὶ θύραις, καὶ ἐθέλοντες δουλείας δουλεύειν οἵας οὐδ᾽ ἂν δοῦλος οὐδείς, ἐμποδίζοιτο ἂν μὴ πράττειν οὕτω τὴν πρᾶ-
B ξιν καὶ ὑπὸ φίλων καὶ ὑπὸ ἐχθρῶν, τῶν μὲν ὀνειδιζόντων κολακείας καὶ ἀνελευθερίας, τῶν δὲ νουθετούντων καὶ αἰσχυνομένων ὑπὲρ αὐτῶν· τῷ δ᾽ ἐρῶντι πάντα ταῦτα ποιοῦντι χάρις ἔπεστι, καὶ δέδοται ὑπὸ τοῦ νόμου ἄνευ ὀνείδους πράττειν, ὡς πάγκαλόν τι πρᾶγμα διαπραττομένου· ὃ δὲ δεινότατον, ὥς γε λέγουσιν οἱ πολλοί, ὅτι καὶ ὀμνύντι μόνῳ συγγνώμη παρὰ θεῶν ἐκβάντι τὸν ὅρκον· ἀφροδίσιον γὰρ ὅρκον οὔ φασιν εἶναι. οὕτω καὶ οἱ θεοὶ
C καὶ οἱ ἄνθρωποι πᾶσαν ἐξουσίαν πεποιήκασι τῷ ἐρῶντι, ὡς ὁ νόμος φησὶν ὁ ἐνθάδε. ταύτῃ μὲν οὖν οἰηθείη ἄν τις πάγκαλον νομίζεσθαι ἐν τῇδε τῇ πόλει καὶ τὸ ἐρᾶν καὶ τὸ φίλους γίγνεσθαι τοῖς ἐρασταῖς. ἐπειδὰν δὲ παιδαγωγοὺς ἐπιστήσαντες οἱ πατέρες τοῖς ἐρωμένοις μὴ ἐῶσι διαλέγεσθαι τοῖς ἐρασταῖς, καὶ τῷ παιδαγωγῷ ταῦτα προστεταγμένα ᾖ, ἡλικιῶται δὲ καὶ ἑταῖροι*) ὀνειδίζωσιν, ἐάν τι ὁρῶσι τοιοῦτο γιγνόμενον, καὶ τοὺς ὀνειδίζοντας
D αὖ οἱ πρεσβύτεροι μὴ διακωλύωσι μηδὲ λοιδορῶσιν ὡς οὐκ ὀρθῶς λέγοντας, εἰς δὲ ταῦτά τις αὖ βλέψας ἡγήσαιτ᾽ ἂν πάλιν αἴσχιστον τὸ τοιοῦτον ἐνθάδε νομίζεσθαι. τὸ δέ, οἶμαι, ὧδ᾽ ἔχει· [οὐχ]**) ἁπλοῦν ἐστιν, ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἐλέχθη, οὔτε καλὸν εἶναι αὐτὸ καθ᾽ αὑτὸ οὔτε αἰσχρόν, ἀλλὰ καλῶς μὲν πραττόμενον καλόν, αἰσχρῶς δὲ αἰσχρόν. αἰσχρῶς μὲν οὖν ἐστι πονηρῷ τε καὶ πονηρῶς χαρίζεσθαι, καλῶς δὲ χρηστῷ τε καὶ καλῶς. πονηρὸς δ᾽
E ἐστιν ἐκεῖνος ὁ ἐραστὴς ὁ πάνδημος, ὁ τοῦ σώματος μᾶλλον ἢ τῆς ψυχῆς ἐρῶν· καὶ γὰρ οὐδὲ μόνιμός ἐστιν,

*) So nach Heindorf's Verbesserung für ἕτεροι.

**) οὐχ tilgte Bast, und sicher mit Recht.

thun, indem sie bei ihren Bitten sich fußfällig und flehendlich geberden, Eide schwören, sich vor die Thüre lagern, freiwillig alle Arten von Dienstleistungen übernehmen, denen sich nicht einmal ein Knecht unterziehen würde; so würde er verhindert werden so zu handeln sowohl von Freunden als Feinden, indem diese ihm Schmeichelei und unfreies Betragen vorwerfen, jene aber ihn zurechtweisen und sich seiner schämen würden: bei dem Liebenden aber, wenn er alles dieses thut, gefällt es, und es ist ihm von der Sitte gestattet es ohne Schande zu thun, da er ja eine sehr schöne Sache verrichte. Das Stärkste aber ist, daß auch, wie man nämlich insgemein sagt, ihm allein, wenn er geschworen und hernach den Eid bricht, die Götter es verzeihen: denn einen Liebesschwur hält man für keinen. Auf diese Weise haben sowohl die Götter als die Menschen jede mögliche Freiheit dem Liebenden verstattet, wie die hiesige Sitte sagt. Daher sollte man glauben, es gelte für etwas sehr Schönes in hiesiger Stadt sowohl zu lieben als Freund zu werden den Liebhabern. Da aber die Väter den Geliebten Aufseher geben und nicht gestatten, daß sie sich mit ihren Liebhabern unterhalten, und dem Aufseher eben dieses aufgetragen ist, die Altersgenossen und Freunde aber es zum Vorwurf machen, wenn sie sehen, daß etwas solches geschieht, und denen, welche diesen Vorwurf machen, die Aelteren hinwiederum keinen Einhalt thun, noch sie ausschelten, als sprächen sie nicht recht, wenn nun Jemand dieses wiederum berücksichtigt, so könnte er im Gegentheil der Meinung sein, daß dieses hier für das Schändlichste gelte. Jedoch, mein' ich, verhält sich dieses also: es ist, wie gesagt, unbedingt wahr, daß es an und für sich weder schön noch schändlich sei, sondern daß es, wenn es auf eine schöne Weise gethan wird, schön sei, wenn es auf eine schändliche, schändlich. Auf eine schändliche Weise nun thut man es, wenn man einem Schlechten und auf eine schlechte Art gefällig ist, auf eine schöne Weise aber, wenn man einem Ehrbaren und auf eine schöne Art. Schlecht aber ist jener gemeine Liebhaber, der mehr den Körper als die Seele liebt: denn er ist auch nicht einmal be-

ἅτε οὐδὲ μονίμου ἐρῶν πράγματος· ἅμα γὰρ τῷ τοῦ
σώματος ἄνθει λήγοντι, οὗπερ ἤρα, οἴχεται ἀποπτάμε-
νος, πολλοὺς λόγους καὶ ὑποσχέσεις καταισχύνας. ὁ δὲ
τοῦ ἤθους χρηστοῦ ὄντος ἐραστὴς διὰ βίου μένει, ἅτε
184. *μονίμῳ συντακείς. τούτους δὴ βούλεται ὁ ἡμέτερος νό-*
μος εὖ καὶ καλῶς βασανίζειν, καὶ τοῖς μὲν χαρίσασθαι,
τοὺς δὲ διαφεύγειν. διὰ ταῦτα οὖν τοῖς μὲν διώκειν πα-
ρακελεύεται, τοῖς δὲ φεύγειν, ἀγωνοθετῶν καὶ βασανί-
ζων ποτέρων ποτέ ἐστιν ὁ ἐρῶν καὶ ποτέρων ὁ ἐρώμε-
νος. οὕτω δὴ ὑπὸ ταύτης τῆς αἰτίας πρῶτον μὲν τὸ ἁλί-
σκεσθαι ταχὺ αἰσχρὸν νενόμισται, ἵνα χρόνος ἐγγένηται,
ὃς δὴ δοκεῖ τὰ πολλὰ καλῶς βασανίζειν· ἔπειτα τὸ ὑπὸ
χρημάτων καὶ ὑπὸ πολιτικῶν δυνάμεων ἁλῶναι αἰσχρόν,
B *ἐάν τε κακῶς πάσχων πτήξῃ καὶ μὴ καρτερήσῃ, ἄν τ᾽*
εὐεργετούμενος εἰς χρήματα ἢ εἰς διαπράξεις πολιτικὰς
μὴ καταφρονήσῃ. οὐδὲν γὰρ δοκεῖ τούτων οὔτε βέβαιον
οὔτε μόνιμον εἶναι, χωρὶς τοῦ μηδὲ πεφυκέναι ἀπ᾽ αὐ-
τῶν γενναίαν φιλίαν. μία δὴ λείπεται τῷ ἡμετέρῳ νόμῳ
ὁδός, εἰ μέλλει καλῶς χαριεῖσθαι ἐραστῇ παιδικά. ἔστι
γὰρ ἡμῖν νόμος, ὥσπερ ἐπὶ τοῖς ἐρασταῖς ἦν δουλεύειν
C *ἐθέλοντα ἡντινοῦν δουλείαν παιδικοῖς μὴ κολακείαν εἶναι*
μηδὲ ἐπονείδιστον, οὕτω δὴ καὶ ἄλλη μία μόνη δουλεία
ἑκούσιος λείπεται οὐκ ἐπονείδιστος· αὕτη δέ ἐστιν ἡ περὶ
τὴν ἀρετήν.

11. *Νενόμισται γὰρ δὴ ἡμῖν, ἐάν τις ἐθέλῃ τινὰ*
θεραπεύειν ἡγούμενος δι᾽ ἐκεῖνον) ἀμείνων ἔσεσθαι ἢ*
κατὰ σοφίαν τινὰ ἢ κατὰ ἄλλο ὁτιοῦν μέρος ἀρετῆς,
αὕτη αὖ ἡ ἐθελοδουλεία οὐκ αἰσχρὰ εἶναι οὐδὲ κολα-
κεία. δεῖ δὴ τὼ νόμω τούτω ξυμβαλεῖν εἰς ταὐτό, τόν
D *τε περὶ τὴν παιδεραστίαν καὶ τὸν περὶ τὴν φιλοσοφίαν*
τε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν, εἰ μέλλει ξυμβῆναι καλὸν γενέσθαι

*) **Die vorzüglichsten Handschriften haben ἐκεῖνο.**

ständig, weil er keinen beständigen Gegenstand liebt. Mit der aufhörenden Blüthe des Körpers, den er liebte, macht auch er sich fort, viele Reden und Versprechungen zu Schanden machend. Der Liebhaber eines Characters aber, welcher brav ist, bleibt sein Lebelang, inwiefern er mit Beständigem verschmolzen ist. 184.
Diese nun verlangt unsere Sitte wohl und recht zu prüfen, und den Einen gefällig zu sein, die Anderen aber zu fliehen. Daher ermuntert sie die Einen (die Liebhaber) zum Nachjagen, die Anderen (die Lieblinge) zum Fliehen, indem sie Wettkämpfe anstellt und prüft, zu welcher von beiden Gattungen der Liebhaber und der Liebling gehört. Auf diese Weise wird aus diesem Grunde nun das sich schnell Gewinnenlassen für schändlich gehalten, damit Zeit vergehen soll, die ja das Meiste recht zu prüfen scheint; dann ist es schändlich, sich durch Reichthümer und Macht im Staate gewinnen zu lassen, es mag nun Einer, wenn er Uebles erduldet, demüthig sein und es nicht aushalten, oder wenn man ihm bei Reichthümern oder Staatsgeschäften förderlich ist, dieses nicht verschmähen. Denn nichts davon scheint sicher oder beständig zu sein, abgesehen davon, daß nicht einmal eine edle Freundschaft dadurch entsteht. Ein Weg also bleibt nach unserer Sitte übrig, wenn ein Liebling einem Liebhaber auf eine schöne Weise gefällig werden soll. Denn es ist bei uns Sitte, daß, sowie es den Liebhabern frei steht, sich jeder Art von Dienstbarkeit ihren Lieblingen zu Liebe zu unterziehen, ohne daß es für Schmeichelei oder für etwas schimpfliches gilt, so nun nur noch eine andere freiwillige Dienstbarkeit, welche nicht schimpflich ist, übrig bleibt, und das ist die, welche die Tugend betrifft.

11. Es ist nämlich bei uns üblich, daß, wenn Jemand Einem ergeben sein will, weil er meint, durch jenen besser zu werden entweder in einem Wissen oder in irgend einem andern Theile der Tugend, dieser freiwillige Dienst ebenfalls nicht schändlich sei noch für Schmeichelei gelte. Diese beiden Sitten nun muß man in Eins zusammenbringen, die welche die Knabenliebe und die welche die Philosophie und die übrige Tugend betrifft, wenn es für Schön gelten soll, daß ein

τὸ ἐραστῇ παιδικὰ χαρίσασθαι. ὅταν γὰρ εἰς τὸ αὐτὸ
ἔλθωσιν ἐραστής τε καὶ παιδικά, νόμον ἔχων ἑκάτερος,
ὁ μὲν χαρισαμένοις παιδικοῖς ὑπηρετῶν ὁτιοῦν δικαίως
ἂν ὑπηρετεῖν, ὁ δὲ τῷ ποιοῦντι αὐτὸν σοφόν τε κἀγα-
θὸν δικαίως αὖ ὁτιοῦν ἂν ὑπουργεῖν, καὶ ὁ μὲν δυνά-
E μενος εἰς φρόνησιν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ξυμβάλλεσθαι,
ὁ δὲ δεόμενος εἰς παίδευσιν καὶ τὴν ἄλλην σοφίαν κτᾶ-
σθαι, τότε δὴ τούτων ξυνιόντων εἰς ταὐτὸν τῶν νόμων
μοναχοῦ ἐνταῦθα ξυμπίπτει τὸ καλὸν εἶναι παιδικὰ ἐρα-
στῇ χαρίσασθαι, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ. ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξα-
πατηθῆναι οὐδὲν αἰσχρόν· ἐπὶ δὲ τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ
185. ἐξαπατωμένῳ αἰσχύνην φέρει καὶ μή. εἰ γάρ τις ἐραστῇ
ὡς πλουσίῳ πλούτου ἕνεκα χαρισάμενος ἐξαπατηθείη καὶ
μὴ λάβοι χρήματα, ἀναφανέντος τοῦ ἐραστοῦ πένητος,
οὐδὲν ἧττον αἰσχρόν· δοκεῖ γὰρ ὁ τοιοῦτος τό γε αὑτοῦ
ἐπιδεῖξαι, ὅτι ἕνεκα χρημάτων ὁτιοῦν ἂν ὁτῳοῦν ὑπη-
ρετοῖ, τοῦτο δὲ οὐ καλόν. κατὰ τὸν αὐτὸν δὴ λόγον κἂν
εἴ τις ὡς ἀγαθῷ χαρισάμενος καὶ αὐτὸς ὡς ἀμείνων
ἐσόμενος διὰ τὴν φιλίαν τοῦ ἐραστοῦ ἐξαπατηθείη, ἀνα-
B φανέντος ἐκείνου κακοῦ καὶ οὐ κεκτημένου ἀρετήν, ὅμως
καλὴ ἡ ἀπάτη· δοκεῖ γὰρ αὖ καὶ οὗτος τὸ καθ᾽ αὑτὸν
δεδηλωκέναι, ὅτι ἀρετῆς γ᾽ ἕνεκα καὶ τοῦ βελτίων γενέ-
σθαι πᾶν ἂν παντὶ προθυμηθείη, τοῦτο δὲ αὖ πάντων
κάλλιστον. οὕτω πάντως γε καλὸν ἀρετῆς ἕνεκα χαρίζε-
σθαι. οὗτός ἐστιν ὁ τῆς Οὐρανίας θεοῦ ἔρως καὶ
οὐράνιος καὶ πολλοῦ ἄξιος καὶ πόλει καὶ ἰδιώταις,
C πολλὴν ἐπιμέλειαν ἀναγκάζων ποιεῖσθαι πρὸς ἀρετὴν
τόν τε ἐρῶντα αὐτὸν αὑτοῦ καὶ τὸν ἐρώμενον· οἱ
δ᾽ ἕτεροι πάντες τῆς ἑτέρας, τῆς πανδήμου. Ταῦτά

Liebling seinem Liebhaber gefällig sei. Denn wenn Liebhaber sowohl als Liebling in Eins zusammenkommen, indem jeder von beiden die Ueberzeugung hat, jener die, daß er recht daran thue, wenn er dem Liebling, der ihm gefällig geworden, jedweden Dienst leiste, der andere aber die, daß er dem, der ihn weise und gut macht, ebenfalls mit Recht jeglichen Dienst erweise, und jener im Stande ist, zur Weisheit und sonstigen Tugend behülflich zu sein, der andere aber in Bezug auf Bildung und auf die übrige Weisheit zu gewinnen begehrt; dann erst, wenn diese Ueberzeugungen in Eins zusammentreffen, ereignet es sich allein, daß es schön ist, wenn ein Liebling seinem Liebhaber gefällig ist, sonst aber nie In diesem Falle ist auch getäuscht zu werden nichts schimpfliches; in jedem andern Falle aber bringt es sowohl einem, der getäuscht wird,
als auch einem, der dies nicht wird, Schande. Denn wenn 185.
einer einem Liebhaber als einem Reichen des Reichthums wegen gefällig wäre, dann aber getäuscht würde und kein Geld bekäme, indem sich zeigte, daß der Liebhaber arm ist, so wäre dies nicht minder schimpflich: ein solcher nämlich scheint, so viel an ihm liegt, zu zeigen, daß er des Geldes wegen Jedem jedweden Dienst zu leisten bereit sei; dieses aber ist nicht schön. Auf dieselbe Weise nun auch, wenn jemand Einem als einem Guten gefällig geworden und in der Absicht, um auch selbst besser zu werden durch die Freundschaft des Liebhabers, dann getäuscht wäre, indem sich zeigte, daß jener schlecht und nicht im Besitz der Tugend ist, ist doch die Täuschung schön. Denn auch dieser scheint hinwiederum, so viel an ihm liegt, gezeigt zu haben, daß er der Tugend wegen und um besser zu werden, Jedem zu jeder Sache bereitwillig sei; dieses aber ist wiederum unter Allem das Schönste. Auf diese Weise ist es durchaus schön, der Tugend wegen gefällig zu sein. Dieses ist die Liebe der himmlischen Göttinn und selbst himmlisch und viel werth, sowohl für den Staat, als für den Einzelnen, indem sie sowohl den Liebenden selbst nöthigt, viele Sorgfalt hinsichtlich der Tugend auf sich zu wenden, als auch den Geliebten: jede andere (Liebe) gehört der andern, der gemeinen an.

σοι, ἔφη, ὡς ἐκ τοῦ παραχρῆμα, ὦ Φαῖδρε, περὶ Ἔρω-
τος συμβάλλομαι.

Παυσανίου δὲ παυσαμένου, διδάσκουσι γάρ με ἴσα
λέγειν οὑτωσὶ οἱ σοφοί, ἔφη ὁ Ἀριστόδημος δεῖν μὲν
Ἀριστοφάνη λέγειν, τυχεῖν δὲ αὐτῷ τινα ἢ ὑπὸ πλησμο-
νῆς ἢ ὑπό τινος ἄλλου λύγγα ἐπιπεπτωκυῖαν καὶ οὐχ
D οἷόν τε εἶναι λέγειν, ἀλλ' εἰπεῖν αὐτὸν — ἐν τῇ κάτω
γὰρ αὐτοῦ τὸν ἰατρὸν Ἐρυξίμαχον κατακεῖσθαι — Ὦ
Ἐρυξίμαχε, δίκαιος εἶ ἢ παῦσαί με τῆς λυγγὸς ἢ λέ-
γειν ὑπὲρ ἐμοῦ, ἕως ἂν ἐγὼ παύσωμαι. Καὶ τὸν Ἐρυ-
ξίμαχον εἰπεῖν Ἀλλὰ ποιήσω ἀμφότερα ταῦτα. ἐγὼ μὲν
γὰρ ἐρῶ ἐν τῷ σῷ μέρει, σὺ δ' ἐπειδὰν παύσῃ, ἐν τῷ
ἐμῷ· ἐν ᾧ δ' ἂν ἐγὼ λέγω, ἐὰν μέν σοι ἐθέλῃ ἀπνευ-
στὶ ἔχοντι πολὺν χρόνον παύεσθαι ἡ λύγξ· εἰ δὲ μή,
E ὕδατι ἀνακογχυλίασον. εἰ δ' ἄρα πάνυ ἰσχυρά ἐστιν,
ἀναλαβών τι τοιοῦτον, οἵῳ κνήσαιο*) ἂν τὴν ῥῖνα, πτάρε·
καὶ ἐὰν τοῦτο ποιήσῃς ἅπαξ ἢ δίς, καὶ εἰ πάνυ ἰσχυρά
ἐστι, παύσεται. Οὐκ ἂν φθάνοις λέγων, φάναι τὸν Ἀρι-
στοφάνη· ἐγὼ δὲ ταῦτα ποιήσω.

12. Εἰπεῖν δὴ τὸν Ἐρυξίμαχον, Δοκεῖ τοίνυν μοι ἀναγ-
καῖον εἶναι, ἐπειδὴ Παυσανίας ὁρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον
186. καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπετέλεσε, δεῖν ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος
ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἔρωτα
δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι· ὅτι δὲ οὐ μόνον ἐστὶν ἐπὶ
ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς καλούς, ἀλλὰ καὶ
πρὸς ἄλλα πολλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις, τοῖς τε σώμασι
τῶν πάντων ζῴων καὶ τοῖς ἐν τῇ γῇ φυομένοις καὶ ὡς
ἔπος εἰπεῖν ἐν πᾶσι τοῖς οὖσι, καθεωρακέναι μοι δοκῶ
B ἐκ τῆς ἰατρικῆς, τῆς ἡμετέρας τέχνης, ὡς μέγας καὶ θαυ-
μαστὸς καὶ ἐπὶ πᾶν ὁ θεὸς τείνει καὶ κατ' ἀνθρώπινα
καὶ κατὰ θεῖα πράγματα. ἄρξομαι δὲ ἀπὸ τῆς ἰατρικῆς
λέγων, ἵνα καὶ πρεσβεύωμεν τὴν τέχνην. Ἡ γὰρ φύσις

*) So nach der Verbesserung eines Gelehrten statt der handschriftlichen Lesart κινήσαις. Bei Stobaeos steht κνήσαις.

Dieses, mein Phaidros, ist es, was ich dir so aus dem Stegreif über den Eros bieten kann.

Als nun Pausanias seine Pause gemacht hatte, denn es lehren mich so die Sophisten Gleichlautendes reden, sagte Aristodemos, daß Aristophanes hätte sprechen sollen, ihn aber entweder aus Uebersättigung oder aus sonst einem Grunde ein Schlucken befallen hätte, und er nicht im Stande gewesen sei zu sprechen, sondern gesagt habe — gleich unter ihm nämlich habe der Arzt Eryximachos gelegen — Lieber Eryximachos, du mußt mich entweder vom Schlucken befreien oder an meiner Stelle sprechen, bis er aufgehört hat. Hierauf habe Eryximachos gesagt: Ich will beides thun. Ich will nämlich für dich sprechen, du aber, wenn der Schlucken aufgehört, für mich. Hört, während ich spreche, der Schlucken, wenn du den Athem lange Zeit an dich hältst, auf, so ist es gut; ist dieses nicht der Fall, so gurgele dich mit Wasser. Ist er aber nun recht hartnäckig, so nimm etwas solches, womit du die Nase kitzeln kannst, und niese; hast du dieses ein oder zwei Mal gethan, so wird er, auch wenn er sehr stark ist, aufhören. Fange sogleich zu sprechen an, habe Aristophanes gesagt; ich aber will dieses thun.

12. Nun habe Eryximachos gesprochen: Es scheint mir nöthig zu sein, da Pausanias seine Rede schön angefangen, sie aber nicht hinreichend zu Ende gebracht hat, es zu versuchen der Rede ihr Ende aufzusetzen. Denn daß der Eros ein dop- 186.
pelter sei, scheint er mir schön unterschieden zu haben; daß er sich aber nicht blos bei den Seelen der Menschen in Bezug auf die Schönen befindet, sondern auch in Bezug auf vieles andere und in den übrigen Dingen, sowohl in den Körpern aller Thiere als auch in dem was in der Erde erzeugt wird und kurz gesagt in Allem was ist, zu der Einsicht glaube ich durch die Heilkunde, unsere Kunst, gelangt zu sein, daß nämlich der Gott groß und bewundernswerth ist und sich über Alles erstreckt, sowohl auf Menschliches als auf Göttliches. Ich will aber von der Arzneikunde zu sprechen anfangen, um auch diese Kunst zu ehren. Die Natur der Körper nämlich hat diesen

τῶν σωμάτων τὸν διπλοῦν Ἔρωτα τοῦτον ἔχει. τὸ γὰρ ὑγιὲς τοῦ σώματος καὶ τὸ νοσοῦν ὁμολογουμένως ἕτερόν τε καὶ ἀνόμοιόν ἐστι. τὸ δὲ ἀνόμοιον ἀνομοίων ἐπιθυμεῖ καὶ ἐρᾷ. ἄλλος μὲν οὖν ὁ ἐπὶ τῷ ὑγιεινῷ ἔρως, ἄλλος δὲ ὁ ἐπὶ τῷ νοσώδει. ἔστι δή, ὅπερ*) ἄρτι Παυσανίας ἔλεγε, τοῖς μὲν ἀγαθοῖς καλὸν χαρίζεσθαι τῶν
C ἀνθρώπων, τοῖς δὲ ἀκολάστοις αἰσχρόν, οὕτω καὶ ἐν αὐτοῖς τοῖς σώμασι τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ἑκάστου τοῦ σώματος καὶ ὑγιεινοῖς καλὸν χαρίζεσθαι καὶ δεῖ, καὶ τοῦτό ἐστιν ᾧ ὄνομα τὸ ἰατρικόν, τοῖς δὲ κακοῖς καὶ νοσώδεσιν αἰσχρόν τε καὶ δεῖ ἀχαριστεῖν, εἰ μέλλει τις τεχνικὸς εἶναι. ἔστι γὰρ ἰατρική, ὡς ἐν κεφαλαίῳ εἰπεῖν, ἐπιστήμη τῶν τοῦ σώματος ἐρωτικῶν πρὸς πλησμονὴν καὶ κένωσιν, καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλόν τε καὶ αἰσχρὸν
D ἔρωτα οὗτός ἐστιν ὁ ἰατρικώτατος· καὶ ὁ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἑτέρου ἔρωτος τὸν ἕτερον κτήσασθαι, καὶ οἷς μὴ ἔνεστιν ἔρως, δεῖ δ' ἐγγενέσθαι, ἐπιστάμενος ἐμποιῆσαι καὶ ἐνόντα ἐξελεῖν, ἀγαθὸς ἂν εἴη δημιουργός. δεῖ γὰρ δὴ τὰ ἔχθιστα ὄντα ἐν τῷ σώματι φίλα οἷόν τ' εἶναι ποιεῖν καὶ ἐρᾶν ἀλλήλων. ἔστι δὲ ἔχθιστα τὰ ἐναντιώτατα, ψυχρὸν θερμῷ, πικρὸν γλυκεῖ, ξηρὸν ὑγρῷ, πάντα τὰ τοιαῦτα
E τούτοις ἐπιστηθεὶς ἔρωτα ἐμποιῆσαι καὶ ὁμόνοιαν. ὁ ἡμέτερος πρόγονος Ἀσκληπιός, ὥς φασιν οἵδε οἱ ποιηταὶ καὶ ἐγὼ πείθομαι, συνέστησε τὴν ἡμετέραν τέχνην. ἥ τε οὖν ἰατρική, ὥσπερ λέγω, πᾶσα διὰ τοῦ θεοῦ τούτου κυβερνᾶται, ὡσαύτως δὲ καὶ γυμναστικὴ
187. καὶ γεωργία. μουσικὴ δὲ καὶ παντὶ κατάδηλος τῷ καὶ σμικρὸν προσέχοντι τὸν νοῦν ὅτι κατὰ ταὐτὰ ἔχει τούτοις, ὥσπερ ἴσως καὶ Ἡράκλειτος βούλεται λέγειν, ἐπεὶ τοῖς γε ῥήμασιν οὐ καλῶς λέγει. τὸ ἓν γάρ φησι διαφερόμενον αὐτὸ αὑτῷ ξυμφέρεσθαι, ὥσπερ ἁρμονίαν

*) So aus guten Handschriften für ὥσπερ.

zweifachen Eros; denn der gesunde Zustand des Körpers und
der kranke sind, wie Alle zugeben, etwas Verschiedenes und
Ungleiches. Das Ungleiche aber begehrt und liebt Ungleiches.
Eine andere Liebe findet daher bei dem Gesunden, eine andere
bei dem Kranken statt. Es ist demnach, wie Pausanias eben
sagte, daß es schön sei, den Guten unter den Menschen will-
fährig zu sein, schändlich aber den Zügellosen; ebenso auch
mit den Körpern selbst; es ist nämlich schön und Pflicht
den guten und gesunden Theilen eines jeden Körpers will-
fährig zu sein, und dies ist es, was heilkundig heißt; bei
den schlechten aber und kranken Theilen ist es schändlich,
und diesen darf nicht gefällig sein, wer kunsterfahren sein
will. Denn die Arzneikunde ist, um es kurz zu sagen,
die Kenntniß der Begierden des Körpers in Bezug auf An-
füllung und Ausleerung, und wer hierin die schöne und die
schlechte Liebe unterscheidet, dieser ist der arzneikundigste; und
wer Umwandlung bewirkt, so daß man sich statt der einen
Liebe die andere verschafft, und versteht denen, in welchem keine
Liebe ist, aber sein soll, Liebe beizubringen und eine inwohnen-
de zu vertreiben, der möchte wohl ein guter Kunstverständiger
sein. Denn er muß bewirken können, daß das, was das Feind-
seligste im Körper ist, befreundet wird und sich gegenseitig
liebt. Am feindseligsten aber ist das Entgegengesetzteste, das
Kalte gegen das Warme, das Bittere gegen das Süsse,
das Trockene gegen das Nasse und alles der Art. Indem
diesen Liebe und Uebereinstimmung unser Ahnherr Asklepios
beizubringen verstand, dadurch hat er, wie diese Dichter da
sagen, und ich es glaube, unsere Kunst begründet. Die Arz-
neikunst daher wird, wie gesagt, durchaus durch diesen Gott
gelenkt, ebenso auch die Gymnastik und der Ackerbau. Bei
der Tonkunst aber ist es durchaus Jedem klar, der nur einiger- 187.
massen seine Gedanken darauf richtet, daß es sich mit ihr eben
so wie mit diesen verhält, wie wahrscheinlich auch Herakleitos
sagen will, denn den Worten nach wenigstens drückt er sich
nicht gut aus. Er sagt nämlich, daß das Eine an sich
uneinig mit sich einig werde, wie die Spannung eines Bogens

τόξου τε καὶ λύρας. ἔστι δὲ πολλὴ ἀλογία ἁρμονίαν φά-
ναι διαφέρεσθαι ἢ ἐκ διαφερομένων ἔτι εἶναι. ἀλλ᾽
B ἴσως τόδε ἐβούλετο λέγειν, ὅτι ἐκ διαφερομένων πρότε-
ρον, τοῦ ὀξέος καὶ βαρέος, ἔπειτα ὕστερον ὁμολογησάν-
των γέγονεν ὑπὸ τῆς μουσικῆς τέχνης. οὐ γὰρ δή που
ἐκ διαφερομένων γε ἔτι τοῦ ὀξέος καὶ βαρέος ἁρμονία
ἂν εἴη. ἡ γὰρ ἁρμονία συμφωνία ἐστί, συμφωνία δὲ
ὁμολογία τις· ὁμολογίαν δὲ ἐκ διαφερομένων, ἕως ἂν
διαφέρωνται, ἀδύνατον εἶναι· διαφερόμενον δὲ αὖ καὶ
μὴ ὁμολογοῦν ἀδύνατον ἁρμόσαι. ὥσπερ γε καὶ ὁ ῥυθ-
μὸς ἐκ τοῦ ταχέος καὶ βραδέος διενηνεγμένων πρότερον,
C ὕστερον δὲ ὁμολογησάντων γέγονε. τὴν δὲ ὁμολογίαν
πᾶσι τούτοις, ὥσπερ ἐκεῖ ἡ ἰατρική, ἐνταῦθα ἡ μου-
σικὴ ἐντίθησιν, ἔρωτα καὶ ὁμόνοιαν ἀλλήλων ἐμποιήσα-
σα· καὶ ἔστιν αὖ μουσικὴ περὶ ἁρμονίαν καὶ ῥυθμὸν
ἐρωτικῶν ἐπιστήμη. καὶ ἐν μέν γε αὐτῇ τῇ συστάσει ἁρ-
μονίας τε καὶ ῥυθμοῦ οὐδὲν χαλεπὸν τὰ ἐρωτικὰ δια-
γιγνώσκειν, οὐδὲ ὁ διπλοῦς ἔρως ἐνταῦθά πώς ἐστιν·
D ἀλλ᾽ ἐπειδὰν δέῃ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους καταχρῆσθαι
ῥυθμῷ τε καὶ ἁρμονίᾳ ἢ ποιοῦντα, ὃ δὴ μελοποιίαν
καλοῦσιν, ἢ χρώμενον ὀρθῶς τοῖς πεποιημένοις μέλεσί
τε καὶ μέτροις, ὃ δὴ παιδεία ἐκλήθη, ἐνταῦθα δὴ καὶ
χαλεπὸν καὶ ἀγαθοῦ δημιουργοῦ δεῖ. πάλιν γὰρ ἥκει ὁ
αὐτὸς λόγος, ὅτι τοῖς μὲν κοσμίοις τῶν ἀνθρώπων, καὶ
ὡς ἂν κοσμιώτεροι γίγνοιντο οἱ μήπω ὄντες, δεῖ χαρί-
ζεσθαι καὶ φυλάττειν τὸν τούτων ἔρωτα, καὶ οὗτός
E ἐστιν ὁ καλός, ὁ οὐράνιος, ὁ τῆς οὐρανίας Μούσης
ἔρως· ὁ δὲ Πολυμνίας, ὁ πάνδημος, ὃν δεῖ εὐλαβούμενον
προσφέρειν οἷς ἂν προσφέρῃ, ὅπως ἂν τὴν μὲν ἡδονὴν
αὐτοῦ καρπώσηται, ἀκολασίαν δὲ μηδεμίαν ἐμποιήσῃ,
ὥσπερ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ τέχνῃ μέγα ἔργον ταῖς περὶ τὴν
ὀψοποιικὴν τέχνην ἐπιθυμίαις καλῶς χρῆσθαι, ὥστ᾽ ἄνευ
νόσου τὴν ἡδονὴν καρπώσασθαι. Καὶ ἐν μουσικῇ δὴ
καὶ ἐν ἰατρικῇ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ τοῖς ἀνθρω-

und einer Lyra. Es ist aber große Unvernunft, von der Harmonie zu sagen, sie sei uneinig und bestehe aus noch Uneinigem. Vielleicht jedoch wollte er das sagen, daß sie aus vorher Uneinigem, dem Hohen und Tiefen, hierauf aber einig Gewordenem durch die Tonkunst entstanden sei. Denn auf keinem Fall möchte aus noch Uneinigem, dem Hohen und Tiefen, Harmonie bestehen. Denn die Harmonie ist Zusammenstimmung, Zusammenstimmung aber eine Einigkeit; unmöglich aber ist es, daß Einigkeit aus Uneinigem, so lange es uneinig ist, bestehen kann; Uneiniges aber hinwiederum und nicht Einträchtiges kann unmöglich übereinstimmen. Wie ja auch das Zeitmaß aus dem Schnellen und Langsamen, was vorher uneinig war, hernach aber übereinstimmt, entsteht. Einigkeit aber bringt Allem diesem, wie dort die Heilkunde, so hier die Tonkunst bei, indem sie gegenseitige Liebe und Uebereinstimmung einflößt. Und es ist wiederum die Tonkunst eine Wissenschaft der Liebessachen in Bezug auf Harmonie und Zeitmaß. Und in der Zusammenstellung nun der Harmonie und des Zeitmasses selbst hat es keine Schwierigkeit die Liebeselemente zu erkennen, auch findet sich hier der doppelte Eros nicht. Wenn man aber in Bezug auf die Menschen das Zeitmaß oder die Harmonie in Anwendung bringen soll, indem man entweder dichtet, was Melopoiia heißt, oder die verfertigten Lieder und Silbenmaße gebraucht, was die Ausübung heißt, dann ist es sowohl schwer als auch bedarf es eines tüchtigen Meisters. Es tritt hier nämlich wieder derselbe Fall ein, daß man den sittlichen Menschen, und zwar, daß auch die sittlicher werden, die es noch nicht sind, gefällig sein und ihre Liebe bewahren muß; und dieses ist die schöne, die himmlische Liebe, die der himmlischen Muse, die der Polyhymnia aber ist die gemeine, die man mit Vorsicht anwenden muß, bei wem man sie anwendet, damit man die Lust von ihr zwar genieße, sie jedoch keine Zügellosigkeit verursache, so wie es in unserer Kunst sehr schwierig ist mit den Begierden, die sich auf die Kochkunst ziehen, gut umzugehen, um ohne Krankheit die Lust genießen zu können. Somit ist sowohl in der Tonkunst, als in der Arzneikunst und in allen übrigen, sowohl menschlichen als gött-

πείοις καὶ τοῖς θείοις, καθ' ὅσον παρείκει, φυλακτέον ἑκάτερον τὸν ἔρωτα· ἔνεστον γάρ.

188. **13.** Ἐπεὶ καὶ ἡ τῶν ὡρῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ σύστασις μεστή ἐστιν ἀμφοτέρων τούτων, καὶ ἐπειδὰν μὲν πρὸς ἄλληλα τοῦ κοσμίου τύχῃ ἔρωτος ἃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, τά τε θερμὰ καὶ τὰ ψυχρὰ καὶ ξηρὰ καὶ ὑγρά, καὶ ἁρμονίαν καὶ κρᾶσιν λάβῃ σώφρονα, ἥκει φέροντα εὐετηρίαν τε καὶ ὑγίειαν ἀνθρώποις καὶ τοῖς ἄλλοις ζῴοις τε καὶ φυτοῖς, καὶ οὐδὲν ἠδίκησεν· ὅταν δὲ ὁ μετὰ τῆς ὕβρεως Ἔρως ἐγκρατέστερος περὶ τὰς
B τοῦ ἐνιαυτοῦ ὥρας γένηται, διέφθειρέ τε πολλὰ καὶ ἠδίκησεν. οἵ τε γὰρ λοιμοὶ φιλοῦσι γίγνεσθαι ἐκ τῶν τοιούτων καὶ ἄλλ' ἀνόμοια πολλὰ νοσήματα καὶ τοῖς θηρίοις καὶ τοῖς φυτοῖς· καὶ γὰρ πάχναι καὶ χάλαζαι καὶ ἐρυσῖβαι ἐκ πλεονεξίας καὶ ἀκοσμίας περὶ ἄλληλα τῶν τοιούτων γίγνεται ἐρωτικῶν, ὧν ἐπιστήμη περὶ ἄστρων τε φορὰς καὶ ἐνιαυτῶν ὥρας ἀστρονομία καλεῖται. Ἔτι τοίνυν καὶ θυσίαι *) πᾶσαι καὶ οἷς μαντικὴ ἐπιστατεῖ — ταῦ-
C τα δ' ἐστὶν ἡ περὶ θεούς τε καὶ ἀνθρώπους πρὸς ἀλλήλους κοινωνία — οὐ περὶ ἄλλο τί ἐστιν ἢ περὶ Ἔρωτος φυλακήν τε καὶ ἴασιν. πᾶσα γὰρ ἡ ἀσέβεια φιλεῖ γίγνεσθαι, ἐὰν μή τις τῷ κοσμίῳ Ἔρωτι χαρίζηται μηδὲ τιμᾷ τε αὐτὸν καὶ πρεσβεύῃ ἐν παντὶ ἔργῳ, ἀλλὰ τὸν ἕτερον, καὶ περὶ γονέας καὶ ζῶντας καὶ τετελευτηκότας καὶ περὶ θεούς. ἃ δὴ προστέτακται τῇ μαντικῇ, ἐπισκοπεῖν τοὺς Ἔρωτας καὶ ἰατρεύειν, καὶ ἔστιν αὖ ἡ μαντικὴ φιλίας
D θεῶν καὶ ἀνθρώπων δημιουργὸς τῷ ἐπίστασθαι τὰ κατ' ἀνθρώπους ἐρωτικά, ὅσα τείνει πρὸς θέμιν καὶ ἀσέβειαν. Οὕτω πολλὴν καὶ μεγάλην, μᾶλλον δὲ πᾶσαν δύναμιν ἔχει ξυλλήβδην μὲν ὁ πᾶς Ἔρως, ὁ δὲ περὶ τἀγαθὰ μετὰ σωφροσύνης καὶ δικαιοσύνης ἀποτελούμενος καὶ παρ' ἡμῖν καὶ παρὰ θεοῖς, οὗτος τὴν μεγίστην δύναμιν ἔχει καὶ πᾶσαν ἡμῖν εὐδαιμονίαν πα-

*) So die besten Handschr. für καὶ αἱ θυσίαι.

lichen Dingen, so weit es möglich, beiderlei Liebe zu beachten; denn es sind hier beide vorhanden.

13. Denn auch die Folge der Jahreszeiten ist voll von 188.
diesen beiden: wenn nämlich die anständige Liebe gegenseitig in dem Statt findet, was ich eben erwähnte, dem Warmen und Kalten, dem Trocknen und Nassen, und diese sich in einer gehörigen Harmonie und Mischung befinden; so bringen sie ein gutes Jahr und Gesundheit den Menschen und den übrigen lebenden Wesen sowohl als den Pflanzen und beschädigen nichts. Wenn aber der mit dem Frevel verbundene Eros mehr Einfluß auf die Jahreszeiten hat; so richten sie vieles zu Grunde und beschädigen es. Denn es pflegen die Seuchen aus dergleichen zu entstehen und viele andere verschiedenartige Krankheiten sowohl unter den Thieren als den Pflanzen. Denn auch Reif, Hagel, Mehlthau entstehen aus Uebermacht und Unordnung derartiger Neigungen unter sich, deren Kenntniß im Laufe der Gestirne und den Jahreszeiten Astronomie heißt. Außerdem sind alle Opfer und das was unter Leitung der Wahrsagekunst steht — dieses nämlich macht die gegenseitige Gemeinschaft unter Göttern und Menschen aus — mit nichts anderem beschäftigt als mit Wahrung und Heilung des Eros. Denn alle Ruchlosigkeit pflegt zu entstehen, wenn man dem anständigen Eros nicht willfährig ist, ihn nicht ehrt und ihm nicht den Vorrang bei jeder That einräumt, sondern dem andern, sowohl gegen die Eltern, sie mögen leben oder gestorben sein, als gegen die Götter. Dieses eben liegt der Wahrsagekunst ob, beide Eros zu beaufsichtigen und zu heilen; und es ist wiederum die Wahrsagekunst die Schöpferin der Freundschaft zwischen Göttern und Menschen dadurch, daß sie diejenigen Neigungen bei den Menschen kennt, welche auf Gottesfurcht und Gottlosigkeit ausgehen. Somit hat Eros überhaupt viele und große, oder vielmehr die ganze Kraft; der sich aber bei dem Guten mit Besonnenheit und Gerechtigkeit zeigt, sowohl bei uns als bei den Göttern, der hat die größte Kraft und verschafft uns jede Glückseligkeit, indem wir sowohl mit einander umgehen und

ρασκευάζει καὶ ἀλλήλοις δυναμένους ὁμιλεῖν καὶ φίλους εἶναι καὶ τοῖς κρείττοσιν ἡμῶν θεοῖς.

E Ἴσως μὲν οὖν καὶ ἐγὼ τὸν Ἔρωτα ἐπαινῶν πολλὰ παραλείπω, οὐ μέντοι ἑκών γε. ἀλλ᾽, εἴ τι ἐξέλιπον, σὸν ἔργον, ὦ Ἀριστόφανες, ἀναπληρῶσαι· ἢ εἴ πως ἄλλως ἐν νῷ ἔχεις ἐγκωμιάζειν τὸν θεόν, ἐγκωμίαζε, ἐπειδὴ καὶ τῆς λυγγὸς πέπαυσαι.

189. Ἐκδεξάμενον οὖν ἔφη εἰπεῖν τὸν Ἀριστοφάνη ὅτι Καὶ μάλ᾽ ἐπαύσατο, οὐ μέντοι πρίν γε τὸν πταρμὸν προσενεχθῆναι αὐτῇ, ὥστε με θαυμάζειν, εἰ τὸ κόσμιον τοῦ σώματος ἐπιθυμεῖ τοιούτων ψόφων καὶ γαργαλισμῶν, οἷον καὶ ὁ πταρμός ἐστι· πάνυ γὰρ εὐθὺς ἐπαύσατο, ἐπειδὴ αὐτῷ *) τὸν πταρμὸν προσήνεγκα. Καὶ τὸν Ἐρυξίμαχον, Ὦ 'γαθέ, φάναι, Ἀριστόφανες, ὅρα τί ποιεῖς· γελωτοποιεῖς μέλλων λέγειν, καὶ φύλακά με τοῦ
B λόγου ἀναγκάζεις γίγνεσθαι τοῦ σεαυτοῦ, ἐάν τι γελοῖον εἴπῃς, ἐξόν σοι ἐν εἰρήνῃ λέγειν. Καὶ τὸν Ἀριστοφάνη γελάσαντα εἰπεῖν, Εὖ λέγεις, ὦ Ἐρυξίμαχε, καί μοι ἔστω ἄρρητα τὰ εἰρημένα. ἀλλὰ μή με φύλαττε, ὡς ἐγὼ φοβοῦμαι περὶ τῶν μελλόντων ῥηθήσεσθαι, οὔ τι μὴ γελοῖα εἴπω — τοῦτο μὲν γὰρ ἂν κέρδος εἴη καὶ τῆς ἡμετέρας Μούσης ἐπιχώριον — ἀλλὰ μὴ καταγέλαστα. Βαλών γε, φάναι, ὦ Ἀριστόφανες, οἴει ἐκφεύξεσθαι; ἀλ-
C λὰ πρόσεχε τὸν νοῦν, καὶ οὕτως λέγε ὡς δώσων λόγον. ἴσως μέντοι, ἂν δόξῃ μοι, ἀφήσω σε.

14. Καὶ μήν, ὦ Ἐρυξίμαχε, εἰπεῖν τὸν Ἀριστοφάνη, ἄλλῃ γέ πῃ ἐν νῷ ἔχω λέγειν ἢ ᾗ σύ τε καὶ Παυσανίας εἰπέτην. ἐμοὶ γὰρ δοκοῦσιν ἄνθρωποι παντάπασι τὴν τοῦ ἔρωτος δύναμιν οὐκ ᾐσθῆσθαι, ἐπεὶ αἰσθανόμενοί γε μέγιστ᾽ ἂν αὐτοῦ ἱερὰ κατασκευάσαι καὶ βωμοὺς καὶ θυσίας ἂν ποιεῖν μεγίστας, οὐχ ὥσπερ νῦν τούτων οὐδὲν γίγνεται περὶ αὐτόν, δέον πάν-

*) αὐτῷ geht auf τῷ λύζειν, was aus dem vorhergehenden λύγξ zu verstehen ist.

befreundet sein können als auch mit den Göttern, die vorzüglicher sind, als wir.

Vielleicht nun habe auch ich bei meiner Lobpreisung des Eros Vieles übergangen, jedoch gegen meinen Willen. Habe ich aber etwas ausgelassen, so ist es deine Sache, mein Aristophanes, es zu ergänzen: oder hast du auf irgend eine andere Weise den Gott zu verherrlichen im Sinne, so verherrliche ihn, da ja auch dein Schlucken aufgehört hat.

Nun, sagte er, habe Aristophanes das Wort genommen 189.
und gesagt, Allerdings hat er aufgehört, jedoch nicht eher als bis das Niesen gegen ihn angewendet worden, so daß es mich wundert, daß das Wohlgeordnete des Körpers solchen Lärm und Kitzel begehrt, wie ja das Niesen ist; denn er hörte durchaus gleich auf, sobald als ich das Niesen gegen ihn in Anwendung brachte. Hierauf habe Eryximachos gesagt, Bester Aristophanes, siehe zu, was du thust. Indem du in Begriff bist zu sprechen, treibst du Spott mit mir, und zwingst mich Beobachter deiner Rede zu werden, wenn du etwas Lächerliches sagst, da du in Frieden sprechen könntest. — Darauf habe Aristophanes lachend erwiedert, Gut, mein Eryximachos, das Gesagte soll ungesagt sein. Aber laure mir nun nicht auf; denn ich bin so schon in Furcht wegen dem, was ich sagen will, nicht deswegen, daß ich Scherzhaftes sage — denn das wäre Gewinn und unserer Muse eigenthümlich —, sondern Lächerliches. — Nachdem du geworfen, habe er gesagt, glaubst du, mein Aristophanes, davon zu kommen? Gieb ja Acht, und sprich so, als wenn du Rechenschaft geben solltest. Vielleicht jedoch, wenn ich Lust habe, lasse ich dich durch.

14. Nun aber, mein Eryximachos, habe Aristophanes gesagt, habe ich im Sinne, auf eine ganz andere Weise zu sprechen, als ihr, du und Pausanias, gesprochen habt. Mir nämlich scheinen die Menschen durchaus die Macht des Eros nicht bemerkt zu haben; denn wenn sie dieselbe bemerkten, würden sie ihm die größten Tempel und Altäre errichten und die größten Opfer darbringen, und es würde nicht, wie es jetzt der Fall ist, Alles dergleichen in Bezug auf ihn unterbleiben, da

των μάλιστα γίγνεσθαι. ἔστι γὰρ θεῶν φιλανθρωπότα-
D τος, ἐπικουρός τε ὢν τῶν ἀνθρώπων καὶ ἰατρὸς τούτων
ὧν ἰαθέντων μεγίστη εὐδαιμονία ἂν τῷ ἀνθρωπείῳ γένει
εἴη. ἐγὼ οὖν πειράσομαι ὑμῖν εἰσηγήσασθαι τὴν δύνα-
μιν αὐτοῦ, ὑμεῖς δὲ τῶν ἄλλων διδάσκαλοι ἔσεσθε. δεῖ
δὲ πρῶτον ὑμᾶς μαθεῖν τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν καὶ τὰ
παθήματα αὐτῆς. Ἡ γὰρ πάλαι ἡμῶν φύσις οὐχ αὕτη*)
ἦν ἥπερ νῦν, ἀλλ' ἀλλοία. πρῶτον μὲν γὰρ τρία ἦν τὰ
γένη τὰ τῶν ἀνθρώπων, οὐχ ὥσπερ νῦν δύο, ἄρρεν καὶ
E θῆλυ, ἀλλὰ καὶ τρίτον προσῆν κοινὸν ὂν ἀμφοτέρων
τούτων, οὗ νῦν ὄνομα λοιπόν, αὐτὸ δὲ ἠφάνισται· ἀν-
δρόγυνον γὰρ [ἓν] τότε μὲν ἦν καὶ εἶδος καὶ ὄνομα ἐξ
ἀμφοτέρων κοινὸν τοῦ τε ἄρρενος καὶ θήλεος, νῦν δ'
οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἢ ἐν ὀνείδει ὄνομα κείμενον. ἔπειτα ὅλον
ἦν ἑκάστου τοῦ ἀνθρώπου τὸ εἶδος στρογγύλον, νῶτον
καὶ πλευρὰς κύκλῳ ἔχον. χεῖρας δὲ τέτταρας εἶχε, καὶ
σκέλη τὰ ἴσα ταῖς χερσί, καὶ πρόσωπα δύο ἐπ' αὐχένι
190. κυκλοτερεῖ, ὅμοια πάντῃ· κεφαλὴν δ' ἐπ' ἀμφοτέροις
τοῖς προσώποις ἐναντίοις κειμένοις μίαν, καὶ ὦτα τέτ-
ταρα, καὶ αἰδοῖα δύο, καὶ τἆλλα πάντα ὡς ἀπὸ τούτων
ἄν τις εἰκάσειεν. ἐπορεύετο δὲ καὶ ὀρθὸν ὥσπερ νῦν,
ὁποτέρωσε βουληθείη· καὶ ὁπότε ταχὺ ὁρμήσειε θεῖν,
ὥσπερ οἱ κυβιστῶντες εἰς ὀρθὸν τὰ σκέλη περιφερόμενοι
κυβιστῶσι κύκλῳ, ὀκτὼ τότε οὖσι τοῖς μέλεσιν ἀπερειδό-
μενοι ταχὺ ἐφέροντο κύκλῳ. ἦν δὲ διὰ ταῦτα τρία τὰ
B γένη καὶ τοιαῦτα, ὅτι τὸ μὲν ἄρρεν ἦν τοῦ ἡλίου τὴν
ἀρχὴν ἔκγονον, τὸ δὲ θῆλυ τῆς γῆς, τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετ-
έχον τῆς σελήνης, ὅτι καὶ ἡ σελήνη ἀμφοτέρων μετέχει. περι-
φερῆ δὲ δὴ ἦν καὶ αὐτὰ καὶ ἡ πορεία αὐτῶν διὰ τὸ τοῖς γο-
νεῦσιν ὅμοια εἶναι. ἦν οὖν τὴν ἰσχὺν δεινὰ καὶ τὴν ῥώμην,
καὶ τὰ φρονήματα μεγάλα εἶχον, ἐπεχείρησαν δὲ τοῖς
θεοῖς, καὶ ὃ λέγει Ὅμηρος περὶ Ἐφιάλτου τε καὶ Ὤτου,

*) οὐχ ἡ αὐτή Bekker.

es doch vor allem andern geschehen sollte. Denn es ist der menschenfreundlichste unter den Göttern, indem er der Menschen Helfer und Arzt in den Dingen ist, aus deren Heilung wohl die größte Glückseligkeit für das Menschengeschlecht erwachsen möchte. Ich will es also versuchen euch seine Macht darzustellen, ihr aber sollt dann die Lehrer der Andern sein. Ihr müßt aber zuerst die menschliche Natur kennen lernen und ihre Begegnisse. Unsere ehemalige Natur nämlich war nicht die, welche sie jetzt ist, sondern von anderer Art. Denn erstlich gab es drei Geschlechter der Menschen, nicht wie jetzt zwei, ein männliches und ein weibliches, sondern es gab noch ein drittes, welches gemeinschaftlich an diesen beiden Theil hat, von dem jetzt der Name noch übrig, es selbst aber verschwunden ist. Mannweiblich nämlich war damals das eine von ihnen, sowohl der Gestalt als dem Namen nach aus beiden gemeinschaftlich bestehend dem männlichen und weiblichen, jetzt aber ist es nichts mehr, als ein Name der schimpflich ist. Dann war die ganze Gestalt eines jeden Menschen rund, so daß Rücken und Seiten ringsherum gingen. Hände hatte ein jeder vier, Schenkel eben so viele als Hände, zwei durchaus ähnliche Gesichter auf einem kreisrunden Nacken, Einen 190.
Kopf auf beiden einander gegenüberstehenden Gesichtern, Ohren vier, Schaamtheile zwei, kurz alles Uebrige so wie man hieraus schließen kann. Er ging aber auch aufrecht, wie jetzt, nach welcher von beiden Seiten er wollte; begann er aber schnell sich in Bewegung zu setzen, so bewegte er sich, wie die Rathschlagenden, indem sie die Beine gerade herumdrehen, im Kreise das Rad schlagen, auf seine Gliedmaßen, deren damals acht waren, gestützt schnell im Kreise herum. Es gab aber deshalb der Geschlechter drei und von der Beschaffenheit, weil das männliche ursprünglich von der Sonne abstammte, das weibliche von der Erde, das an beiden theilhabende aber vom Monde, da auch dieser an beiden Theil hat. Daher waren sie selbst kugelförmig und ihr Gang, um ihren Erzeugern ähnlich zu sein. An Kraft und Stärke nun waren sie furchtbar, hatten große Gedanken, machten sich an die Götter, und was Homeros

περὶ ἐκείνων λέγεται, τὸ εἰς τὸν οὐρανὸν ἀνάβασιν ἐπι-
C χειρεῖν ποιεῖν, ὡς ἐπιθησομένων τοῖς θεοῖς.

15. Ὁ οὖν Ζεὺς καὶ οἱ ἄλλοι θεοὶ ἐβουλεύοντο ὅ τι
χρὴ αὐτοὺς ποιῆσαι, καὶ ἠπόρουν· οὔτε γὰρ ὅπως ἀπο-
κτείναιεν εἶχον καὶ ὥσπερ τοὺς γίγαντας κεραυνώσαντες
τὸ γένος ἀφανίσαιεν — αἱ τιμαὶ γὰρ αὐτοῖς καὶ [τὰ*)]
ἱερὰ τὰ παρὰ τῶν ἀνθρώπων ἠφανίζετο — οὔθ' ὅπως
ἐῷεν ἀσελγαίνειν. μόγις δὴ ὁ Ζεὺς ἐννοήσας λέγει ὅτι
Δοκῶ μοι, ἔφη, ἔχειν μηχανήν, ὡς ἂν εἶέν τε ἄνθρω-
ποι καὶ παύσαιντο τῆς ἀκολασίας ἀσθενέστεροι γενόμε-
D νοι. νῦν μὲν γὰρ αὐτούς, ἔφη, διατεμῶ δίχα ἕκαστον,
καὶ ἅμα μὲν ἀσθενέστεροι ἔσονται, ἅμα δὲ χρησιμώτε-
ροι ἡμῖν διὰ τὸ πλείους τὸν ἀριθμὸν γεγονέναι· καὶ
βαδιοῦνται ὀρθοὶ ἐπὶ δυοῖν σκελοῖν. ἐὰν δ' ἔτι δοκῶσιν
ἀσελγαίνειν καὶ μὴ ἐθέλωσιν ἡσυχίαν ἄγειν, πάλιν αὖ,
ἔφη, τεμῶ δίχα, ὥστ' ἐφ' ἑνὸς πορεύσονται σκέλους
ἀσκωλιάζοντες. ταῦτα εἰπὼν ἔτεμνε τοὺς ἀνθρώπους
E δίχα, ὥσπερ οἱ τὰ ὄα**) τέμνοντες καὶ μέλλοντες ταριχεύ-
ειν, ἢ ὥσπερ οἱ τὰ ᾠὰ ταῖς θριξίν. ὅντινα δὲ τέμοι,
τὸν Ἀπόλλω ἐκέλευε τό τε πρόσωπον μεταστρέφειν καὶ
τὸ τοῦ αὐχένος ἥμισυ πρὸς τὴν τομήν, ἵνα θεώμενος τὴν
αὑτοῦ τμῆσιν κοσμιώτερος εἴη ὁ ἄνθρωπος, καὶ τἆλλα
ἰᾶσθαι ἐκέλευεν. ὁ δὲ τό τε πρόσωπον μετέστρεφε, καὶ
συνέλκων πανταχόθεν τὸ δέρμα ἐπὶ τὴν γαστέρα νῦν
καλουμένην, ὥσπερ τὰ σύσπαστα βαλάντια, ἓν στόμα
ποιῶν ἀπέδει κατὰ μέσην τὴν γαστέρα, ὃ δὴ τὸν ὀμφα-
191. λὸν καλοῦσι. καὶ τὰς μὲν ἄλλας ῥυτίδας τὰς πολλὰς
ἐξελέαινε καὶ τὰ στήθη διήρθρου, ἔχων τι τοιοῦτον
ὄργανον οἷον οἱ σκυτοτόμοι, περὶ τὸν καλόποδα λεαί-
νοντες τὰς τῶν σκυτῶν ῥυτίδας· ὀλίγας δὲ κατέλιπε,
τὰς περὶ αὐτὴν τὴν γαστέρα καὶ τὸν ὀμφαλόν, μνημεῖον
εἶναι τοῦ παλαιοῦ πάθους. ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις δίχα

*) τὰ fehlt in den besten und meisten Handschr.

**) ὄα ist die Verbesserung Ruhnken's statt des unpassenden, aber in allen Handschr. befindlichen ᾠά. S. die Anm.

vom Ephialtes und Otos sagt, wird von ihnen erzählt, daß sie es unternahmen, sich einen Zugang zum Himmel zu machen, um die Götter anzugreifen.

15. Zeus also und die übrigen Götter berathschlagten, was sie ihnen anthun sollten, und waren unschlüssig; denn sie konnten dieselben weder tödten und ihr Geschlecht wie die Giganten danieder donnernd vernichten — denn sonst wären ihnen die Ehrenbezeugungen und die Opfer der Menschen mit verschwunden — noch sie fortfreveln lassen. Endlich hatte Zeus etwas ersonnen und sagte: Ich glaube ein Mittel zu haben, wie die Menschen fortbestehen können und sie doch von ihrer Zügellosigkeit ablassen müssen, wenn sie nämlich schwächer geworden sind. Ich werde jetzt, sprach er, jeden von ihnen in zwei Hälften zertheilen, und so werden sie theils schwächer, theils uns nützlicher dadurch werden, daß ihre Zahl sich gemehrt hat, und aufrecht sollen sie gehen auf zwei Beinen. Sollten sie aber fortzufreveln scheinen und keine Ruhe halten wollen; so werde ich sie, sprach er, noch einmal zerschneiden, so daß sie auf Einem Beine gehen werden, wie auf dem Schlauche tanzend. Als er dies gesagt, schnitt er die Menschen in zwei Hälften, wie die welche die Arlesbeeren zerschneiden, um sie einzumachen, oder die welche die Eier mit Haaten zerschneiden. Dem aber, welchen er zerschnitten, befahl er dem Apollon sowohl das Gesicht als die Hälfte des Halses nach dem Schnitte zu herumzudrehen, damit der Mensch seinen Schnitt schauend sittsamer würde, und das Uebrige zu heilen. Dieser nun drehte das Gesicht herum, zog von allen Seiten die Haut über das was jetzt der Bauch heißt zusammen, machte wie bei den Beuteln, die zum Zusammenziehen sind,
Eine Mündung und band jene mitten auf dem Bauche ab, 191.
was, wie bekannt, der Nabel heißt. Die übrigen Runzeln glättete er größtentheils aus und gestaltete die Brust, mit einem solchen Werkzeuge wie die Schuster haben, wenn sie über dem Leisten die Falten des Leders ausglätten; wenige aber ließ er um den Bauch selbst und den Nabel, zum Denkmal des alten Unfalls. Als nun ihre natürliche Gestalt in

ἐτμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τὸ ἥμισυ τὸ αὑτοῦ ξυνῄει, καὶ περιβάλλοντες τὰς χεῖρας καὶ συμπλεκόμενοι ἀλλήλοις, ἐπιθυμοῦντες συμφῦναι, ἀπέθνησκον ὑπὸ λιμοῦ καὶ τῆς
B ἄλλης ἀργίας διὰ τὸ μηδὲν ἐθέλειν χωρὶς ἀλλήλων ποιεῖν. καὶ ὁπότε τι ἀποθάνοι τῶν ἡμίσεων, τὸ δὲ λειφθείη, τὸ λειφθὲν ἄλλο ἐζήτει καὶ συνεπλέκετο, εἴτε γυναικὸς τῆς ὅλης ἐντύχοι ἡμίσει, ὃ δὴ νῦν γυναῖκα καλοῦμεν, εἴτ' ἀνδρός· καὶ οὕτως ἀπώλλυντο. ἐλεήσας δὲ ὁ Ζεὺς ἄλλην μηχανὴν πορίζεται, καὶ μετατίθησιν αὐτῶν τὰ αἰδοῖα εἰς τὸ πρόσθεν· τέως γὰρ καὶ ταῦτα ἐκτὸς εἶχον, καὶ ἐγέννων καὶ ἔτικτον οὐκ εἰς ἀλλήλους
C ἀλλ' εἰς γῆν, ὥσπερ οἱ τέττιγες. μετέθηκέ τε οὖν οὕτως αὐτῶν *) εἰς τὸ πρόσθεν καὶ διὰ τούτων τὴν γένεσιν ἐν ἀλλήλοις ἐποίησε, διὰ τοῦ ἄρρενος ἐν τῷ θήλει, τῶνδε ἕνεκα, ἵνα ἐν τῇ συμπλοκῇ ἅμα μὲν εἰ ἀνὴρ γυναικὶ ἐντύχοι, γεννῷεν καὶ γίγνοιτο τὸ γένος, ἅμα δ' εἰ καὶ ἄρρην ἄρρενι, πλησμονὴ γοῦν γίγνοιτο τῆς συνουσίας καὶ διαπαύοιντο καὶ ἐπὶ τὰ ἔργα τρέποιντο καὶ τοῦ ἄλλου βίου ἐπιμελοῖντο. Ἔστι δὴ οὖν ἐκ τόσου ὁ ἔρως
D ἔμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως συναγωγεύς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἓν ἐκ δυοῖν καὶ ἰάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνθρωπίνην.

16. Ἕκαστος οὖν ἡμῶν ἐστιν ἀνθρώπου ξύμβολον, ἅτε τετμημένος ὥσπερ αἱ ψῆτται, ἐξ ἑνὸς δύο. ζητεῖ δὴ ἀεὶ τὸ αὑτοῦ ἕκαστος ξύμβολον. ὅσοι μὲν οὖν τῶν ἀνδρῶν τοῦ κοινοῦ τμῆμά εἰσιν, ὃ δὴ τότε ἀνδρόγυνον ἐκαλεῖτο, φιλογύναικές τ' εἰσὶ καὶ οἱ πολλοὶ τῶν μοιχῶν ἐκ τούτου τοῦ γένους γεγόνασι, καὶ ὅσαι
E αὖ γυναῖκες φίλανδροί τε καὶ μοιχεύτριαι, ἐκ τούτου τοῦ γένους γίγνονται. ὅσαι δὲ τῶν γυναικῶν γυναικὸς τμῆμά εἰσιν, οὐ πάνυ αὗται τοῖς ἀνδράσι τὸν νοῦν προσέχουσιν, ἀλλὰ μᾶλλον πρὸς τὰς γυναῖκας τετραμμέναι εἰσί, καὶ αἱ ἑταιρίστριαι ἐκ τούτου τοῦ γένους γίγνονται.

*) Wenn so richtig gelesen wird, ist *αὐτῶν* mit *τὸ πρόσθεν* zu verbinden, und zu *μετέθηκεν* aus dem Vorhergehenden *τὰ αἰδοῖα* zu suppliren. *οὕτως* fehlt in mehren Handschriften, und für *αὐτῶν* geben fünf *αὐτά*.

zwei Hälften getheilt war, sehnte sich jede nach ihrer Hälfte und so kamen sie zusammen, warfen die Arme um einander und umschlangen sich gegenseitig, und bei der Begierde zusammenzuwachsen kamen sie um durch Hunger und außerdem durch Unthätigkeit, weil sie nichts ohne einander thun wollten. War die eine Hälfte gestorben, die andere aber zurückgeblieben; so suchte die zurückgebliebene eine andere und umschlang sie, mochte sie nun auf die Hälfte eines (einst) ganzen Weibes, was wir jetzt bekanntlich Weib nennen, treffen, oder auf die eines Mannes; und so starben sie. Zeus nun aus Mitleid damit macht ein anderes Mittel ausfindig, und versetzt ihre Schaamtheile nach vorn: denn bisher hatten sie auch diese nach außen, und gebaren und erzeugten nicht in einander, sondern in die Erde, wie die Cikaden. Er versetzte sie also auf diese Weise auf die vordere Seite bei ihnen und bewirkte durch diese das Zeugen in einander, durch das männliche in dem weiblichen, deswegen, damit sie in der Umarmung ebensowohl wenn ein Mann eine Frau träfe, erzeugten und dadurch Nachkommenschaft entstände, als, wenn auch ein Mann einen Mann, sie wenigstens eine Befriedigung in ihrem Zusammensein hätten, von Zeit zu Zeit aufhörten, an ihre Geschäfte gehen und für das, was sonst zum Leben gehört, sorgen könnten. Es ist somit seit so langer Zeit die Liebe zu einander den Menschen eingepflanzt, ist Wiederhersteller der ursprünglichen Natur und versucht Eins aus Zweien zu machen und die menschliche Natur zu heilen.

16. Jeder von uns also ist ein Theil von einem Menschen, da wir zerschnitten wie die Schollen aus einem zwei geworden sind. Es sucht daher stets jeder seinen andern Theil. Welche Männer nun von einem solchen gemeinschaftlichen ein Schnitt sind, was damals Mannweib hieß, diese sind weiberliebend, und die meisten Ehebrecher gehören zu diesem Geschlechte, und ebenfalls welche Weiber männerliebend sind und Buhlerinnen, stammen von diesem Geschlecht her. Welche Weiber aber ein Schnitt eines Weibes sind, diese achten nicht sehr auf die Männer, sondern sind mehr den Weibern zugewendet, und die Tribaden entstammen aus diesem Geschlecht. Die aber ein Schnitt von

ὅσοι δὲ ἄρρενος *) τμῆμά εἰσι, τὰ ἄρρενα διώκουσι, καὶ
τέως μὲν ἂν παῖδες ὦσιν, ἅτε τεμάχια ὄντα τοῦ ἄρρε-
νος, φιλοῦσι τοὺς ἄνδρας καὶ χαίρουσι συγκατακείμενοι
192. καὶ συμπεπλεγμένοι τοῖς ἀνδράσι, καί εἰσιν οὗτοι βέλ-
τιστοι τῶν παίδων καὶ μειρακίων, ἅτε ἀνδρειότατοι ὄντες
φύσει. φασὶ δὲ δή τινες αὐτοὺς ἀναισχύντους εἶναι,
ψευδόμενοι· οὐ γὰρ ὑπ᾽ ἀναισχυντίας τοῦτο δρῶσιν,
ἀλλ᾽ ὑπὸ θάρρους καὶ ἀνδρίας καὶ ἀρρενωπίας τὸ ὅμοιον
αὐτοῖς ἀσπαζόμενοι. μέγα δὲ τεκμήριον· καὶ γὰρ τελεω-
θέντες μόνοι ἀποβαίνουσιν εἰς τὰ πολιτικὰ ἄνδρες οἱ
τοιοῦτοι. ἐπειδὰν δὲ ἀνδρωθῶσι, παιδεραστοῦσι καὶ πρὸς
B γάμους καὶ παιδοποιίας οὐ προσέχουσι τὸν νοῦν φύσει, ἀλλὰ
ὑπὸ τοῦ νόμου ἀναγκάζονται· ἀλλ᾽ ἐξαρκεῖ αὐτοῖς μετ᾽ ἀλλήλων
καταζῆν ἀγάμοις. πάντως μὲν οὖν ὁ τοιοῦτος παιδερα-
στής τε καὶ φιλεραστὴς γίγνεται, ἀεὶ τὸ ξυγγενὲς ἀσπα-
ζόμενος. ὅταν μὲν οὖν καὶ αὐτῷ ἐκείνῳ ἐντύχῃ τῷ αὐτοῦ
ἡμίσει καὶ ὁ παιδεραστὴς καὶ ἄλλος πᾶς, τότε καὶ θαυ-
C μαστὰ ἐκπλήττονται φιλίᾳ τε καὶ οἰκειότητι καὶ ἔρωτι,
οὐκ ἐθέλοντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, χωρίζεσθαι ἀλλήλων
οὐδὲ σμικρὸν χρόνον. καὶ οἱ διατελοῦντες μετ᾽ ἀλλήλων
διὰ βίου οὗτοί εἰσιν, οἳ οὐδ᾽ ἂν ἔχοιεν εἰπεῖν, ὅ τι βού-
λονται σφίσι παρ᾽ ἀλλήλων γίγνεσθαι. οὐδὲ γὰρ ἂν
δόξειε τοῦτ᾽ εἶναι ἡ τῶν ἀφροδισίων συνουσία, ὡς
ἄρα τούτου ἕνεκα ἕτερος ἑτέρῳ χαίρει ξυνὼν οὕτως
ἐπὶ μεγάλης σπουδῆς· ἀλλ᾽ ἄλλο τι βουλομένη ἑκατέρου
D ἡ ψυχὴ δήλη ἐστίν, ὃ οὐ δύναται εἰπεῖν, ἀλλὰ μαντεύε-
ται ὃ βούλεται καὶ αἰνίττεται. καὶ εἰ αὐτοῖς ἐν τῷ αὐ-
τῷ κατακειμένοις ἐπιστὰς ὁ Ἥφαιστος, ἔχων τὰ ὄργανα,
ἔροιτο Τί ἔσθ᾽ ὃ βούλεσθε, ὦ ἄνθρωποι, ὑμῖν παρ᾽ ἀλλή-
λων γενέσθαι; καὶ εἰ ἀποροῦντας αὐτοὺς πάλιν ἔροιτο Ἆρά
γε τοῦδε ἐπιθυμεῖτε, ἐν τῷ αὐτῷ γενέσθαι ὅτι μάλιστ᾽
ἀλλήλοις, ὥστε καὶ νύκτα καὶ ἡμέραν μὴ ἀπολείπεσθαι
E ἀλλήλων; εἰ γὰρ τούτου ἐπιθυμεῖτε, ἐθέλω ὑμᾶς συν-

*) Bast schlug der Concinnitaet wegen vor: ἄρρενες ἄρρενος.

einem Manne sind, gehen dem Männlichen nach, und so lange als sie Knaben sind, lieben sie, da sie ja Stücke des Mannes sind, die Männer und finden Vergnügen daran bei den Männern zu liegen und sich mit ihnen zu umschlingen, und 192.
dies sind die besten unter den Knaben und Jünglingen, da sie die männlichsten sind von Natur. Es sagen aber nun Einige, daß sie schaamlos seien, jedoch fälschlich. Denn nicht aus Schaamlosigkeit thun sie dies, sondern weil sie mit Muth, Mannhaftigkeit und Kraft das ihnen Aehnliche umfassen. Ein großer Beweis davon ist, daß solche allein, wenn sie erwachsen sind, Männer für Staatsgeschäfte werden. Sind sie aber Männer geworden, so lieben sie Knaben und haben von Natur keine Richtung zur Ehe und zum Kinderzeugen, sondern sie werden von der Sitte dazu gezwungen; ihnen ist es genug mit einander zu leben ehelos. Ueberhaupt wird ein solcher ein Knabenliebhaber und Liebhaberfreund, indem er stets das Verwandte umfaßt. Wenn daher einer gar jene seine eigene Hälfte selbst trifft, der Knabenliebhaber und jeder andere, dann werden sie erst wundersam ergriffen von Freundschaft, Vertraulichkeit und Liebe und wollen sich, so zu sagen, auch nicht einen Augenblick von einander trennen; und die ihr ganzes Leben hindurch mit einander verbunden zubringen, diese sind es, welche nicht einmal im Stande sein möchten zu sagen, was sie von einander wollen. Denn wol nicht einmal dies dürfte die Gemeinschaft des Liebesgenusses zu sein scheinen, daß etwa deswegen Einer mit dem Andern gern mit so großem Eifer beisammen ist; sondern offenbar will die Seele jedes von beiden irgend etwas anderes, was sie nicht sagen kann, sondern nur ahnet, was sie will und andeutet. Ja wenn zu ihnen, indem sie beisammen liegen, Hephaistos mit seinen Werkzeugen hinzuträte und sie fragte, Was wollt ihr, o Menschen, von einander gegenseitig? Und wenn er sie bei ihrer Verlegenheit wiederum fragte, Verlangt ihr etwa danach, mit einander so viel als möglich beisammen zu sein, so daß ihr weder bei Nacht noch bei Tage von einander getrennt wäret? Verlangt ihr danach, so will ich euch zusammenschmelzen und in Eins zu-

*

τῆξαι καὶ συμφῦσαι εἰς τὸ αὐτό, ὥστε δύ' ὄντας ἕνα
γεγονέναι καὶ ἕως τ' ἂν ζῆτε, ὡς ἕνα ὄντα κοινῇ ἀμ-
φοτέρους ζῆν, καὶ ἐπειδὰν ἀποθάνητε, ἐκεῖ αὖ ἐν Ἅιδου
ἀντὶ δυεῖν ἕνα εἶναι κοινῇ τεθνεῶτε· ἀλλ' ὁρᾶτε, εἰ τού-
του ἐρᾶτε καὶ ἐξαρκεῖ ὑμῖν, ἂν τούτου τύχητε· ταῦτα
ἀκούσας ἴσμεν ὅτι οὐδ' ἂν εἷς ἐξαρνηθείη οὐδ' ἄλλο τι
ἂν φανείη βουλόμενος, ἀλλ' ἀτεχνῶς οἴοιτ' ἂν ἀκηκοέναι
τοῦτο, ὃ πάλαι ἄρα ἐπεθύμει, συνελθὼν καὶ συντακεὶς
τῷ ἐρωμένῳ ἐκ δυεῖν εἷς γενέσθαι. τοῦτο γάρ ἐστι τὸ
αἴτιον, ὅτι ἡ ἀρχαία φύσις ἡμῶν ἦν αὕτη καὶ ἦμεν ὅλοι·
193. τοῦ ὅλου οὖν τῇ ἐπιθυμίᾳ καὶ διώξει ἔρως ὄνομα. καὶ
πρὸ τοῦ, ὥσπερ λέγω, ἓν ἦμεν· νυνὶ δὲ διὰ τὴν ἀδικί-
αν διῳκίσθημεν ὑπὸ τοῦ θεοῦ, καθάπερ Ἀρκάδες ὑπὸ
Λακεδαιμονίων. φόβος οὖν ἔστιν, ἐὰν μὴ κόσμιοι ὦμεν
πρὸς τοὺς θεούς, ὅπως μὴ καὶ αὖθις διασχισθησόμεθα,
καὶ περίιμεν ἔχοντες ὥσπερ οἱ ἐν ταῖς στήλαις καταγρα-
φὴν ἐκτετυπωμένοι διαπεπρισμένοι κατὰ τὰς ῥῖνας, γε-
γονότες ὥσπερ λίσπαι. ἀλλὰ τούτων ἕνεκα πάντ' ἄνδρα
B χρὴ ἅπαντα παρακελεύεσθαι εὐσεβεῖν περὶ θεούς, ἵνα
τὰ μὲν ἐκφύγωμεν, τῶν δὲ τύχωμεν, ὧν ὁ Ἔρως ἡμῖν
ἡγεμὼν καὶ στρατηγός. ᾧ μηδεὶς ἐναντία πραττέτω·
πράττει δ' ἐναντία ὅστις θεοῖς ἀπεχθάνεται. φίλοι γὰρ
γενόμενοι καὶ διαλλαγέντες τῷ θεῷ ἐξευρήσομέν τε καὶ
ἐντευξόμεθα τοῖς παιδικοῖς τοῖς ἡμετέροις αὐτῶν, ὃ τῶν
νῦν ὀλίγοι ποιοῦσι. καὶ μή μοι ὑπολάβῃ Ἐρυξίμαχος
κωμῳδῶν τὸν λόγον, ὡς Παυσανίαν καὶ Ἀγάθωνα λέγω·
C ἴσως μὲν γὰρ καὶ οὗτοι τούτων τυγχάνουσιν ὄντες καὶ
εἰσὶν ἀμφότεροι τὴν φύσιν ἄρρενες· λέγω δὲ οὖν ἔγωγε
καθ' ἁπάντων καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν, ὅτι οὕτως ἂν
ἡμῶν τὸ γένος εὔδαιμον γένοιτο, εἰ ἐκτελέσαιμεν τὸν
ἔρωτα καὶ τῶν παιδικῶν τῶν αὐτοῦ ἕκαστος τύχοι εἰς
τὴν ἀρχαίαν ἀπελθὼν φύσιν. εἰ δὲ τοῦτο ἄριστον, ἀνα-
γκαῖον καὶ τῶν νῦν παρόντων τὸ τούτου ἐγγυτάτω ἄρι-

sammenschweißen, so daß ihr, obgleich zwei, Einer seid und so
lange ihr lebt, als Einer gemeinschaftlich beide lebt, und wenn
ihr gestorben, ebenfalls dort im Hades statt zweier Einer seid
gemeinschaftlich gestorben. Aber sehet zu, ob ihr dies liebt und
zufrieden seid, wenn ihr es erlangt habt. Wenn sie dies
hörten, würde, wie wir gewiß wissen, auch nicht Einer es ab-
lehnen oder zu erkennen geben, daß er etwas anderes wolle,
sondern jeder würde vollkommen das gehört zu haben glauben,
was er schon längst begehrte, nämlich mit dem Geliebten ver-
einigt und zusammengeschmolzen aus Zweien Einer zu werden.
Davon ist die Ursache diese, daß unsere ursprüngliche Beschaf-
fenheit diese war und wir ganz waren. Die Begierde nun 193
und das Streben nach dem Ganzen hat den Namen Liebe.
Und ehedem, wie gesagt, waren wir Eins; jetzt aber sind wir
der Ungerechtigkeit wegen von der Gottheit getrennt worden,
wie die Arkadier von den Lakedaimoniern. Es steht daher zu
befürchten, daß, wenn wir nicht artig sind gegen die Götter,
noch einmal gespalten werden und also herumgehen, wie die
auf den Grabsäulen im Profil ausgemeisselten Basreliefs, die
mitten durch die Nase durchsägt sind, indem wir wie zu mit-
ten durchschnittenen Würfeln geworden sind. Aber deswegen
sollte jeder Mann jeden ermahnen gottesfürchtig zu sein, damit
wir diesem entgehen, jenes aber erlangen, wozu Eros uns
Leiter und Führer ist. Diesem handle Niemand entgegen; es
handelt ihm aber entgegen, wer den Göttern verhaßt wird.
Denn sind wir befreundet und ausgesöhnt mit dem Gotte; so
werden wir unsere eigenen Lieblinge auffinden und antreffen,
was jetzt Wenigen wiederfährt. Und Eryximachos nehme dieses
meine Rede zum Spott machend nicht so auf, als wenn ich
den Pausanias und Agathon meinte. Denn wahrscheinlich ge-
hören auch sie zu diesen und sind beide von Natur männlich.
Sondern ich spreche in Bezug auf Alle sowohl Männer als
Weiber, daß so unser Geschlecht glückselig werden würde, wenn
wir die Liebe vollendeten und jeder seinen ihm gehörigen Lieb-
ling bekäme, nachdem er zu seiner ursprünglichen Beschaffenheit
zurückgegangen. Ist aber dies am besten; so ist nothwendig,

στον εἶναι. τοῦτο δ᾽ ἐστὶ παιδικῶν τυχεῖν κατὰ νοῦν
D αὑτῷ πεφυκότων. οὗ δὴ τὸν αἴτιον θεὸν ὑμνοῦντες δικαίως ἂν ὑμνοῖμεν Ἔρωτα, ὃς ἔν τε τῷ παρόντι ἡμᾶς πλεῖστα ὀνίνησιν εἰς τὸ οἰκεῖον ἄγων, καὶ εἰς τὸ ἔπειτα ἐλπίδας μεγίστας παρέχεται, ἡμῶν παρεχομένων πρὸς θεοὺς εὐσέβειαν, καταστήσας ἡμᾶς εἰς τὴν ἀρχαίαν φύσιν καὶ ἰασάμενος μακαρίους καὶ εὐδαίμονας ποιῆσαι.

17. Οὗτος, ἔφη, ὦ Ἐρυξίμαχε, ὁ ἐμὸς λόγος ἐστὶ περὶ Ἔρωτος, ἀλλοῖος ἢ ὁ σός. ὥσπερ οὖν ἐδεήθην σου, μὴ κωμῳδήσῃς αὐτόν, ἵνα καὶ τῶν λοιπῶν ἀκούσωμεν,
E τί ἕκαστος ἐρεῖ, μᾶλλον δὲ τί ἑκάτερος· Ἀγάθων γὰρ καὶ Σωκράτης λοιποί.

Ἀλλὰ πείσομαί σοι, ἔφη φάναι τὸν Ἐρυξίμαχον· καὶ γάρ μοι ὁ λόγος ἡδέως ἐρρήθη. καὶ εἰ μὴ ξυνῄδειν Σωκράτει τε καὶ Ἀγάθωνι δεινοῖς οὖσι περὶ τὰ ἐρωτικά, πάνυ ἂν ἐφοβούμην μὴ ἀπορήσωσι λόγων διὰ τὸ πολλὰ καὶ παντοδαπὰ εἰρῆσθαι· νῦν δὲ ὅμως θαρρῶ. Τὸν οὖν
194. Σωκράτη εἰπεῖν, Καλῶς γὰρ αὐτὸς ἠγώνισαι, ὦ Ἐρυξίμαχε. εἰ δὲ γένοιο οὗ νῦν ἐγώ εἰμι, μᾶλλον δὲ ἴσως οὗ ἔσομαι, ἐπειδὰν καὶ Ἀγάθων εἴπῃ, εὖ καὶ μάλ᾽ ἂν φοβοῖο καὶ ἐν παντὶ εἴης, ὥσπερ ἐγὼ νῦν. Φαρμάττειν βούλει με, ὦ Σώκρατες, εἰπεῖν τὸν Ἀγάθωνα, ἵνα θορυβηθῶ διὰ τὸ οἴεσθαι τὸ θέατρον προσδοκίαν μεγάλην ἔχειν, ὡς εὖ ἐροῦντος ἐμοῦ. Ἐπιλήσμων μέντ᾽ ἂν εἴην, ὦ Ἀγάθων, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, εἰ ἰδὼν τὴν σὴν ἀνδρείαν
B καὶ μεγαλοφροσύνην ἀναβαίνοντος ἐπὶ τὸν ὀκρίβαντα μετὰ τῶν ὑποκριτῶν καὶ βλέψαντος ἐναντία τοσούτῳ θεάτρῳ, μέλλοντος ἐπιδείξεσθαι σαυτοῦ λόγους, καὶ οὐδ᾽ ὁπωστιοῦν ἐκπλαγέντος, νῦν οἰηθείην σε θορυβηθήσεσθαι ἕνεκα ἡμῶν ὀλίγων ἀνθρώπων. Τί δαί, ὦ Σώκρατες, τὸν Ἀγάθωνα φάναι, οὐ δήπου με οὕτω θεάτρου

daß auch von dem jetzt Vorhandenen das, was jenem am nächsten kommt, am besten sei, und dieses ist, daß man einen Liebling bekommt, der nach dem Sinne eines Jeden ist. Wollen wir nun den Gott, der Urheber davon ist, preisen, so möchten wir wol mit Recht den Eros preisen, der uns sowohl jetzt schon sehr viel hilft indem er uns zu dem Verwandten führt, als auch für die Zukunft sehr große Hoffnung gibt, uns, wenn wir gottesfürchtig sind, zur ursprünglichen Natur zurückzuführen und zu heilen, und somit glücklich und selig zu machen.

17. Dieses, sprach er, mein Eryximachos, ist meine Rede über den Eros, eine andere als die deinige. Wie ich dich nun gebeten habe, mache sie nicht zum Spott, damit wir auch die Uebrigen hören, was ein Jeder sagen wird, oder vielmehr jene beiden: denn Agathon und Sokrates sind nur noch übrig.

Ich will dir gehorchen, sagte er, habe Eryximachos gesagt: denn auch mir ist die Rede zu Danke gesprochen. Ja wenn ich nicht wüßte, daß Sokrates und Agathon sehr erfahren sind in Liebessachen, würde ich sehr befürchten, es möchte ihnen an Reden fehlen, deswegen weil so vieles und verschiedenartiges gesprochen worden. Jedoch jetzt bin ich gutes Muthes. — Nun habe Sokrates 194.
gesagt, Du hast allerdings rühmlich gekämpft, mein Eryximachos. Wenn du aber in der Lage wärest, in der ich jetzt bin, oder vielmehr in der ich wahrscheinlich sein werde, wenn auch Agathon gesprochen; so würdest du gewiß in Furcht und in der größten Angst sein, wie ich jetzt. — Du willst mich bezaubern, mein Sokrates, habe Agathon gesagt, damit ich außer Fassung kommen soll, wenn ich glaube, die Versammlung habe große Erwartung von mir, daß ich gut sprechen werde. — Hierauf habe Sokrates gesagt, Ich wäre wahrlich recht vergeßlich, mein Agathon, wenn, nachdem ich deine Mannhaftigkeit und deinen hohen Muth gesehen, als du mit den Schauspielern auf das Gerüste stiegst und einer so großen Versammlung in die Augen sahst, im Begriff dich mit deinen Reden zu zeigen, ohne auch nur im geringsten bestürzt zu sein, ich jetzt glauben sollte, du werdest in Angst gerathen wegen uns wenigen Leuten. — Wie, mein Sokrates, habe Agathon gesagt, du hältst mich doch nicht etwa so

μεστὸν ἡγεῖ, ὥστε καὶ ἀγνοεῖν, ὅτι νοῦν ἔχοντι ὀλίγοι ἔμ-
C φρονες πολλῶν ἀφρόνων φοβερώτεροι. Οὐ μέντ' ἂν κα-
λῶς ποιοίην, φάναι τὸν Σωκράτη, ὦ Ἀγάθων, περὶ σοῦ
τι ἐγὼ ἄγροικον δοξάζων· ἀλλ' εὖ οἶδα ὅτι, εἴ τισιν ἐντύ-
χοις, οὓς ἡγοῖο σοφούς, μᾶλλον ἂν αὐτῶν φροντίζοις ἢ
τῶν πολλῶν. ἀλλὰ μὴ οὐχ οὗτοι ἡμεῖς ὦμεν. ἡμεῖς μὲν
γὰρ καὶ ἐκεῖ παρῆμεν καὶ ἦμεν τῶν πολλῶν· εἰ δὲ ἄλ-
λοις ἐντύχοις σοφοῖς, τάχ' ἂν αἰσχύνοιο αὐτούς, εἴ τι
ἴσως οἴοιο αἰσχρὸν ὂν ποιεῖν. ἢ πῶς λέγεις; Ἀληθῆ λέ-
D γεις, φάναι. Τοὺς δὲ πολλοὺς οὐκ ἂν αἰσχύνοιο, εἴ τι
οἴοιο αἰσχρὸν ποιεῖν; Καὶ τὸν Φαῖδρον ἔφη ὑπολαβόντα
εἰπεῖν, Ὦ φίλε Ἀγάθων, ἐὰν ἀποκρίνῃ Σωκράτει, οὐδὲν
ἔτι διοίσει αὐτῷ ὁπηοῦν τῶν ἐνθάδε ὁτιοῦν γίγνεσθαι,
ἐὰν μόνον ἔχῃ ὅτῳ διαλέγηται, ἄλλως τε καὶ καλῷ.
ἐγὼ δὲ ἡδέως μὲν ἀκούω Σωκράτους διαλεγομένου,
ἀναγκαῖον δέ μοι ἐπιμεληθῆναι τοῦ ἐγκωμίου τῷ Ἔρωτι
καὶ ἀποδέξασθαι παρ' ἑνὸς ἑκάστου ὑμῶν τὸν λόγον.
E ἀποδοὺς οὖν ἑκάτερος τῷ θεῷ οὕτως ἤδη διαλεγέσθω.
Ἀλλὰ καλῶς λέγεις, ὦ Φαῖδρε, φάναι τὸν Ἀγάθωνα,
καὶ οὐδέν με κωλύει λέγειν· Σωκράτει γὰρ καὶ αὖθις
ἔσται πολλάκις διαλέγεσθαι.

18. Ἐγὼ δὲ δὴ βούλομαι πρῶτον μὲν εἰπεῖν, ὡς*)
χρή με εἰπεῖν, ἔπειτα εἰπεῖν. δοκοῦσι γάρ μοι πάντες
οἱ πρόσθεν εἰρηκότες οὐ τὸν θεὸν ἐγκωμιάζειν, ἀλλὰ
τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν ἀγαθῶν ὧν ὁ θεὸς
195. αὐτοῖς αἴτιος· ὁποῖος δέ τις αὐτὸς ὢν ταῦτα ἐδωρήσατο,
οὐδεὶς εἴρηκεν. εἷς δὲ τρόπος ὀρθὸς παντὸς ἐπαίνου περὶ
παντός, λόγῳ διελθεῖν οἷος οἵων αἴτιος ὢν τυγχάνει περὶ
οὗ ἂν ὁ λόγος ᾖ. οὕτω δὴ τὸν Ἔρωτα καὶ ἡμᾶς δίκαιον

*) ὡς in den meisten und besten Handschr. statt ᾗ.

für das Theater eingenommen, daß ich nicht auch wissen sollte, daß einem Verständigen wenige Einsichtsvolle mehr zu fürchten sind als viele Unwissende. — Allerdings würde ich nicht wohl daran thun, mein Agathon, habe Sokrates gesagt, wenn ich von dir etwas unschickliches glauben wollte; sondern ich weis recht gut, daß, wenn du auf einige träfest, die du für verständige hieltest, du dich mehr an diese kehren würdest als an die Menge. Aber solche dürften wir wol nicht sein. Denn wir waren auch dort und gehörten zur Menge. Träfest du aber auf andere, die verständig sind; so würdest du dich wol vor ihnen scheuen, wenn du etwa glaubtest etwas was schlecht ist, zu thun. Oder wie meinst du? — Du hast Recht', habe er erwiedert. — Vor der Menge aber würdest du dich nicht scheuen, wenn du etwas Schlechtes zu machen glaubtest? — Nun sei Phaidros in die Rede gefallen und habe gesagt, Lieber Agathon, wenn du dem Sokrates anwortest; so wird er sich nichts mehr daraus machen, wie jedwedes von dem, was wir jetzt vorhaben, geschieht, wenn er nur einen hat, mit dem er sich unterreden kann, zumal wenn es ein Schöner ist. Ich höre zwar den Sokrates gern, wenn er sich unterredet, jetzt aber muß ich für die Lobpreisung des Eros Sorge tragen und jedem einzelnen von euch seine Rede abnehmen. Hat jeder von euch beiden seine Schuld dem Eros abgetragen, dann erst mag er sich unterreden. — Wahrlich schön gesprochen, mein Phaidros, habe Agathon gesagt; und nichts hindert mich zu reden. Denn mit dem Sokrates mich zu unterhalten, werde ich auch in Zukunft oft Gelegenheit haben.

18. Ich will aber nun zuerst sagen, wie ich sprechen muß, dann sprechen. Es scheinen mir nämlich alle die vorher gesprochen, nicht den Gott zu verherrlichen, sondern die Menschen des Guten wegen glücklich zu preisen, dessen Urheber ihnen der Gott ist; was für einer er aber selbst ist, der dieses geschenkt, das hat keiner gesagt. Es gibt aber nur Eine richtige Weise jeder Lobrede über Jeden, 182.
nämlich in der Rede darzuthun, von welcher Art und von welchen Dingen Urheber der ist, von dem gerade die Rede ist.

ἐπαινέσαι πρῶτον αὐτὸν οἷός ἐστιν, ἔπειτα τὰς δόσεις. Φημὶ οὖν ἐγὼ πάντων θεῶν εὐδαιμόνων ὄντων Ἔρωτα, εἰ θέμις καὶ ἀνεμέσητον εἰπεῖν, εὐδαιμονέστατον εἶναι αὐτῶν, κάλλιστον ὄντα καὶ ἄριστον. ἔστι δὲ κάλλιστος ὢν τοιόσδε. πρῶτον μὲν νεώτατος θεῶν, ὦ Φαῖδρε. μέ-
B γα δὲ τεκμήριον τῷ λόγῳ αὐτὸς παρέχεται, φεύγων φυγῇ τὸ γῆρας, ταχὺ ὂν δῆλον ὅτι· θᾶττον γοῦν τοῦ δέοντος ἡμῖν προσέρχεται. ὃ δὴ πέφυκεν Ἔρως μισεῖν καὶ οὐδ᾽ ἐντὸς*) πολλοῦ πλησιάζειν. μετὰ δὲ νέων ἀεὶ ξύνεστί τε καὶ ἔστιν· ὁ γὰρ παλαιὸς λόγος εὖ ἔχει, ὡς ὅμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει. ἐγὼ δὲ Φαίδρῳ πολλὰ ἄλλα ὁμολογῶν τοῦτο οὐχ ὁμολογῶ, ὡς Ἔρως Κρόνου καὶ Ἰα-
C πετοῦ ἀρχαιότερός ἐστιν, ἀλλά φημι νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ ἀεὶ νέον, τὰ δὲ παλαιὰ πράγματα περὶ θεούς, ἃ Ἡσίοδος καὶ Παρμενίδης λέγουσιν, ἀνάγκῃ καὶ οὐκ ἔρωτι γεγονέναι, εἰ ἐκεῖνοι ἀληθῆ ἔλεγον· οὐ γὰρ ἂν ἐκτομαὶ οὐδὲ δεσμοὶ ἀλλήλων ἐγίγνοντο καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ βίαια, εἰ Ἔρως ἐν αὐτοῖς ἦν, ἀλλὰ φιλία καὶ εἰρήνη ὥσπερ νῦν, ἐξ οὗ Ἔρως τῶν θεῶν βασιλεύει. Νέος μὲν οὖν ἐστι, πρὸς δὲ τῷ νέῳ ἁπαλός·
D ποιητοῦ δ᾽ ἔστιν ἐνδεὴς οἷος ἦν Ὅμηρος, πρὸς τὸ ἐπιδεῖξαι θεοῦ ἁπαλότητα. Ὅμηρος γὰρ Ἄτην θεόν τέ φησιν εἶναι καὶ ἁπαλήν· τοὺς γοῦν πόδας αὐτῆς ἁπαλοὺς εἶναι, λέγων

τῆς μένθ᾽ ἁπαλοὶ πόδες· οὐ γὰρ ἐπ᾽ οὔδεος**)
πίλναται, ἀλλ᾽ ἄρα ἥ γε κατ᾽ ἀνδρῶν κράατα βαίνει.

καλῷ οὖν δοκεῖ μοι τεκμηρίῳ τὴν ἁπαλότητα ἀποφαίνειν,
E ὅτι οὐκ ἐπὶ σκληροῦ βαίνει ἀλλ᾽ ἐπὶ μαλθακοῦ. τῷ αὐτῷ δὴ καὶ ἡμεῖς χρησώμεθα τεκμηρίῳ περὶ Ἔρωτα ὅτι ἁπα-

*) ἐντός aus Stobaeos. Sämmtliche Handschr. haben ὄντος. — Statt πλησιάζειν steht im Bodl. und einigen andern Handschr. πλησιάζει.

**) Bei Hom. steht οὔδει, was hier sehr wenige Handschriften haben.

So also ziemt es sich auch für uns den Eros zu loben, erstlich ihn selbst, wie er beschaffen ist, hernach seine Gaben. Ich sage daher, daß, da alle Götter glückselig sind, Eros, wenn es erlaubt und unsträflich so zu sprechen, der glückseligste unter ihnen ist, als der schönste und beste. Er ist aber der schönste, als solcher. Zuerst als jüngster der Götter, mein Phaidros. Einen großen Beweis für meine Behauptung gibt er selbst, indem er dem Alter durchaus entflieht, obgleich es offenbar schnell ist; schneller wenigstens als billig naht es uns. Dieses nun haßt Eros seiner Natur nach und naht sich ihm auch nicht einmal in großer Entfernung. Mit der Jugend aber ist er stets zusammen und weilet bei ihr; jenes alte Sprichwort nämlich ist richtig, Gleich und Gleich gesellt sich gern. Mit dem Phaidros daher, obschon ich mit ihm in vielen andern Dingen übereinstimme, stimme ich darin nicht überein, daß Eros älter als Kronos und Japetos sei, sondern ich behaupte, daß er der jüngste unter den Göttern und stets jung sei, und daß jene alten Vorfälle unter den Göttern, von denen Hesiodos und Parmenides sprechen, sich unter der Nothwendigkeit, nicht unter dem Eros ereignet haben, wenn jene sonst Wahres erzählten. Denn sie würden einander nicht verschnitten und gefesselt, noch andere viele Gewaltthätigkeiten Statt gefunden haben, wenn Eros unter ihnen gewesen wäre, sondern Freundschaft und Friede, wie jetzt, seitdem Eros über die Götter herrscht. Jung also ist er, nächst der Jugend aber zart; und er hat einen Dichter nöthig, wie Homeros, der des Gottes Zartheit anschaulich machen kann. Homeros nämlich sagt, daß Ate eine Göttin und zart sei; wenigstens daß ihre Füsse zart seien, indem er sich so ausdrückt:

> leicht schweben die Füss' ihr; nimmer dem Grund auch
> nahet sie, nein hoch wandelt sie her auf den Häuptern der Männer.

Mit einem schönen Beweis also scheint er mir ihre Zartheit darzuthun, daß sie nicht auf Hartem einhergeht, sondern auf Weichem. Desselben Beweises wollen nun auch wir uns bedienen in Bezug auf den Eros, daß er zart ist. Denn nicht

λός. οὐ γὰρ ἐπὶ γῆς βαίνει οὐδ᾽ ἐπὶ κρανίων, ἅ ἐστιν
οὐ πάνυ μαλακά, ἀλλ᾽ ἐν τοῖς μαλακωτάτοις τῶν ὄντων
καὶ βαίνει καὶ οἰκεῖ. ἐν γὰρ ἤθεσι καὶ ψυχαῖς θεῶν καὶ
ἀνθρώπων τὴν οἴκησιν ἵδρυται, καὶ οὐκ αὖ ἑξῆς ἐν πά-
σαις ταῖς ψυχαῖς, ἀλλ᾽ ᾗτινι ἂν σκληρὸν ἦθος ἐχούσῃ
ἐντύχῃ, ἀπέρχεται, ᾗ δ᾽ ἂν μαλακόν, οἰκίζεται. ἁπτό-
μενον οὖν ἀεὶ καὶ ποσὶ καὶ πάντῃ ἐν μαλακωτάτοις τῶν
μαλακωτάτων, ἁπαλώτατον ἀνάγκη εἶναι. νεώτατος
196. μὲν δή ἐστι καὶ ἁπαλώτατος, πρὸς δὲ τούτοις ὑγρὸς τὸ
εἶδος. οὐ γὰρ ἂν οἷός τ᾽ ἦν πάντῃ περιπτύσσεσθαι οὐδὲ
διὰ πάσης ψυχῆς καὶ εἰσιὼν τὸ πρῶτον λανθάνειν καὶ
ἐξιών, εἰ σκληρὸς ἦν. συμμέτρου δὲ καὶ ὑγρᾶς ἰδέας μέγα
τεκμήριον ἡ εὐσχημοσύνη, ὃ δὴ διαφερόντως ἐκ πάντων
ὁμολογουμένως Ἔρως ἔχει· ἀσχημοσύνῃ γὰρ καὶ Ἔρωτι
πρὸς ἀλλήλους ἀεὶ πόλεμος. χρόας δὲ κάλλος ἡ κατ᾽
ἄνθη δίαιτα τοῦ θεοῦ σημαίνει· ἀνανθεῖ γὰρ καὶ ἀπην-
B θηκότι καὶ σώματι καὶ ψυχῇ καὶ ἄλλῳ ὁτῳοῦν οὐκ ἐνί-
ζει Ἔρως, οὗ δ᾽ ἂν εὐανθής τε καὶ εὐώδης τόπος ᾖ,
ἐνταῦθα καὶ ἵζει καὶ μένει.

19. Περὶ μὲν οὖν κάλλους τοῦ θεοῦ καὶ ταῦτα
ἱκανὰ καὶ ἔτι πολλὰ λείπεται, περὶ δὲ ἀρετῆς Ἔρωτος
μετὰ ταῦτα λεκτέον, τὸ μὲν μέγιστον ὅτι Ἔρως οὔτ᾽ ἀδικεῖ
οὔτ᾽ ἀδικεῖται οὔθ᾽ ὑπὸ θεοῦ οὔτε θεόν, οὔθ᾽ ὑπ᾽ ἀνθρώ-
που οὔτε ἄνθρωπον. οὔτε γὰρ αὐτὸς βίᾳ πάσχει, εἴ τι
πάσχει· βία γὰρ Ἔρωτος οὐχ ἅπτεται· οὔτε ποιῶν ποιεῖ·
C πᾶς γὰρ ἑκὼν Ἔρωτι πᾶν ὑπηρετεῖ, ἃ δ᾽ ἂν ἑκὼν *)
ἑκόντι ὁμολογήσῃ, φασὶν οἱ πόλεως βασιλῆς νόμοι δί-
καια εἶναι. πρὸς δὲ τῇ δικαιοσύνῃ σωφροσύνης πλεί-
στης μετέχει. εἶναι γὰρ ὁμολογεῖται σωφροσύνη τὸ κρα-
τεῖν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν, Ἔρωτος δὲ μηδεμίαν ἡδο-
νὴν κρείττω εἶναι. εἰ δὲ ἥττους, κρατοῖντ᾽ ἂν ὑπὸ Ἔρω-

*) So die meisten und besten Handschr. statt der gew. Lesart ἄν τις ἑκών.

auf der Erde wandelt er noch auf Hirnschädeln, die nicht eben weich sind, sondern in den weichsten der Dinge wandelt und wohnt er; in den Gemüthern nämlich und Seelen der Götter und Menschen hat er seinen Wohnsitz aufgeschlagen, jedoch nicht der Reihe nach in allen Seelen, sondern von jeder, die er mit einer harten Gesinnung trifft, geht er weg, die er aber mit einer weichen, in der läßt er sich nieder. Er muß also, indem er stets sowohl mit den Füssen, als überhaupt das Weichste der Weichsten berührt, der zarteste sein. Somit 196.
ist er der jüngste und zarteste; außerdem aber ist er geschmeidig in seinem Aeußern. Denn er würde sich sonst nicht überall herumschlingen, und in jede Seele heimlich sowohl zuerst hineingehen als auch dann herausgehen können, wenn er steif wäre. Von seiner ebenmäßigen und geschmeidigen Gestalt ist ein großer Beweis der gute Anstand, den ja von Allen eingestanden Eros hat: denn schlechter Anstand und Eros haben stets mit einander Krieg. Die Schönheit seiner Farbe zeigt der Aufenthalt des Gottes unter Blumen: denn in einem blüthenlosen und verblühten Körper oder Seele oder was es sonst ist, setzt sich Eros nicht; wo aber ein blumenreicher und wohlduftender Ort ist, da setzt er sich und bleibt.

19. Ueber die Schönheit des Gottes nun reicht schon dieses hin, und vieles ist noch übrig; über die Tugend des Eros aber ist nun zu reden. Das hauptsächlichste ist, daß Eros weder beleidiget, noch beleidiget wird, weder von einem Gott, noch er einen Gott, weder von einem Menschen, noch er einen Menschen. Denn weder widerfährt ihm selbst etwas gewaltthätig, wenn ihm etwas wiederfährt: denn Gewalt berührt den Eros nicht: noch thut er etwas so, wenn er etwas thut. Jeder nämlich ist gegen den Eros freiwillig in jeder Sache dienstfertig, was man aber freiwillig einem Freiwilligen zugesteht, das erklären die Könige des Staates, die Gesetze, für recht. Nächst der Gerechtigkeit ist ihm Mäßigkeit zumeist eigen. Denn es wird einstimmig zugestanden, daß Mäßigkeit das Beherrschen der Lüste und Begierden sei, und keine Lust stärker als Eros sei. Sind sie aber schwächer, so möchten sie wol vom Eros be-

*τος, ὁ δὲ κρατοῖ. κρατῶν δὲ ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ὁ
Ἔρως διαφερόντως ἂν σωφρονοῖ. καὶ μὴν εἴς γε ἀνδρείαν*
D *Ἔρωτι οὐδὲ Ἄρης ἀνθίσταται. οὐ γὰρ ἔχει Ἔρωτα Ἄρης,
ἀλλ' Ἔρως Ἄρη, Ἀφροδίτης, ὡς λόγος. κρείττων δὲ ὁ
ἔχων τοῦ ἐχομένου. τοῦ δ' ἀνδρειοτάτου τῶν ἄλλων κρα-
τῶν πάντων ἂν ἀνδρειότατος εἴη. Περὶ μὲν οὖν δικαιο-
σύνης καὶ σωφροσύνης καὶ ἀνδρείας τοῦ θεοῦ εἴρηται,
περὶ δὲ σοφίας λείπεται· ὅσον οὖν δυνατόν, πειρατέον
μὴ ἐλλείπειν. καὶ πρῶτον μέν, ἵν' αὖ καὶ ἐγὼ τὴν ἡμε-
τέραν τέχνην τιμήσω ὥσπερ Ἐρυξίμαχος τὴν ἑαυτοῦ,*
E *ποιητὴς ὁ θεὸς σοφὸς οὕτως ὥστε καὶ ἄλλον ποιῆσαι·
πᾶς γοῦν ποιητὴς γίγνεται, κἂν ἄμουσος ᾖ τὸ πρίν,
οὗ ἂν Ἔρως ἅψηται. ᾧ δὴ πρέπει ἡμᾶς μαρτυρίῳ χρῆ-
σθαι, ὅτι ποιητὴς ὁ Ἔρως ἀγαθὸς ἐν κεφαλαίῳ πᾶσαν
ποίησιν τὴν κατὰ μουσικήν· ἃ γάρ τις ἢ μὴ ἔχει ἢ μὴ
οἶδεν, οὔτ' ἂν ἑτέρῳ δοίη οὔτ' ἂν ἄλλον διδάξειε. καὶ*
197. *μὲν δὴ τήν γε τῶν ζῴων ποίησιν πάντων τίς ἐναντιώσεται μὴ
οὐχὶ Ἔρωτος εἶναι σοφίαν, ᾗ γίγνεταί τε καὶ φύεται
πάντα τὰ ζῷα; ἀλλὰ τὴν τῶν τεχνῶν δημιουργίαν οὐκ
ἴσμεν, ὅτι οὗ μὲν ἂν ὁ θεὸς οὗτος διδάσκαλος γένηται,
ἐλλόγιμος καὶ φανὸς ἀπέβη, οὗ δ' ἂν Ἔρως μὴ ἐφάψηται,
σκοτεινός; τοξικήν γε μὴν καὶ ἰατρικὴν καὶ μαντικὴν
Ἀπόλλων ἀνεῦρεν ἐπιθυμίας καὶ ἔρωτος ἡγεμονεύσαντος,
ὥστε καὶ οὗτος Ἔρωτος ἂν εἴη μαθητής, καὶ Μοῦσαι*
B *μουσικῆς καὶ Ἥφαιστος χαλκείας καὶ Ἀθηνᾶ ἱστουργίας
καὶ Ζεὺς κυβερνήσεως*) θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων. ὅθεν
δὴ καὶ κατεσκευάσθη τῶν θεῶν τὰ πράγματα Ἔρωτος
ἐγγενομένου, δῆλον ὅτι κάλλους· αἴσχει γὰρ οὐκ ἔπεστιν
Ἔρως. πρὸ τοῦ δέ, ὥσπερ ἐν ἀρχῇ εἶπον, πολλὰ καὶ
δεινὰ θεοῖς ἐγίγνετο, ὡς λέγεται, διὰ τὴν τῆς ἀνάγκης*

*) Die meisten und besten Handschr. haben *κυβερνᾶν* für *κυβερνήσεως*.

herrscht werden und er herrschen. Herrscht aber Eros über Lüste und Begierden, so möchte er wol vorzüglich mäßig sein. Ja auch in Bezug auf Tapferkeit kann sich dem Eros nicht einmal Ares entgegenstellen. Denn nicht Ares hat den Eros, sondern Eros den Ares, die Liebe zur Aphrodite, wie man erzählt. Stärker aber ist der welcher hat, als der welcher gehabt wird; und wer den Tapfersten unter den Andern beherrscht, möchte wol der tapferste vor Allen sein. Ueber die Gerechtigkeit also, Mäßigkeit und Tapferkeit des Gottes ist gesprochen worden; die Weisheit aber ist noch übrig. Nach Kräften müssen wir nun versuchen hier nicht zurückzubleiben. Und zuerst, damit auch ich meines Theils meine Kunst ehre, wie Eryximachos die seinige, ist der Gott als Dichter so weise, daß er auch andere dazu macht. Jeder wenigstens wird ein Dichter, auch wenn er den Musen vorher fremd ist, den Eros berührt. Dieses nun ziemt uns als Beweis zu gebrauchen, daß Eros überhaupt ein guter Künstler ist in Hervorbringung von jedem in der Kunst der Musen. Denn was einer entweder nicht hat oder nicht weis, das möchte er wol einem Andern weder geben noch es ihn lehren. Ja auch sogar in der Schaffung sämmtlicher
lebenden Wesen, wer wird läugnen, daß es nicht die Weisheit 197.
des Eros sei, durch die alles Lebende wird und entsteht? Von der Betreibung der Künste aber wissen wir da nicht, daß, wessen Lehrer dieser Gott gewesen, der zu Ruf und Glanz kommt, mit dem aber Eros keine Gemeinschaft hat, der in Dunkelheit bleibt? Die Kunst des Bogenschiessens wenigstens und die Heil- und Weissagekunst hat Apollon erfunden unter Leitung des Verlangens und der Liebe, so daß sowohl dieser sicherlich ein Schüler des Eros ist, als auch die Musen in der Tonkunst und Hephaistos in der Schmiedekunst und Athene in der Weberei und Zeus in der Regierung der Götter und Menschen. Daher haben sich auch die Angelegenheiten der Götter gestaltet, als Eros unter sie gekommen war, nämlich Liebe zur Schönheit; denn mit der Häßlichkeit hat Eros keine Verbindung. Vorher aber, wie ich zu Anfange sagte, ereignete sich viel Schreckliches bei den Göttern, wie man erzählt, wegen

βασιλείαν· ἐπειδὴ δ᾽ ὁ θεὸς οὗτος ἔφυ, ἐκ τοῦ ἐρᾶν C τῶν καλῶν πάντ᾽ ἀγαθὰ γέγονε καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις. Οὕτως ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Φαῖδρε, Ἔρως πρῶτος αὐτὸς ὢν κάλλιστος καὶ ἄριστος μετὰ τοῦτο τοῖς ἄλλοις ἄλλων τοιούτων αἴτιος εἶναι. ἐπέρχεται δέ μοί τι καὶ ἔμμετρον εἰπεῖν, ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ ποιῶν

εἰρήνην μὲν ἐν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην,
νηνεμίαν ἀνέμων, κοίτην ὕπνον τ᾽ ἐνὶ κήδει *).

D οὗτος δὲ ἡμᾶς ἀλλοτριότητος μὲν κενοῖ, οἰκειότητος δὲ πληροῖ, τὰς τοιάσδε ξυνόδους μετ᾽ ἀλλήλων πάσας τιθεὶς ξυνιέναι, ἐν ἑορταῖς, ἐν χοροῖς, ἐν θυσίαις γιγνόμενος ἡγεμών· πρᾳότητα μὲν πορίζων, ἀγριότητα δ᾽ ἐξορίζων· φιλόδωρος εὐμενείας, ἄδωρος δυσμενείας· ἵλεως ἀγαθοῖς **), θεατὸς σοφοῖς, ἀγαστὸς θεοῖς· ζηλωτὸς ἀμοίροις, κτητὸς εὐμοίροις· τρυφῆς, ἁβρότητος, χλιδῆς, χαρίτων, ἱμέρου, πόθου πατήρ· ἐπιμελὴς ἀγαθῶν, ἀμελὴς κακῶν· ἐν πόνῳ, ἐν φόβῳ, ἐν πόθῳ, ἐν λόγῳ κυ-
E βερνήτης, ἐπιβάτης, παραστάτης τε καὶ σωτὴρ ἄριστος, ξυμπάντων τε θεῶν καὶ ἀνθρώπων κόσμος, ἡγεμὼν κάλλιστος καὶ ἄριστος, ᾧ χρὴ ἕπεσθαι πάντα ἄνδρα ἐφυμνοῦντα καλῶς, καλῆς ***) ᾠδῆς μετέχοντα, ἣν ᾄδει θέλγων πάντων θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων νόημα.

Οὗτος, ἔφη, ὁ παρ᾽ ἐμοῦ λόγος, ὦ Φαῖδρε, τῷ θεῷ ἀνακείσθω, τὰ μὲν παιδιᾶς, τὰ δὲ σπουδῆς μετρίας, καθ᾽ ὅσον ἐγὼ δύναμαι, μετέχων.

20. Εἰπόντος δὲ τοῦ Ἀγάθωνος πάντας ἔφη ὁ Ἀριστόδημος ἀναθορυβῆσαι τοὺς παρόντας, ὡς πρεπόντως τοῦ νεανίσκου εἰρηκότος καὶ αὑτῷ καὶ τῷ θεῷ. τὸν οὖν
198. Σωκράτη εἰπεῖν βλέψαντα εἰς τὸν Ἐρυξίμαχον, Ἆρά σοι

*) Vielleicht ist mit W. Dindorf zu schreiben *κοίτην* (*κοίτῃ* Dind.) *θ᾽ ὕπνον νηκηδῆ*. Wenigstens steht in vier Florentiner Handschr. *ὕπνον τε νηκηδῆ*.

**) *ἀγαθοῖς* aus Stobaeos; die Handschr. des Plat. haben *ἀγαθός*.

***) *καλῆς* fehlt in den besten und meisten Handschr.

wegen der Herrschaft der Nothwendigkeit. Sobald aber dieser Gott da war, entstand aus der Liebe des Schönen alles Gute bei Göttern und Menschen. Somit scheint mir, mein Phaidros, Eros, da er selbst zuerst der schönste und beste ist, dann auch den Andern derartiger Dinge Urheber zu sein. Es wandelt mich hier auch etwas metrisches zu sagen an, daß dieser nämlich es ist, welcher bewirkt

Unter den Menschen Fried' und Stille des tobenden Meeres,
Schweigen der Wind' und Ruh' und sorgenbefreieten Schlaf auch.

Er entlediget uns der Fremdartigkeit, mit Vertrautheit aber erfüllt er uns, indem er alle derartige Zusammenkünfte (der Menschen) unter einander anordnet, Führer seiend bei Festen, bei Chören, bei Opfern; Mildheit einführend, Wildheit aber wegführend, Wohlwollen gern schenkend, Uebelwollen nicht schenkend, huldvoll den Guten, angenehm den Weisen, bewundernswerth den Göttern, beneidenswerth den Nichtbegabten, festzuhalten den Wohlbegabten, des Wohllebens, der Zartheit, der Weichlichkeit, der Anmuth, der Sehnsucht, des Verlangens Vater, sorgsam für Gute, sorglos für Schlechte, im Wanken, im Bangen, in Verlangen, in Gedanken der beste Leiter, Begleiter, Helfer und Retter, sämmtlicher Götter und Menschen Zierde, als Führer der schönste und beste, dem folgen muß jeder Mann schön dazu singend, des (schönen) Gesanges theilhaftig, mit dem er aller Götter und Menschen Sinn bezaubert.

Diese Rede, sprach er, mein Phaidros, sei von mir dem Gotte dargebracht, in der theils Scherz, theils Ernst geziemend nach meinen Kräften enthalten ist.

20. Als Agathon gesprochen, sagte Aristodemos, hätten die Anwesenden sämmtlich ihren Beifall laut zu erkennen gegeben, da der Jüngling sowohl sich als dem Gotte so geziemend geredet. Sokrates habe daher sich an den Eryximachos

δοκῶ, φάναι, ὦ παῖ Ἀκουμενοῦ, ἀδεὲς πάλαι δέος δε-
διέναι, ἀλλ' οὐ μαντικῶς, ἃ νῦν δὴ ἔλεγον, εἰπεῖν, ὅτι
Ἀγάθων θαυμαστῶς ἐροῖ, ἐγὼ δ' ἀπορήσοιμι; Τὸ μὲν
ἕτερον, φάναι τὸν Ἐρυξίμαχον, μαντικῶς μοι δοκεῖς *)
εἰρηκέναι, ὅτι Ἀγάθων εὖ ἐρεῖ· τὸ δὲ σὲ ἀπορήσειν,
B οὐκ οἶμαι. Καὶ πῶς, ὦ μακάριε, εἰπεῖν τὸν Σωκρά-
τη, οὐ μέλλω ἀπορεῖν καὶ ἐγὼ καὶ ἄλλος ὁστισοῦν,
μέλλων λέξειν μετὰ καλὸν καὶ παντοδαπὸν οὕτω λόγον
ῥηθέντα; καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως μὲν θαυμαστά,
τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥη-
μάτων τίς οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων; ἐπεὶ ἔγωγε ἐνθυ-
C μούμενος ὅτι αὐτὸς οὐχ οἷός τ' ἔσομαι οὐδ' ἐγγὺς τού-
των οὐδὲν καλὸν εἰπεῖν, ὑπ' αἰσχύνης ὀλίγου ἀποδρὰς
ᾠχόμην, εἴ πῃ εἶχον. καὶ γάρ με Γοργίου ὁ λόγος ἀνε-
μίμνησκεν, ὥστε ἀτεχνῶς τὸ τοῦ Ὁμήρου ἐπεπόνθη·
ἐφοβούμην μή μοι τελευτῶν ὁ Ἀγάθων Γοργίου κεφα-
λὴν δεινοῦ λέγειν ἐν τῷ λόγῳ ἐπὶ τὸν ἐμὸν λόγον πέμ-
ψας αὐτόν με λίθον τῇ ἀφωνίᾳ ποιήσειε. καὶ ἐνενόησα
τότε ἄρα καταγέλαστος ὤν, ἡνίκα ὑμῖν ὡμολόγουν ἐν
τῷ μέρει μεθ' ὑμῶν ἐγκωμιάσεσθαι τὸν Ἔρωτα καὶ
D ἔφην εἶναι δεινὸς τὰ ἐρωτικά, οὐδὲν εἰδὼς ἄρα τοῦ
πράγματος, ὡς ἔδει ἐγκωμιάζειν ὁτιοῦν. ἐγὼ μὲν γὰρ
ὑπ' ἀβελτερίας ᾤμην δεῖν τἀληθῆ λέγειν περὶ ἑκάστου
τοῦ ἐγκωμιαζομένου, καὶ τοῦτο μὲν ὑπάρχειν, ἐξ αὐτῶν
δὲ τούτων τὰ κάλλιστα ἐκλεγομένους ὡς εὐπρεπέστατα
τιθέναι. καὶ πάνυ δὴ μέγα ἐφρόνουν ὡς εὖ ἐρῶν, ὡς
εἰδὼς τὴν ἀλήθειαν τοῦ ἐπαινεῖν ὁτιοῦν. τὸ δὲ ἄρα, ὡς
E ἔοικεν, οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπαινεῖν ὁτιοῦν, ἀλλὰ τὸ
ὡς μέγιστα ἀνατιθέναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα,

*) So Bekker aus Handschr. statt **δοκεῖς μοι.**

wendend gesagt: Scheint es dir, Sohn des Akumenos, daß ich mich vorhin ohne Grund gefürchtet habe, und daß ich nicht vielmehr das, was ich da sagte, prophetisch gesprochen habe, daß nämlich Agathon bewundernswerth reden, ich aber in Verlegenheit kommen würde? — Das eine, habe nun Eryximachos gesagt, scheinst du mir prophetisch gesprochen zu haben, daß Agathon gut reden werde; daß du aber in Verlegenheit kommen wirst, glaube ich nicht. — Und wie, o Glücklicher, habe Sokrates gesagt, soll ich nicht in Verlegenheit sein ebenso wie jedweder andere, der sprechen soll, nachdem eine so schöne und reichhaltige Rede gehalten worden? Jedoch das Uebrige war nicht eben so bewundernswerth; was aber das Ende betrifft, welcher Zuhörer wäre da nicht über die Schönheit der Wörter und Redensarten außer sich gerathen? Denn ich wenigstens, als ich bedachte, daß ich auch nicht im entferntesten etwas so schönes zu sagen im Stande sein werde, wäre vor Scham beinahe davon gelaufen, wenn ich nur irgend wohin gekonnt hätte. Denn auch an den Gorgias erinnerte mich die Rede, so daß mir vollkommen jenes Homerische wiederfuhr: ich war nämlich in Furcht, es möchte Agathon das Haupt des Gorgias, des gewaltigen Redners, am Ende seiner Rede gegen meine Rede entsenden und mich selbst dadurch stumm wie einen Stein machen. Und nun habe ich denn eingesehen, daß es damals lächerlich von mir war, euch zu versprechen, wenn die Reihe an mich käme, mit euch dem Eros eine Lobrede halten zu wollen, und zu behaupten in den Liebessachen durchaus kundig zu sein, der ich doch nichts davon verstand, wie man irgend etwas lobpreisen müsse. Ich glaubte nämlich in meiner Einfalt, daß man die Wahrheit sprechen müsse über jedes was gepriesen wird, und dies müsse die Grundlage bilden, eben daraus aber sei das Schönste auszulesen und so schicklich als möglich zu ordnen. Ja ich hatte auch eine sehr große Meinung von mir, daß ich gut sprechen würde, indem ich meinte, das wahre Wesen jedweder Lobrede zu kennen. Jedoch beruht, wie es scheint, gar nicht darauf das schöne Loben jedweder Sache, sondern darauf, daß man dem Gegenstande so großes und so schönes als nur

ἐάν τε ᾖ οὕτως ἔχοντα ἐάν τε μή. εἰ δὲ ψευδῆ, οὐδὲν
ἄρ᾽ ἦν πρᾶγμα. προὐρρήθη γάρ, ὡς ἔοικεν, ὅπως ἕκα-
στος ἡμῶν τὸν Ἔρωτα ἐγκωμιάζειν δόξει *), οὐχ ὅπως
ἐγκωμιάσεται. διὰ ταῦτα δή, οἶμαι, πάντα λόγον κι-
νοῦντες ἀνατίθετε τῷ Ἔρωτι, καὶ φατὲ αὐτὸν τοιοῦτόν
199. τε εἶναι καὶ τοσούτων αἴτιον, ὅπως ἂν φαίνηται ὡς
κάλλιστος καὶ ἄριστος, δῆλον ὅτι τοῖς μὴ γιγνώσκουσιν·
οὐ γὰρ ἄν που τοῖς γε εἰδόσι. καὶ καλῶς γ᾽ ἔχει καὶ
σεμνῶς ὁ ἔπαινος. ἀλλὰ γὰρ ἐγὼ οὐκ ᾔδη ἄρα τὸν
τρόπον τοῦ ἐπαίνου, οὐδ᾽ εἰδὼς ὑμῖν ὡμολόγησα καὶ
αὐτὸς ἐν τῷ μέρει ἐπαινέσεσθαι. ἡ γλῶττα οὖν ὑπέσχε-
το, ἡ δὲ φρὴν οὔ. χαιρέτω δή. οὐ γὰρ ἔτι ἐγκωμιάζω
τοῦτον τὸν τρόπον· οὐ γὰρ ἂν δυναίμην. οὐ μέντοι
B ἀλλὰ τά γε ἀληθῆ, εἰ βούλεσθε, ἐθέλω εἰπεῖν
κατ᾽ ἐμαυτόν, οὐ πρὸς τοὺς ὑμετέρους λόγους, ἵνα μὴ
γέλωτα ὄφλω. ὅρα οὖν, ὦ Φαῖδρε, εἴ τι καὶ τοιούτου
λόγου δέει, περὶ Ἔρωτος τἀληθῆ λεγόμενα ἀκούειν,
ὀνόμασι δὲ καὶ θέσει ῥημάτων τοιαύτῃ ὁποία [δ᾽ **)]
ἄν τις τύχῃ ἐπελθοῦσα. Τὸν οὖν Φαῖδρον ἔφη καὶ
τοὺς ἄλλους κελεύειν λέγειν, ὅπῃ αὐτὸς οἴοιτο δεῖν
εἰπεῖν, ταύτῃ. Ἔτι τοίνυν, φάναι, ὦ Φαῖδρε, πάρες
μοι Ἀγάθωνα σμίκρ᾽ ἄττα ἐρέσθαι, ἵνα ἀνομολογησά-
C μενος παρ᾽ αὐτοῦ οὕτως ἤδη λέγω. Ἀλλὰ παρίημι, φά-
ναι τὸν Φαῖδρον, ἀλλ᾽ ἐρώτα. Μετὰ ταῦτα δὴ τὸν Σω-
κράτη ἔφη ἐνθένδε ποθὲν ἄρξασθαι.

21. Καὶ μήν, ὦ φίλε Ἀγάθων, καλῶς μοι ἔδο-
ξας καθηγήσασθαι τοῦ λόγου, λέγων ὅτι πρῶτον μὲν
δέοι αὐτὸν ἐπιδεῖξαι ὁποῖός τίς ἐστιν ὁ Ἔρως, ὕστερον
δὲ τὰ ἔργα αὐτοῦ. ταύτην τὴν ἀρχὴν πάνυ ἄγαμαι. ἴθι
D οὖν μοι περὶ Ἔρωτος, ἐπειδὴ καὶ τἆλλα καλῶς καὶ με-
γαλοπρεπῶς διῆλθες οἷός ἐστι, καὶ τόδε εἰπέ· πότερόν
ἐστι τοιοῦτος οἷος εἶναί τινος ὁ Ἔρως ἔρως, ἢ οὐδενός;

*) In allen Handschr. steht δόξῃ.

**) δ᾽ steht in den meisten Handschr.

möglich beilege, es mag sich nun so verhalten oder nicht. Ist es ungegründet, so macht es nichts aus. Denn es war ja, wie es scheint, der Vorschlag gemacht, jeder von uns solle sich den Schein geben, den Eros zu preisen, nicht aber ihn so wie es sein muß preisen. Deswegen, glaube ich, setzet ihr Alles in euern Reden in Bewegung und leget es dem Eros bei, und sagt, daß er ein
solcher sei und so vieles hervorbringe, damit er so schön und 199.
vortrefflich als möglich erscheine, offenbar denen, die ihn nicht kennen; denn wol nicht denen, die ihn kennen. Und so ist in der That die Lobrede schön und majestätisch. Jedoch ich kannte natürlich diese Weise des Lobes nicht, und weil ich sie nicht kannte, sagte ich euch zu ihn, auch selbst, wenn die Reihe an mich käme, zu loben. Die Zunge also hat das Versprechen gethan, die Seele aber nicht. Es unterbleibe also! Denn eine Lobrede halte ich nun auf diese Weise nicht; auch könnte ich es nicht. Jedoch die Wahrheit, wenn ihr wollt, will ich sagen nach meiner Manier, nicht nach Art euerer Reden, damit ich nicht ausgelacht werde. Siehe also zu, mein Phaidros, ob auch eine solche Rede nöthig ist, daß man nämlich über den Eros die Wahrheit sagen hört, in solchen Ausdrücken und solcher Wortstellung, wie sie gerade in den Sinn kommt. — Phaidros nun, sagte er, und die Andern hätten ihm aufgetragen so zu sprechen, wie er selbst glaube sprechen zu müssen. — Noch, habe er gesagt, gestatte mir, mein Phaidros, den Agathon einiges wenige zu fragen, damit, nachdem ich mich mit ihm darüber verständigt, ich dann erst spreche. — Ja wohl gestatte ich es, habe Phaidros gesagt; frage nur zu. — Hierauf nun, sagte er, habe Sokrates ohngefähr so begonnen.

21. Wahrlich, lieber Agathon, scheinst du mir deine Rede damit gut eingeleitet zu haben, daß du sagst, zuerst müsse man den Eros selbst darstellen von welcher Art er ist, dann seine Werke. Dieser Anfang gefällt mir sehr. Wohlan also, sage mir vom Eros, da du im Uebrigen schön und herrlich auseinandergesetzt hast von welcher Art er ist, auch dies, ob Eros ein solcher ist, daß er Jemandes Liebe ist, oder Niemandes? Ich

ἐρωτῶ δ' οὐκ, εἰ μητρός τινος ἢ πατρός ἐστι — γελοῖον γὰρ ἂν εἴη τὸ ἐρώτημα, εἰ Ἔρως ἐστὶν ἔρως μητρὸς ἢ πατρός — ἀλλ' ὥσπερ ἂν εἰ αὐτὸ τοῦτο πατέρα ἠρώτων, ἆρα ὁ πατήρ ἐστι πατήρ τινὸς ἢ οὔ; εἶπες ἂν δή πού μοι, εἰ ἐβούλου καλῶς ἀποκρίνασθαι, ὅτι ἔστιν υἱέος γε ἢ θυγατρὸς ὁ πατὴρ πατήρ· ἢ οὔ; Πάνυ γε, φάναι
E τὸν Ἀγάθωνα. Οὐκοῦν καὶ ἡ μήτηρ ὡσαύτως; Ὁμολογῆσαι *) καὶ τοῦτο. Ἔτι τοίνυν, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, ἀπόκριναι ὀλίγῳ πλείω, ἵνα μᾶλλον καταμάθῃς ὃ βούλομαι. εἰ γὰρ ἐροίμην, τί δαί; ἀδελφός, αὐτὸ τοῦτο ὅπερ ἔστιν, ἔστι τινὸς ἀδελφὸς ἢ οὔ; Φάναι εἶναι. Οὐκοῦν ἀδελφοῦ ἢ ἀδελφῆς; Ὁμολογεῖν. Πειρῶ δή, φάναι, καὶ τὸν ἔρωτα εἰπεῖν. ὁ ἔρως ἔρως ἐστὶν οὐδενὸς ἢ τινός;
200. Πάνυ μὲν οὖν ἔστιν. Τοῦτο μὲν τοίνυν, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, φύλαξον παρὰ σαυτῷ μεμνημένος ὅτου· τοσόνδε δὲ εἰπέ, πότερον ὁ ἔρως ἐκείνου οὗ ἔστιν ἔρως, ἐπιθυμεῖ αὐτοῦ ἢ οὔ; Πάνυ γε, φάναι. Πότερεν ἔχων αὐτὸ οὗ ἐπιθυμεῖ τε καὶ ἐρᾷ, εἶτα ἐπιθυμεῖ τε καὶ ἐρᾷ, ἢ οὐκ ἔχων; Οὐκ ἔχων, ὡς τὸ εἰκός γε, φάναι. Σκόπει δή, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, ἀντὶ τοῦ εἰκότος εἰ ἀνάγκη οὕτως, τὸ ἐπιθυμοῦν ἐπιθυμεῖν οὗ ἐνδεές ἐστιν,
B ἢ μὴ ἐπιθυμεῖν, ἐὰν μὴ ἐνδεὲς ᾖ. ἐμοὶ μὲν γὰρ θαυμαστῶς δοκεῖ, ὦ Ἀγάθων, ὡς ἀνάγκη εἶναι. σοὶ δὲ πῶς; Κἀμοί, φάναι, δοκεῖ. Καλῶς λέγεις. ἆρ' οὖν βούλοιτ' ἄν τις μέγας ὢν μέγας εἶναι, ἢ ἰσχυρὸς ὢν ἰσχυρός; Ἀδύνατον ἐκ τῶν ὡμολογημένων. Οὐ γάρ που ἐνδεὴς ἂν εἴη τούτων ὅ γε ὤν. Ἀληθῆ λέγεις. Εἰ γὰρ καὶ ἰσχυρὸς ὢν βούλοιτο ἰσχυρὸς εἶναι, φάναι τὸν Σωκράτη, καὶ ταχὺς ὢν ταχύς, καὶ ὑγιὴς ὢν ὑγιής, — ἴσως γὰρ ἄν τις ταῦτα οἰηθείη καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, τοὺς ὄντας
C τε τοιούτους καὶ ἔχοντας ταῦτα τούτων ἅπερ ἔχουσι καὶ ἐπιθυμεῖν. ἵν' οὖν μὴ ἐξαπατηθῶμεν, τούτου ἕνεκα λέγω.

*) Fast alle Handschr. haben ὁμολογεῖσθαι.

frage aber nicht, ob er von einer Mutter oder einem Vater ist: denn lächerlich wäre die Frage, ob Eros die Liebe einer Mutter oder eines Vaters ist: sondern wie wenn ich eben nach einem Vater fragte, ob ein Vater Jemandes Vater ist oder nicht, du jedenfalls mir sagen würdest, wenn du richtig antworten wolltest, daß der Vater Vater eines Sohnes oder einer Tochter ist; oder nicht? — Allerdings, habe Agathon gesagt. — Also auch die Mutter ebenso? — Auch das hätte er zugegeben. — Antworte nun, habe Sokrates gesagt, noch ein wenig mehr, damit du besser begreifst, was ich will. Denn wenn ich fragte, Wie steht es mit einem Bruder? ist der, eben das was er ist, Jemandes Bruder oder nicht? — Er ist es, habe er erwiedert. — Also eines Bruders oder einer Schwester? — Das habe er eingestanden. — Versuche daher, habe er gesagt, das auch von der Liebe zu sagen. Ist die Liebe Liebe von nichts oder von etwas? — Allerdings von etwas. — Dies nun, habe Sokrates gesagt, halte bei dir fest eingedenk wovon (sie Liebe ist), und sage mir nur soviel, ob die 200.
Liebe jenes, dessen Liebe sie ist, begehrt, oder nicht? — Allerdings, habe er gesagt. — Wenn sie begehrt und liebt, ist sie (schon) im Besitz dessen, was sie begehrt und liebt, oder nicht im Besitz? — Nicht im Besitz, wie es wahrscheinlich ist, habe er erwiedert. — Siehe nun zu, habe Sokrates gesagt, ob nicht statt der Wahrscheinlichkeit es Nothwendigkeit so ist, daß das Begehrende begehrt was es bedarf, oder nicht begehrt, wenn es dasselbe nicht bedarf. Mir wenigstens, mein Agathon, scheint es durchaus Nothwendigkeit zu sein. Wie aber dir? — Auch mir, habe er gesagt, scheint es so. — Gut. Möchte wol nun einer der groß ist, groß zu sein wünschen, oder ein Starker stark. — Unmöglich nach dem Zugestandenen. — Denn der es ist möchte wol dessen nicht bedürfen. — Richtig. — Denn wenn ein stark seiender stark zu sein wünschte, und ein schnell seiender schnell und ein gesund seiender gesund, — denn es könnte einer vielleicht davon und von allem Aehnlichen meinen, daß die welche solche sind und dies haben, das was sie haben auch begehren. Damit wir uns also nicht täuschen, deswegen sage ich, daß diese, mein Agathon — verstehst

τούτοις *) γάρ, ὦ Ἀγάθων, εἰ ἐννοεῖς, ἔχειν μὲν ἕκαστα τούτων ἐν τῷ παρόντι ἀνάγκη ἃ ἔχουσιν, ἐάν τε βούλωνται ἐάν τε μή. καὶ τούτου γε δή που τίς ἂν ἐπιθυμήσειεν; ἀλλ' ὅταν τις λέγῃ ὅτι Ἐγὼ ὑγιαίνων βούλομαι καὶ ὑγιαίνειν καὶ πλουτῶν βούλομαι καὶ **) πλουτεῖν, καὶ ἐπιθυμῶ αὐτῶν τούτων ἃ ἔχω, εἴποιμεν ἂν αὐτῷ ὅτι Σύ, ὦ ἄνθρωπε, πλοῦτον κεκτημένος καὶ ὑγίειαν καὶ
D ἰσχὺν βούλει καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ταῦτα κεκτῆσθαι, ἐπεὶ ἐν τῷ γε νῦν παρόντι, εἴτε βούλει εἴτε μή, ἔχεις. σκόπει οὖν, ὅταν τοῦτο λέγῃς ὅτι Ἐπιθυμῶ τῶν παρόντων, εἰ ἄλλο τι λέγεις ἢ τόδε, ὅτι Βούλομαι τὰ νῦν παρόντα καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον παρεῖναι. ἄλλο τι ὁμολογοῖ ἄν; Συμφάναι ἔφη τὸν Ἀγάθωνα. Εἰπεῖν δὴ τὸν Σωκράτη, Οὐκοῦν ***) τοῦτό γ' ἐστὶν ἐκείνου ἐρᾶν ὃ οὔπω ἕτοιμον αὐτῷ ἐστιν οὐδὲ ἔχει, τὸ εἰς τὸν ἔπει-
E τα χρόνον ταῦτα εἶναι αὐτῷ σωζόμενα τὰ νῦν παρόντα; Πάνυ γε, φάναι. Καὶ οὗτος ἄρα καὶ ἄλλος πᾶς ὁ ἐπιθυμῶν τοῦ μὴ ἑτοίμου ἐπιθυμεῖ καὶ τοῦ μὴ παρόντος, καὶ ὃ μὴ ἔχει καὶ ὃ μὴ ἔστιν αὐτὸς καὶ οὗ ἐνδεής ἐστι, τοιαῦτ' ἄττα ἐστὶν ὧν ἡ ἐπιθυμία τε καὶ ὁ ἔρως ἐστίν. Πάνυ γ', εἰπεῖν. Ἴθι δή, φάναι τὸν Σωκράτη, ἀνομολογησώμεθα τὰ εἰρημένα. ἄλλο τι ἔστιν ὁ ἔρως πρῶτον μὲν τινῶν, ἔπειτα τούτων ὧν ἂν ἔνδεια παρῇ αὐτῷ;
201. Ναί, φάναι. Ἐπὶ δὴ τούτοις ἀναμνήσθητι, τίνων ἔφησθα ἐν τῷ λόγῳ εἶναι τὸν Ἔρωτα. εἰ δὲ βούλει, ἐγώ σε ἀναμνήσω. οἶμαι γάρ σε οὑτωσί πως εἰπεῖν, ὅτι τοῖς θεοῖς κατεσκευάσθη τὰ πράγματα δι' ἔρωτα καλῶν· αἰσχρῶν γὰρ οὐκ εἴη ἔρως. οὐχ οὑτωσί πως ἔλεγες; Εἶπον γάρ, φάναι τὸν Ἀγάθωνα. Καὶ ἐπιεικῶς γε λέγεις, ὦ ἑταῖρε, φάναι τὸν Σωκράτη. καὶ εἰ τοῦτο οὕτως ἔχει, ἄλλο τι ὁ ἔρως κάλλους ἂν εἴη ἔρως, αἴσχους δ' οὔ; Ὡμολόγει. Οὐκοῦν ὡμολόγηται, οὗ ἐνδεής ἐστι

*) τούτοις aus den besten Handschr. für τούτους. — Ebenso im Folgenden ἕκαστα für ἕκαστον.

**) καὶ vor ὑγιαίνειν und hier ist aus den besten Handschr. hineingesezt worden.

***) So die meisten Handschr. für οὐκοῦν δή.

du wohl? — jedes von dem in der Gegenwart nothwendig haben, was sie haben, sie mögen wollen oder nicht. Und wer möchte das wol noch begehren? Aber wenn einer sagte, Ich der ich gesund bin will noch gesund sein, und der ich reich bin will noch reich sein und begehre eben das, was ich habe; so würden wir zu ihm sagen, Du, der du Reichthum besitzest, Gesundheit und Stärke willst dies auch für die Zukunft besitzen; denn für jetzt, du magst nun wollen oder nicht, hast du es. Siehe also zu, ob, wenn du sagst, Ich begehre das Vorhandene, du etwas Anderes sagst, als das, Ich will, daß das jetzt Vorhandene auch für die Zukunft vorhanden sei. Nicht wahr, das würde er zugeben? — Das habe Agathon bejaht. — Nun habe Sokrates gesagt, Also bedeutet dies dasjenige lieben, was ihm noch nicht zur Hand ist, und er nicht hat, nämlich, daß ihm für die Zukunft das erhalten bleibe, was jetzt vorhanden ist? — Allerdings, habe er gesagt. — Dieser also und jeder andere der begehrt, begehrt, was nicht bereit und nicht vorhanden ist, was er nicht hat, was er nicht selbst ist und was er bedarf; derartige Dinge sind es, worauf die Begierde und Liebe gerichtet ist. — Allerdings, habe er erwiedert. — Wohlan nun, habe Sokrates gesagt, wir wollen uns über das Gesagte noch einmal kurz verständigen. Nicht wahr, die Liebe findet erstens zu etwas Statt und dann zu dem, wonach sie Bedürfniß hat? — Ja, habe er gesagt.
— Hiebei nun erinnere dich dessen, wonach du in deiner Rede 201.
sagtest, daß Eros trachte. Wenn du willst, will ich dich daran erinnern. Ich glaube nämlich, du hast ohngefähr so gesprochen: die Angelegenheiten der Götter sind in Ordnung gekommen durch Liebe zum Schönen; denn zum Häßlichen sei keine Liebe. Sprachst du nicht so ohngefähr? — Ich sprach so, habe Agathon erwiedert. — Und du hast ganz recht gesprochen, Freund, habe Sokrates gesagt. Und wenn dies so ist, nicht wahr, dann wäre die Liebe Liebe zur Schönheit, zur Häßlichkeit aber nicht? — Das gab er zu. — Also ist zugegeben, daß man das, wessen man bedürftig ist und was man

B καὶ μὴ ἔχει, τούτου ἐρᾶν; Ναί, εἰπεῖν. Ἐνδεὴς ἄρ᾽ ἐστὶ καὶ οὐκ ἔχει ὁ Ἔρως κάλλος. Ἀνάγκη, φάναι. Τί δέ; τὸ ἐνδεὲς κάλλους καὶ μηδαμῇ κεκτημένον κάλλος ἆρα λέγεις σὺ καλὸν εἶναι; Οὐ δῆτα. Ἔτι οὖν ὁμολογεῖς Ἔρωτα καλὸν εἶναι, εἰ ταῦθ᾽ οὕτως ἔχει; Καὶ τὸν Ἀγάθωνα εἰπεῖν, Κινδυνεύω, ὦ Σώκρατες, οὐδὲν εἰδέναι ὧν τότε εἶπον. Καὶ μὴν καλῶς γε εἶπες, φάναι, ὦ
C Ἀγάθων. ἀλλὰ σμικρὸν ἔτι εἰπέ· τἀγαθὰ οὐ καὶ καλὰ δοκεῖ σοι εἶναι; Ἔμοιγε. Εἰ ἄρα ὁ Ἔρως τῶν καλῶν ἐνδεής ἐστι, τὰ δὲ ἀγαθὰ καλά, κἂν τῶν ἀγαθῶν ἐνδεὴς εἴη. Ἐγώ, φάναι, ὦ Σώκρατες, σοὶ οὐκ ἂν δυναίμην ἀντιλέγειν, ἀλλ᾽ οὕτως ἐχέτω ὡς σὺ λέγεις. Οὐ μὲν οὖν τῇ ἀληθείᾳ, φάναι, ὦ φιλούμενε Ἀγάθων, δύνασαι ἀντιλέγειν, ἐπεὶ Σωκράτει γε οὐδὲν χαλεπόν.

22. Καὶ σὲ μέν γε ἤδη ἐάσω· τὸν δὲ λόγον τὸν
D περὶ τοῦ Ἔρωτος ὅν ποτ᾽ ἤκουσα γυναικὸς Μαντινικῆς Διοτίμας, ἣ ταῦτά τε σοφὴ ἦν καὶ ἄλλα πολλά, καὶ Ἀθηναίοις ποτὲ θυσαμένοις πρὸ τοῦ λοιμοῦ δέκα ἔτη ἀναβολὴν ἐποίησε τῆς νόσου, ἣ δὴ καὶ ἐμὲ τὰ ἐρωτικὰ ἐδίδαξεν, — ὃν οὖν ἐκείνη ἔλεγε λόγον, πειράσομαι ὑμῖν διελθεῖν ἐκ τῶν ὡμολογημένων ἐμοὶ καὶ Ἀγάθωνι, αὐτὸς ἐπ᾽ ἐμαυτοῦ *), ὅπως ἂν δύνωμαι. δεῖ δή, ὦ Ἀγάθων, ὥσπερ σὺ διηγήσω, διελθεῖν αὐτὸν πρῶτον,
E τίς ἐστιν ὁ Ἔρως καὶ ποῖός τις, ἔπειτα τὰ ἔργα αὐτοῦ. δοκεῖ οὖν μοι ῥᾷστον εἶναι οὕτω διελθεῖν, ὥς ποτ᾽ ἐμὲ **) ἡ ξένη ἀνακρίνουσα διῄει. σχεδὸν γάρ τι καὶ ἐγὼ πρὸς αὐτὴν ἕτερα τοιαῦτα ἔλεγον, οἷά περ νῦν πρὸς ἐμὲ Ἀγάθων, ὡς εἴη ὁ Ἔρως μέγας θεός, εἴη δὲ τῶν καλῶν. ἤλεγχε δή με τούτοις τοῖς λόγοις οἷσπερ ἐγὼ τοῦτον, ὡς οὔτε καλὸς εἴη κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον οὔτε ἀγαθός. καὶ ἐγώ, Πῶς λέγεις, ἔφην, ὦ Διοτίμα; αἰσχρὸς ἄρα ὁ Ἔρως ἐστὶ καὶ κακός; Καὶ ἥ, Οὐκ εὐφημήσεις; ἔφη· ἢ οἴει, ὅ τι ἂν μὴ καλὸν ᾖ, ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι αἰσχρόν;
202. Μάλιστά γε. Ἦ καὶ ἂν μὴ σοφόν, ἀμαθές; ἢ οὐκ

*) So aus zwei Handschr. für ἀπ᾽ ἐμαυτοῦ.

**) So Bekker. In den Handschr. steht ὥς ποτέ με.

nicht hat, liebe? — Ja, habe er gesagt. — Bedürftig ist also Eros der Schönheit und hat sie nicht. — Nothwendig, habe er gesagt. — Wie nun? das der Schönheit Bedürftige und sie durchaus nicht Besitzende sagst du, sei schön? — Keinesweges. — Behauptest du also noch, daß Eros schön sei, wenn das so ist? — Hierauf habe Agathon gesagt, Ich scheine, Sokrates, von dem nichts zu wissen, was ich damals sagte. — Und doch hast du, habe er gesagt, schön gesprochen. Aber sprich noch ein Wenig. Scheint dir das Gute nicht auch schön zu sein? — Mir scheint es so. — Wenn also Eros des Schönen bedürftig ist, das Gute aber schön ist; so dürfte er wol auch des Guten bedürftig sein. — Ich, habe er gesagt, mein Sokrates, bin nicht im Stande dir zu widersprechen, sondern es soll sich so verhalten, wie du sagst. — Vielmehr der Wahrheit, habe er gesagt, geliebter Agathon, vermagst du nicht zu widersprechen; denn dem Sokrates, das hat keine Schwierigkeit.

22. Jedoch will ich dich jetzt sein lassen, und die Rede über den Eros, die ich einst von einer Mantineerinn, Namens Diotima, hörte, welche sowohl hierin, als auch sonst weise war, und den Athenern einst bei einem Opfer vor der Pest einen Aufschub der Krankheit auf zehn Jahre bewirkte, die auch mich in den Liebessachen unterrichtete, diese Rede also, welche jene hielt, will ich versuchen euch zu erzählen nach dem worin wir, ich und Agathon, übereingekommen sind, allein für mich, so gut ich kann. Man muß nun, mein Agathon, so wie du erklärtest, zuerst den Eros selbst besprechen, wer er ist und was für einer, dann seine Werke. Es scheint mir also am leichtesten es so durchzunehmen, wie es damals die Fremde mich ausfragend durchging. Denn auch ich sagte zu ihr fast dasselbe, was zu mir jetzt Agathon, daß nämlich Eros ein großer Gott und auf das Schöne gerichtet sei. Sie widerlegte mich daher mit denselben Reden, mit welchen ich diesen, daß er weder schön wäre nach meiner Rede noch gut. Da sprach ich, Was sagst du Diotima? Häßlich also ist Eros und schlecht? — Hierauf sprach sie, Sage nicht so etwas; oder meinst du, daß das, was nicht schön ist, nothwendig häßlich sei? — Gewiß. — Auch das, was nicht weise ist, thöricht? oder merkst 202.

ἤσθησαι ὅτι ἔστι τι μεταξὺ σοφίας καὶ ἀμαθίας; Τί
τοῦτο; Τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον
δοῦναι οὐκ οἶσθ᾽, ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστιν·
ἄλογον γὰρ πρᾶγμα πῶς ἂν εἴη ἐπιστήμη; οὔτε ἀμαθία·
τὸ γὰρ τοῦ ὄντος τυγχάνον πῶς ἂν εἴη ἀμαθία; ἔστι
δὲ δή που τοιοῦτον ἡ ὀρθὴ δόξα, μεταξὺ ἀμαθίας καὶ
φρονήσεως*). Ἀληθῆ, ἦν δ᾽ ἐγώ, λέγεις. Μὴ τοίνυν
B ἀνάγκαζε, ὃ μὴ καλόν ἐστιν, αἰσχρὸν εἶναι, μηδὲ ὃ μὴ
ἀγαθόν, κακόν. οὕτω δὲ καὶ τὸν Ἔρωτα ἐπειδὴ αὐτὸς
ὁμολογεῖς μὴ εἶναι ἀγαθὸν μηδὲ καλόν, μηδέν τι μᾶλ-
λον οἴου δεῖν αὐτὸν αἰσχρὸν καὶ κακὸν εἶναι, ἀλλά τι
μεταξύ, ἔφη, τούτοιν. Καὶ μήν, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὁμολογεῖ-
ταί γε παρὰ πάντων μέγας θεὸς εἶναι. Τῶν μὴ εἰδό-
των, ἔφη, πάντων λέγεις ἢ καὶ τῶν εἰδότων; Ξυμπάν-
των μὲν οὖν. Καὶ ἣ γελάσασα, Καὶ πῶς ἄν, ἔφη,
C ὦ Σώκρατες, ὁμολογοῖτο μέγας θεὸς εἶναι παρὰ τούτων,
οἵ φασιν αὐτὸν οὐδὲ θεὸν εἶναι; Τίνες οὗτοι; ἦν δ᾽
ἐγώ. Εἷς μέν, ἔφη, σύ, μία δ᾽ ἐγώ. Κἀγὼ εἶπον,
Πῶς τοῦτο, ἔφην, λέγεις; Καὶ ἥ, Ῥᾳδίως, ἔφη. λέγε
γάρ μοι, οὐ πάντας θεοὺς φῂς εὐδαίμονας εἶναι καὶ
καλούς; ἢ τολμήσαις ἄν τινα μὴ φάναι καλόν τε καὶ
εὐδαίμονα θεῶν εἶναι; Μὰ Δί᾽ οὐκ ἔγωγ᾽, ἔφην. Εὐ-
δαίμονας δὲ δὴ λέγεις οὐ τοὺς τἀγαθὰ καὶ τὰ **) καλὰ
D κεκτημένους; Πάνυ γε. Ἀλλὰ μὴν Ἔρωτά γε ὡμολό-
γηκας δι᾽ ἔνδειαν τῶν ἀγαθῶν καὶ καλῶν ἐπιθυμεῖν αὐ-
τῶν τούτων ὧν ἐνδεής ἐστιν. Ὡμολόγηκα γάρ. Πῶς
δ᾽ ἂν οὖν θεὸς εἴη ὅ γε τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἄμοι-
ρος; Οὐδαμῶς, ὥς γ᾽ ἔοικεν. Ὁρᾷς οὖν, ἔφη, ὅτι καὶ
σὺ Ἔρωτα οὐ θεὸν νομίζεις;

23. Τί οὖν ἄν, ἔφην, εἴη ὁ Ἔρως; θνητός; Ἥκιστά γε.
Ἀλλὰ τί μήν; Ὥσπερ τὰ πρότερα, ἔφη, μεταξὺ θνη-

*) So aus eilf Handschr. statt φρονήσεως καὶ ἀμαθίας.

**) Der Artikel τά vor καλά ist aus den besten Handschr. eingeschaltet worden.

du nicht, daß zwischen Weisheit und Thorheit etwas in der Mitte liegt? — Was ist das? — Das richtige Vorstellen, auch ohne daß man sich Rechenschaft davon geben kann, weißt du davon nicht, sprach sie, daß es weder Wissen ist; denn wie möchte eine grundlose Sache Wissen sein? noch Unwissenheit; denn wie möchte das, was das Wahre trifft, Unwissenheit sein? Im Gegentheil ist jedenfalls die richtige Vorstellung so etwas zwischen Thorheit und Einsicht. — Du sprichst wahr, sagte ich. — Nimm daher nicht als nothwendig an, daß das was nicht schön ist, häßlich und was nicht gut, schlecht sei. Ebenso glaube aber auch vom Eros, da du selbst eingestehst, er sei weder gut noch schön, durchaus nicht, daß er häßlich und schlecht sein müsse, sondern etwas, sagte sie, zwischen diesen. — Jedoch, sagte ich, wird von Allen einstimmig gesagt, daß er ein großer Gott sei. — Sagst du, von allen Unkundigen, sprach sie, oder auch von den Kundigen? — Im Gegentheil von Allen insgesammt. — Da lachte sie und sagte, Wie möchte wol, mein Sokrates, von denen zugestanden werden, daß er ein großer Gott sei, die behaupten, daß er nicht einmal ein Gott sei? — Wer sind diese? sagte ich. — Einer, erwiederte sie, bist du, und Eine ich. — Da sagte ich, Wie meinst du das? — Hierauf entgegnete sie, Das kann ich dir leicht sagen. Denn sage mir, meinst du nicht, daß alle Götter glückselig und schön seien? oder würdest du wagen zu behaupten, daß irgend einer der Götter nicht schön und glückselig sei? — Beim Zeus, ich durchaus nicht, sagte ich. — Nennest du aber glückselig nicht die welche das Gute und das Schöne besitzen? — Allerdings. — Aber vom Eros jedoch hast du eingestanden, daß er aus Mangel des Guten und Schönen eben dieses begehre, wessen er bedürftig ist? — Freilich habe ich es eingestanden. — Wie möchte aber nun der ein Gott sein, welcher des Schönen und Guten untheilhaftig ist? — Auf keine Weise, wie es scheint. — Siehst du nun, sagte sie, daß auch du den Eros für keinen Gott hältst?

23. Was wäre also, sagte ich, Eros? ein Sterblicher? — Keineswegs. — Aber was sonst? — Wie oben,

τοῦ καὶ ἀθανάτου. Τί οὖν, ὦ Διοτίμα; Δαίμων μέγας,
E ὦ Σώκρατες· καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι
θεοῦ τε καὶ θνητοῦ. Τίνα, ἦν δ' ἐγώ, δύναμιν ἔχον;
Ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων
καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν, τῶν μὲν τὰς δεήσεις καὶ
θυσίας, τῶν δὲ τὰς ἐπιτάξεις τε καὶ ἀμοιβὰς τῶν θυ-
σιῶν. ἐν μέσῳ δὲ ὂν ἀμφοτέρων συμπληροῖ, ὥστε τὸ
πᾶν αὐτὸ αὑτῷ ξυνδεδέσθαι. διὰ τούτου καὶ ἡ μαντικὴ
πᾶσα χωρεῖ καὶ ἡ τῶν ἱερέων τέχνη τῶν τε περὶ τὰς
203. θυσίας καὶ τὰς τελετὰς καὶ τὰς ἐπῳδὰς καὶ τὴν μαν-
τείαν πᾶσαν καὶ γοητείαν. θεὸς δὲ ἀνθρώπῳ οὐ μίγνυ-
ται, ἀλλὰ διὰ τούτου πᾶσά ἐστιν ἡ ὁμιλία καὶ ἡ διά-
λεκτος θεοῖς πρὸς ἀνθρώπους*), καὶ ἐγρηγορόσι καὶ καθ-
εύδουσι. καὶ ὁ μὲν περὶ τὰ τοιαῦτα σοφὸς δαιμόνιος ἀνήρ, ὁ
δὲ ἄλλο τι σοφὸς ὢν ἢ περὶ τέχνας ἢ χειρουργίας τινὰς
βάναυσος. οὗτοι δὴ οἱ δαίμονες πολλοὶ καὶ παντοδαποί
εἰσιν, εἷς δὲ τούτων ἐστὶ καὶ ὁ Ἔρως. Πατρὸς δέ, ἦν
B δ' ἐγώ, τίνος ἐστὶ καὶ μητρός; Μακρότερον μέν, ἔφη,
διηγήσασθαι· ὅμως δέ σοι ἐρῶ. ὅτε γὰρ ἐγένετο ἡ
Ἀφροδίτη, εἱστιῶντο οἱ θεοί, οἵ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς
Μήτιδος υἱὸς Πόρος. ἐπειδὴ δὲ ἐδείπνησαν, προσαιτήσου-
σα οἷον δὴ εὐωχίας οὔσης ἀφίκετο ἡ Πενία, καὶ ἦν
περὶ τὰς θύρας. ὁ οὖν Πόρος μεθυσθεὶς τοῦ νέκταρος,
οἶνος γὰρ οὔπω ἦν, εἰς τὸν τοῦ Διὸς κῆπον εἰσελθὼν
βεβαρημένος ηὗδεν. ἡ οὖν Πενία ἐπιβουλεύουσα διὰ τὴν
αὑτῆς ἀπορίαν παιδίον ποιήσασθαι ἐκ τοῦ Πόρου, κα-
C τακλίνεταί τε παρ' αὐτῷ καὶ ἐκύησε τὸν Ἔρωτα. διὸ δὴ
καὶ τῆς Ἀφροδίτης ἀκόλουθος καὶ θεράπων γέγονεν ὁ

*) Heusde fügte nach ἀνθρώπους noch die Worte hinzu: καὶ ἀνθρώποις πρὸς θεούς, weil man ohne diese καὶ ἐγρ. καὶ καθεύδουσι auf θεοῖς würde beziehen müssen. Jedoch da Plat. der Deutlichkeit wegen ἀνθρώποις nicht schreiben konnte, obgleich ὁμιλία und διάλεκτος als subst. verbalia mit dem Dativ verbunden werden können, sondern deswegen πρὸς

sagte sie, zwischen Sterblichem und Unsterblichem. — Was also, Diotima? — Ein großer Dämon, mein Sokrates; denn alles Dämonische ist zwischen Gott und Sterblichem. — Und welches Amt, sprach ich, hat es? — Zu dollmetschen und zu überbringen den Göttern was von den Menschen, und den Menschen was von den Göttern kommt, von jenen die Gebete und Opfer, von diesen die Befehle und Vergeltungen für die Opfer. In der Mitte aber zwischen beiden füllt es aus, so daß das Ganze selbst in sich verbunden ist. Durch dieses geht auch jede Weissagung und die Kunst der Priester in Bezug auf die Opfer, Einweihungen, Besprechungen und jede Prophe- 203.
zeiung und Zauberei. Denn die Gottheit verkehrt nicht unmittelbar mit Menschen, sondern durch dieses geschieht jeder Verkehr und jede Unterredung der Götter mit den Menschen sowohl im Wachen als im Schlafen. Und wer in solchen Dingen erfahren ist, ist ein dämonischer Mann, wer aber in etwas anderem, entweder in Künsten oder Handarbeiten, ein gemeiner. Dieser Dämonen gibt es nun viele und mannigfache, Einer von ihnen aber ist auch Eros. — Wen hat er aber, sprach ich, zu seinem Vater und zu seiner Mutter? — Ziemlich weitläuftig, sprach sie, ist dies zwar zu erzählen; jedoch will ich es dir sagen. Als nämlich die Aphrodite geboren war, schmausten die Götter, sowohl die übrigen als auch der Metis Sohn, Poros. Als sie gespeist hatten, kam um zu betteln, da es ja ein Gelag gab, Penia und befand sich an der Thüre. Poros nun berauscht vom Nektar, denn Wein gab es noch nicht, ging in den Garten des Zeus und trunken, wie er war, schlief er ein. Die Penia daher, die ihrer Dürftigkeit wegen darauf ausging ein Kind vom Poros zu erzeugen, legt sich zu ihm hin und empfing den Eros. Deshalb ist nun auch Eros Begleiter und Diener der Aphrodite geworden, weil er an ihrem Geburts-

ἀνθρώπους schreiben musste; so kehrt er nun zur gewöhnlichen Constr. zurück, so dass καὶ ἐγρ. καὶ καθ. auf die Menschen zu beziehen ist.

Ἔρως, γεννηθεὶς ἐν τοῖς ἐκείνης γενεθλίοις καὶ ἅμα
φύσει ἐραστὴς ὢν περὶ τὸ καλόν, καὶ τῆς Ἀφροδίτης
καλῆς οὔσης. ἅτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ
Ἔρως ἐν τοιαύτῃ τύχῃ καθέστηκε. πρῶτον μὲν πένης
ἀεί ἐστι, καὶ πολλοῦ δεῖ ἁπαλός τε καὶ καλός, οἷον οἱ
πολλοὶ οἴονται, ἀλλὰ σκληρὸς καὶ αὐχμηρὸς καὶ ἀνυπό-
D δητος καὶ ἄοικος, χαμαιπετὴς ἀεὶ ὢν καὶ ἄστρωτος, ἐπὶ
θύραις καὶ ἐν ὁδοῖς ὑπαίθριος κοιμώμενος, τὴν τῆς
μητρὸς φύσιν ἔχων, ἀεὶ ἐνδείᾳ ξύνοικος. κατὰ δὲ αὖ
τὸν πατέρα ἐπίβουλός ἐστι τοῖς καλοῖς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς,
ἀνδρεῖος ὢν καὶ ἴτης καὶ σύντονος, θηρευτὴς δεινός,
ἀεί τινας πλέκων μηχανάς, καὶ φρονήσεως ἐπιθυμητὴς
καὶ πόριμος, φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου, δεινὸς
γόης καὶ φαρμακεὺς καὶ σοφιστής· καὶ οὔτε ὡς ἀθά-
E νατος πέφυκεν οὔτε ὡς θνητός, ἀλλὰ τοτὲ μὲν τῆς
αὐτῆς ἡμέρας θάλλει τε *) καὶ ζῇ, ὅταν εὐπορήσῃ,
τοτὲ δὲ ἀποθνήσκει, πάλιν δὲ ἀναβιώσκεται διὰ τὴν
τοῦ πατρὸς φύσιν. τὸ δὲ ποριζόμενον ἀεὶ ὑπεκρεῖ,
ὥστε οὔτε ἀπορεῖ Ἔρως ποτὲ οὔτε πλουτεῖ. σοφίας
τε αὖ καὶ ἀμαθίας ἐν μέσῳ ἐστίν. ἔχει γὰρ ὧδε.
204. θεῶν οὐδεὶς φιλοσοφεῖ οὐδ᾽ ἐπιθυμεῖ σοφὸς γενέσθαι·
ἔστι γάρ· οὐδ᾽ εἴ τις ἄλλος σοφός, οὐ φιλοσοφεῖ.
οὐδ᾽ αὖ οἱ ἀμαθεῖς φιλοσοφοῦσιν οὐδ᾽ ἐπιθυμοῦσι
σοφοὶ γενέσθαι· αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία,
τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν μηδὲ φρόνιμον δοκεῖν
αὐτῷ εἶναι ἱκανόν. οὔκουν ἐπιθυμεῖ ὁ μὴ οἰόμενος
ἐνδεὴς εἶναι οὗ ἂν μὴ οἴηται ἐπιδεῖσθαι. Τίνες οὖν,
ἔφην ἐγώ, ὦ Διοτίμα, οἱ φιλοσοφοῦνες, εἰ μήτε
B οἱ σοφοὶ μήτε οἱ ἀμαθεῖς; Δῆλον δή, ἔφη, τοῦτό γε
ἤδη καὶ παιδί, ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων ἀμφοτέρων, ὧν
αὖ **) καὶ ὁ Ἔρως. ἔστι γὰρ δὴ τῶν καλλίστων ἡ σοφία,
Ἔρως δ᾽ ἐστὶν ἔρως περὶ τὸ καλόν, ὥστε ἀναγκαῖον
Ἔρωτα φιλόσοφον εἶναι, φιλόσοφον δὲ ὄντα μεταξὺ εἶ-
ναι σοφοῦ καὶ ἀμαθοῦς. αἰτία δὲ αὐτῷ καὶ τούτων ἡ

*) τε hat Bekker mit einigen Handschr. herausgeworfen.
**) αὖ Bekker aus zwei Handschr. für ἄν.

feste gezeugt wurde und zugleich von Natur Liebhaber des Schönen ist, da auch die Aphrodite schön ist. Als Sohn des Poros und der Penia nun befindet sich Eros in solcher Lage. Erstlich ist er stets arm, und durchaus nicht zart und schön, wie die Meisten glauben, sondern rauh, schmuzig, unbeschuht, heimathlos, liegt stets auf der Erde und ohne Decke, schläft vor den Thüren und auf den Straßen unter freiem Himmel, und mit der Natur seiner Mutter ausgestattet ist er stets mit der Dürftigkeit vereinigt. Nach seinem Vater aber wiederum stellt er dem Schönen und Guten nach, ist männlich, kühn und immer thätig, ein außerordentlicher Jäger, stets irgend Ränke schmiedend, nach Einsicht strebend, sich zu helfen wissend, das ganze Leben hindurch philosophirend, ein gewaltiger Zauberer, Giftmischer und Sophist, ist weder wie ein Unsterblicher, noch wie ein Sterblicher von Natur beschaffen, sondern bald blühet und lebet er an einem und demselben Tage, wenn er seine Absicht erreicht, bald stirbt er, lebt aber wiederum auf nach seines Vaters Natur. Was er sich aber verschafft, fließt immer fort, so daß Eros weder je Mangel hat noch reich ist. Ferner befindet er sich mitten zwischen Weisheit und Unverstand. Es verhält sich 204.
nämlich so. Von den Göttern philosophirt keiner oder begehrt weise zu werden; denn er ist es; noch wenn irgend ein Andrer weise ist, philosophirt dieser. Ebensowenig philosophiren die Unwissenden oder begehren weise zu werden. Denn eben deswegen ist der Unverstand lästig, daß einer ohne schön, gut und verständig zu sein, sich doch genug zu sein scheint. Es begehrt also nicht, der nicht glaubt bedürftig zu sein, das wessen er nicht zu bedürfen glaubt. — Wer sind nun, sprach ich, o Diotima, die Philosophirenden, wenn es weder die Weisen noch die Unverständigen sind? — Das ist, sprach sie, ja schon einem Kinde deutlich, daß es nämlich die zwischen diesen beiden sind, zu denen ebenfalls auch Eros gehört. Denn die Weisheit gehört zu dem Schönsten, und Eros ist die Liebe zum Schönen; so daß Eros nothwendig Philosoph ist, als Philosoph aber zwischen den Weisen und Unverständigen in der Mitte steht. Auch davon ist

γένεσις· πατρὸς μὲν γὰρ σοφοῦ ἐστι καὶ εὐπόρου, μητρὸς δὲ οὐ σοφῆς καὶ ἀπόρου. ἡ μὲν οὖν φύσις τοῦ δαίμονος, ὦ φίλε Σώκρατες, αὕτη· ὃν δὲ σὺ ᾠήθης
C Ἔρωτα εἶναι, θαυμαστὸν οὐδὲν ἔπαθες. ᾠήθης δέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ τεκμαιρομένη ἐξ ὧν σὺ λέγεις, τὸ ἐρώμενον Ἔρωτα εἶναι, οὐ τὸ ἐρῶν. διὰ ταῦτά σοι, οἶμαι, πάγκαλος ἐφαίνετο ὁ Ἔρως. καὶ γάρ ἐστι τὸ ἐραστὸν τὸ τῷ ὄντι καλὸν καὶ ἁβρὸν καὶ τέλεον καὶ μακαριστόν· τὸ δέ γε ἐρῶν ἄλλην ἰδέαν τοιαύτην ἔχον, οἵαν ἐγὼ διῆλθον.

24. Καὶ ἐγὼ εἶπον, Εἶεν δή, ὦ ξένη· καλῶς γὰρ λέγεις. τοιοῦτος ὢν ὁ Ἔρως τίνα χρείαν ἔχει τοῖς ἀνθρώποις; Τοῦτο δὴ μετὰ ταῦτ᾽, ἔφη, ὦ Σώκρατες, πει-
D ράσομαί σε διδάξαι. ἔστι μὲν γὰρ δὴ τοιοῦτος καὶ οὕτως γεγονὼς ὁ Ἔρως, ἔστι δὲ τῶν καλῶν, ὡς σὺ φής. εἰ δέ τις ἡμᾶς ἔροιτο Τί τῶν καλῶν ἐστιν ὁ Ἔρως, ὦ Σώκρατές τε καὶ Διοτίμα; ὧδε δὲ σαφέστερον ἐρῶ, Ὁ ἐρῶν τῶν καλῶν τί ἐρᾷ; Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι Γενέσθαι αὑτῷ. Ἀλλ᾽ ἔτι ποθεῖ *), ἔφη, ἡ ἀπόκρισις ἐρώτησιν τοιάνδε, Τί ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν γένηται τὰ καλά; Οὐ πάνυ ἔφην ἔτι ἔχειν ἐγὼ πρὸς ταύτην τὴν ἐρώτησιν
E προχείρως ἀποκρίνασθαι. Ἀλλ᾽, ἔφη, ὥσπερ ἂν εἴ τις μεταβαλὼν ἀντὶ τοῦ καλοῦ τῷ ἀγαθῷ χρώμενος πυνθάνοιτο Φέρε, ὦ Σώκρατες· ἐρᾷ **) ὁ ἐρῶν τῶν ἀγαθῶν, τί ἐρᾷ; Γενέσθαι, ἦν δ᾽ ἐγώ, αὑτῷ. Καὶ τί ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν γένηται τἀγαθά; Τοῦτ᾽ εὐπορώτερον, ἦν
205. δ᾽ ἐγώ, ἔχω ἀποκρίνασθαι, ὅτι εὐδαίμων ἔσται. Κτήσει γάρ, ἔφη, ἀγαθῶν οἱ εὐδαίμονες εὐδαίμονες. καὶ οὐκέτι προσδεῖ ἐρέσθαι, ἵνα τί δὲ βούλεται εὐδαίμων εἶναι ὁ

*) Für ἔτι ποθεῖ steht in den besten Handschr. ἐπιποθεῖ. Nicht unwahrscheinlich ist daher die Vermuthung Rükkert's, dass zu schreiben sei ἔτι ἐπιποθεῖ. Vgl. Protag. s. 329 D.

**) ἐρᾷ ist aus den besten Handschr. hergestellt für ἐρῶ. Diesen Worten sollte eigentlich εἰ vorgesetzt sein. Aber nicht nur die Griechen, sondern auch die Lateiner und wir lassen in lebhafter Rede die Bedingungspartikel weg.

ihm sein Ursprung Ursache: denn er hat einen weisen und an Mitteln reichen Vater, aber eine unverständige und dürftige Mutter. Dies ist also, lieber Sokrates, die Natur dieses Dämons. Daß du aber den Eros für einen solchen gehalten hast, da ist dir gar nichts wunderbares begegnet. Du glaubtest nämlich, wie es mir, wenn ich aus deinen Worten eine Folgerung ziehe, scheint, Eros sei das Geliebte, nicht das Liebende. Deswegen erschien dir, glaub' ich, Eros durchaus schön. Denn der Gegenstand der Liebe ist das in der That Schöne, Zarte, Vollkommene und Seligzupreisende; hingegen das Liebende hat ein anderes und ein solches Wesen, wie ich es beschrieben.

24. Hierauf sagte ich, Gut, Freundinn; denn du sprichst schön; wenn Eros ein solcher ist, welchen Nutzen hat er für die Menschen? — Dies will ich nun zunächst, sprach sie, mein Sokrates, versuchen dich zu lehren. Es ist nämlich Eros ein solcher und so entstanden; er ist aber auf das Schöne gerichtet, wie du sagst. Wenn uns aber Jemand fragte, Mit was von dem Schönen hat es Eros zu thun, o Sokrates und Diotima? Ich will mich aber deutlicher also ausdrücken, Wer das Schöne begehrt, was begehrt der? — Hierauf antwortete ich, Daß es ihm zu Theil werde. — Aber diese Antwort, entgegnete sie, verlangt noch folgende Frage, Was wird jenem widerfahren, dem das Schöne zu Theil geworden? — Auf diese Frage sagte ich durchaus nicht mehr sogleich eine Antwort bereit zu haben. — Aber, sprach sie, wenn Jemand (die Worte) umtauschend statt des Schönen das Gute setzte und fragte, Wohlan, Sokrates, begehrt der welcher das Gute begehrt; was begehrt der? — Daß es ihm zu Theil werde, erwiederte ich. — Und was wird jenem widerfahren, dem das Gute zu Theil geworden? — Das kann ich leichter beantworten, sagte ich, Er wird glückselig sein. — Allerdings, 205.
sagte sie; denn durch den Besitz des Guten sind die Glückseligen glückselig. Und es ist nicht mehr nöthig noch zu fragen, Warum der glückselig sein will, welcher es will, sondern die

βουλόμενος, ἀλλὰ τέλος δοκεῖ ἔχειν ἡ ἀπόκρισις. Ἀληθῆ λέγεις, εἶπον ἐγώ. Ταύτην δὴ τὴν βούλησιν καὶ τὸν ἔρωτα τοῦτον πότερα κοινὸν οἴει εἶναι πάντων ἀνθρώπων, καὶ πάντας τἀγαθὰ βούλεσθαι αὑτοῖς εἶναι ἀεί, ἢ πῶς λέγεις; Οὕτως, ἦν δ' ἐγώ· κοινὸν εἶναι πάντων. Τί δὴ οὖν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὐ πάντας
B ἐρᾶν φαμεν, εἴπερ γε πάντες τῶν αὐτῶν ἐρῶσι καὶ ἀεί, ἀλλά τινάς φαμεν ἐρᾶν, τοὺς δ' οὔ; Θαυμάζω, ἦν δ' ἐγώ, καὶ αὐτός. Ἀλλὰ μὴ θαύμαζ', ἔφη· ἀφελόντες γὰρ ἄρα*) τοῦ ἔρωτός τι εἶδος ὀνομάζομεν τὸ τοῦ ὅλου ἐπιτιθέντες ὄνομα, ἔρωτα, τὰ δὲ ἄλλα ἄλλοις καταχρώμεθα ὀνόμασιν. Ὥσπερ τί; ἦν δ' ἐγώ. Ὥσπερ τόδε. οἶσθ' ὅτι ποίησίς ἐστί τι πολύ. ἡ γάρ τοι ἐκ τοῦ μὴ ὄντος εἰς τὸ ὂν ἰόντι ὁτῳοῦν αἰτία πᾶσά ἐστι ποίησις,
C ὥστε καὶ αἱ ὑπὸ πάσαις ταῖς τέχναις ἐργασίαι ποιήσεις εἰσὶ καὶ οἱ τούτων δημιουργοὶ πάντες ποιηταί. Ἀληθῆ λέγεις. Ἀλλ' ὅμως, ἦ δ' ἥ**), οἶσθ' ὅτι οὐ καλοῦνται ποιηταὶ ἀλλ' ἄλλα ἔχουσιν ὀνόματα, ἀπὸ δὲ πάσης τῆς ποιήσεως ἓν μόριον ἀφορισθὲν τὸ περὶ τὴν μουσικὴν καὶ τὰ μέτρα τῷ τοῦ ὅλου ὀνόματι προσαγορεύεται. ποίησις γὰρ τοῦτο μόνον καλεῖται, καὶ οἱ ἔχοντες τοῦτο τὸ μόριον τῆς ποιήσεως ποιηταί. Ἀληθῆ λέγεις, ἔφην.
D Οὕτω τοίνυν καὶ περὶ τὸν ἔρωτα τὸ μὲν κεφάλαιόν ἐστι πᾶσα ἡ τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμία καὶ τοῦ εὐδαιμονεῖν, ὁ μέγιστός τε καὶ δολερὸς ***) ἔρως παντί· ἀλλ' οἱ μὲν ἄλλῃ ****) τρεπόμενοι πολλαχῇ ἐπ' αὐτόν, ἢ κατὰ χρηματισμὸν ἢ κατὰ φιλογυμναστίαν ἢ κατὰ φιλοσοφίαν, οὔτ' ἐρᾶν καλοῦνται οὔτ' ἐρασταί, οἱ δὲ κατὰ ἕν τι εἶδος ἰόντες τε καὶ ἐσπουδακότες τὸ τοῦ ὅλου ὄνομα ἴσχουσιν, ἔρωτά τε καὶ ἐρᾶν καὶ ἐρασταί. Κινδυνεύεις ἀληθῆ, ἔφην ἐγώ, λέγειν. Καὶ λέγεται μέν γέ τις,

*) ἄρα fehlt in den meisten und besten Handschr.

**) So hat Bekker geschrieben für ἤδη.

***) Stallbaum schlägt δολερώτατος vor. An der Richtigkeit des Wortes überhaupt haben Viele gezweifelt. Rueckert bezieht es auf den Ἔρως selbst, dem oben S. 203 D diese

Antwort scheint vollendet zu sein. — Wahr gesprochen, sagte ich. — Meinst du nun, daß dieser Wille und diese Liebe allen Menschen gemeinsam sei, und daß Alle stets im Besitz des Guten sein wollen, oder wie sagst du? — So, sprach ich, daß es Allen gemeinsam sei. — Wie kommt es aber, sprach sie, daß wir nicht von Allen sagen, daß sie lieben, da doch Alle dasselbe lieben und stets, sondern von Einigen sagen, daß sie lieben, von Andern aber nicht? — Ich wundere mich, entgegnete ich, selbst darüber. — Wundere dich nur nicht, sprach sie; denn wir nehmen nämlich nur eine Art von Liebe heraus, der wir den Namen des Ganzen beilegen und sie Liebe nennen, für die andern aber bedienen wir uns anderer Namen. — Zum Beispiel? sprach ich. — Als Beispiel diene Folgendes. Du weist doch, daß ποίησις etwas vielfältiges ist; denn die Ursache von jedem, was aus dem Nichtsein in das Sein übergeht, ist insgesammt ποίησις, so daß auch die Hervorbringungen, welche allen Künsten zum Grunde liegen, ποιήσεις, und die Meister derselben sämmtlich ποιηταί sind. — Wahr gesprochen. — Jedoch, erwiederte sie, weist du, daß sie nicht ποιηταί genannt werden, sondern andere Namen haben, und Ein von der ganzen ποίησις abgesonderter Theil, der es mit der Tonkunst und den Silbenmaaßen zu thun hat, mit dem Namen des Ganzen belegt wird. ποίησις nämlich wird der allein genannt, und die welche im Besitz dieses Theiles der ποίησις sind, ποιηταί. — Wahr gesprochen, sagte ich. — So verhält es sich nun auch mit der Liebe. Im Ganzen genommen ist jede Begierde nach dem Guten und nach Glückseligkeit die größte Liebe für Jeden. Allein von denjenigen, welche sich auf vielerlei andere Arten zu ihr wenden, entweder in Bezug auf ein Gewerbe oder Leibesübungen oder Philosophie, sagt man weder daß sie lieben, noch daß sie Liebhaber seien, sondern nur die, welche auf Eine Gattung ausgehen und sich derselben befleißigen, erhalten den Namen des Ganzen, Liebe, lieben und Liebhaber. — Du scheinst mir wahr zu sprechen,

Eigenschaft beigelegt wird. Ich habe es in der Uebersetzung mit Fleiss weggelassen.

****) ἄλλῃ aus den meisten und besten Handschr. für ἄλλοι.

E ἔφη, λόγος, ὡς οἳ ἂν τὸ ἥμισυ ἑαυτῶν ζητῶσιν, οὗτοι
ἐρῶσιν· ὁ δ' ἐμὸς λόγος οὔθ' ἡμίσεός φησιν εἶναι τὸν
ἔρωτα οὔθ' ὅλου, ἐὰν μὴ τυγχάνῃ γέ που, ὦ ἑταῖρε,
ἀγαθὸν ὄν, ἐπεὶ αὑτῶν γε καὶ πόδας καὶ χεῖρας ἐθέ-
λουσιν ἀποτέμνεσθαι οἱ ἄνθρωποι, ἐὰν αὐτοῖς δοκῇ τὰ
ἑαυτῶν πονηρὰ εἶναι. οὐ γὰρ τὸ ἑαυτῶν, οἶμαι, ἕκαστοι
ἀσπάζονται, εἰ μὴ εἴ τις τὸ μὲν ἀγαθὸν οἰκεῖον καλῇ*)
καὶ ἑαυτοῦ, τὸ δὲ κακὸν ἀλλότριον· ὡς οὐδέν γε ἄλλο
206. ἐστὶν οὗ ἐρῶσιν ἄνθρωποι, ἢ τοῦ ἀγαθοῦ. ἢ σοὶ δο-
κοῦσιν; Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε, ἦν δ' ἐγώ. Ἆρ' οὖν, ἦ
δ' ἥ**), οὕτως ἁπλοῦν ἐστι λέγειν ὅτι οἱ ἄνθρωποι τἀ-
γαθοῦ ἐρῶσι; Ναί, ἔφην. Τί δέ; οὐ προσθετέον, ἔφη,
ὅτι καὶ εἶναι τὸ ἀγαθὸν αὑτοῖς ἐρῶσιν; Προσθετέον.
Ἆρ' οὖν, ἔφη, καὶ οὐ μόνον εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀεὶ εἶναι;
Καὶ τοῦτο προσθετέον. Ἔστιν ἄρα ξυλλήβδην, ἔφη,
ὁ ἔρως τοῦ τὸ ἀγαθὸν αὑτῷ εἶναι ἀεί. Ἀληθέστατα,
ἔφην ἐγώ, λέγεις.

25. Ὅτε δὴ τούτου***) ὁ ἔρως ἐστίν, ἦ δ' ἥ, τῶν
B τίνα τρόπον διωκόντων αὐτὸ****) καὶ ἐν τίνι πράξει
ἡ σπουδὴ καὶ ἡ σύντασις ἔρως ἂν καλοῖτο; τί τοῦτο τυγ-
χάνει ὂν τὸ ἔργον; ἔχεις εἰπεῖν; Οὐ μέντ' ἂν σέ, ἔφην ἐγώ,
ὦ Διοτίμα, ἐθαύμαζον ἐπὶ σοφίᾳ καὶ ἐφοίτων παρὰ σὲ
αὐτὰ ταῦτα μαθησόμενος. Ἀλλ' ἐγώ σοι, ἔφη, ἐρῶ.
ἔστι γὰρ τοῦτο τόκος ἐν καλῷ καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ
κατὰ τὴν ψυχήν. Μαντείας, ἦν δ' ἐγώ, δεῖται ὅ τί
C ποτε λέγεις, καὶ οὐ μανθάνω. Ἀλλ' ἐγώ, ἦ δ' ἥ*****),
σαφέστερον ἐρῶ. κύουσι γάρ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, πάν-
τες ἄνθρωποι καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν,
καὶ ἐπειδὰν ἔν τινι ἡλικίᾳ γένωνται, τίκτειν ἐπιθυμεῖ
ἡμῶν ἡ φύσις. τίκτειν δὲ ἐν μὲν αἰσχρῷ οὐ δύναται,
ἐν δὲ τῷ καλῷ. ἡ γὰρ ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς συνουσία

*) καλῇ für καλεῖ ist aus einigen sehr guten Handschr. aufgenommen worden.

**) ἦ δ' ἥ ist Bekkers Verbesserung für ἤδη.

***) So Bast für τοῦτο. Nach ἐστίν steht gew. ἀεί, was Bekker mit Einer Handschr. herausgeworfen hat. ἦ δ' ἥ ist die Verbesserung desselben für ἤδη.

sagte ich. — Ja es geht auch, sagte sie, eine Rede, daß die, welche ihre Hälfte suchen, lieben; meine Rede aber sagt, Freund, daß die Liebe weder die Hälfte betrifft noch das Ganze, außer wenn es ein Gutes ist. Denn selbst ihre eigenen Füße und Hände lassen sich die Menschen bereitwillig abschneiden, wenn ihnen das Ihrige böse zu sein scheint. Denn nicht das Seinige, mein' ich, hat jeder lieb, es wäre denn daß einer das Gute eigen und sein nennt, das Schlechte aber fremd; nichts anderes nämlich
ist es, was die Menschen lieben, als das Gute. Oder meinst 206.
du? — Beim Zeus, nein, sagte ich. — Kann man nun, sagte sie, so ohne Weiteres sagen, daß die Menschen das Gute lieben? — Ja, sagte ich. — Ist nicht noch hinzuzusetzen, entgegnete sie, daß sie auch den Besitz des Guten lieben? — Allerdings. — Nicht auch noch, sagte sie, nicht nur den Besitz, sondern auch den immerwährenden Besitz? — Auch dies ist hinzuzusetzen. — Somit bezieht sich überhaupt genommen, sagte sie, die Liebe darauf, daß man das Gute immer haben will. — Du sprichst ganz richtig, erwiederte ich.

25. Da nun auf dieses die Liebe sich bezieht, sagte sie, auf welche Weise und mit welchem Verfahren gehen ihm diejenigen nach, deren Eifer und Anstrengung Liebe genannt zu werden pflegt? Was ist dieses für ein Werk? Kannst du es sagen? — Dann würde ich dich wahrlich nicht, erwiederte ich, o Diotima, deiner Weisheit wegen bewundern und zu dir kommen um eben dies zu lernen. — So will ich es dir sagen, sprach sie. Es ist dies nämlich Zeugung im Schönen sowohl in Bezug auf den Körper als auf die Seele. — Weissagungsgabe, sprach ich, gehört dazu, um zu wissen was du meinst; ich verstehe es nicht. — So will ich es dir, sprach sie, deutlicher sagen. Es sind nämlich alle Menschen, o Sokrates, fruchtbar sowohl in Bezug auf den Körper als auf die Seele, und wenn sie in einem gewissen Alter stehen, so strebt unsere Natur zu erzeugen. Erzeugen aber kann sie in dem Häßlichen nicht, sondern nur in dem Schönen. Des Mannes und Weibes Gemeinschaft nämlich ist Zeugung. Es ist dies aber ein

****) Bekker aus Handschr. für αὐτόν.

*****) So ebenfalls Bekker für ἤδη.

τόκος ἐστίν. ἔστι δὲ τοῦτο θεῖον τὸ πρᾶγμα, καὶ τοῦτο
ἐν θνητῷ ὄντι τῷ ζῴῳ ἀθάνατον ἔνεστιν, ἡ κύησις καὶ
ἡ γέννησις. ταῦτα δ' *) ἐν τῷ ἀναρμόστῳ ἀδύνατον γε-
D νέσθαι. ἀνάρμοστον δ' ἐστὶ τὸ αἰσχρὸν παντὶ τῷ θείῳ,
τὸ δὲ καλὸν ἁρμόττον. Μοῖρα οὖν καὶ Εἰλείθυια ἡ
καλλονή ἐστι τῇ γενέσει. διὰ ταῦτα ὅταν μὲν καλῷ
προσπελάζῃ τὸ κυοῦν, ἵλεών τε γίγνεται καὶ εὐφραινό-
μενον διαχεῖται καὶ τίκτει τε καὶ γεννᾷ· ὅταν δὲ αἰ-
σχρῷ, σκυθρωπόν τε καὶ λυπούμενον συσπειρᾶται καὶ
ἀποτρέπεται καὶ ἀνείλλεται καὶ οὐ γεννᾷ, ἀλλ' ἴσχον
τὸ κύημα χαλεπῶς φέρει. ὅθεν δὴ τῷ κυοῦντί τε
καὶ ἤδη σπαργῶντι πολλὴ ἡ πτοίησις **) γέγονε περὶ
E τὸ καλὸν διὰ τὸ μεγάλης ὠδῖνος ἀπολύειν τὸν ἔχοντα.
ἔστι γάρ, ὦ Σώκρατες, ἔφη, οὐ τοῦ καλοῦ ὁ ἔρως,
ὡς σὺ οἴει. Ἀλλὰ τί μήν; Τῆς γεννήσεως καὶ τοῦ τό-
κου ἐν τῷ καλῷ. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ. Πάνυ μὲν οὖν,
ἔφη. Τί δὴ οὖν τῆς γεννήσεως; Ὅτι ἀειγενές ἐστι καὶ
207. ἀθάνατον ὡς θνητῷ ἡ γέννησις. ἀθανασίας δὲ ἀναγ-
καῖον ἐπιθυμεῖν μετὰ ἀγαθοῦ ἐκ τῶν ὡμολογημένων,
εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ ***) ἑαυτῷ εἶναι ἀεὶ ὁ ἔρως ἐστίν.
ἀναγκαῖον δὴ ἐκ τούτου τοῦ λόγου καὶ τῆς ἀθανασίας
τὸν ἔρωτα εἶναι.

26. Ταῦτά τε οὖν πάντα ἐδίδασκέ με, ὁπότε περὶ
τῶν ἐρωτικῶν λόγους ποιοῖτο, καί ποτε ἤρετο Τί οἴει,
ὦ Σώκρατες, αἴτιον εἶναι τούτου τοῦ ἔρωτος καὶ τῆς
ἐπιθυμίας; ἢ οὐκ αἰσθάνει ὡς δεινῶς διατίθεται πάντα
τὰ θηρία, ἐπειδὰν γεννᾶν ἐπιθυμήσῃ, καὶ τὰ πεζὰ καὶ
B τὰ πτηνά, νοσοῦντά τε πάντα καὶ ἐρωτικῶς διατιθέμενα,
πρῶτον μὲν περὶ τὸ ξυμμιγῆναι ἀλλήλοις, ἔπειτα περὶ
τὴν τροφὴν τοῦ γενομένου, καὶ ἕτοιμά ἐστιν ὑπὲρ τού-
των καὶ διαμάχεσθαι τὰ ἀσθενέστατα τοῖς ἰσχυροτάτοις
καὶ ὑπεραποθνήσκειν, καὶ αὐτὰ τῷ λιμῷ παρατεινόμενα,

*) Die besten Handschr. τὰ δ'.

**) Bekker πτόησις.

***) τοῦ τἀγαθὸν Eine Handschr.

göttliches Geschäft, und in dem sterblichen Wesen ist die Empfängniß und Erzeugung etwas unsterbliches. In dem Unpassenden aber kann dieses unmöglich geschehen; und unpassend ist das Häßliche für alles Göttliche, das Schöne aber passend. Eine *Μοῖρα* also und *Εἰλείθυια* ist die Schönheit für die Erzeugung. Wenn daher das Fruchtbare sich dem Schönen nähert, so wird es begütigt und von Heiterkeit durchströmt, erzeugt und gebährt; wenn aber dem Häßlichen, zieht es sich finster und traurig zusammen, wendet sich ab, rollt sich auf und erzeugt nicht, sondern behält seine Frucht und trägt sie mit Unwillen. Daher hat denn das Fruchtbare und schon von Frucht Strotzende so großen Trieb zum Schönen, weil es den, der jenes hat, von großen Wehen befreit. Denn die Liebe, o Sokrates, geht nicht auf das Schöne, wie du glaubst. — Aber auf was denn? — Auf die Zeugung und Geburt im Schönen. — Mag sein, sagte ich. — Ganz gewiß, sagte sie. — Warum aber nun auf die Zeugung? — Weil die Zeugung etwas ewiges und unsterbliches ist für Sterbliches. Nach der Unsterb- 207.
lichkeit aber zu verlangen mit Gutem ist nothwendig zufolge des Zugestandenen, wenn anders die Liebe auf das Gute geht, es nämlich stets zu besitzen. Nothwendig also geht nach dieser Rede die Liebe auch auf die Unsterblichkeit.

26. Dieses Alles nun lehrte sie mich, so oft sie über die Liebessachen sprach; auch fragte sie einmal, Was hältst du, o Sokrates, für die Ursache dieser Liebe und dieses Verlangens? Oder merkst du nicht, in welchem ausserordentlichen Zustande sich alle Thiere befinden, wenn sie zu zeugen begehren, ungeflügelte und geflügelte, wie sie sämmtlich in einem krankhaften und verliebten Zustande sind, erstlich in Bezug auf die gegenseitige Vermischung, dann in Bezug auf die Ernährung des Erzeugten, wie für dieses die schwächsten sogar zu kämpfen gegen die stärksten und dafür zu sterben bereit sind, und wie sie sich von freien Stücken vom Hunger peinigen lassen, um jenes nur zu

ὥστ᾽ ἐκεῖνα ἐκτρέφειν, καὶ ἄλλο πᾶν ποιοῦντα. τοὺς μὲν
γὰρ ἀνθρώπους, ἔφη, οἴοιτ᾽ ἄν τις ἐκ λογισμοῦ ταῦτα
C ποιεῖν· τὰ δὲ θηρία τίς αἰτία οὕτως ἐρωτικῶς διατίθε-
σθαι; ἔχεις λέγειν; Καὶ ἐγὼ αὖ ἔλεγον, ὅτι οὐκ εἰδείην.
Ἦ δ᾽ εἶπε, Διανοεῖ οὖν δεινός ποτε γενήσεσθαι τὰ
ἐρωτικά, ἐὰν ταῦτα μὴ ἐννοῇς; Ἀλλὰ διὰ ταῦτά τοι, ὦ
Διοτίμα, ὅπερ νῦν δὴ εἶπον, παρὰ σὲ ἥκω, γνοὺς ὅτι
διδασκάλων δέομαι. ἀλλά μοι λέγε καὶ τούτων τὴν αἰτίαν
καὶ τῶν ἄλλων τῶν περὶ τὰ ἐρωτικά. Εἰ τοίνυν, ἔφη,
πιστεύεις ἐκείνου εἶναι φύσει τὸν ἔρωτα οὗ πολλάκις
D ὡμολογήκαμεν, μὴ θαύμαζε. ἐνταῦθα γὰρ τὸν αὐτὸν
ἐκείνῳ λόγον ἡ θνητὴ φύσις ζητεῖ κατὰ τὸ δυνατὸν ἀεί
τε εἶναι καὶ ἀθάνατος. δύναται δὲ ταύτῃ μόνον, τῇ γε-
νέσει, ὅτι ἀεὶ καταλείπει ἕτερον νέον ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ·
ἐπεὶ καὶ ἐν ᾧ ἓν ἕκαστον τῶν ζῴων ζῆν καλεῖται καὶ
εἶναι τὸ αὐτό, οἷον ἐκ παιδαρίου ὁ αὐτὸς λέγεται ἕως
ἂν πρεσβύτης γένηται· οὗτος μέντοι οὐδέποτε τὰ αὐτὰ
ἔχων ἐν αὑτῷ ὅμως ὁ αὐτὸς καλεῖται, ἀλλὰ νέος ἀεὶ
γιγνόμενος, τὰ δὲ ἀπολλύς, καὶ κατὰ τὰς τρίχας καὶ
E σάρκα καὶ ὀστᾶ καὶ αἷμα καὶ ξύμπαν τὸ σῶμα. καὶ
μὴ ὅτι κατὰ τὸ σῶμα, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν ψυχὴν οἱ
τρόποι, τὰ ἤθη, δόξαι, ἐπιθυμίαι, ἡδοναί, λῦπαι,
φόβοι, τούτων ἕκαστα οὐδέποτε τὰ αὐτὰ πάρεστιν ἑκά-
στῳ, ἀλλὰ τὰ μὲν γίγνεται, τὰ δὲ ἀπόλλυται. πολὺ δὲ
τούτων ἀτοπώτερον ἔτι *), ὅτι καὶ αἱ ἐπιστῆμαι μὴ ὅτι
208. αἱ μὲν γίγνονται, αἱ δὲ ἀπόλλυνται ἡμῖν, καὶ οὐδέποτε
οἱ αὐτοί ἐσμεν οὐδὲ κατὰ τὰς ἐπιστήμας, ἀλλὰ καὶ μία
ἑκάστη τῶν ἐπιστημῶν ταὐτὸν πάσχει. ὃ γὰρ κα-
λεῖται μελετᾶν, ὡς ἐξιούσης ἐστὶ τῆς ἐπιστήμης· λή-
θη γὰρ ἐπιστήμης ἔξοδος, μελέτη δὲ πάλιν καινὴν ἐμ-
ποιοῦσα ἀντὶ τῆς ἀπιούσης μνήμην σώζει τὴν ἐπιστή-

*) ἔτι Bekker aus guten Handschr. für ἐστί.

ernähren, und sonst Alles thun? Denn von den Menschen, sagte sie, könnte man glauben, sie thäten es mit Ueberlegung. Welcher Grund ist aber bei den Thieren vorhanden, weswegen sie in einem so verliebten Zustande sind? Bist du im Stande es zu sagen? — Hierauf sagte ich wieder, ich wüßte es nicht. — Da entgegnete sie, Gedenkst du denn je stark in den Liebessachen zu werden, wenn du das nicht begreifst? — Ebendeswegen bin ich ja, o Diotima, wie ich eben sagte, zu dir gekommen, weil ich weiß, daß ich Lehrer nöthig habe. Aber sage mir den Grund sowohl davon, als von dem Uebrigen, was die Liebessachen betrifft. — Wenn du also glaubst, sprach sie, daß die Liebe von Natur auf das gehe, worüber wir uns oftmals einverstanden haben, so wundere dich nicht. Denn hier ganz wie dort sucht die sterbliche Natur nach Kräften immer und unsterblich zu sein. Sie ist es aber nur dadurch im Stande, nämlich durch die Zeugung, daß sie immer ein anderes Junges statt des Alten zurückläßt. Denn auch während von einem jeden lebenden Wesen gesagt wird, daß es lebe und dasselbe sei, wie von Kindesbeinen an bis zum Greisenalter einer (immer) derselbe heißt; so behält doch dieser niemals dasselbe an sich, obgleich er derselbe genannt wird, sondern wird stets ein neuer und verliert manches, in Bezug auf die Haare, das Fleisch, die Knochen, das Blut und den ganzen Körper, und nicht allein am Körper, sondern auch in Bezug auf die Seele bleiben niemals der Charakter, die Sitten, Denkungsart, Begierden, Freude, Traurigkeit, Furcht, dasselbe bei ihm, sondern das eine entsteht und das andere vergeht. Noch viel
seltsamer aber als dieses ist, daß auch von den Erkenntnissen 208
nicht nur einige bei uns entstehen, andere aber vergehen, und wir niemals dieselben sind, nicht einmal in Bezug auf die Erkenntnisse, sondern auch jeder einzelnen derselben dasselbe widerfährt. Denn was man Nachsinnen nennt, findet Statt, wenn die Erkenntniß sich entfernt; Vergessen nämlich ist Verschwinden einer Erkenntniß, Nachsinnen aber erhält dadurch, daß es statt der verschwundenen eine Erinnerung erneuet, die Erkennt-

μην, ὥστε τὴν αὐτὴν δοκεῖν εἶναι. τούτῳ γὰρ τῷ τρό-
πῳ πᾶν τὸ θνητὸν σώζεται, οὐ τῷ παντάπασι τὸ αὐτὸ
B ἀεὶ εἶναι ὥσπερ τὸ θεῖον, ἀλλὰ τῷ τὸ ἀπιὸν καὶ πα-
λαιούμενον ἕτερον νέον ἐγκαταλείπειν οἷον αὐτὸ ἦν. ταύ-
τῃ τῇ μηχανῇ, ὦ Σώκρατες, ἔφη, θνητὸν ἀθανασίας
μετέχει, καὶ σῶμα καὶ τἆλλα πάντα· ἀθάνατον δὲ ἄλλῃ.
μὴ οὖν θαύμαζε, εἰ τὸ αὑτοῦ ἀποβλάστημα φύσει πᾶν
τιμᾷ· ἀθανασίας γὰρ χάριν παντὶ αὕτη ἡ σπουδὴ καὶ
ὁ ἔρως ἕπεται.

27. Καὶ ἐγὼ ἀκούσας τὸν λόγον ἐθαύμασά τε καὶ
εἶπον Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ σοφωτάτη Διοτίμα, ταῦτα
C ὡς ἀληθῶς οὕτως ἔχει; Καὶ ἥ, ὥσπερ οἱ τέλεοι σοφι-
σταί, Εὖ ἴσθι, ἔφη, ὦ Σώκρατες· ἐπεί γε *) καὶ τῶν
ἀνθρώπων εἰ ἐθέλεις εἰς τὴν φιλοτιμίαν βλέψαι, θαυ-
μάζοις ἂν τῆς ἀλογίας περὶ ἃ ἐγὼ εἴρηκα, εἰ μὴ ἐν-
νοεῖς ἐνθυμηθεὶς ὡς δεινῶς διάκεινται ἔρωτι τοῦ ὀνομα-
στοὶ γενέσθαι καὶ κλέος ἐς τὸν ἀεὶ χρόνον ἀθάνατον κατα-
θέσθαι, καὶ ὑπὲρ τούτου κινδύνους τε κινδυνεύειν ἕτοιμοί
εἰσι πάντας **) ἔτι μᾶλλον ἢ ὑπὲρ τῶν παίδων, καὶ
D χρήματα ἀναλίσκειν καὶ πόνους πονεῖν οὑστινασοῦν καὶ
ὑπεραποθνήσκειν· ἐπεὶ οἴει σύ, ἔφη, Ἄλκηστιν ὑπὲρ
Ἀδμήτου ἀποθανεῖν ἄν, ἢ Ἀχιλλέα Πατρόκλῳ ἐπαπο-
θανεῖν, ἢ προαποθανεῖν τὸν ὑμέτερον Κόδρον ὑπὲρ
τῆς βασιλείας τῶν παίδων, μὴ οἰομένους ἀθάνατον μνή-
μην ἀρετῆς περὶ ἑαυτῶν ἔσεσθαι, ἣν νῦν ἡμεῖς ἔχομεν;
Πολλοῦ γε δεῖ, ἔφη, ἀλλ', οἶμαι, ὑπὲρ ἀρετῆς ἀθανά-
του καὶ τοιαύτης δόξης εὐκλεοῦς πάντες πάντα ποιοῦσιν,
E ὅσῳ ἂν ἀμείνους ὦσι, τοσούτῳ μᾶλλον· τοῦ γὰρ ἀθα-
νάτου ἐρῶσιν.

Οἱ μὲν οὖν ἐγκύμονες, ἔφη, κατὰ σώματα ὄντες
πρὸς τὰς γυναῖκας μᾶλλον τρέπονται καὶ ταύτῃ ἐρωτι-

*) γε fehlt in den besten Handschr.

**) πάντας Bekker aus den besten Handschr. für πάντες. ἔτι ist von demselben aus den besten Handschr. hinzugefügt.

niß, so daß sie dieselbe zu sein scheint. Denn auf diese Weise wird alles Sterbliche erhalten, nicht dadurch, daß es durchaus stets dasselbe ist, wie das Göttliche, sondern dadurch, daß das Verschwindende und Veraltende ein anderes Neues zurückläßt, wie es selbst war. Durch diese Vorrichtung, mein Sokrates, sagte sie, hat das Sterbliche Theil an der Unsterblichkeit, der Körper sowohl als all das Uebrige; das Unsterbliche aber durch eine andre. Wundere dich daher nicht, daß ein Jedes von Natur seinen eignen Abkömmling ehrt: denn der Unsterblichkeit halber haftet an Jedem dies Bestreben und diese Liebe.

27. Als ich diese Rede gehört, wunderte ich mich darüber und sprach, Aber, weiseste Diotima, verhält sich dieses in Wahrheit so? — Und sie, gerade so wie die rechten Sophisten, sprach, Davon sei überzeugt, Sokrates. Denn du müßtest dich ja auch, wenn du auf die Ehrliebe der Menschen sehen willst, über die Unvernunft wundern in dem was ich gesagt habe, wenn du es nicht verstehst und nicht bedenkst, daß sie sich in einem heftigen Zustande befinden, durch die Begierde berühmt zu werden und sich unsterblichen Ruhm für die Ewigkeit zu begründen, und deswegen alle Gefahren zu bestehen bereit sind, noch mehr als für ihre Kinder, und ihr Vermögen aufzuwenden und Anstrengungen jeder Art zu übernehmen und dafür zu sterben. Glaubst du denn, sprach sie, daß Alkestis für den Admetos würde gestorben sein oder Achilleus dem Patroklos nachgestorben, oder euer Kodros im Voraus für das Königthum seiner Kinder, wenn sie nicht geglaubt hätten, daß ihnen ein unsterbliches Andenken ihrer Tugend, welches jetzt wir haben, bleiben würde? Weit gefehlt, sagte sie, sondern nach meiner Meinung thun für die Unsterblichkeit des Ruhms ihrer Tugend und für einen solchen ruhmvollen Nachruf Alle Alles, je besser sie sind, um desto mehr; denn sie lieben das Unsterbliche.

Die nun, sagte sie weiter, dem Körper nach schwanger sind, wenden sich mehr zu den Weibern und sind auf diese

κοί εἰσι, διὰ παιδογονίας ἀθανασίαν καὶ μνήμην καὶ εὐδαιμονίαν, ὡς οἴονται*), αὑτοῖς εἰς τὸν ἔπειτα χρό-
209. νον πάντα ποριζόμενοι· οἱ δὲ κατὰ τὴν ψυχήν — εἰσὶ γὰρ οὖν, ἔφη, οἳ ἐν ταῖς ψυχαῖς κυοῦσιν ἔτι μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς σώμασιν, ἃ ψυχῇ προσήκει καὶ κυῆσαι καὶ κυεῖν. τί οὖν προσήκει; φρόνησίν τε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν· ὧν δή εἰσι καὶ οἱ ποιηταὶ πάντες γεννήτορες καὶ τῶν δημιουργῶν ὅσοι λέγονται εὑρετικοὶ εἶναι. πολὺ δὲ μεγίστη, ἔφη, καὶ καλλίστη τῆς φρονήσεως ἡ περὶ τὰς τῶν πόλεών τε καὶ οἰκήσεων διακοσμήσεις, ᾗ δὴ ὄνομά ᾽εστι σωφροσύνη τε καὶ δικαιοσύνη. τούτων δ᾽
B αὖ ὅταν τις ἐκ νέου ἐγκύμων ᾖ τὴν ψυχήν, θεῖος ὢν καὶ ἡκούσης τῆς ἡλικίας τίκτειν τε καὶ γεννᾶν ἤδη ἐπιθυμεῖ. ζητεῖ δή, οἶμαι, καὶ οὗτος περιιὼν τὸ καλὸν ἐν ᾧ ἂν γεννήσειεν· ἐν τῷ γὰρ αἰσχρῷ οὐδέποτε γεννήσει. τά τε οὖν σώματα τὰ καλὰ μᾶλλον ἢ τὰ αἰσχρὰ ἀσπάζεται ἅτε κυῶν, καὶ ἐὰν ἐντύχῃ ψυχῇ καλῇ καὶ γενναίᾳ καὶ εὐφυεῖ, πάνυ δὴ ἀσπάζεται τὸ ξυναμφότερον, καὶ πρὸς τοῦτον τὸν ἄνθρωπον εὐθὺς εὐπορεῖ λόγων περὶ
C ἀρετῆς καὶ περὶ οἷον χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα τὸν ἀγαθὸν καὶ ἃ ἐπιτηδεύειν, καὶ ἐπιχειρεῖ παιδεύειν. ἁπτόμενος γάρ, οἶμαι, τοῦ καλοῦ καὶ ὁμιλῶν αὐτῷ, ἃ πάλαι ἐκύει, τίκτει καὶ γεννᾷ, καὶ παρὼν καὶ ἀπὼν μεμνημένος, καὶ τὸ γεννηθὲν συνεκτρέφει κοινῇ μετ᾽ ἐκείνου, ὥστε πολὺ μείζω κοινωνίαν τῆς τῶν παίδων πρὸς ἀλλήλους οἱ τοιοῦτοι ἴσχουσι καὶ φιλίαν βεβαιοτέραν, ἅτε καλλιόνων καὶ ἀθανατωτέρων παίδων κεκοινωνηκότες. καὶ πᾶς ἂν δέξαιτο ἑαυτῷ τοιούτους παῖδας
D μᾶλλον γεγονέναι ἢ τοὺς ἀνθρωπίνους, καὶ εἰς Ὅμηρον ἀποβλέψας καὶ Ἡσίοδον καὶ τοὺς ἄλλους ποιητὰς τοὺς ἀγαθοὺς ζηλῶν, οἷα ἔκγονα ἑαυτῶν καταλείπουσιν, ἃ

*) Drei Handschr. ὡς οἷόν τε.

Art der Liebe ergeben, indem sie sich durch Kinderzeugen Unsterblichkeit, Andenken und Glückseligkeit, wie sie meinen, für alle künftige Zeit verschaffen. Die aber der Seele nach — 209.
es gibt nämlich solche, sagte sie, welche in der Seele schwanger sind noch mehr als im Körper, mit dem nämlich, was der Seele geziemt zu empfangen und zu tragen. Was geziemt ihr nun? Weisheit und jede andere Tugend, deren Erzeuger sowohl die Dichter sämmtlich sind, als auch von den Künstlern die, welche für erfinderisch gelten. Die bei weitem größte aber, sagte sie, und schönste Weisheit ist die, welche es mit den Einrichtungen der Staaten und des Hauswesens zu thun hat, und diese heißt Besonnenheit und Gerechtigkeit. Wenn einer nun als ein göttlicher von Jugend auf desgleichen mit diesen in seiner Seele schwanger geht, so begehrt er auch, wenn die gehörige Zeit eintritt, zu gebären und zu erzeugen. Daher geht, mein' ich, auch dieser herum, um das Schöne zu suchen, in dem er erzeugen könne: denn in dem Häßlichen wird er niemals erzeugen. Deswegen hat er die schönen Körper lieber als die häßlichen, inwiefern er schwanger ist, und wenn er (dazu) eine schöne, edle und wohlbegabte Seele antrifft; dann umarmt er beides vereinigt mit ausserordentlicher Liebe, und für einen solchen Menschen hat er sogleich Ueberfluß an Reden über die Tugend und über dasjenige, womit sich ein guter Mann abgeben und beschäftigen müsse, und fängt gleich an ihn zu unterweisen. Denn wenn er den Schönen berührt, mein' ich, und mit ihm umgeht, gebiert und erzeugt er das, womit er schon längst schwanger ging, und indem er an und abwesend sein gedenkt, erzieht er auch das Erzeugte mit jenem gemeinschaftlich; so daß solche eine weit grössere Gemeinschaft unter einander haben, als die ist, welche durch Kinderzeugen entsteht, und eine festere Freundschaft (unter ihnen Statt findet), da sie schönere und unsterblichere Kinder gemeinsam besitzen. Und jeder würde wol lieber wünschen solche Kinder zu haben, als die menschlichen, wenn er auf Homeros, Hesiodos und die übrigen guten Dichter hinblickt und sie beneidet, daß sie solche Sprößlinge zurücklassen, die ihnen unsterblichen Ruhm und

ἐκείνοις ἀθάνατον κλέος καὶ μνήμην παρέχεται αὐτὰ τοι-
αῦτα ὄντα· εἰ δὲ βούλει, ἔφη, οἵους Λυκοῦργος παῖδας
κατελίπετο ἐν Λακεδαίμονι σωτῆρας τῆς Λακεδαίμονος
καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν τῆς Ἑλλάδος. τίμιος δὲ παρ᾽ ὑμῖν
E καὶ Σόλων διὰ τὴν τῶν νόμων γέννησιν, καὶ ἄλλοι ἄλ-
λοθι πολλαχοῦ ἄνδρες, καὶ ἐν Ἕλλησι καὶ ἐν βαρβάροις,
πολλὰ καὶ καλὰ ἀποφηνάμενοι ἔργα, γεννήσαντες παν-
τοίαν ἀρετήν· ὧν καὶ ἱερὰ πολλὰ ἤδη γέγονε διὰ τοὺς
τοιούτους παῖδας, διὰ δὲ τοὺς ἀνθρωπίνους οὐδενός πω.

28. Ταῦτα μὲν οὖν τὰ ἐρωτικὰ ἴσως, ὦ Σώκρα-
210. τες, κἂν σὺ μυηθείης· τὰ δὲ τέλεα καὶ ἐποπτικά, ὧν
ἕνεκα καὶ ταῦτα ἔστιν, ἐάν τις ὀρθῶς μετίῃ, οὐκ οἶδ᾽
εἰ οἷός τ᾽ ἂν εἴης. ἐρῶ μὲν οὖν, ἔφη, ἐγὼ καὶ προθυ-
μίας οὐδὲν ἀπολείψω· πειρῶ δὲ ἕπεσθαι, ἂν οἷός τε
ᾖς. Δεῖ γάρ, ἔφη, τὸν ὀρθῶς ἰόντα ἐπὶ τοῦτο τὸ
πρᾶγμα ἄρχεσθαι μὲν νέον ὄντα ἰέναι ἐπὶ τὰ καλὰ
σώματα, καὶ πρῶτον μέν, ἐὰν ὀρθῶς ἡγῆται ὁ ἡγού-
μενος, ἑνὸς αὐτὸν *) σώματος ἐρᾶν καὶ ἐνταῦθα γεν-
νᾶν λόγους καλούς, ἔπειτα δὲ αὐτὸν κατανοῆσαι ὅτι τὸ
B κάλλος τὸ ἐπὶ ὁτῳοῦν σώματι τῷ ἐπὶ ἑτέρῳ σώματι
ἀδελφόν ἐστι, καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ᾽ εἴδει καλόν,
πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ
πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος· τοῦτο δ᾽ ἐννοήσαντα κατα-
στῆναι πάντων τῶν καλῶν σωμάτων ἐραστήν, ἑνὸς δὲ
τὸ σφόδρα τοῦτο χαλάσαι καταφρονήσαντα καὶ σμικρὸν
ἡγησάμενον· μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος
τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι, ὥστε καὶ ἐὰν
C ἐπιεικὴς ὢν τὴν ψυχήν τις καὶ [ἐὰν**)] σμικρὸν ἄνθος
ἔχῃ, ἐξαρκεῖν αὐτῷ καὶ ἐρᾶν καὶ κήδεσθαι καὶ τίκτειν
λόγους τοιούτους καὶ ζητεῖν, οἵτινες ποιήσουσι βελτίους
τοὺς νέους, ἵνα ἀναγκασθῇ αὖ θεάσασθαι τὸ ἐν τοῖς

*) αὐτῶν Bekker aus einigen Handschr.

**) ἐὰν wirft Stallbaum heraus.

unsterbliches Andenken bereiten, indem sie selbst von dieser Beschaffenheit sind; oder, wenn du willst, sagte sie, solche Kinder, wie Lykurgos in Lakedaimon zurückgelassen hat, Retter von Lakedaimon und um es gerade herauszusagen, von Hellas. In Ehren steht bei euch auch Solon, weil er die Gesetze erzeugt, und Andere anderwärts, sowohl bei den Hellenen als bei den Barbaren, weil sie Urheber von vielen schönen Werken gewesen sind und mannigfache Tugend erzeugt haben; ihnen sind auch schon viele Tempel errichtet worden wegen solcher Kinder, wegen menschlicher aber noch nie Einem.

28. Soweit nun, mein Sokrates, kannst vielleicht auch
du in die Geheimnisse der Liebe eingeweiht werden; ob du es 210.
aber auch fähig sein würdest, wenn Jemand die höchsten und letzten, um derentwillen auch jene da sind, gehörig vortrüge, weiß ich nicht. Indeß will ich sie, sprach sie, vortragen, und es an Bereitwilligkeit durchaus nicht fehlen lassen; versuche aber zu folgen, wenn es dir möglich ist. Es muß nämlich der, sprach sie, welcher die Sache gehörig angreifen will, schon in der Jugend damit anfangen sich an die schönen Körper zu machen, und zuerst nun, wenn der Führer richtig leitet, Einen solchen Körper lieben und in diesem schöne Reden erzeugen; dann aber muß er von selbst bemerken, daß die Schönheit an jedwedem Körper mit der an jedem andern Körper verschwistert ist, und es würde, wenn er das individuell Schöne verfolgen soll, grosser Unverstand sein, die Schönheit aller Körper nicht für eine und dieselbe zu halten; wenn er dies aber eingesehen, muß er als Liebhaber aller schönen Körper dastehen und in dieser heftigen Liebe zu Einem nachlassen, indem er dies verachtet und für geringfügig hält. Hierauf muß er die Schönheit in den Seelen für ehrwürdiger halten als die im Körper, so daß er, selbst wenn einer, der von Seiten der Seele tüchtig ist, auch nur geringe Schönheit besitzt, doch damit zufrieden ist, ihn liebt, pflegt, solche Reden erzeugt und sucht, welche die Jünglinge besser machen können, damit er wiederum gezwungen werde das Schöne in den Bestrebungen und Ein-

ἐπιτηδεύμασι καὶ τοῖς νόμοις καλὸν καὶ τοῦτο ἰδεῖν ὅτι πᾶν αὐτὸ αὐτῷ ξυγγενές ἐστιν, ἵνα τὸ περὶ τὸ σῶμα καλὸν σμικρόν τι ἡγήσηται εἶναι· μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὖ ἐπιστημῶν
D κάλλος, καὶ βλέπων πρὸς πολὺ ἤδη τὸ καλὸν μηκέτι τῷ*) παρ' ἑνί, ὥσπερ οἰκέτης ἀγαπῶν παιδαρίου κάλλος ἢ ἀνθρώπου τινὸς ἢ ἐπιτηδεύματος ἑνός, δουλεύων φαῦλος ᾖ καὶ σμικρολόγος, ἀλλ' ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαγος τετραμμένος τοῦ καλοῦ καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τίκτῃ καὶ διανοήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ, ἕως ἂν ἐνταῦθα ῥωσθεὶς καὶ αὐξηθεὶς κατίδῃ τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἥ ἐστι καλοῦ τοιοῦδε.
E Πειρῶ δέ μοι, ἔφη, τὸν νοῦν προσέχειν ὡς οἷόν τε μάλιστα.

29. Ὃς γὰρ ἂν μέχρι ἐνταῦθα πρὸς τὰ ἐρωτικὰ παιδαγωγηθῇ, θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλά, πρὸς τέλος ἤδη ἰὼν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαίφνης κατόψεταί τι θαυμαστὸν τὴν φύσιν καλόν, τοῦτο ἐκεῖνο, ὦ Σώκρατες, οὗ δὴ ἕνεκεν καὶ οἱ ἔμπροσθεν**) πάντες πόνοι
211. ἦσαν, πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν καὶ οὔτε γιγνόμενον οὔτε ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τοτὲ μέν, τοτὲ δ' οὔ, οὐδὲ πρὸς μὲν τὸ καλόν, πρὸς δὲ τὸ αἰσχρόν, οὐδ' ἔνθα μὲν καλόν, ἔνθα δὲ αἰσχρόν, ὡς τισὶ μὲν ὂν καλόν, τισὶ δὲ αἰσχρόν. οὐδ' αὖ φαντασθήσεται αὐτῷ τὸ καλὸν οἷον πρόσωπόν τι οὐδὲ χεῖρες οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν ὧν σῶμα μετέχει, οὐδέ τις λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη, οὐδέ που ὂν ἐν ἑτέρῳ τινί, οἷον ἐν
B ζῴῳ ἢ ἐν γῇ ἢ ἐν οὐρανῷ ἢ ἔν τῳ ἄλλῳ, ἀλλὰ αὐτὸ καθ' αὑτὸ μεθ' αὑτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὄν, τὰ δὲ ἄλλα πάντα καλὰ ἐκείνου μετέχοντα τρόπον τινὰ τοιοῦτον, οἷον γιγνομένων τε τῶν ἄλλων καὶ ἀπολλυμένων μηδὲν ἐκεῖνο μήτε τι πλέον μήτε ἔλαττον γίγνεσθαι μηδὲ πά-

*) So nach Schleiermacher's Verbesserung für μηκέτι τὸ. Eine Handschr. hat auch μηκέτ' ἴτω.

**) Bekker ἔμπροσθε aus zwei Handschr.

richtungen zu schauen, und an diesem zu sehen, daß es sich durchaus verwandt ist, um so die Schönheit des Körpers für etwas geringfügiges zu halten. Nach diesen Bestrebungen aber muß man ihn zu den Wissenschaften führen, damit er auch der Wissenschaften Schönheit schaue, und nicht mehr, schon auf das Schöne in seiner Fülle hinsehend, wie ein Sklave der Schönheit eines Einzelnen diene, indem er die Schönheit eines Knäbleins oder irgend eines Menschen oder einer einzelnen Bestrebung liebt, und so schlecht und kleindenkend erscheine, sondern hingewendet auf die unendliche Menge des Schönen und dasselbe erblickend viele schöne und großartige Reden und Gedanken erzeuge in unermeßlichem Weisheitsstreben, bis er hier erstarkt und vervollkommnet eine einzige solche Erkenntniß erblicke, welche sich auf ein solches Schöne bezieht. Bemühe dich aber, sprach sie, auf meine Rede so sehr als möglich aufmerksam zu sein.

29. Wer nämlich bis hieher in den Liebessachen gekommen ist und das Schöne der Ordnung nach und richtig schauet, der wird, indem er sich schon der Vollendung in den Liebessachen nähert, plötzlich ein seiner Natur nach wunderbar Schönes erblicken, eben jenes, mein Sokrates, weswegen auch alle früheren Anstrengungen Statt fanden, welches erstens stets ist 211.
und weder entsteht noch vergeht, weder zu noch abnimmt, dann nicht in dieser Hinsicht schön, in jener häßlich ist, noch bald schön, bald nicht, noch im Vergleich zu diesem schön, im Vergleich zu jenem häßlich, noch hier schön, dort aber häßlich, als ob es für Einige schön, für Andere aber häßlich wäre. Auch wird ihm dieses Schöne nicht erscheinen wie ein Gesicht oder Hände oder sonst etwas, was der Körper an sich hat, noch wie ein Raisonnement oder eine Wissenschaft, noch irgendwo sich befindend an irgend etwas Anderem, wie an einem lebenden Wesen oder an der Erde oder am Himmel oder an sonst etwas, sondern an und mit sich selbst stets unvermischt seiend, alles andere Schöne aber an jenem Antheil habend auf etwa folgende Weise, daß während das Andere entsteht und vergeht, jenes durchaus nie weder irgendwie zu noch abnimmt, oder sonst etwas erlei-

σχειν μηδέν. ὅταν δή τις ἀπὸ τῶνδε διὰ τὸ ὀρθῶς παι-
δεραστεῖν ἐπανιὼν ἐκεῖνο τὸ καλὸν ἄρχηται καθορᾶν,
σχεδὸν ἄν τι ἅπτοιτο τοῦ τέλους. τοῦτο γὰρ δή ἐστι τὸ
C ὀρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικὰ ἰέναι ἢ ὑπ' ἄλλου ἄγεσθαι, ἀρ-
χόμενον ἀπὸ τῶνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ
ἀεὶ ἐπανιέναι, ὥσπερ ἐπαναβασμοῖς χρώμενον, ἀπὸ ἑνὸς
ἐπὶ δύο καὶ ἀπὸ δυεῖν ἐπὶ πάντα τὰ καλὰ σώματα, καὶ
ἀπὸ τῶν καλῶν σωμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ ἐπιτηδεύματα,
καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν ἐπιτηδευμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ μαθή-
ματα, ἔστ' ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκεῖνο τὸ μά-
θημα τελευτήσῃ, ὅ ἐστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου
τοῦ καλοῦ μάθημα, καὶ γνῷ αὐτὸ τελευτῶν ὃ ἔστι κα-
D λόν. Ἐνταῦθα τοῦ βίου, ὦ φίλε Σώκρατες, ἔφη ἡ
Μαντινικὴ ξένη, εἴπερ που ἄλλοθι, βιωτὸν ἀνθρώπῳ,
θεωμένῳ αὐτὸ τὸ καλόν. ὃ ἐάν ποτε ἴδῃς, οὐ κατὰ χρυ-
σίον τε καὶ ἐσθῆτα καὶ τοὺς καλοὺς παῖδάς τε καὶ
νεανίσκους δόξει σοι εἶναι, οὓς νῦν ὁρῶν ἐκπέπληξαι
καὶ ἕτοιμος εἶ καὶ σὺ καὶ ἄλλοι πολλοί, ὁρῶντες τὰ
παιδικὰ καὶ ξυνόντες ἀεὶ αὐτοῖς, εἴ πως οἷόν τ' ἦν,
μήτε ἐσθίειν μήτε πίνειν, ἀλλὰ θεᾶσθαι *) μόνον καὶ
ξυνεῖναι. τί δῆτα, ἔφη, οἰόμεθα, εἴ τῳ γένοιτο αὐτὸ
E τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἄμικτον, ἀλλὰ μὴ
ἀνάπλεων σαρκῶν τε ἀνθρωπίνων καὶ χρωμάτων καὶ ἄλ-
λης πολλῆς φλυαρίας θνητῆς, ἀλλ' αὐτὸ τὸ θεῖον καλὸν
δύναιτο μονοειδὲς κατιδεῖν; ἆρ' οἴει, ἔφη, φαῦλον βίον
212. γίγνεσθαι ἐκεῖσε βλέποντος ἀνθρώπου καὶ ἐκεῖνο ᾧ
δεῖ **) θεωμένου καὶ ξυνόντος αὐτῷ; ἢ οὐκ ἐνθυμεῖ,
ἔφη, ὅτι ἐνταῦθα αὐτῷ μοναχοῦ γενήσεται, ὁρῶντι ᾧ
ὁρατὸν τὸ καλόν, τίκτειν οὐκ εἴδωλα ἀρετῆς, ἅτε οὐκ
εἰδώλου ἐφαπτομένῳ, ἀλλ' ἀληθῆ, ἅτε τοῦ ἀληθοῦς
ἐφαπτομένῳ; τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρεψαμένῳ

*) θεάσασθαι der Bodl. und einige andere Handschr.

**) So Ast nach dem Bodl., in dem ω δεῖ steht. Bekker nach Schleiermacher's Vermuthung καὶ ἐκεῖνο δὴ θεωμένου. Auch haben δή einige Handschr. Die gew. Ls. ist ὃ δεῖ. Schleiermacher's Vermuthung möchte ich fast den Vorzug geben.

det. Wenn also einer durch reine Knabenliebe von da aufwärtssteigend jenes Schöne zu erblicken anfängt, der möchte beinahe die Vollendung erreichen. Dies ist nämlich der richtige Weg sich an die Liebessachen zu machen oder von einem Andern dazu geführt zu werden, daß man mit diesem einzelnen Schönen anfange und jenes Einen Schönen wegen stets aufwärts steige, gleichsam stufenweise von Einem zu zweien und von zweien zu allen schönen Körpern, und von den schönen Körpern zu den schönen Handlungsweisen, und von den schönen Handlungsweisen zu den schönen Kenntnissen, bis man von den Kenntnissen sich endlich zu jener Kenntniß aufschwingt, welche die Kenntniß von nichts anderem als eben von jenem Schönen selbst ist, und man zuletzt das selbst erkennt, was schön ist (die Idee des Schönen). Hier, lieber Sokrates, sprach die Mantineische Fremde, wenn irgendwo, ist dem Menschen das Leben erst ein wahres Leben, wenn er das Schöne selbst schaut. Wenn du dieses einst erblickst, wirst du es nicht mit Gold, Kleidern, schönen Knaben und Jünglingen vergleichen wollen, bei deren Anblick du jetzt außer dir geräthst und bereit bist, du wie viele Andere, um den Liebling zu sehen und stets mit ihm zusammen zu sein, wenn es möglich wäre, weder zu essen noch zu trinken, sondern nur anzuschauen und mit ihm vereinigt zu sein. Was sollen wir erst glauben, sprach sie, wenn Jemand das Schöne selbst rein, lauter und unvermischt zu sehen zu Theil würde, ohne menschliches Fleisch und Farben und vielem anderen sterblichen Tand, sondern er das göttlich Schöne selbst unvermischt zu erblicken im Stande wäre? Meinst du wol, sprach sie, daß das Leben eines Menschen, der dorthin seinen Blick richtet, jenes damit erblickt, womit er es (erblicken) muß und mit ihm vereint ist, schlecht sei? Oder bedenkst du nicht, daß es ihm dort allein zu Theil werden kann, wo er das Schöne schaut, womit man es schauen muß, nicht Schattenbilder der Tugend zu zeugen, inwiefern er nämlich kein Schattenbild berührt, sondern Wahres inwiefern er das Wahre berührt; und daß einer der wahre Tugend erzeugt und auf- 212.

ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι, καὶ εἴπερ τῳ ἄλλῳ ἀνθρώπων, ἀθανάτῳ κἀκείνῳ.

B *Ταῦτα δή, ὦ Φαῖδρέ τε καὶ οἱ ἄλλοι, ἔφη μὲν Διοτίμα, πέπεισμαι δ᾽ ἐγώ· πεπεισμένος δὲ πειρῶμαι καὶ τοὺς ἄλλους πείθειν, ὅτι τούτου τοῦ κτήματος τῇ ἀνθρωπείᾳ φύσει συνεργὸν ἀμείνω Ἔρωτος οὐκ ἄν τις ῥᾳδίως λάβοι. διὸ δὴ ἔγωγέ φημι χρῆναι πάντα ἄνδρα τὸν Ἔρωτα τιμᾶν, καὶ αὐτὸς τιμῶ τὰ ἐρωτικὰ καὶ διαφερόντως ἀσκῶ, καὶ τοῖς ἄλλοις παρακελεύομαι, καὶ νῦν τε καὶ ἀεὶ ἐγκωμιάζω τὴν δύναμιν καὶ ἀνδρείαν τοῦ Ἔρωτος καθ᾽ ὅσον οἷός τ᾽ εἰμί.*

C *Τοῦτον οὖν τὸν λόγον, ὦ Φαῖδρε, εἰ μὲν βούλει ὡς ἐγκώμιον εἰς Ἔρωτα νόμισον εἰρῆσθαι, εἰ δέ, ὅ τι καὶ ὅπῃ χαίρεις ὀνομάζων, τοῦτο ὀνόμαζε.*

30. *Εἰπόντος δὲ ταῦτα τοῦ Σωκράτους τοὺς μὲν ἐπαινεῖν, τὸν δὲ Ἀριστοφάνη λέγειν τι ἐπιχειρεῖν, ὅτι ἐμνήσθη αὐτοῦ λέγων ὁ Σωκράτης περὶ τοῦ λόγου· καὶ ἐξαίφνης τὴν αὔλειον θύραν κρουομένην *) πολὺν ψόφον παρασχεῖν ὡς κωμαστῶν, καὶ αὐλητρίδος φωνὴν*
D *ἀκούειν. τὸν οὖν Ἀγάθωνα, Παῖδες, φάναι, οὐ σκέψεσθε; καὶ ἐὰν μέν τις τῶν ἐπιτηδείων ᾖ, καλεῖτε· εἰ δὲ μή, λέγετε ὅτι οὐ πίνομεν ἀλλὰ ἀναπαυόμεθα ἤδη. Καὶ οὐ πολὺ ὕστερον Ἀλκιβιάδου τὴν φωνὴν ἀκούειν ἐν τῇ αὐλῇ σφόδρα μεθύοντος καὶ μέγα βοῶντος ἐρωτῶντος, ὅπου Ἀγάθων καὶ κελεύοντος ἄγειν παρ᾽ Ἀγάθωνα. ἄγειν οὖν αὐτὸν παρά σφᾶς τήν τε αὐλητρίδα ὑπολαβοῦσαν καὶ ἄλλους τινὰς τῶν ἀκολούθων, καὶ ἐπιστῆναι*
E *ἐπὶ τὰς θύρας ἐστεφανωμένον αὐτὸν κιττοῦ τέ τινι στεφάνῳ δασεῖ καὶ ἴων, καὶ ταινίας ἔχοντα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς πάνυ πολλάς, καὶ εἰπεῖν Ἄνδρες, χαίρετε· μεθύον-*

*) So die besten Handschr. für *προτουμένην*.

zieht, gottgefällig, und wenn sonst ein Mensch, unsterblich auch er wird?

Dieses nun, mein Phaidros und ihr Uebrigen, sprach Diotima, und ich bin davon überzeugt; wie ich aber überzeugt bin, so suche ich auch die Andern davon zu überzeugen, daß nämlich nicht leicht Jemand einen bessern Gehülfen, um zu diesem Besitz zu gelangen, als den Eros für die menschliche Natur möchte finden können. Daher behaupte ich für meinen Theil, daß es Pflicht für Jedermann ist, den Eros zu ehren, und ich ehre sowohl selbst das, was zur Liebe gehört und übe mich darin ausserordentlich, als auch ermuntere ich die Andern dazu, und preise jetzt und immer die Macht und männliche Gesinnung des Eros nach Kräften.

Diese Rede nun, mein Phaidros, nimm, wenn du willst, als eine Lobrede auf den Eros hin; sonst nenne sie, wie und wonach du sie nennen willst.

30. Nachdem Sokrates dies gesprochen, hätten ihn die Andern gelobt, Aristophanes aber habe etwas sagen wollen, weil Sokrates seiner in seiner Rede erwähnt in Bezug auf die Rede; aber plötzlich sei an die Vorhofthüre gepocht worden und es sei ein großer Lärm an ihr wie von Nachtschwärmern entstanden, und man habe den Ton einer Flötenspielerin gehört. Agathon habe daher gesagt, Leute, wollt ihr nicht nachsehen? Ist es einer der Angehörigen, so rufet ihn herein; wo nicht, so saget, wir tränken nicht mehr, sondern ruhten schon. Nicht lange darnach habe man im Vorhofe die Stimme des Alkibiades gehört, der sehr berauscht war, und mit großem Geschrei fragte, wo Agathon sei, und zu ihm geführt zu werden forderte. Sie hätten ihn also zu ihnen geführt, von der Flötenspielerin und einigen andern seiner Begleiter unter dem Arme gefaßt, an der Thüre aber sei er stehen geblieben bekränzt mit einem dichten Kranze von Epheu und Veilchen, und mit sehr vielen Bändern auf dem Haupte, und habe gesagt, Seid gegrüßt, Männer, einen tüchtig trunkenen Mann werdet

τα ἄνδρα πάνυ σφόδρα δέξεσθε συμπότην, ἢ ἀπίωμεν ἀναδήσαντες μόνον Ἀγάθωνα, ἐφ᾽ ᾧπερ *) ἤλθομεν; ἐγὼ γάρ τοι, φάναι, χθὲς μὲν οὐχ οἷός τ᾽ ἐγενόμην ἀφικέσθαι, νῦν δὲ ἥκω ἐπὶ τῇ κεφαλῇ ἔχων τὰς ταινίας, ἵνα ἀπὸ τῆς ἐμῆς κεφαλῆς τὴν τοῦ σοφωτάτου καὶ καλλίστου κεφαλὴν [ἐὰν εἴπω οὑτωσί **)] ἀναδήσω. ἆρα καταγελάσεσθέ μου ὡς μεθύοντος; ἐγὼ δέ, κἂν ὑμεῖς
213. γελᾶτε, ὅμως εὖ οἶδ᾽ ὅτι ἀληθῆ λέγω. ἀλλά μοι λέγετε αὐτόθεν, ἐπὶ ῥητοῖς εἰσίω ἢ μή; συμπίεσθε ἢ οὔ; Πάντας οὖν ἀναθορυβῆσαι καὶ κελεύειν εἰσιέναι καὶ κατακλίνεσθαι, καὶ τὸν Ἀγάθωνα καλεῖν αὐτόν. καὶ τὸν ἰέναι ἀγόμενον ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, καὶ περιαιρούμενον ἅμα τὰς ταινίας ὡς ἀναδήσοντα, ἐπίπροσθεν ***) τῶν ὀφθαλμῶν ἔχοντα οὐ κατιδεῖν τὸν Σωκράτη, ἀλλὰ καθίζεσθαι παρὰ τὸν Ἀγάθωνα ἐν μέσῳ Σωκράτους τε
B καὶ ἐκείνου· παραχωρῆσαι γὰρ τὸν Σωκράτη ὡς ἐκεῖνον καθίζειν. παρακαθεζόμενον δὲ αὐτὸν ἀσπάζεσθαί τε τὸν Ἀγάθωνα καὶ ἀναδεῖν. εἰπεῖν οὖν τὸν Ἀγάθωνα, Ὑπολύετε, παῖδες, Ἀλκιβιάδην, ἵνα ἐκ τρίτων κατακέηται. Πάνυ γε, εἰπεῖν τὸν Ἀλκιβιάδην· ἀλλὰ τίς ἡμῖν ὅδε τρίτος συμπότης; Καὶ ἅμα μεταστρεφόμενον αὐτὸν ὁρᾶν τὸν Σωκράτη, ἰδόντα δὲ ἀναπηδῆσαι καὶ εἰπεῖν Ὦ Ἡράκλεις, τουτὶ τί ἦν; Σωκράτης
C οὗτος ἐλλοχῶν αὖ με ἐνταῦθα κατέκεισο, ὥσπερ εἰώθης ****) ἐξαίφνης ἀναφαίνεσθαι ὅπου ἐγὼ ᾤμην ἥκιστά σε ἔσεσθαι. καὶ νῦν τί ἥκεις; καὶ τί αὖ ἐνταῦθα κατεκλίνης; ὡς οὐ παρὰ Ἀριστοφάνει οὐδ᾽ εἴ τις ἄλλος γελοῖος ἔστι τε καὶ βούλεται· ἀλλὰ διεμηχανήσω ὅπως παρὰ τῷ καλλίστῳ τῶν ἔνδον κατακείσει. Καὶ τὸν Σωκράτη, Ὦ Ἀγάθων, φάναι, ὅρα εἴ μοι ἐπαμύνεις *****), ὡς ἐμοὶ ὁ τούτου ἔρως

*) So der Bodl. und einige andere Handschr. für ὅπερ.

**) Die Worte ἐὰν εἴπω οὑτωσί sind hier offenbar am unrechten Orte, und deswegen habe ich sie mit Stallbaum eingeschlossen. Besser passen sie nach ἆρα, wohin sie Ast versetzen will.

***) Bekker aus einigen Handschr. ἐπίπροσθε.

****) So derselbe aus zwei Handschr. für εἰώθεις.

*****) Bekker mit Stephan ἐπαμυνεῖς.

ihr schon noch zum Mittrinker aufnehmen, oder sollen wir wieder gehen, wenn wir nur den Agathon bekränzt haben, weshalb wir gekommen sind? Denn gestern, habe er gesagt, war ich nicht im Stande zu erscheinen; jetzt aber bin ich da mit den Bändern auf dem Haupte, um von meinem Haupte das Haupt des Weisesten und Schönsten zu umwinden. Werdet ihr mich als einen Trunkenen verlachen? Ich weiß aber doch recht gut, wenn ihr auch lacht, daß ich recht habe. Aber sagt 213
mir nur gleich ohne Weiteres, soll ich auf diese Bedingungen hereinkommen oder nicht? werdet ihr mittrinken oder nicht? Alle hätten nun ihre Zustimmung laut zu erkennen gegeben und ihn aufgefordert einzutreten und sich niederzulassen, auch Agathon habe ihn eingeladen. Nun sei er gekommen, geführt von den Leuten, und habe zugleich die Bänder abgenommen um (den Agathon) zu umwinden, den Sokrates aber, obgleich er ihn vor Augen hatte, nicht erblickt, sondern sich neben den Agathon niedergesetzt, mitten zwischen Sokrates und jenen; denn Sokrates sei etwas zugerückt, damit er sich setzen könne. Als er sich gesetzt, habe er dem Agathon Glück gewünscht und ihn bekränzt. — Nun habe Agathon gesagt, Leute, löset dem Alkibiades die Sohlen, damit er sich als dritter legen kann. — Schön, habe Alkibiades gesagt; aber wen haben wir denn hier zum dritten Mittrinker? Zugleich habe er sich umgewendet und ihn den Sokrates erblickt; als er ihn aber erblickt, sei er aufgesprungen und habe ausgerufen, O Herakles, was ist denn das? Auch hier, Sokrates, liegst du und lauerst mir wieder auf, wie du gewöhnlich plötzlich erscheinst, wo ich dich am wenigsten vermuthe. Wie bist du nun auch da? und warum hast du dich wieder hier hingelegt? Denn nicht beim Aristophanes oder wer sonst ein Spaßmacher ist und es sein will; sondern hast es so zu bewerkstelligen gewußt, daß du neben dem Schönsten der Anwesenden zu liegen kommst. — Da habe Sokrates gesagt, O Agathon, sieh zu ob du mir beistehst. Denn die Liebe zu diesem Menschen ver-

τοῦ ἀνθρώπου οὐ φαῦλον πρᾶγμα γέγονεν. ἀπ' ἐκείνου γὰρ
τοῦ χρόνου ἀφ' οὗ τούτου ἠράσθην, οὐκέτι ἔξεστί μοι οὔτε
D προσβλέψαι οὔτε διαλεχθῆναι καλῷ οὐδενί *), ἢ οὑτοσὶ
ζηλοτυπῶν με καὶ φθονῶν θαυμαστὰ ἐργάζεται καὶ λοιδο-
ρεῖταί τε καὶ τὼ χεῖρε μόγις ἀπέχεται. ὅρα οὖν μή τι
καὶ νῦν ἐργάσηται, ἀλλὰ διάλλαξον ἡμᾶς, ἢ ἐὰν ἐπι-
χειρῇ βιάζεσθαι, ἐπάμυνε, ὡς ἐγὼ τὴν τούτου μανίαν
τε καὶ φιλεραστίαν πάνυ ὀρρωδῶ. Ἀλλ' οὐκ ἔστι, φά-
ναι τὸν Ἀλκιβιάδην, ἐμοὶ καὶ σοὶ διαλλαγή. ἀλλὰ τού-
των μὲν εἰσαῦθίς σε τιμωρήσομαι· νῦν δέ μοι, Ἀγά-
E θων, φάναι, μετάδος τῶν ταινιῶν, ἵνα ἀναδήσω καὶ
τὴν τούτου ταυτηνὶ τὴν θαυμαστὴν κεφαλήν, καὶ μή
μοι μέμφηται ὅτι σὲ μὲν ἀνέδησα, αὐτὸν δὲ νικῶντα
ἐν λόγοις πάντας ἀνθρώπους, οὐ μόνον πρῴην ὥσπερ
σύ, ἀλλ' ἀεί, ἔπειτα οὐκ ἀνέδησα. Καὶ ἅμα αὐτὸν λα-
βόντα τῶν ταινιῶν ἀναδεῖν τὸν Σωκράτη καὶ κατακλί-
νεσθαι.

31. Ἐπειδὴ δὲ κατεκλίνη, εἰπεῖν Εἶεν δή, ἄνδρες·
δοκεῖτε γάρ μοι νήφειν· οὐκ ἐπιτρεπτέον ὑμῖν, ἀλλὰ
ποτέον· ὡμολόγηται γὰρ ταῦθ' ἡμῖν. ἄρχοντα οὖν αἱροῦ-
μαι τῆς πόσεως, ἕως ἂν ὑμεῖς ἱκανῶς πίητε, ἐμαυτόν.
ἀλλὰ φερέτω Ἀγάθων, εἴ τι ἔστιν ἔκπωμα μέγα. μᾶλ-
λον δὲ οὐδὲν δεῖ, ἀλλὰ φέρε, παῖ, φάναι, τὸν ψυκτῆρα
214. ἐκεῖνον, ἰδόντα αὐτὸν πλέον ἢ ὀκτὼ κοτύλας χωροῦντα.
τοῦτον ἐμπλησάμενον πρῶτον μὲν αὐτὸν ἐκπιεῖν, ἔπειτα
τῷ Σωκράτει κελεύειν ἐγχεῖν καὶ ἅμα εἰπεῖν Πρὸς μὲν
Σωκράτη, ὦ ἄνδρες, τὸ σόφισμά μοι οὐδέν· ὁπόσον
γὰρ ἂν κελεύῃ τις, τοσοῦτον ἐκπιὼν οὐδὲν μᾶλλον μή
ποτε μεθυσθῇ. Τὸν μὲν οὖν Σωκράτη ἐγχέαντος τοῦ
παιδὸς πίνειν· τὸν δ' Ἐρυξίμαχον Πῶς οὖν, φάναι, ὦ
Ἀλκιβιάδη, ποιοῦμεν; οὔτως οὔτε τι λέγομεν ἐπὶ τῇ
B κύλικι οὔτ' ἐπᾴδομεν, ἀλλ' ἀτεχνῶς ὥσπερ οἱ διψῶντες
πιόμεθα; Τὸν οὖν Ἀλκιβιάδην εἰπεῖν Ὦ Ἐρυξίμαχε,

*) οὐδ' ἑνὶ Bodl.

ursacht mir nicht wenig Unannehmlichkeiten. Seit jener Zeit, daß ich mich in diesen verliebt habe, darf ich weder einen Schönen ansehen noch mit ihm sprechen, sonst verübt er aus Eifersucht und Neid wunderliche Dinge, schimpft und enthält sich kaum Hand an mich zu legen. Siehe daher zu, daß er nicht auch jetzt etwas verübt, sondern bringe uns auseinander, oder wenn er versucht Gewalt zu gebrauchen, stehe mir bei; denn ich habe große Furcht vor seiner Tollheit und seinem verliebten Wesen. — Es ist keine Ausgleichung, habe Alkibiades gesagt, zwischen mir und dir möglich. Jedoch will ich dich dafür ein ander Mal bestrafen; jetzt aber, Agathon, habe er gesagt, gib mir welche von den Bändern, damit ich auch diesem sein wunderbares Haupt umwinde, und er mir keine Vorwürfe mache, daß ich dich zwar bekränzt, ihn aber, der alle Menschen in Reden besiegt, nicht nur neulich wie du, sondern immer, dennoch nicht bekränzt habe. Und zugleich habe er welche von den Bändern genommen und den Sokrates damit umwunden, dann aber sich niedergelassen.

31. Nachdem er sich aber niedergelassen, habe er gesagt, Wohlan nun, ihr Männer, ihr scheint mir nüchtern zu sein; das dürft ihr nicht, sondern ihr müßt trinken; denn darin sind wir übereingekommen. Zum Vorsteher nun beim Trinken wähle ich, bis ihr genug getrunken, mich selbst. Aber Agathon lasse einen gehörigen Pokal herbeibringen, wenn einer
da ist. Jedoch ist es nicht nöthig, sondern bringe, Bursche, 214.
habe er gesagt, jene Kühlschale; er sah nämlich, daß sie mehr als acht Kotylen faßte. Diese habe er füllen lassen und zuerst selbst ausgetrunken, dann sie dem Sokrates zu füllen geheissen und zugleich gesagt, Gegen den Sokrates, ihr Männer, hilft mir mein Pfiff nichts; denn wie viel einer nur will, so viel trinkt er aus und wird dennoch nicht berauscht. Sokrates habe nun, als ihm der Bursche eingeschenkt, getrunken. Eryximachos aber habe gesagt, Was machen wir nun, Alkibiades? Sprechen oder singen wir so gar nichts zum Becher, sondern werden wir ganz wie die Durstigen trinken? — Darauf habe Alki-

βέλτιστε βελτίστου πατρὸς καὶ σωφρονεστάτου, χαῖρε. Καὶ γὰρ σύ, φάναι τὸν Ἐρυξίμαχον· ἀλλὰ τί ποιῶμεν; Ὅ τι ἂν σὺ κελεύῃς. δεῖ γάρ σοι πείθεσθαι·

ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.

ἐπίταττε οὖν ὅ τι βούλει. Ἄκουσον δή, εἰπεῖν τὸν Ἐρυξίμαχον. ἡμῖν πρὶν σὲ εἰσελθεῖν ἔδοξε χρῆναι ἐπὶ δεξιὰ
C ἕκαστον ἐν μέρει λόγον περὶ Ἔρωτος εἰπεῖν ὡς δύναιτο κάλλιστον, καὶ ἐγκωμιάσαι. οἱ μὲν οὖν ἄλλοι πάντες ἡμεῖς εἰρήκαμεν· σὺ δ' ἐπειδὴ οὐκ εἴρηκας καὶ ἐκπέπωκας, δίκαιος εἶ εἰπεῖν, εἰπὼν δ' ἐπιτάξαι Σωκράτει ὅ τι ἂν βούλῃ, καὶ τοῦτον τῷ ἐπὶ δεξιὰ καὶ οὕτω τοὺς ἄλλους. Ἀλλά, φάναι, ὦ Ἐρυξίμαχε, τὸν Ἀλκιβιάδην, καλῶς μὲν λέγεις, μεθύοντα δὲ ἄνδρα παρὰ νηφόντων λόγους παραβάλλειν μὴ οὐκ ἐξ ἴσου ᾖ. καὶ ἅμα, ὦ μα-
D κάριε, πείθει τί σε Σωκράτης ὧν ἄρτι εἶπεν; ἢ οἶσθα ὅτι τοὐναντίον ἐστὶ πᾶν ἢ ὃ ἔλεγεν; οὗτος γάρ, ἐάν τινα ἐγὼ ἐπαινέσω τούτου παρόντος ἢ θεὸν ἢ ἄνθρωπον ἄλλον ἢ τοῦτον, οὐκ ἀφέξεταί μου τὼ χεῖρε. Οὐκ εὐφημήσεις; φάναι τὸν Σωκράτη. Μὰ τὸν Ποσειδῶ, εἰπεῖν τὸν Ἀλκιβιάδην, μηδὲν λέγε πρὸς ταῦτα, ὡς ἐγὼ οὐδ' ἂν ἕνα ἄλλον ἐπαινέσαιμι σοῦ παρόντος. Ἀλλ' οὕτω ποίει, φάναι τὸν Ἐρυξίμαχον, εἰ βούλει· Σωκρά-
E τη ἐπαίνεσον. Πῶς λέγεις; εἰπεῖν τὸν Ἀλκιβιάδην· δοκεῖ χρῆναι, ὦ Ἐρυξίμαχε; ἐπιθῶμαι τῷ ἀνδρὶ καὶ τιμωρήσωμαι ὑμῶν ἐναντίον; Οὗτος, φάναι τὸν Σωκράτη, τί ἐν νῷ ἔχεις; ἐπὶ τὰ γελοιότερά με ἐπαινέσεις*); ἢ τί ποιήσεις; Τἀληθῆ ἐρῶ. ἀλλ' ὅρα εἰ παρίης. Ἀλλὰ μέντοι, φάναι, τά γε ἀληθῆ παρίημι καὶ κελεύω λέγειν. Οὐκ ἂν φθάνοιμι, εἰπεῖν τὸν Ἀλκιβιάδην. καὶ μέντοι

*) Bekker ἐπαινέσει. Nicht nöthig!

biades gesagt, o Eryximachos, bester Sohn des besten und verständigsten Vaters, sei gegrüßt. — Auch du, habe Eryximachos gesagt; aber was wollen wir thun? — Was du befiehlst; dir muß man ja folgen.

Denn ein heilender Mann ist werth wie viele zu achten.

Ordne also an was du willst. — Höre denn, habe Eryximachos gesagt. Wir hatten, bevor du eintratest, beschlossen, daß jeder rechts herum der Reihe nach eine Rede über den Eros, so schön er nur könnte, halten und ihn preisen sollte. Wir andern alle nun haben sie gehalten; da du aber keine gehalten und doch ausgetrunken hast, so bist du verpflichtet eine zu halten; hast du sie aber gehalten, so mußt du dem Sokrates aufgeben, was du willst, und dieser seinem Nachbar rechts und so fort. — Das ist recht schön, mein Eryximachos, habe Alkibiades gesagt; daß aber ein trunkener Mann seine Rede denen Nüchterner gegenüber stellen soll, möchte wol unbillig sein. Und dann, o Glückseliger, glaubst du denn etwas von dem, was Sokrates vorhin sagte? oder weißt du, daß ganz das Gegentheil von dem was er sprach Statt findet? Er nämlich wird, wenn ich in seiner Gegenwart irgend Jemand lobe entweder einen Gott oder einen Menschen, und nicht ihn, sich nicht enthalten können Hand an mich zu legen. — Wirst du schweigen? habe Sokrates gesagt. — Beim Poseidon, habe Alkibiades entgegnet, rede mir nichts dagegen! Ich werde in deiner Gegenwart durchaus keinen Andern loben. — Thue das nur, habe Eryximachos gesagt, wenn du willst; lobe den Sokrates. — Wie meinst du? habe Alkibiades gesagt. Hältst du für nöthig, mein Eryximachos, mich über den Mann herzumachen und ihn vor euch zur Strafe zu ziehen? — Höre, habe Sokrates gesagt, was hast du im Sinne? Willst du mich auf eine recht spöttische Weise loben, oder was willst du thun? — Die Wahrheit reden. Siehe zu ob du es gestattest. — Allerdings die Wahrheit gestatte ich und befehle sie dir zu sprechen. — So will ich sogleich beginnen, habe Alkibiades gesagt. Du jedoch ver-

οὑτωσὶ ποίησον. ἐάν τι μὴ ἀληθὲς λέγω, μεταξὺ ἐπι-
λαβοῦ, ἂν βούλῃ, καὶ εἰπὲ ὅτι τοῦτο ψεύδομαι· ἑκὼν
215. γὰρ εἶναι οὐδὲν ψεύσομαι. ἐὰν μέντοι ἀναμιμνησκόμενος
ἄλλο ἄλλοθεν λέγω, μηδὲν θαυμάσῃς· οὐ γάρ τι ῥᾴδιον
τὴν σὴν ἀτοπίαν ὧδ᾽ ἔχοντι εὐπόρως καὶ ἐφεξῆς κατα-
ριθμῆσαι.

32. Σωκράτη δ᾽ ἐγὼ ἐπαινεῖν, ὦ ἄνδρες, οὕτως
ἐπιχειρήσω, δι᾽ εἰκόνων. οὗτος μὲν οὖν ἴσως οἰήσεται
ἐπὶ τὰ γελοιότερα, ἔσται δ᾽ ἡ εἰκὼν τοῦ ἀληθοῦς ἕνεκα,
οὐ τοῦ γελοίου. φημὶ γὰρ δὴ ὁμοιότατον αὐτὸν εἶναι
τοῖς Σειληνοῖς τούτοις τοῖς ἐν τοῖς ἑρμογλυφείοις καθη-
B μένοις, οὕστινας ἐργάζονται οἱ δημιουργοὶ σύριγγας ἢ
αὐλοὺς ἔχοντας· οἳ διχάδε διοιχθέντες φαίνονται ἔνδοθεν
ἀγάλματα ἔχοντες θεῶν. καὶ φημὶ αὖ ἐοικέναι αὐτὸν τῷ
Σατύρῳ, τῷ Μαρσύᾳ. ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὅμοιος
εἶ τούτοις, ὦ Σώκρατες, οὐδ᾽ αὐτὸς δήπου ἀμφισβητή-
σεις *). ὡς δὲ καὶ τἆλλα ἔοικας, μετὰ τοῦτο ἄκουε.
ὑβριστὴς εἶ· ἢ οὔ; ἐὰν γὰρ μὴ ὁμολογῇς, μάρτυρας
παρέξομαι. ἀλλ᾽ οὐκ αὐλητής; πολύ γε θαυμασιώτερος
C ἐκείνου· ὁ μέν γε δι᾽ ὀργάνων ἐκήλει τοὺς ἀνθρώπους
τῇ ἀπὸ τοῦ στόματος δυνάμει, καὶ ἔτι νυνὶ ὃς ἂν τὰ
ἐκείνου αὐλῇ. ἃ γὰρ Ὄλυμπος ηὔλει, Μαρσύου λέγω
τούτου διδάξαντος. τὰ οὖν ἐκείνου ἐάν τε ἀγαθὸς αὐλη-
τὴς αὐλῇ ἐάν τε φαύλη αὐλητρίς, μόνα κατέχεσθαι ποιεῖ
καὶ δηλοῖ τοὺς τῶν θεῶν τε καὶ τελετῶν δεομένους διὰ
τὸ θεῖα εἶναι. σὺ δ᾽ ἐκείνου τοσοῦτον μόνον διαφέρεις,
ὅτι ἄνευ ὀργάνων ψιλοῖς λόγοις ταὐτὸν τοῦτο ποιεῖς.
D ἡμεῖς γοῦν ὅταν μέν του ἄλλου ἀκούωμεν λέγοντος καὶ
πάνυ ἀγαθοῦ ῥήτορος ἄλλους λόγους, οὐδὲν μέλει ὡς
ἔπος εἰπεῖν οὐδενί· ἐπειδὰν δὲ σοῦ τις ἀκούῃ ἢ τῶν
σῶν λόγων, ἄλλου λέγοντος, κἂν πάνυ φαῦλος ᾖ ὁ λέ-
γων, ἐάν τε γυνὴ ἀκούῃ ἐάν τε ἀνὴρ ἐάν τε μειράκιον,

*) So Bekker aus Einer Handschr. für ἀμφισβητήσαις.

fahre also: wenn ich etwas Unwahres sage, so widerlege mich gleich mitten in der Rede, wenn du willst, und sage, daß ich das lüge. Denn mit Willen werde ich nichts Unwahres reden. Sage ich aber bald dies bald jenes, wie ich mich grade daran 215.
erinnere, so wundere dich nicht. Denn es ist gar nicht leicht für einen Menschen in solchem Zustande deine Sonderbarkeiten fertig und der Reihe nach aufzuzählen.

32. Den Sokrates zu loben, ihr Männer, will ich so versuchen durch Bilder. Er wird nun vielleicht glauben, auf eine ziemlich spöttische Weise; es soll aber das Bild zur Wahrheit, nicht zum Spott dienen. Ich behaupte nämlich, daß er jenen in den Werkstätten der Bildhauer aufgestellten Silenen durchaus ähnlich sei, welche die Künstler mit Pfeifen und Flöten verzieren, die aber, wenn sie nach beiden Seiten hin geöffnet sind, inwendig Bildsäulen von Göttern haben. Desgleichen behaupte ich, daß er dem Satyr Marsyas gleiche. Daß du nun wenigstens von Ansehn diesen ähnlich bist, o Sokrates, wirst du wol auch selbst nicht bestreiten; wie du ihnen aber auch sonst gleichst, das höre nun. Bist du ausgelassen, oder nicht? Denn wenn du das nicht zugibst, will ich Zeugen beibringen. Oder kein Flötenspieler? Ein weit bewundernswürdigerer als jener. Jener nämlich bezauberte mit dem Instrumente die Menschen durch die Gewalt seines Mundes, und noch jetzt der, welcher seine Melodieen bläst. Denn was Olympos bließ, schreibe ich dem Marsyas, der es ihm lehrte, zu. Seine Melodieen also, es mag sie nun ein guter Flötenspieler oder eine schlechte Flötenspielerin blasen, sind vor allen andern im Stande zu begeistern und zeigen, wer der Götter und ihrer Weihen bedürftig ist, deswegen weil sie göttlich sind. Du aber übertriffst jenen um soviel, als du ohne Instrument durch blose Worte ebendasselbe bewirkst. Wir wenigstens, wenn wir irgend einen Andern auch noch so guten Redner andere Reden halten hören, machen uns Keiner, um es gerade herauszusagen, etwas daraus. Hört aber einer dich, oder deine Reden von einem Andern, auch wenn der Vortragende noch so schlecht ist; so sind wir, sei nun der welcher sie hört eine Frau oder ein

ἐκπεπληγμένοι ἐσμὲν καὶ κατεχόμεθα. ἐγὼ γοῦν, ὦ
ἄνδρες, εἰ μὴ ἔμελλον κομιδῇ δόξειν μεθύειν, εἶπον
ὀμόσας ἂν ὑμῖν οἷα δὴ πέπονθα αὐτὸς ὑπὸ τῶν τούτου
λόγων καὶ πάσχω ἔτι καὶ νυνί. ὅταν γὰρ ἀκούω, πολύ
E μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιώντων ἥ τε καρδία πηδᾷ
καὶ δάκρυα ἐκχεῖται ὑπὸ τῶν λόγων τῶν τούτου. ὁρῶ
δὲ καὶ ἄλλους παμπόλλους τὰ αὐτὰ πάσχοντας. Περι-
κλέους δὲ ἀκούων καὶ ἄλλων ἀγαθῶν ῥητόρων εὖ μὲν
ἡγούμην λέγειν, τοιοῦτον δ᾽ οὐδὲν ἔπασχον, οὐδὲ τεθο-
ρύβητό μου ἡ ψυχὴ οὐδ᾽ ἠγανάκτει ὡς ἀνδραποδωδῶς
διακειμένου. ἀλλ᾽ ὑπὸ τουτουὶ τοῦ Μαρσύου πολλάκις
216. δὴ οὕτω διετέθην, ὥστε μοι δόξαι μὴ βιωτὸν εἶναι
ἔχοντι ὡς ἔχω. καὶ ταῦτα, Σώκρατες, οὐκ ἐρεῖς ὡς
οὐκ ἀληθῆ. καὶ ἔτι γε νῦν ξύνοιδ᾽ ἐμαυτῷ ὅτι εἰ ἐθέ-
λοιμι παρέχειν τὰ ὦτα, οὐκ ἂν καρτερήσαιμι, ἀλλὰ
ταὐτὰ ἂν πάσχοιμι. ἀναγκάζει γάρ με ὁμολογεῖν, ὅτι
πολλοῦ ἐνδεὴς ὢν αὐτὸς ἔτι ἐμαυτοῦ μὲν ἀμελῶ, τὰ δ᾽
Ἀθηναίων πράττω. βίᾳ οὖν ὥσπερ ἀπὸ τῶν Σειρήνων ἐπι-
σχόμενος τὰ ὦτα οἴχομαι φεύγων, ἵνα μὴ αὐτοῦ καθήμενος
παρὰ τούτῳ καταγηράσω. πέπονθα δὲ πρὸς τοῦτον μόνον ἀν-
B θρώπων, ὃ οὐκ ἄν τις οἴοιτο ἐν ἐμοὶ ἐνεῖναι, τὸ αἰσχύνεσθαι
ὁντινοῦν. ἐγὼ δὲ τοῦτον μόνον αἰσχύνομαι. ξύνοιδα γὰρ
ἐμαυτῷ ἀντιλέγειν μὲν οὐ δυναμένῳ ὡς οὐ δεῖ ποιεῖν
ἃ οὗτος κελεύει, ἐπειδὰν δὲ ἀπέλθω, ἡττημένῳ τῆς
τιμῆς τῆς ὑπὸ τῶν πολλῶν. δραπετεύω οὖν αὐτὸν καὶ
φεύγω, καὶ ὅταν ἴδω, αἰσχύνομαι τὰ ὡμολογημένα. καὶ
C πολλάκις μὲν ἡδέως ἂν ἴδοιμι αὐτὸν μὴ ὄντα ἐν ἀν-
θρώποις· εἰ δ᾽ αὖ τοῦτο γένοιτο, εὖ οἶδα ὅτι πολὺ
μεῖζον ἂν ἀχθοίμην, ὥστε οὐκ ἔχω ὅ τι χρήσομαι *)
τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ.

*) Bekker χρήσωμαι. Nicht nöthig.

Mann oder ein Knabe, darüber außer uns und davon begeistert. Ich wenigstens, ihr Männer, wenn ich dann nur nicht so gar trunken erschiene, würde euch eidlich versichern, was ich selbst von seinen Reden erlitten habe und auch jetzt noch erleide. Denn wenn ich ihn höre, pocht mir das Herz weit mehr als den korybantisch Verzückten und Thränen stürzen hervor wegen seiner Reden. Und ich sehe, daß sehr vielen Andern dasselbe widerfährt. Hörte ich hingegen den Perikles und andere gute Redner, so meinte ich daß sie gut sprächen, aber der Art widerfuhr mir nichts, auch war meine Seele nicht in Unruhe oder unwillig, daß ich mich in einem knechtischen Zustande befände. Aber von diesem Marsyas bin ich wahrlich öfters in einen solchen Zustand versetzt worden, daß ich meinte nicht 216.
leben zu können, wenn ich so bliebe wie ich wäre. Und davon, Sokrates, wirst du nicht sagen, daß es nicht wahr wäre. Ja noch jetzt bin ich mir bewußt, daß, wenn ich meine Ohren hergeben wollte, ich es nicht würde aushalten können, sondern mir dasselbe widerfahren würde. Denn er nöthigt mich zu gestehen, daß, obgleich mir selbst noch Vieles fehlt, ich mich vernachlässige, mit den Angelegenheiten der Athener aber mich abgebe. Wider meinen Willen also, wie vor den Sirenen die Ohren verstopfend, mache ich mich eiligst davon, damit ich nicht hier sitzen bleibe und an seiner Seite alt werde. Und mit diesem allein unter den Menschen ist mir widerfahren, was Niemand von mir glauben sollte, daß ich mich nämlich vor irgend Jemand schämen könnte; vor diesem allein aber schäme ich mich. Denn ich bin mir bewußt, daß ich nicht widersprechen kann, als ob ich das nicht thun müßte, was er befiehlt, daß ich aber, wenn ich von ihm fort bin, von den Ehrenbezeugungen der Menge hingerissen werde. Ich reisse daher vor ihm aus und fliehe ihn, und wenn ich ihn sehe, schäme ich mich wegen des Eingestandenen. Ja öfters würde ich es gern sehen, er wäre nicht mehr unter den Menschen; geschähe es aber, so weis ich recht gut, daß mich dies viel mehr betrüben würde, so daß ich nicht weis, was ich mit dem Manne anfangen soll.

33. Καὶ ὑπὸ μὲν δὴ τῶν αὐλημάτων καὶ ἐγὼ καὶ
ἄλλοι πολλοὶ τοιαῦτα πεπόνθασιν ὑπὸ τοῦδε τοῦ Σατύ-
ρου. ἄλλα δέ μου *) ἀκούσατε ὡς ὅμοιός τέ ἐστιν οἷς
ἐγὼ εἴκασα αὐτὸν καὶ τὴν δύναμιν ὡς θαυμασίαν ἔχει.
D εὖ γὰρ ἴστε ὅτι οὐδεὶς ὑμῶν τοῦτον γιγνώσκει· ἀλλὰ
ἐγὼ δηλώσω, ἐπείπερ ἠρξάμην. ὁρᾶτε γὰρ ὅτι Σωκρά-
της ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ ἀεὶ περὶ τούτους
ἐστὶ καὶ ἐκπέπληκται, καὶ αὖ ἀγνοεῖ πάντα καὶ οὐδὲν
οἶδεν, ὡς τὸ σχῆμα αὐτοῦ. τοῦτο οὐ σειληνῶδες; σφό-
δρα γε. τοῦτο γὰρ οὗτος ἔξωθεν περιβέβληται, ὥσπερ
ὁ ἐγλυμμένος **) Σειληνός· ἔνδοθεν δὲ ἀνοιχθεὶς πόσης
οἴεσθε γέμει, ὦ ἄνδρες συμπόται, σωφροσύνης. ἴστε
ὅτι οὔτ' εἴ τις καλός ἐστι μέλει αὐτῷ οὐδέν, ἀλλὰ κα-
E ταφρονεῖ τοσοῦτον ὅσον οὐδ' ἂν εἷς οἰηθείη, οὔτ' εἴ
τις πλούσιος, οὔτ' εἰ ἄλλην τινὰ τιμὴν ἔχων τῶν ὑπὸ
πλήθους μακαριζομένων. ἡγεῖται δὲ πάντα ταῦτα τὰ
κτήματα οὐδενὸς ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι ***), εἰρωνευό-
μενος δὲ καὶ παίζων πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνθρώ-
πους διατελεῖ. σπουδάσαντος δὲ αὐτοῦ καὶ ἀνοιχθέντος
οὐκ οἶδα εἴ τις ἑώρακε τὰ ἐντὸς ἀγάλματα. ἀλλ' ἐγὼ
ἤδη ποτ' εἶδον, καί μοι ****) ἔδοξεν οὕτω θεῖα καὶ χρυσᾶ
217. εἶναι καὶ πάγκαλα καὶ θαυμαστά, ὥστε ποιητέον εἶναι
ἐν βραχεῖ ὅ τι κελεύοι Σωκράτης. ἡγούμενος δὲ αὐτὸν
ἐσπουδακέναι ἐπὶ τῇ ἐμῇ ὥρᾳ ἕρμαιον ἡγησάμην εἶναι
καὶ εὐτύχημα ἐμὸν θαυμαστόν, ὡς ὑπάρχον μοι χαρι-
σαμένῳ Σωκράτει πάντ' ἀκοῦσαι ὅσα περ οὗτος ᾔδει·
ἐφρόνουν γὰρ δὴ ἐπὶ τῇ ὥρᾳ θαυμάσιον ὅσον. ταῦτα
οὖν διανοηθείς, πρὸ τοῦ οὐκ εἰωθὼς ἄνευ ἀκολούθου
μόνος μετ' αὐτοῦ γίγνεσθαι, τότε ἀποπέμπων τὸν ἀκό-
B λουθον μόνος συνεγιγνόμην. δεῖ γὰρ πρὸς ὑμᾶς πάντα

*) Der Bodl. und einige andere δέ ἐμοῦ. Sonst stand hier ἀλλὰ δὴ ἐμοῦ.

**) Diese Form ist aus zwei Handschriften aufgenommen. Vgl. Staat 10 S. 616 D. Die meisten haben ἐγγεγλυμμένος. Die gew. Lesart war γεγλυμμένος.

***) Nach οὐδὲν εἶναι stehen noch in dem grössten Theile der Handschr. die Worte: λέγω ὑμῖν.

****) καὶ ἐμοὶ Bekker aus einigen Handschr.

33. Durch sein Flötenspiel also ist mir und vielen Andern solches von diesem Satyr widerfahren. Weiter aber höret von mir, wie ähnlich er dem ist, womit ich ihn verglichen habe, und wie wunderbar die Kraft, die er an sich hat. Denn wisset wohl, daß ihn Niemand von euch kennt; sondern ich will ihn deutlich zeigen, da ich einmal angefangen habe. Denn ihr seht, daß Sokrates in die Schönen verliebt, stets um sie herum und außer sich über sie ist, und wiederum daß er in Allem unwissend ist und nichts weis, nach seinem Aeußern nämlich. Ist das nicht silenenartig? Allerdings, recht sehr. Das hat er nämlich (nur) äusserlich umgethan, grade wie die geschnitzten Silenen; inwendig aber, wenn man ihn öffnet, mit wieviel Weisheit glaubt ihr, Trinkgenossen, daß er angefüllt ist? Wisset, daß es ihm gar nicht kümmert, ob einer schön ist, sondern er beachtet dies so wenig, als wol Niemand glauben möchte, noch ob einer reich ist oder sonst einen der von der Menge gepriesenen Vorzüge besitzt. Im Gegentheil hält er alle diese Besitzthümer für nichts werth und uns für nichts, sondern verstellt sich nur und scherzt sein Lebelang gegen die Menschen. Ob aber Jemand, wenn er ernsthaft war und sich öffnete, die in ihm sich befindenden Götterbilder gesehen hat, weis ich nicht. Ich aber habe sie schon einmal gesehen, und sie kamen mir so göttlich, golden, durchaus schön und bewunderswerth vor, daß ich sogleich das thun zu müssen glaubte, 217.
was Sokrates befahl. Und indem ich meinte, daß er sich ernstlich um meine Schönheit bemühe, hielt ich das für einen Fund und für einen außerordentlichen Glücksfall für mich, inwiefern es nun in meiner Macht stände, vom Sokrates, wenn ich ihm gefällig wäre, Alles zu hören, was er wüßte; ich bildete mir nämlich auf meine Schönheit wer weis wie viel ein. In diesem Gedanken nun schickte ich, der ich früher nicht gewohnt war, ohne Diener allein mit ihm zu sein, den Diener fort und verkehrte allein mit ihm. Denn ich muß euch (doch

τἀληθῆ εἰπεῖν· ἀλλὰ προσέχετε τὸν νοῦν, καί, εἰ ψεύδομαι, Σώκρατες, ἐξέλεγχε. συνεγιγνόμην γάρ, ὦ ἄνδρες, μόνος μόνῳ, καὶ ᾤμην αὐτίκα διαλέξεσθαι αὐτόν μοι ἅπερ ἂν ἐραστὴς παιδικοῖς ἐν ἐρημίᾳ διαλεχθείη, καὶ ἔχαιρον. τούτων δ' οὐ μάλα ἐγίγνετο οὐδέν, ἀλλ' ὥσπερ εἰώθει διαλεχθεὶς ἄν μοι καὶ συνημερεύσας ᾤχετο ἀπιών. μετὰ ταῦτα συγγυμνάζεσθαι προὐκαλούμην αὐτὸν καὶ
C συνεγυμναζόμην, ὥς τι ἐνταῦθα περανῶν. συνεγυμνάζετο οὖν μοι καὶ προσεπάλαιε πολλάκις οὐδενὸς παρόντος. καὶ τί δεῖ λέγειν; οὐδὲν γάρ μοι πλέον ἦν. ἐπειδὴ δὲ οὐδαμῇ ταύτῃ ἤνυτον, ἔδοξέ μοι ἐπιθετέον εἶναι τἀνδρὶ κατὰ τὸ καρτερὸν καὶ οὐκ ἀνετέον, ἐπειδήπερ ἐγκεχειρήκη, ἀλλὰ ἰστέον ἤδη τί ἐστι τὸ πρᾶγμα. προκαλοῦμαι δὴ αὐτὸν πρὸς τὸ συνδειπνεῖν, ἀτεχνῶς ὥσπερ
D ἐραστὴς παιδικοῖς ἐπιβουλεύων. καί μοι οὐδὲ τοῦτο ταχὺ ὑπήκουσεν, ὅμως δ' οὖν χρόνῳ ἐπείσθη. ἐπειδὴ δὲ ἀφίκετο τὸ πρῶτον, δειπνήσας ἀπιέναι ἠβούλετο· καὶ τότε μὲν αἰσχυνόμενος ἀφῆκα αὐτόν. αὖθις δὲ ἐπιβουλεύσας, ἐπειδὴ ἐδεδειπνήκει, διελεγόμην πόρρω τῶν νυκτῶν, καὶ ἐπειδὴ ἠβούλετο ἀπιέναι, σκηπτόμενος ὅτι ὀψὲ εἴη προσηνάγκασα αὐτὸν μένειν. ἀνεπαύετο οὖν ἐν τῇ ἐχομένῃ ἐμοῦ κλίνῃ, ἐν ᾗπερ ἐδείπνει, καὶ οὐδεὶς
E ἐν τῷ οἰκήματι ἄλλος καθηῦδεν ἢ ἡμεῖς. μέχρι μὲν οὖν δὴ δεῦρο τοῦ λόγου καλῶς ἂν ἔχοι καὶ πρὸς ὁντινοῦν λέγειν· τὸ δ' ἐντεῦθεν οὐκ ἄν μου ἠκούσατε λέγοντος, εἰ μὴ πρῶτον μέν, τὸ λεγόμενον, οἶνος ἄνευ τε παίδων καὶ μετὰ παίδων ἦν ἀληθής, ἔπειτα ἀφανίσαι Σωκράτους ἔργον ὑπερήφανον εἰς ἔπαινον ἐλθόντα ἄδικόν μοι φαίνεται. ἔτι δὲ τὸ τοῦ δηχθέντος ὑπὸ τοῦ ἔχεως πάθος κἄμ' ἔχει. φασὶ γάρ πού τινα τοῦτο παθόντα οὐκ ἐθέλειν λέγειν οἷον ἦν πλὴν τοῖς δεδηγμένοις, ὡς μόνοις

wol) durchaus die Wahrheit sagen; gebt daher Acht, und wenn ich lüge, Sokrates, so widerlege mich. Ich war nun, ihr Männer, allein mit ihm zusammen, und glaubte, daß er mit mir so sprechen werde, wie etwa ein Liebhaber mit seinem Liebling in der Einsamkeit sprechen würde, und freute mich. Daraus wurde aber durchaus nichts, sondern, nachdem er wie gewöhnlich mit mir gesprochen und den Tag zugebracht hatte, ging er fort. Hierauf forderte ich ihn auf mit mir Leibesübungen anzustellen und ich trieb sie mit ihm, um dadurch etwas zu erreichen. Er stellte nun mit mir Leibesübungen an und rang öfters mit mir, ohne daß Jemand zugegen war. Und was bedarf es vieler Worte? Es half mir nichts. Als ich aber so auf keine Weise etwas erreichte, beschloß ich dem Manne mit Gewalt zu Leibe zu gehen und nicht nachzulassen, da ich es einmal angefangen, sondern endlich zu erfahren, wie ich daran wäre. Ich lade ihn daher zur Mahlzeit und stelle ihm grade so nach, wie ein Liebhaber seinem Liebling Auch nicht einmal hierin gab er mir sogleich Gehör, jedoch ließ er sich mit der Zeit dazu bewegen. Als er das erste Mal kam, wollte er nach der Mahlzeit weggehen; und damals entließ ich ihn, weil ich mich schämte. Als ich ihm aber ein andermal nachstellte, unterhielt ich mich mit ihm nach der Mahlzeit bis tief in die Nacht hinein, und als er fortgehen wollte, nöthigte ich ihn unter dem Vorwande, daß es schon spät sei, dazubleiben. Er legte sich also nieder auf dem Lager neben dem meinigen, auf dem er gespeist hatte, und Niemand schlief sonst im Zimmer, als wir. Bis hieher nun ist es wol nicht anstößig die Sache durchaus Jedem zu erzählen; das Weitere aber würdet ihr mich nicht erzählen hören, wenn nicht erstlich nach dem Sprichwort der Wein sowol ohne als mit Kindern die Wahrheit spräche, dann kommt es mir ungerecht vor eine herrliche That des Sokrates zu verbergen, da ich es einmal übernommen habe ihn zu loben. Uebrigens geht es auch mir gerade wie dem von der Natter Gebissenen. Man sagt ja nämlich, daß Einer, dem dies begegnet, Niemand sagen wolle, wie es war, als den Gebissenen, weil diese es allein verstehen und verzeihen könnten,

218. γνωσομένοις τε καὶ συγγνωσομένοις εἰ πᾶν ἐτόλμα δρᾶν
τε καὶ λέγειν ὑπὸ τῆς ὀδύνης. ἐγὼ οὖν δεδηγμένος
τε ὑπὸ ἀλγεινοτέρου καὶ τὸ ἀλγεινότατον ὧν ἄν τις
δηχθείη — τὴν καρδίαν γὰρ ἢ ψυχὴν ἢ ὅ τι δεῖ αὐτὸ
ὀνομάσαι πληγείς τε καὶ δηχθεὶς ὑπὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ
λόγων, οἳ ἔχονται ἐχίδνης ἀγριώτερον, νέου ψυχῆς μὴ
ἀφυοῦς ὅταν λάβωνται, καὶ ποιοῦσι δρᾶν τε καὶ λέγειν
B ὁτιοῦν — καὶ ὁρῶν αὖ Φαίδρους Ἀγάθωνας Ἐρυξιμά-
χους Παυσανίαν Ἀριστοδήμους τε καὶ Ἀριστοφάνας·
Σωκράτη δὲ αὐτὸν τί δεῖ καὶ λέγειν, καὶ ὅσοι ἄλλοι;
πάντες γὰρ κεκοινωνήκατε τῆς φιλοσόφου μανίας τε καὶ
βακχείας· διὸ πάντες ἀκούσεσθε· συγγνώσεσθε γὰρ τοῖς
τε τότε πραχθεῖσι καὶ τοῖς νῦν λεγομένοις. οἱ δὲ οἰκέ-
ται, καὶ εἴ τις ἄλλος ἐστὶ βέβηλός τε καὶ ἄγροικος,
πύλας πάνυ μεγάλας τοῖς ὠσὶν ἐπίθεσθε.

34. Ἐπειδὴ γὰρ οὖν, ὦ ἄνδρες, ὅ τε λύχνος ἀπε-
C σβήκει καὶ οἱ παῖδες ἔξω ἦσαν, ἔδοξέ μοι χρῆναι μηδὲν
ποικίλλειν πρὸς αὐτὸν ἀλλ' ἐλευθέρως εἰπεῖν ἅ μοι ἐδό-
κει. καὶ εἶπον κινήσας αὐτόν, Σώκρατες, καθεύδεις;
Οὐ δῆτα, ἦ δ' ὅς. Οἶσθα οὖν ἅ μοι δέδοκται; Τί
μάλιστα; ἔφη. Σὺ ἐμοὶ δοκεῖς, ἦν δ' ἐγώ, ἐμοῦ ἐρα-
στὴς ἄξιος γεγονέναι μόνος, καί μοι φαίνει ὀκνεῖν μνη-
σθῆναι πρός με. ἐγὼ δὲ οὑτωσὶ ἔχω· πάνυ ἀνόητον
ἡγοῦμαι εἶναί σοι μὴ οὐ καὶ τοῦτο χαρίζεσθαι καὶ εἴ τι
D ἄλλο ἢ τῆς οὐσίας τῆς ἐμῆς δέοιο ἢ τῶν φίλων τῶν ἐμῶν. ἐμοὶ
μὲν γὰρ οὐδέν ἐστι πρεσβύτερον τοῦ ὡς ὅτι βέλτιστον
ἐμὲ γενέσθαι, τούτου δ' οἶμαί μοι *) συλλήπτορα οὐδέ-
να κυριώτερον εἶναι σοῦ. ἐγὼ δὴ τοιούτῳ ἀνδρὶ πολὺ
μᾶλλον ἂν μὴ χαριζόμενος αἰσχυνοίμην τοὺς φρονίμους,
ἢ χαριζόμενος τούς τε πολλοὺς καὶ ἄφρονας. Καὶ οὗτος
ἀκούσας μάλα εἰρωνικῶς καὶ σφόδρα ἑαυτῷ εἰωθότως**)
ἔλεξεν Ὦ φίλε Ἀλκιβιάδη, κινδυνεύεις τῷ ὄντι οὐ φαῦ-

*) Die besten Handschr. μου.

**) Die meisten und besten Handschr. ἑαυτοῦ τε καὶ εἰωθοτως

wenn er sich nicht scheute, vor Schmerz Alles zu thun und zu 218.
reden. Ich also, der ich gebissen worden bin von Schmerzlicherem und am empfindlichsten Theile, wo man nur gebissen werden kann — denn am Herz oder an der Seele oder wie man es nennen soll, bin ich verwundet und gebissen worden von den Reden der Philosophie, welche sich heftiger als eine Natter anschmiegen, wenn sie eine junge nicht talentlose Seele erfaßt haben, und dieselbe dazu bringen jedwedes zu thun und zu sagen — und da ich auch einen Phaidros, Agathon, Eryximachos, Pausanias, Aristodemos und Aristophanes sehe; denn was soll ich auch den Sokrates selbst noch nennen und wer sonst noch da ist? alle seid ihr ja theilhaftig dieser philosophischen Wuth und Raserei; daher sollt ihr es alle hören; denn ihr werdet mit dem was ich damals gethan habe und jetzt sage, Nachsicht haben. Ihr Diener aber und jeder andere, der ungeweiht und ungebildet ist, versperret euere Ohren mit dem größten Riegel.

34. Als denn nun, ihr Männer, das Licht ausgelöscht und die Diener hinaus waren, meinte ich keine Winkelzüge mehr gegen ihn machen zu dürfen, sondern frei herauszusagen was ich dachte. Und ich rüttelte ihn und sprach, Sokrates, schläfst du? — Ganz und gar nicht, sagte er. — Weißt du wol was ich beschlossen? — Was denn? sprach er. — Du scheinst mir, sagte ich, allein unter meinen Liebhaber der zu sein, welcher es verdient, und wie es mir vorkommt, trägst du Bedenken davon mit mir zu sprechen. Ich aber denke also: ich halte es für sehr thöricht, dir nicht auch hierin gefällig zu sein und in allem Andern, was du irgend von meinem Vermögen oder von meinen Freunden brauchst. Mir nämlich liegt nichts mehr am Herzen als so vorzüglich als möglich zu werden, und hiezu, glaube ich, gibt es für mich keinen trefflicheren Gehülfen als du bist. Ich würde daher einem solchen Manne nicht gefällig zu sein mich weit mehr vor den Verständigen schämen, als ihm gefällig zu sein vor der Masse der Unverständigen. — Als er dies hörte, sagte er recht spöttisch und ganz nach seiner Art, Lieber Alkibiades,

E λος εἶναι, εἴπερ ἀληθῆ τυγχάνει ὄντα ἃ λέγεις περὶ ἐμοῦ· καί τις ἔστ' ἐν ἐμοὶ δύναμις δι' ἧς ἂν σὺ γένοιο ἀμείνων, ἀμήχανόν τοι *) κάλλος ὁρῴης ἂν ἐν ἐμοὶ καὶ τῆς παρὰ σοὶ εὐμορφίας πάμπολυ διαφέρον. εἰ δὴ καθορῶν αὐτὸ κοινώσασθαί τέ μοι ἐπιχειρεῖς καὶ ἀλλάξασθαι κάλλος ἀντὶ κάλλους, οὐκ ὀλίγῳ μου πλεονεκτεῖν διανοεῖ, ἀλλ' ἀντὶ δόξης ἀλήθειαν καλῶν κτᾶσθαι ἐπι-
219. χειρεῖς καὶ τῷ ὄντι χρύσεα χαλκείων διαμείβεσθαι νοεῖς. ἀλλ', ὦ μακάριε, ἄμεινον σκόπει, μή σε λανθάνω οὐδὲν ὤν. ἥ τοι τῆς διανοίας ὄψις ἄρχεται ὀξὺ βλέπειν, ὅταν ἡ τῶν ὀμμάτων τῆς ἀκμῆς λήγειν ἐπιχειρῇ· σὺ δὲ τούτων ἔτι πόρρω. Κἀγὼ ἀκούσας, Τὰ μὲν παρ' ἐμοῦ, ἔφην, ταῦτ' ἐστίν, ὧν οὐδὲν ἄλλως εἴρηται ἢ ὡς διανοοῦμαι· σὺ δὲ αὐτὸς οὕτω βουλεύου ὅ τι σοί τε ἄριστον καὶ ἐμοὶ ἡγεῖ. Ἀλλ', ἔφη, τοῦτό γε εὖ λέγεις, ἐν γὰρ τῷ ἐπιόντι χρόνῳ βουλευόμενοι πράξομεν ὃ ἂν φαί-
B νηται νῷν περί τε τούτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἄριστον. Ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα ἀκούσας τε καὶ εἰπὼν καὶ ἀφεὶς ὥσπερ βέλη τετρῶσθαι αὐτὸν ᾤμην. καὶ ἀναστάς γε, οὐδὲ ἐπιτρέψας τούτῳ εἰπεῖν οὐδὲν ἔτι, ἀμφιέσας τὸ ἱμάτιον τὸ ἐμαυτοῦ τοῦτον — καὶ γὰρ ἦν χειμών —, ὑπὸ τὸν τρίβωνα κατακλινεὶς τὸν τουτουί, περιβαλὼν τὼ χεῖρε τούτῳ τῷ δαιμονίῳ ὡς ἀληθῶς καὶ θαυμαστῷ,
C κατεκείμην τὴν νύκτα ὅλην. καὶ οὐδὲ ταῦτα, ὦ Σώκρατες, ἐρεῖς ὅτι ψεύδομαι. ποιήσαντος δὲ δὴ ταῦτα ἐμοῦ οὗτος τοσοῦτον περιεγένετό τε καὶ κατεφρόνησε καὶ κατεγέλασε τῆς ἐμῆς ὥρας καὶ ὕβρισε· καίπερ ἐκεῖνό γε ᾤμην τι εἶναι, ὦ ἄνδρες δικασταί· δικασταὶ γάρ ἐστε τῆς Σωκράτους ὑπερηφανίας. εὖ γὰρ ἴστε, μὰ θεούς, μὰ θεάς, οὐδὲν περιττότερον καταδεδαρθηκὼς ἀνέστην
D μετὰ Σωκράτους ἢ εἰ μετὰ πατρὸς καθηῦδον ἢ ἀδελφοῦ πρεσβυτέρου.

*) τοι aus dem Bodl. für τι od. τε.

du scheinst wahrlich nicht thöricht zu sein, wenn das wahr ist, was du von mir sagst; und ist in mir eine Kraft, durch die du besser werden könntest, so würdest du wahrlich eine wunderbare und deine Wohlgestalt weit übertreffende Schönheit in mir erblicken. Wenn du also diese erblickend mit mir in Gemeinschaft zu treten und Schönheit gegen Schönheit einzutauschen trachtest; so hast du mich nicht wenig zu übervortheilen im Sinne, sondern suchst dir für das scheinbar Schöne das wahrhaft Schöne zu erwerben und denkst 219.
in Wahrheit Gold für Kupfer einzutauschen. Aber, o Glücklicher, nimm' dich nur besser in Acht, daß es dir nicht entgeht, nichts an mir zu haben. Fängt doch das Auge des Geistes erst scharf zu sehen an, wenn das des Körpers an seiner Schärfe zu verlieren beginnt; davon aber bist du noch weit entfernt. — Als ich dies gehört, erwiederte ich, Von meiner Seite steht es so, und es ist davon nichts anders gesprochen, als wie ich es denke. Du aber selbst gehe darüber zu Rathe, was du für dich und für mich für das Beste hältst. — Gut gesprochen, sagte er; wir wollen in Zukunft nach gehöriger Ueberlegung stets das thun, was uns beiden hierin und in dem Uebrigen am besten scheint. — Als ich dies nun gehört, gesprochen und meine Pfeile gleichsam abgeschossen, meinte ich, er sei verwundet. Ich stand daher auf, ohne ihm zu gestatten, noch irgend etwas zu sprechen, warf ihm mein Kleid um (es war nämlich Winter) und legte mich unter seinen Mantel, indem ich meine Arme um diesen in Wahrheit göttlichen und bewunderungswürdigen Mann herumschlang, und so lag ich die ganze Nacht. Und auch davon, mein Sokrates, wirst du nicht sagen können, daß ich es lüge. Obgleich ich dies nun gethan; so besiegte er mich doch ganz ausserordentlich, verachtete und verlachte meine Schönheit und trieb Spott; obschon ich meinte, es wäre etwas damit, ihr Richter (denn Richter seid ihr über des Sokrates Hochmuth). Wisset denn nun, bei Göttern und Göttinnen, daß als ich mit dem Sokrates geschlafen, ich eben so aufstand, als wenn ich mit einem Vater oder einem ältern Bruder geschlafen hätte.

35. Τὸ δὴ μετὰ τοῦτο τίνα οἴεσθέ με διάνοιαν ἔχειν, ἡγούμενον μὲν ἠτιμάσθαι, ἀγάμενον δὲ τὴν τούτου φύσιν τε καὶ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν, ἐντετυχηκότα ἀνθρώπῳ τοιούτῳ οἵῳ ἐγὼ οὐκ ἂν ᾤμην ποτὲ ἐντυχεῖν εἰς φρόνησιν καὶ εἰς καρτερίαν; ὥστε οὔθ' ὅπως οὖν ὀργιζοίμην εἶχον καὶ ἀποστερηθείην τῆς τούτου συνουσίας, οὔθ' ὅπῃ προσαγαγοίμην αὐτὸν εὐπόρουν. εὖ
E γὰρ ᾔδη ὅτι χρήμασί τε *) πολὺ μᾶλλον ἄτρωτος ἦν πανταχῇ ἢ σιδήρῳ ὁ Αἴας, ᾧ τε ᾤμην αὐτὸν μόνῳ ἁλώσεσθαι, διαπεφεύγει με. ἠπόρουν δή, καταδεδουλωμένος τε ὑπὸ τοῦ ἀνθρώπου ὡς οὐδεὶς ὑπ' οὐδενὸς ἄλλου περιῇα. Ταῦτά τε γάρ μοι ἅπαντα προὐγεγόνει, καὶ μετὰ ταῦτα στρατεία ἡμῖν εἰς Ποτίδαιαν ἐγένετο κοινὴ καὶ συνεσιτοῦμεν ἐκεῖ. πρῶτον μὲν οὖν τοῖς πόνοις **) οὐ μόνον ἐμοῦ περιῆν, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων· ὁπότε γοῦν ***) ἀναγκασθείημεν ἀποληφθέν-
220. τες ****) που, οἷα δὴ ἐπὶ στρατείας, ἀσιτεῖν, οὐδὲν ἦσαν οἱ ἄλλοι πρὸς τὸ καρτερεῖν. ἔν τ' αὖ ταῖς εὐωχίαις μόνος ἀπολαύειν οἷός τ' ἦν, τά τ' ἄλλα καὶ πίνειν οὐκ ἐθέλων, ὁπότ' ἀναγκασθείη, πάντας ἐκράτει, καὶ ὃ πάντων θαυμαστότατον, Σωκράτη μεθύοντα οὐδεὶς πώποτε ἑωράκει ἀνθρώπων. τούτου μὲν οὖν μοι δοκεῖ καὶ αὐτίκα ὁ ἔλεγχος ἔσεσθαι· πρὸς δὲ αὖ τὰς τοῦ χειμῶνος καρτερήσεις — δεινοὶ γὰρ αὐτόθι χειμῶνες — θαυμάσια
B εἰργάζετο τά τε ἄλλα, καί ποτε ὄντος πάγου οἵου δεινοτάτου, καὶ πάντων ἢ οὐκ ἐξιόντων ἔνδοθεν, ἢ εἴ τις ἐξίοι, ἠμφιεσμένων τε θαυμαστὰ δὴ ὅσα καὶ ὑποδεδεμένων καὶ ἐνειλιγμένων τοὺς πόδας εἰς πίλους καὶ ἀρνακίδας, οὗτος δ' ἐν τούτοις ἐξῄει ἔχων ἱμάτιον μὲν τοιοῦτον οἷόν περ καὶ πρότερον εἰώθει φορεῖν, ἀνυπόδητος δὲ διὰ τοῦ κρυστάλλου ῥᾷον ἐπορεύετο ἢ οἱ ἄλ-

*) So die besten Hdschr. für *γε*, was Rueckert vertheidigt.

**) Muss wohl heissen *ἐν τοῖς πόνοις*, wie bereits vorgeschlagen worden ist.

***) In den besten Hdschr. steht *ὁπόταν* mit ausgelassenem *γοῦν*, was hier nicht fehlen darf.

****) So Ast fuer das handschriftliche *ἀπολειφθέντες*.

35. Wie glaubt ihr nun, daß mir darauf zu Muthe ge-
wesen, der ich mich für beschimpft hielt, und doch seine Natur,
Besonnenheit und Mannhaftigkeit hochschätzte, da ich einen sol-
chen Mann angetroffen, wie ich niemals zu treffen glaubte,
was Einsicht und Standhaftigkeit anlangt; so daß ich weder
wußte, wie ich auf ihn böse werden und mich seinem Umgange
entziehen sollte, noch ein Mittel hatte, wie ich ihn für mich
einnehmen könnte. Denn ich wußte recht gut, daß er durch
Geschenke allenthalben viel weniger zu verwunden wäre als
Ajas durch Eisen, und wodurch ich ihn allein zu fangen glaubte,
damit war er mir auch entgangen. Ich wußte daher nicht
was ich anfangen sollte, und ging bezwungen von dem Manne
wie keiner von einem Andern umher. Und das war mir denn
Alles vorher begegnet, als wir hierauf den Feldzug nach Po-
tidaia zusammen machten und dort Tischgenossen waren. Zu-
erst nun übertraf er da nicht nur mich in Ertragung der Be-
schwerden, sondern auch die Andern alle. So oft wir wenig-
stens irgendwo abgeschnitten wurden und wie es bei einem 220.
Feldzuge geht, hungern mußten, so waren die Andern (im
Vergleich mit ihm) nichts im Ertragen. Und wenn dann
wieder wohlgelebt wurde, verstand er allein zu geniessen so-
wohl im Uebrigen als beim Trinken, obgleich er (immer) nicht
wollte, worin er, wenn er dazu genöthigt wurde, Alle übertraf,
und was das allerwunderbarste war, niemals hatte Jemand
den Sokrates trunken gesehen. Und hievon, denk' ich, wird
er bald einen Beweis geben. In Ertragung der Beschwerden
des Winters aber — denn die Winter sind dort furchtbar —
verrichtete er Wunderthaten sowohl sonst, als besonders einmal,
da eine ganz furchtbare Kälte war, und alle Andern entweder
nicht hinausgingen, oder wenn es einer that, dieser wunder-
wieviel Kleidung und Schuhe anzog und die Füsse in Filz und
Pelz einhüllte; da ging er in derselben Kleidung, die er früher
zu tragen pflegte, hinaus, und ging unbeschuht leichter über

λοι ὑποδεδεμένοι. οἱ δὲ στρατιῶται ὑπέβλεπον αὐτὸν ὡς καταφρονοῦντα σφῶν.

C 36. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα·

οἷον δ' αὖ τόδ' ἔρεξε καὶ ἔτλη καρτερὸς ἀνὴρ

ἐκεῖ ποτε ἐπὶ στρατείας, ἄξιον ἀκοῦσαι. ξυννοήσας γὰρ αὐτόθι ἕωθέν τι εἱστήκει σκοπῶν, καὶ ἐπειδὴ οὐ προὐχώρει αὐτῷ, οὐκ ἀνίει ἀλλὰ εἱστήκει ζητῶν. καὶ ἤδη ἦν μεσημβρία, καὶ ἄνθρωποι ᾐσθάνοντο, καὶ θαυμάζοντες ἄλλος ἄλλῳ ἔλεγεν ὅτι Σωκράτης ἐξ ἑωθινοῦ φροντίζων τι ἕστηκε. τελευτῶντες δέ τινες τῶν Ἰώνων,
D ἐπειδὴ ἑσπέρα ἦν, δειπνήσαντες, καὶ γὰρ θέρος τότε γε ἦν, χαμεύνια ἐξενεγκάμενοι ἅμα μὲν ἐν τῷ ψύχει καθηῦδον, ἅμα δὲ ἐφύλαττον αὐτὸν εἰ καὶ τὴν νύκτα ἑστήξοι. ὁ δὲ εἱστήκει μέχρι ἕως ἐγένετο καὶ ἥλιος ἀνέσχεν· ἔπειτα ᾤχετ' ἀπιὼν προσευξάμενος τῷ ἡλίῳ. Εἰ δὲ βούλεσθε ἐν ταῖς μάχαις· τοῦτο γὰρ δὴ δίκαιόν γε αὐτῷ ἀποδοῦναι. ὅτε γὰρ ἡ μάχη ἦν, ἐξ ἧς ἐμοὶ καὶ τἀριστεῖα ἔδοσαν οἱ στρατηγοί, οὐδεὶς ἄλλος ἐμὲ ἔσω-
E σεν ἀνθρώπων ἢ οὗτος, τετρωμένον οὐκ ἐθέλων ἀπολιπεῖν, ἀλλὰ συνδιέσωσε καὶ τὰ ὅπλα καὶ αὐτὸν ἐμέ. καὶ ἐγὼ μέν, ὦ Σώκρατες, καὶ τότε ἐκέλευον σοὶ διδόναι τἀριστεῖα τοὺς στρατηγούς, καὶ τοῦτό γέ μοι οὔτε μέμψει οὔτε ἐρεῖς ὅτι ψεύδομαι· ἀλλὰ γὰρ τῶν στρατηγῶν πρὸς τὸ ἐμὸν ἀξίωμα ἀποβλεπόντων καὶ βουλομένων ἐμοὶ διδόναι τἀριστεῖα, αὐτὸς προθυμότερος ἐγένου τῶν στρατηγῶν ἐμὲ λαβεῖν ἢ σαυτόν. Ἔτι τοίνυν, ὦ ἄν-
221. δρες, ἄξιον ἦν θεάσασθαι Σωκράτη, ὅτε ἀπὸ Δηλίου φυγῇ ἀνεχώρει τὸ στρατόπεδον· ἔτυχον γὰρ παραγενόμενος ἵππον ἔχων, οὗτος δὲ ὅπλα. ἀνεχώρει οὖν ἐσκε-

das Eis als die Andern in Schuhen. Die Krieger aber sahen ihn scheel an, als verachtete er sie.

36. Und das wäre nun das.

Doch wie er jenes vollbracht und bestand, der gewaltige Krieger

einst dort beim Feldzuge, verlohnt sich zu hören. Er dachte nämlich über etwas nach und stand in seine Gedanken vertieft auf einer Stelle vom Morgen an, und da es ihm nicht glücken wollte, ließ er nicht nach, sondern blieb weiter forschend stehen. Und schon war es Mittag, als die Leute es merkten, und mit Verwunderung Einer dem Andern erzählte, daß Sokrates vom Morgen an über etwas nachdenkend dastände. Endlich, da es Abend war und man gegessen hatte, trugen einige Jonier, denn damals war es Sommer, ihre Matratzen hinaus, theils um im Kühlen zu schlafen, theils um auf ihn Acht zu geben, ob er auch die Nacht über würde stehen bleiben. Und er blieb stehen bis der Morgen anbrach und die Sonne aufging; dann verrichtete er sein Gebet zu der Sonne und ging fort. Wollt ihr ihn auf dem Schlachtfelde sehen; denn es ziemt sich ihm auch hier gleichsam die Schuld abzutragen. Als nämlich die Schlacht vorfiel, in Folge deren mir die Feldherrn den Preis zuerkannten, rettete mich kein anderer Mensch als dieser, der mich, da ich verwundet war, nicht verlassen wollte, sondern beides zugleich sowohl meine Waffen als mich rettete. Auch verlangte ich damals, Sokrates, daß die Feldherrn dir den Preis ertheilen sollten, und das wirst du mir weder zum Vorwurf machen noch mich dabei Lügen strafen können; da jedoch die Feldherrn auf meinen Stand Rücksicht nahmen und mir den Preis ertheilen wollten, so wünschtest du selbst noch mehr als jene daß ich ihn erhalten sollte und nicht du. Noch war es ferner, ihr Männer, 221
der Mühe werth, den Sokrates zu sehen, als sich das Heer von Delion in Flucht zurückzog; denn ich war zu Pferde dabei, er aber zu Fuß. Er zog sich da erst zurück, als die

δασμένων ἤδη τῶν ἀνθρώπων οὗτός τε ἅμα καὶ Λάχης·
καὶ ἐγὼ περιτυγχάνω, καὶ ἰδὼν εὐθὺς παρακελεύομαί τε
αὐτοῖν θαρρεῖν καὶ ἔλεγον ὅτι οὐκ ἀπολείψω αὐτώ. ἐν-
ταῦθα δὴ καὶ κάλλιον ἐθεασάμην Σωκράτη ἢ ἐν Ποτι-
δαίᾳ· αὐτὸς γὰρ ἧττον ἐν φόβῳ ἦ διὰ τὸ ἐφ' ἵππου
εἶναι· πρῶτον μὲν ὅσον περιῆν Λάχητος τῷ ἔμφρων
B εἶναι· ἔπειτα ἔμοιγε ἐδόκει, ὦ Ἀριστόφανες, τὸ σὸν δὴ
τοῦτο, καὶ ἐκεῖ διαπορεύεσθαι ὥσπερ καὶ ἐνθάδε,
βρενθυόμενος καὶ τὠφθαλμὼ παραβάλλων, ἠρέμα παρα-
σκοπῶν *) καὶ τοὺς φιλίους καὶ τοὺς πολεμίους, δῆλος
ὢν παντὶ καὶ πάνυ πόρρωθεν ὅτι εἴ τις ἅψεται τούτου
τοῦ ἀνδρός, μάλα ἐρρωμένως ἀμυνεῖται. διὸ καὶ ἀσφα-
λῶς ἀπῄει καὶ οὗτος καὶ ὁ ἕτερος· σχεδὸν γάρ τι τῶν
οὕτω διακειμένων ἐν τῷ πολέμῳ οὐδὲ ἅπτονται, ἀλλὰ
C τοὺς προτροπάδην φεύγοντας διώκουσι. Πολλὰ μὲν οὖν
ἄν τις καὶ ἄλλα ἔχοι Σωκράτη ἐπαινέσαι καὶ θαυμάσια·
ἀλλὰ τῶν μὲν ἄλλων ἐπιτηδευμάτων τάχ' ἄν τις καὶ
περὶ ἄλλου τοιαῦτα εἴποι, τὸ δὲ μηδενὶ ἀνθρώπων
ὅμοιον εἶναι, μήτε τῶν παλαιῶν μήτε τῶν νῦν ὄντων,
τοῦτο ἄξιον παντὸς θαύματος. οἷος γὰρ Ἀχιλλεὺς ἐγέ-
νετο, ἀπεικάσειεν ἄν τις καὶ Βρασίδαν καὶ ἄλλους, καὶ
οἷος αὖ Περικλῆς, καὶ Νέστορα καὶ Ἀντήνορα, εἰσὶ δὲ
D καὶ ἕτεροι· καὶ τοὺς ἄλλους κατὰ ταὔτ' ἄν τις ἀπεικά-
ζοι· οἷος δὲ οὑτοσὶ γέγονε τὴν ἀτοπίαν ἄνθρωπος, καὶ
αὐτὸς καὶ οἱ λόγοι αὐτοῦ, οὐδ' ἐγγὺς ἂν εὕροι τις ζη-
τῶν, οὔτε τῶν νῦν οὔτε τῶν παλαιῶν, εἰ μὴ ἄρα εἰ
οἷς ἐγὼ λέγω ἀπεικάζοι τις αὐτόν, ἀνθρώπων μὲν μη-
δενί, τοῖς δὲ Σειληνοῖς καὶ Σατύροις, αὐτὸν καὶ τοὺς
λόγους.

37. Καὶ γὰρ οὖν καὶ τοῦτο ἐν τοῖς πρώτοις παρέ-
λιπον, ὅτι καὶ οἱ λόγοι αὐτοῦ ὁμοιότατοί εἰσι τοῖς Σει-
E ληνοῖς τοῖς διοιγομένοις. εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκρά-
τους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶ-
τον· τοιαῦτα καὶ ὀνόματα καὶ ῥήματα ἔξωθεν περιαμ-

*) Bekker aus Coniectur περισκοπῶν.

Masse schon zerstreut war, er und Laches. Da komme ich dazu, und sogleich als ich sie erblickt, ermahne ich sie gutes Muthes zu sein, und versprach sie nicht zu verlassen. Hier nun konnte ich den Sokrates noch besser beobachten als bei Potidaia: denn ich selbst war weniger in Furcht, weil ich zu Pferde war: zuerst, wie sehr er den Laches übertraf an Geistesgegenwart; dann schien er mir, mein Aristophanes, um mich deiner Worte zu bedienen, dort ebenso wie hier einherzuschreiten stolzirend und die Augen stier seitwärts drehend, ruhig hinblickend sowohl auf die Freunde als Feinde, und jeder sah schon in ziemlicher Entfernung, daß wenn einer diesen Mann anrühren sollte, er sehr kräftigen Widerstand leisten würde. Deswegen gingen sie auch unverletzt davon, er und der Andere. Denn die welche so gefaßt sind, rührt man im Kriege fast nicht einmal an, sondern verfolgt nur die, welche ohne sich umzusehen fliehen. Nun könnte man den Sokrates noch in vielen anderen bewundernswerthen Stücken rühmen. Aber in Bezug auf seine andern Bestrebungen könnte man wol auch von manchem Andern Solches sagen; wie er aber keinem Menschen ähnlich ist, weder einem frühern noch einem jetzt lebenden, das verdient alle Bewunderung. Denn wie Achilleus war, so könnte man sich auch den Brasidas und Andere vorstellen, und wie Perikles, so den Nestor und Antenor, und so gibt es noch Andere; auch die Andern könnte man ebenso darstellen. Was für ein Mensch aber dieser ist hinsichtlich seiner Sonderbarkeit, sowol er selbst als seine Reden, so möchte man wol auch nicht im entferntesten einen Aehnlichen finden, weder unter den Jetzigen noch unter den Alten, es wäre denn daß ihn Jemand mit dem was ich sage vergliche, mit keinem Menschen, sondern mit den Silenen und Satyrn, ihn selbst und seine Reden.

37. Und nun habe ich denn noch dies am Anfange übergangen, daß auch seine Reden jenen Silenen, welche geöffnet werden, ganz ähnlich sind. Denn wenn einer des Sokrates Reden anhören will; so werden sie ihm anfänglich sehr lächerlich vorkommen; in solche Worte und Redensarten sind sie von

πέχονται Σατύρου ἄν τινα ὑβριστοῦ δοράν. ὄνους γὰρ κανθηλίους λέγει καὶ χαλκέας τινὰς καὶ σκυτοτόμους καὶ βυρσοδέψας, καὶ ἀεὶ διὰ τῶν αὐτῶν ταὐτὰ φαίνεται λέγειν, ὥστε ἄπειρος καὶ ἀνόητος ἄνθρωπος πᾶς
222. ἂν τῶν λόγων καταγελάσειε. διοιγομένους δὲ ἰδὼν ἄν*) τις καὶ ἐντὸς αὐτῶν γιγνόμενος πρῶτον μὲν νοῦν ἔχοντας ἔνδον μόνους εὑρήσει τῶν λόγων, ἔπειτα θειοτάτους καὶ πλεῖστα ἀγάλματα ἀρετῆς ἐν αὐτοῖς ἔχοντας καὶ ἐπὶ πλεῖστον τείνοντας, μᾶλλον δὲ ἐπὶ πᾶν ὅσον προσήκει σκοπεῖν τῷ μέλλοντι καλῷ κἀγαθῷ ἔσεσθαι.

Ταῦτ' ἐστίν, ὦ ἄνδρες, ἃ ἐγὼ Σωκράτη ἐπαινῶ· καὶ αὖ ἃ μέμφομαι, συμμίξας ὑμῖν εἶπον ἅ με ὕβρισε.
B καὶ μέντοι οὐκ ἐμὲ μόνον ταῦτα πεποίηκεν, ἀλλὰ καὶ Χαρμίδην τὸν Γλαύκωνος καὶ Εὐθύδημον τὸν Διοκλέους καὶ ἄλλους πάνυ πολλούς, οὓς οὗτος ἐξαπατῶν ὡς ἐραστὴς παιδικὰ μᾶλλον αὐτὸς καθίσταται ἀντ' ἐραστοῦ. ἃ δὴ καὶ σοὶ λέγω, ὦ Ἀγάθων, μὴ ἐξαπατᾶσθαι ὑπὸ τούτου, ἀλλ' ἀπὸ τῶν ἡμετέρων παθημάτων γνόντα εὐλαβηθῆναι καὶ μὴ κατὰ τὴν παροιμίαν, ὥσπερ νήπιον, παθόντα γνῶναι.

C 38. Εἰπόντος δὴ ταῦτα τοῦ Ἀλκιβιάδου γέλωτα γενέσθαι ἐπὶ τῇ παρρησίᾳ αὐτοῦ, ὅτι ἐδόκει ἔτι ἐρωτικῶς ἔχειν τοῦ Σωκράτους. τὸν οὖν Σωκράτη, Νήφειν μοι δοκεῖς, φάναι, ὦ Ἀλκιβιάδη· οὐ γὰρ ἄν ποθ' οὕτω κομψῶς κύκλῳ περιβαλλόμενος ἀφανίσαι ἐνεχείρεις οὗ ἕνεκα ταῦτα πάντα εἴρηκας, καὶ ὡς ἐν παρέργῳ δὴ λέγων, ἐπὶ τελευτῆς αὐτὸ ἔθηκας, ὡς οὐ πάντα τούτου ἕνεκα εἰρη-
D κώς, τοῦ ἐμὲ καὶ Ἀγάθωνα διαβάλλειν, οἰόμενος δεῖν ἐμὲ μὲν σοῦ ἐρᾶν καὶ μηδενὸς ἄλλου, Ἀγάθωνα δὲ ὑπὸ σοῦ ἐρᾶσθαι καὶ μηδ' ὑφ' ἑνὸς ἄλλου. ἀλλ' οὐκ ἔλαθες,

*) Bekker αὖ aus Coniectur.

aussen gekleidet, wie in das Fell eines muthwilligen Satyr. Denn er spricht von Packeseln, von Schmieden, Schustern und Gerbern, und scheint stets durch dasselbe nur dasselbe zu sagen, so daß jeder unerfahrne und unverständige Mensch seine Reden verlachen muß. Wenn sie aber einer geöffnet sehen kann 222.
und in sie eingedrungen ist; so wird er zuerst finden, daß diese Reden nur inwendig Sinn haben, dann daß sie ganz göttlich sind, sehr viele Götterbilder der Tugend in sich enthalten und auf das Meiste, oder vielmehr auf Alles gerichtet sind, was dem zu beachten gebührt, welcher schön und gut werden will.

Dies ist es, ihr Männer, was ich am Sokrates lobe; und auch was ich tadle, habe ich eingeflochten, und euch gesagt worin er gegen mich frevelte. Jedoch hat er solches nicht nur mir angethan, sondern auch dem Charmides des Glaukon Sohn und dem Euthydemos des Diokles Sohn und sehr vielen Anderen, welche er hintergeht, indem er sich stellt, als wäre er ihr Liebhaber, dann aber vielmehr selbst als Liebling auftritt statt des Liebhabers. Dieses nun sage ich auch dir, mein Agathon, daß du dich nämlich nicht von ihm täuschen lassest, sondern durch unsere Begegnisse klug gemacht dich hütest, und nicht, wie das Sprichwort sagt, wie ein Thor mit Schaden klug werdest.

38. Als Alkibiades also gesprochen, habe man über seine Offenherzigkeit gelacht, weil er noch in den Sokrates verliebt zu sein schien. Nun habe Sokrates gesagt, Du scheinst mir nüchtern zu sein, Alkibiades; denn sonst würdest du nicht so schlau auf Umwegen das zu verbergen suchen, weswegen du alles dies gesagt hast, indem du es gleichsam nur so beiläufig erwähnst und ans Ende hingestellt hast, als wenn du nicht Alles deswegen gesagt hättest, um mich und den Agathon zu entzweien, weil du meinst, ich dürfe nur dich lieben und sonst Niemand, Agathon aber nur von dir geliebt werden und sonst von durchaus keinem Andern. Allein man hat dich durchschaut,

ἀλλὰ τὸ Σατυρικόν σου δρᾶμα τοῦτο καὶ Σειληνικὸν κατάδηλον ἐγένετο. ἀλλ', ὦ φίλε Ἀγάθων, μηδὲν πλέον αὐτῷ γένηται, ἀλλὰ παρασκευάζου ὅπως ἐμὲ καὶ σὲ μηδεὶς διαβάλῃ. Τὸν οὖν Ἀγάθωνα εἰπεῖν, Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, κινδυνεύεις ἀληθῆ λέγειν· τεκμαίρομαι δὲ
E καὶ ὡς κατεκλίνη ἐν μέσῳ ἐμοῦ τε καὶ σοῦ, ἵνα χωρὶς ἡμᾶς διαλάβῃ. οὐδὲν οὖν πλέον αὐτῷ ἔσται, ἀλλ' ἐγὼ παρὰ σὲ ἐλθὼν κατακλινήσομαι. Πάνυ γε, φάναι τὸν Σωκράτη, δεῦρο ὑποκάτω ἐμοῦ κατακλίνου. Ὦ Ζεῦ, εἰπεῖν τὸν Ἀλκιβιάδην, οἷα αὖ πάσχω ὑπὸ τοῦ ἀνθρώπου. οἴεταί μου δεῖν πανταχῇ περιεῖναι. ἀλλ' εἰ μή τι ἄλλο, ὦ θαυμάσιε, ἐν μέσῳ ἡμῶν ἔα Ἀγάθωνα κατακεῖσθαι. Ἀλλ' ἀδύνατον, φάναι τὸν Σωκράτη. σὺ μὲν γὰρ ἐμὲ ἐπῄνεσας, δεῖ δ' ἐμὲ αὖ τὸν ἐπὶ δεξιὰ ἐπαινεῖν. ἐὰν οὖν ὑπὸ σοὶ κατακλινῇ Ἀγάθων, οὐ δή που ἐμὲ πάλιν ἐπαινέσεται, πρὶν ὑπ' ἐμοῦ μᾶλλον ἐπαινεθῆναι. ἀλλ' ἔασον, ὦ δαιμόνιε, καὶ μὴ φθονήσῃς τῷ
223. μειρακίῳ ὑπ' ἐμοῦ ἐπαινεθῆναι· καὶ γὰρ πάνυ ἐπιθυμῶ αὐτὸν ἐγκωμιάσαι. Ἰοὺ ἰού, φάναι τὸν Ἀγάθωνα, Ἀλκιβιάδη, οὐκ ἔσθ' ὅπως ἂν ἐνθάδε μείναιμι, ἀλλὰ παντὸς μᾶλλον μεταναστήσομαι, ἵνα ὑπὸ Σωκράτους ἐπαινεθῶ. Ταῦτα ἐκεῖνα, φάναι τὸν Ἀλκιβιάδην, τὰ εἰωθότα· Σωκράτους παρόντος τῶν καλῶν μεταλαβεῖν ἀδύνατον ἄλλῳ. καὶ νῦν ὡς εὐπόρως καὶ πιθανὸν λόγον εὗρεν, ὥστε παρ' ἑαυτῷ τουτονὶ κατακεῖσθαι.

39. Τὸν μὲν οὖν Ἀγάθωνα ὡς κατακεισόμενον παρὰ
B τῷ Σωκράτει ἀνίστασθαι· ἐξαίφνης δὲ κωμαστὰς ἥκειν παμπόλλους ἐπὶ τὰς θύρας, καὶ ἐπιτυχόντας ἀνεῳγμέναις, ἐξιόντος τινὸς εἰς τὸ ἄντικρυς, πορεύεσθαι παρὰ σφᾶς καὶ κατακλίνεσθαι, καὶ θορύβου μεστὰ πάντα εἶναι, καὶ οὐκέτι ἐν κόσμῳ οὐδενὶ ἀναγκάζεσθαι

und dieses dein satyrisches und silenisches Schauspiel ist recht gut verstanden worden. Aber, lieber Agathon, er soll nichts ausrichten, sondern triff Vorkehrungen, daß mich und dich Niemand entzweien könne. — Nun habe Agathon gesagt, Du scheinst allerdings wahr zu sprechen, Sokrates. Auch vermuthe ich, daß er sich mitten zwischen mich und dich gelegt hat, um uns von einander zu trennen. Er soll also damit nichts ausrichten, sondern ich werde zu dir kommen und mich dort hinlegen. — Freilich, habe Sokrates gesagt, lege dich hier unterhalb mir hin. — O Zeus, habe Alkibiades ausgerufen, was erdulde ich wieder von dem Menschen. Er glaubt mir überall überlegen sein zu müssen. Aber das gestatte wenigstens, Wunderbarer, daß Agathon sich mitten zwischen uns hinlegt. — Das ist unmöglich, habe Sokrates entgegnet; denn du hast mich gelobt, und ich muß weiter den rechtshin loben. Wenn nun Agathon unter dir liegt, so soll er doch wol nicht mich von neuem loben, ohne vorher von mir vielmehr gelobt worden zu sein. Laß es also gut sein, du Wunderlicher, und sei nicht neidisch gegen den Jüngling, daß er von mir soll ge- 223.
lobt werden; denn ich habe recht große Lust ihn zu preisen. — Ei, ei, Alkibiades, habe Agathon gesagt, hier kann ich durchaus nicht bleiben, sondern muß vor Allem den Platz wechseln, damit ich vom Sokrates gelobt werde. — Das ist eben das Gewöhnliche, habe Alkibiades gesagt; in Gegenwart des Sokrates ist es für jeden Andern unmöglich an den Schönen Antheil zu haben. Wie leicht hat er auch jetzt einen wahrscheinlichen Grund gefunden, daß dieser neben ihm liegen muß.

39. Agathon also sei aufgestanden, um sich neben den Sokrates zu legen. Plötzlich aber sei eine Menge Nachtschwärmer an die Thüre gekommen, und weil sie dieselbe offen gefunden, indem einer hinausging ihnen entgegen, wären sie hereingestürzt und hätten sich niedergelassen. Alles sei nun voll Lärm gewesen, und ohne alle Ordnung sei man gezwungen

πίνειν πάμπολυν οἶνον. τὸν μὲν οὖν Ἐρυξίμαχον καὶ τὸν Φαῖδρον καὶ ἄλλους τινὰς ἔφη ὁ Ἀριστόδημος οἴχεσθαι ἀπιόντας, ἓ δὲ ὕπνον λαβεῖν, καὶ κατα-
C δαρθεῖν πάνυ πολὺ ἅτε μακρῶν τῶν νυκτῶν οὐσῶν, ἐξέγρεσθαι δὲ πρὸς ἡμέραν ἤδη ἀλεκτρυόνων ᾀδόντων, ἐξεγρόμενος δὲ ἰδεῖν τοὺς μὲν ἄλλους καθεύδοντας καὶ οἰχομένους, Ἀγάθωνα δὲ καὶ Ἀριστοφάνη καὶ Σωκράτη ἔτι μόνους ἐγρηγορέναι καὶ πίνειν ἐκ φιάλης μεγάλης ἐπὶ δεξιά. τὸν οὖν Σωκράτη αὐτοῖς διαλέγεσθαι. καὶ τὰ μὲν ἄλλα ὁ Ἀριστόδημος οὐκ ἔφη μεμνῆσθαι
D τῶν λόγων· οὔτε γὰρ ἐξ ἀρχῆς παραγενέσθαι ὑπονυστάζειν τε· τὸ μέντοι κεφάλαιον ἔφη, προσαναγκάζειν τὸν Σωκράτη ὁμολογεῖν αὐτοὺς τοῦ αὐτοῦ ἀνδρὸς εἶναι κωμῳδίαν καὶ τραγῳδίαν ἐπίστασθαι ποιεῖν, καὶ τὸν τέχνῃ τραγῳδοποιὸν ὄντα κωμῳδοποιὸν εἶναι. ταῦτα δὴ ἀναγκαζομένους αὐτοὺς καὶ οὐ σφόδρα ἑπομένους νυστάζειν, καὶ πρῶτον μὲν καταδαρθεῖν τὸν Ἀριστοφάνη, ἤδη δὲ ἡμέρας γιγνομένης τὸν Ἀγάθωνα· τὸν οὖν Σωκράτη κατακοιμήσαντ᾽ ἐκείνους, ἀναστάντα ἀπιέναι, καὶ αὐτὸς*) ὥσπερ εἰώθει ἕπεσθαι, καὶ ἐλθόντα εἰς Λύκειον, ἀπονιψάμενον, ὥσπερ ἄλλοτε τὴν ἄλλην ἡμέραν διατρίβειν, καὶ οὕτω διατρίψαντα εἰς ἑσπέραν οἴκοι ἀναπαύεσθαι.

*) αὐτός fehlt in den meisten und besten Handschr.

worden, sehr viel Wein zu trinken. Daher wären Eryximachos, Phaidros und einige Andere, sagte Aristodemos, fortgegangen, seiner aber habe sich der Schlaf bemächtigt und er habe sehr lange fest geschlafen, da die Nächte (damals) lang waren. Aufgewacht aber sei er gegen Tagesanbruch, als die Hähne schon krähten, und nach dem Erwachen habe er gesehen, daß die Andern theils schliefen, theils fort wären, Agathon aber, Aristophanes und Sokrates allein noch wach wären und aus einem großen Becher rechtshin tränken, und Sokrates sich mit ihnen unterhielte. Weiter nun, sagte Aristodemos, erinnere er sich nicht mehr an die Reden, denn er sei vom Anfang an nicht dabei gewesen und sei allmälig eingenickt; die Hauptsache jedoch, sagte er, wäre gewesen, daß Sokrates sie habe zwingen wollen einzugestehen, es müsse ein und derselbe Mann Komödien und Tragödien zu dichten verstehen, und der künstlerische Tragödiendichter sei auch Komödiendichter. Hierzu nun wären sie gezwungen worden, jedoch nicht recht im Stande gewesen zu folgen, und schläfrig geworden. Und zuerst sei Aristophanes eingeschlafen, Agathon aber als es schon Tag geworden. Dann sei Sokrates, nachdem er jene in den Schlaf gebracht, aufgestanden und fortgegangen, und er, wie gewöhnlich, ihm gefolgt. Als er ins Lykeion gekommen, habe er sich gebadet und wie sonst den übrigen Tag dort aufgehalten, und sich erst gegen Abend nach Hause zur Ruhe begeben.

Anmerkungen.

Seite 3 Zeile 8 ein Bekannter) Glaukon, wie aus dem Folgenden erhellt.

Ebendas. Z. 9 scherzend) Der Scherz liegt im Worte *Φαληρεύς*, über dessen Deutung verschiedene Meinungen aufgestellt worden sind. Die neuesten Erklärer meinen, daß damit auf den Gang des Apollodoros hingedeutet werde. Wie nämlich vom Sokrates wegen der Aehnlichkeit seines Ganges mit dem eines Wasservogels, der sich stolz geberdet (*βρένθος*), *βρενθύεσθαι* gesagt wurde, so soll mit diesem Namen auf einen Wasservogel *φαλαρίς*, *φαληρίς* hingedeutet werden, und dadurch gewissermaßen die innigste Vertraulichkeit des Apollodoros mit dem Sokrates angedeutet werden.

Ebend. Z. 13 Agathon) Ein Tragiker, Freund des Platon, in dessen Haus dieser die Scene des Gastmahls verlegt. Als er nämlich an den Lenäen den Sieg mit einer Tragödie davon getragen hatte, feierte er diesen zu Hause durch ein Gastmahl, bei dem am zweiten Tage die hier erwähnten Männer und noch andere gegenwärtig waren. S. die Einleitung. S. XVIII f.

S. 5 Z. 16 v. u.) *Κυδαθήναιον* war der Name eines Demos, der zur Phyle Pandionis gehörte.

Ebend. unbeschuht) Aristodemos ahmte hierin den Sokrates nach, dessen *ἀνυποδησία* bekannt ist.

S. 7 Z. 6 v. u. das Sprichwort) Das Sprichwort, welches Sokrates hier meint, heißt: *αὐτόματοι δ' ἀγαθοὶ δειλῶν ἐπὶ δαῖτας ἴασι*. Für *δειλῶν* sagt er in Bezug auf den Agathon *ἀγαθῶν*. Und diese Umänderung sucht er durch das Beispiel des Homeros zu entschuldigen, bei welchem sich Il. 2, 408 folgender Vers findet: *αὐτόματος δέ οἱ ἦλθε βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος*, aber es kam freiwillig der Rufer im Streit Menelaos; und zwar als ein *μαλθακὸς αἰχμητής*, wie er ebendaselbst

17, 588 genannt wird, aber nicht vom Homeros, sondern vom Apollon. Diese Erklärung ist sicher die natürlichste.

S. 9 Z. 11 Wir zween u. s. w.) Diese Worte sind aus Homeros Il. 10, 224, wo es heißt: σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν, ὅππως κέρδος ἔῃ, wir zween wandeln zugleich, da bemerkt der Ein' und der Andre schneller, was heilsam sei.

S. 11 Z. 1 abgewaschen) Das ἀπονίζειν geht nicht sowohl auf die Hände, als vielmehr auf die Füße, die von Schweiß und Schmutz vorher gereinigt werden mußten, ehe man sie auf den Sofa legen konnte. Und beim Aristodemos, der ohne Schuhe ging, war das um so nöthiger. Wolf.

Ebend. Z. 9 stehen bleibt) Vergl. unten Kap. 36.

Ebend. Z. 16 gegeben habe) Im Griechischen heißt es: ὃ ἐγὼ οὐδεπώποτε ἐποίησα, was ich niemals gethan habe, nämlich, daß ich euch einen Vorgesetzten gab.

S. 13 Z. 2 Weisheit) Das Wort σοφία braucht Platon häufig, und zwar in zwei verschiedenen Bedeutungen: in der philosophischen Sprache bedeutet es die Wissenschaft von der Natur und den ersten Grundursachen der Dinge. Dann hat es die allgemeinere Bedeutung jeder Vortrefflichkeit, Kenntniß oder Geschicklichkeit in irgend einer besondern Wissenschaft oder Kunst. Und in dieser wird es hier vom Agathon, der Dichter war, gebraucht.

Ebend. Z. 7. dreißigtausend Hellenen) Nämlich bei der Vorstellung deines Drama, wobei mehr als 30000 Zuschauer waren. So viele Menschen fanden also im Athenischen Theater Platz. Wolf.

Ebend. Z. 14 ans Trinken gemacht) Die griechische Sitte war folgende: Nach Aufhebung der Tafel wurde eine Libation gehalten, d. h. jeder Tischgenoß goß aus seinem Becher etwas Wein für die Gottheit aus. Dann sang man einen Lobgesang (παιάν) auf die Götter ab, und alsdann erst fing man an zu trinken. Vgl. Xenoph. Gastm. 2, 1. Wolf.

Ebend. Z. 15 Pausanias) Dieser war ein Liebhaber des Agathon. S. Einl. S. XVI.

Ebend. Z. 22 Aristophanes) Der berühmte komische Dichter.

Ebend. Z. 26 getauft worden) βαπτίζεσθαι, getauft werden, verst. οἴνῳ, mit Wein.

*

Ebend. Z. 27. Akumenos war ein berühmter Arzt der damaligen Zeit, dessen Sohn die Kunst seines Vaters trieb. Letzterer war ein Freund des Phaidros.

S. 15 Z. 9 Phaidros der Myrrinusier) Von ihm ist wenig bekannt. Er ist, wie der Beiname lehrt, derselbe, von dem der berühmte Dialog über die Schönheit den Namen führt. — Myrrinus war ein Demos der Phyle Pandionis. S. Einl. S. XVI.

Ebend. Z. 11 v. u.) Die Griechen gebrauchen den Vers aus des Euripides Trauerspiel Melanippe: *οὐκ ἐμὸς ὁ μῦθος, ἀλλ' ἐμῆς μητρὸς πάρα* öfters, wenn sie das was sie sprechen nicht als ihr Eigenthum vortragen, um dadurch die Schuld, wenn es den Zuhörern nicht gefallen sollte, von sich abzuwenden.

Ebend. Z. 1 v. u. Prodikos) Ein berühmter Sophist der damaligen Zeit, dessen Schrift zum Lobe des Herakles bekannt ist. S. Xenoph. Denkwürdigkeiten 2, 1, 21 f.

S. 17 Z. 3 Lobrede) Es herrschte damals unter den Sophisten die Sucht, jeden auch den unfruchtbarsten Stoff zu behandeln.

Ebend. Z. 7) Diese Stelle hat Schleiermacher unrichtig aufgefaßt.

Ebend. Z. 22 Dionysos) Mit dem Dionysos hat es Aristophanes als Komiker zu thun; dieser Gott nämlich stand dem Theaterwesen vor, und daher heissen die dramatischen Dichter auch *Διονυσιακοὶ τεχνῖται*. Wer es aber mit dem Dionysos zu thun hat, ist wol auch der Aphrodite nicht fremd. Daher die öftere Verbindung beider Gottheiten.

S. 19 Z. 6 Hesiodos) Theogon. V. 117.

Ebend. Z. 11 Parmenides) Ein berühmter Philosoph, gebürtig aus Elea in Unteritalien, Schüler des Xenophanes. Er gehört zu denjenigen Philosophen, welche am frühesten sind mißverstanden worden.

Ebend. Z. 13 Akusilaos) Einer der ältesten Geschichtschreiber, wenn nicht vielmehr Vorgeschichtschreiber oder prosaischer Mythologe, der sich so genau an den Hesiodos hielt, daß er Einigen nur schien diesen in Prosa verwandelt zu haben. Schleiermacher.

Ebend. Z. 14 von vielen Seiten) Er braucht, wiewohl er nur drei Gewährsmänner angeführt hat, *πολλαχόθεν*, weil ein Jeder von diesen gleichsam das Haupt einer Sekte war, zu deren Grundsätzen sich eine Menge Anderer bekannten.

S. 21 Z. 1 wetteiferten) Die logische Ungenauigkeit dieses Satzes, welche eine absichtliche ist, wird Jeder leicht einsehen.

Ebend. Z. 6 ausreißt oder die Waffen wegwirft) Beides war im ganzen Alterthume mit der größten öffentlichen Schande (ἀτιμία) gebrandmarkt, sowohl die λειποταξία, als das Wegwerfen des Schildes. Wolf.

Ebend. Z. 16) Alkestis war die Tochter des Pelias und der Anaxibia, Gemahlin des Admetos, Königs von Pherä. Sie wurde im Alterthume gefeiert wegen ihrer Aufopferung für ihren Gemahl. Diesem nämlich hatten auf Apollons Bitten die Parzen ein längeres Leben versprochen, wenn in seiner Todesstunde Jemand für ihn sterben wollte; und dies that Alkestis, während Vater und Mutter sich dessen weigerten. Zur Belohnung dafür wurde sie nicht in der Unterwelt behalten, sondern Proserpina schickte sie wieder zurück; nach Andern kämpfte sie Herkules dem Hades ab. Euripides hat dieses zu dem gleichnamigen Trauerspiele benutzt.

Ebend. Z. 29) Die Fabeln von Orpheus und Eurydike kennt jeder Anfänger bereits aus dem Virgil und Ovid. Wie Phaidros hier mit dem guten Barden umgeht, bekümmert übrigens die Mythologie nicht. Wolf.

S. 23 Z. 3 von seiner Mutter erfahren) S. Il. 9, 410 ff. 18, 95 ff.

Ebend. Z. 14) Phaidros dem Homeros Iliad. 11, 786 folgend macht dem Zwecke seiner Rede gemäß den Patroklos als den ältern zum Liebhaber, während Aischylos und die übrigen Tragiker den Achilleus als den älteren und somit als Liebhaber, und den Patroklos als den jüngern darstellen.

Ebend. Z. 20) Die Alkestis nämlich ist vorher sehr bestimmt als die Liebende dargestellt worden.

S. 25 Z. 5) Den Unterschied zwischen einer Ἀφροδίτη οὐρανία und πάνδημος, den Pausanias zur Grundlage seines ganzes Räsonnements über die Liebe macht, bot ihm zwar die Mythologie dar: den Gebrauch aber, den er von diesem Unterschiede macht, muß man als neu und dem Redner eigen betrachten, wodurch er seiner Idee von zwei Eros einen Anstrich von Gründlichkeit zu geben sucht. Wolf.

Ebend. Z. 26) Die Liebe gegen das andere Geschlecht war damals zu Athen in ziemliche Verachtung gekommen. Und hieraus ist es zu erklären, daß die natürliche Liebe hier als unedel dargestellt wird.

Ebend. Z. 33) Denn es stammt u. s. w.) Diesen Zusatz,

der eigentlich eine Erläuterung des obigen *ἐρῶσι δὲ .. οὐχ ἧττον γυναικῶν ἢ παίδων* ist, hat der Redner bis hieher verspart, um den Uebergang zu dem Gegensatz rhetorischer bilden zu können. Schleiermacher.

S. 27 Z. 4 v. u.) Ueber die Männerliebe bei den Eleern und Boiotern vgl. Xenoph. über den Staat der Laked. 2, 13.

S. 29 Z. 14) Harmodios und Aristogeiton machten der Herrschaft der Pisistratiden zu Athen ein Ende. Aristogeiton war der Liebhaber, Harmodios der Geliebte. Der Grund zur Empörung war, daß Aristogeiton gegen den Hipparchos, des Pisistratos Sohn, welcher ihm seinen Liebling zu entziehen gesucht hatte, eifersüchtig war.

S. 31 Z. 18 Aufseher) *παιδαγωγούς* nannte man bekanntlich diejenigen Personen, denen die Aufsicht und Erziehung der Jünglinge anvertraut war. Wie Hofmeister, mußten sie ihre Eleven immer um sich haben, mit ihnen ausgehen u. s. w. Gewöhnlich wurden zu solchen Stellen ältere Sklaven gebraucht, und in Sparta war dies eine öffentliche Einrichtung. Wolf.

S. 33 Z. 10 zu welcher von beiden Gattungen) Ob zu den Gemeinen oder zu den Edelgesinnten.

S. 35 Z. 14 bringt es) Nämlich *τὸ χαρίσασθαι*, wie aus dem Folgenden erhellt.

Ebend. Z. 19 nicht minder schimpflich) Nämlich: als wenn er nicht getäuscht würde und Geld bekäme.

S. 37 Z. 3 Als Pausanias seine Pause gemacht hatte) Es ist dies ein Wortspiel mit dem Namen Pausanias, mit dem Platon die Sophisten (*οἱ σοφοί*) verhöhnt, welche auf derartige Zieraten der Rede allen nur möglichen Fleiß verwendeten.

Ebend. Z. 7) Platon läßt den Aristophanes nicht ohne Grund den Schlucken bekommen, wie der Zusammenhang selbst an die Hand gibt.

Ebend. Z. 15) Die Worte so ist es gut finden sich im Griechischen nicht. Die Auslassung dieses oder eines gleichbedeutenden Nachsatzes ist im Griechischen gewöhnlich.

S. 39 Z. 10 v. u. diese Dichter da) Agathon und Aristophanes.

Ebendas. Z. 4 v. u.) Herakleitos von Ephesos (um 500 v. Chr.), ein Philosoph, hieß wegen seines dunkelen Vortrags *σκοτεινός*.

S. 41 Z. 13 Allem diesem) Nämlich hohen und tiefen Tönen, schnellen und langsamen Zeitmaaßen.

Ebend. Z. 22 Melopoiia) Es ist dieses Wort beibehalten worden, weil kein entsprechendes deutsches vorhanden ist. Unter *μελοποιία* ist das Verfertigen von Liedern und Weisen dazu zu verstehen. Die Dicht- und Tonkunst war nämlich bei den Griechen aufs engste verbunden. — Uebrigens spielt die mit Musik verbundene Poesie in der griechischen Erziehung — welche in der *γυμναστική* und *μουσική* bestand — eine Hauptrolle. Wie durch die *γυμναστική* der Körper, so wurden durch die *μουσική* der Geist und die Sitten ausgebildet.

Ebend. Z. 25 derselbe Fall) Mit dem doppelten Eros.

Ebend. Z. 29 der himmlischen Muse) Eryximachos nennt die himmlische Aphrodite des Pausanias die himmlische Muse (*Οὐρανία*), da er von Musik und von Poesie spricht, welche unter dem Schutz der Musen standen, Polyhymnia hingegen die gemeine Aphrodite in Bezug auf die Etymologie des Wortes.

S. 43 Z. 17) Die Astronomie umfaßte auch die Meteorologie mit in sich.

S. 45 Z. 12 v. u.) Eine sprichwörtliche Redensart (*βαλὼν οἴει ἐκφεύξεσθαι*) von denen, die Etwas begangen und dennoch davon zu kommen meinen.

S. 47 Z. 17) Wollüstlinge der abscheulichsten Art werden *ἀνδρόγυνοι* genannt. Suidas: *ἀνδρόγυνος ὁ τὰ ἀνδρὸς ποιῶν καὶ τὰ γυναικῶν πάσχων*.

Ebend. Z. 27 die Radschlagenden) *κυβιστῶντες* waren eine Gattung künstlicher Springer oder Tänzer, die sich bald auf die Beine, bald auf die Hände, bald auf den Kopf gestellt, cylindrisch fortbewegten. Dies hieß *κυβιστᾶν*; etwas Aehnliches von unserem Radschlagen, aber, versteht sich, mit mehr Grazie. Wolf.

Ebend. Z. 33 an beiden Theil hat) Nämlich an der Sonne und der Erde.

S. 49 Z. 1) Odyss. 11, 307 ff.

Ebend. Z. 20 auf dem Schlauche tanzend) Die *Ἀσκώλια* gehörten bei den Landleuten in Attika zum Dionysosfeste. Sie opferten nämlich dem Dionysos einen Bock und machten aus der Haut desselben einen Schlauch. Wenn sie diesen mit Wein gefüllt und mit Oel geglättet hatten, versuchten sie mit Einem Fuße auf demselben zu tanzen.

Ebend. Z. 21 Arlesbeeren) *τὰ ὄα* sind die Sperber oder Arlesbeeren, sorba, welche die Griechen zerschnitten, einmachten und zum Nachtisch verspeisten. Uebrigens soll diese Vergleichung die

Leichtigkeit ausdrücken, mit der Jupiter seine Operation verrichtete.

S. 51 Z. 14 wie die Cikaden) Diese Vergleichung erklärte mir ein gelehrter Freund, der selbst dem Eierlegen der Cikaden mehrmals zugesehn hat. Sie thun dieses vermittelst eines Stachels, den das Weibchen am Hintertheile hat, und der ein Dritttheil der Länge des ganzen Thieres ausmacht. Damit bohren sie in die Erde, öffnen ihn und lassen die Eier in den Sand fallen, wo sie von der Sonne ausgebrütet werden. Wie treffend die Vergleichung ist, sieht man, wenn man sie weiter verfolgen will. Wolf.

Ebend. Z. 26 Theil) Im Griech. steht ξύμβολον, welches oft eine Marke bedeutet, welche zwei Leute, zwischen denen Gastfreundschaft Statt fand, hatten, und die sie, damit sie der Gastfreund erkennen konnte, bei ihrem Besuche vorzeigten. Diese zwei Marken waren einander völlig gleich, und zwei Hälften eines und desselben Stücks, gewöhnlich eines Würfels. Dasselbe bedeutet im Folgenden λίσπαι.

Ebend. Z. 27) ψῆτται sind die Schollen oder Butten, ein Geschlecht von Fischen, und zwar die einzigen Thiere in der Natur, die ihre beiden Augen, ihre beiden Nasenlöcher u. s. w. auf Einer Seite des Kopfes haben; auch ein eben so schräges Maul u. s. w., so daß man sie beinahe für halbirt oder durchgeschnitten ansehen könnte. Blumenbach.

S. 55 Z. 16 Arkadier) Unter den Arkadiern sind die Mantineer zu verstehen. Mantinea nämlich, die vorzüglichste Stadt der Arkadier, zerstörten die Spartaner gleich nach dem Antalkidischen Frieden unter Agesipolis II. 385 v. Chr. im Winter des 4. J. der 98 Ol. und zerstreuten die Einwohner in benachbarte Flecken; daher das Wort διοικίζω. S. Clinton. Fast. Hell. 385, 2. Ueber den A achronismus s. die Einleitung.

Ebend. Z. 19 im Profil) καταγραφήν bedeutet s. v. a. καταγραφῇ, wie auch Schneider im Lex. an unserer Stelle schreibt. Ottfr. Müller zu Völkels Archäol. Nachlaß S. 100: „Hier ist ganz deutlich von niedrigen Reliefs die Rede, mit denen die Grabcippen, wie man sie noch heut zu Tage häufig in der Nähe des Kerameikos bei Athen ausgräbt, versehen sind, in welchen Reliefs wol selten eine Gestalt anders als im Profil, also gleichsam halbirt und durch die Nase mitten durchgeschnitten zu sehen ist." Vgl. Letronne Lettres d'un Ant. à un Art. p. 490.

S. 57 Z. 13 v. u. bezaubert) Durch Schmeicheleien und allzugroßes Lob glaubte man im abergläubischen Alterthum, könnte man bezaubert werden, weil man voraussetzte, daß bei dem Andern

der neidische Wunsch sei, das, was er so sehr rühmt, selbst zu besitzen. Wolf.

Ebend. Z. 11 die Versammlung) Im Griechischen steht *τὸ θέατρον*, womit Agathon als theatralischer Dichter recht passend die Trinkgesellschaft, vor der er sprechen soll, meint.

S. 61 Z. 15) Eine scherzhafte Anspielung auf das bekannte Sprichwort, *Κρόνου* oder *Ἰαπετοῦ ἀρχαιότερος*.

Ebend. Z. 18 Parmenides) Es ist freilich nicht sehr wahrscheinlich, daß Parmenides im eigentlichen Sinne soll mythologisirt haben; wiewol wir nicht wissen, welchen Gang er in dem zweiten nicht der strengen Wissenschaft gewidmeten Theile seines Werkes eingeschlagen hat. Wenigstens konnte Agathon dieses, daß nach Parmenides der Eros erst von jener alles beherrschenden *Ἀνάγκη* hervorgebracht ist, benutzen um das von Hesiodos erzählte in jene Parmenideische Zeit vor der Erzeugung des Eros zu setzen. Der ungenaue Ausdruck wird dann dem Platon verziehen, der hierüber nicht weitläuftig sein konnte; und man darf hiebei wol keine besondere Absicht voraussetzen, als habe Platon den Agathon oder in seiner Person einen Andern lächerlich machen gewollt. Schleiermacher. Ast wollte *Ἐπιμενίδης* lesen, der Verfasser einer Theogonie war.

Ebend. Z. 29) Iliad. 19, 92 f. nach Voß.

S. 63 Z. 5 v. u. die Könige des Staates, die Gesetze) Aristoteles (Rhet. 3, 3) wirft grade diesen Ausdruck als eine *ψυχρὰ λέξις* dem Alkidamas vor.

S. 67 Z. 10 ff.) Die hier im Griechischen Statt findenden Parallelismen habe ich zum Theil im Deutschen wiederzugeben gesucht. Vieles der nichtssagenden Worte konnte im Deutschen ähnlich nicht ausgedrückt werden. Die Worte im Wanken bis in Gedanken sind von Schleiermacher entlehnt.

S. 69 Z. 20) Gorgias der Leontiner war einer der vorzüglichsten Sophisten jener Zeit, durch den das kunstmäßige Studium der Redekunst in Athen eingeführt wurde. Sokrates stichelt hier auf die *πάρισα* und *ὁμοιοτέλευτα* am Schluß der Rede des Agathon. Mit solchen und ähnlichen Zierraten nämlich verbrämte Gorgias zuerst seine Reden. — Die homerische Stelle, welche Sokrates hier meint, befindet sich Odyss. 11, 633 f.

und es faßte mich bleiches Entsetzen,
ob mir jetzt die Schreckensgestalt des Gorgonischen Unholds
send aus Ais Palast die furchtbare Persefoneia.

Aus dieser Stelle, an der von dem Medusenhaupt die Rede ist, dessen Anblick jeden in Stein verwandelte, entlehnt hier Sokra=

tes einige Worte, und nimmt zugleich mit auf die Aehnlichkeit der Namen Rücksicht.

S. 71 Z. 13 die Zunge u. s. w.) Eine Anspielung auf jenen bekannten Vers des Euripides im Hippolytos: ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.

Ebend. Z. 1 v. u. daß er Jemandes Liebe ist oder Niemandes) D. i. ob seine Natur absolut ist, und die Koexistenz eines andern Wesens nicht nothwendig erfordert? oder ob sie relativ ist, und das Dasein von etwas Korrelativen in sich schließt? Sydenham.

S. 73 Z. 5 v. u. gesund) Der Nachsatz, der in dem was nach der Parenthese folgt, liegt, sollte sein: so begehren diese das was sie schon haben, und wünschen die künftige Fortdauer dieser Güter.

S. 77 Z. 21) Jedenfalls ist jene Pest zu verstehen, die in den ersten Jahren des Peloponnesischen Krieges zu Athen so ausserordentlich wüthete.

S. 79 Z. 1 Weisheit) Was hier σοφία und gleich darauf ἐπιστήμη uud φρόνησις heißt, bedeutet nicht irgend eine besondere Kenntniß, sondern allgemeine Wissenschaft, die Dialektik, die sich mit der Untersuchung der Ursachen der Dinge beschäftigt. Wolf.

S. 83 Z. 5 wie die Meisten glauben) Dies bezieht sich auf den Agathon. S. oben S. 195. D. E.

S. 87 Z. 1 vollendet zu sein) Denn Glückseligkeit ist das letzte Ziel der menschlichen Wünsche, und alle besondern Objekte unserer Begierden sind eigentlich nur als Mittel, rechte oder unrechte, anzusehen, die uns zu jenem Ziele hinführen sollen. Sydenham.

Ebend. Z. 7 dasselbe lieben) Die Menschen finden nämlich alle in den mannigfachen Gegenständen ihrer Wünsche und Begierden irgend ein Gut, sei es nun ein wahres oder ein vermeintes. Gutes ist der einzige Gegenstand des Begehrens, der Allen gemein ist. Ders.

Ebend. Z. 14) Es ist hier das Griechische Wort ποίησις beibehalten worden, da unser Schaffung den Begriff der Dichtung nicht mit in sich schließt.

Ebend. Z. 15 Sein übergeht) Man muß das nicht allgemein nehmen. Denn von der Möglichkeit, daß aus Nichts Etwas hervorgebracht werden könne, scheint Platon keinen Begriff gehabt zu haben: sondern εἶναι versteht er hier von der besondern Form oder Essenz eines Dinges, und μὴ εἶναι von dem Mangel derjenigen

derjenigen Form, die nachher zur Existenz gebracht wird. Sydenham.

S. 91 Z. 5.) Schleiermacher bemerkt, daß die erste der beiden Göttinnen sich hier wol auf die Erzeugung beziehe, die letztere hingegen auf die Geburt. Daher übersetzt er also: Eine einführende und geburtshelfende Göttin also rc. — In dem unmittelbar Folgenden wiederholen sich hier mehrere seltene im Phaidros vorkommende Ausdrücke, wobei die Absicht, an jenes Gespräch zu erinnern, unverkennbar ist. Schleiermacher.

S. 93 Z. 9 v. u.) Das Anakoluth, welches im Griechischen Statt findet, ist im Deutschen vrrmieden worden. Im Griechischen sollte der Nachsatz nach *γένηται* beginnen. Indessen ist dieser hier mit dem Erläuterungssatze in Verbindung gebracht worden.

S. 95 Z. 1) Um den Platon hier ganz zu verstehen, muß man sich an den Lehrsatz erinnern, den er an mehren Orten dem Sokrates in den Mund legt: daß all unser Wissen bloße Wiedererinnerung des vormals Gewußten sei.

Ebend. Z. 13 die rechten Sophisten) Diese nämlich sprachen bei ihren philosophischen Vorträgen nicht in dem zweifelnden Tone des Sokrates, sondern gaben mit der größten Gewißheit ihre Meinungen für unumstößliche Wahrheiten aus. Es ist hier besonders die Formel *εὖ ἴσθι* gemeint.

Ebend. Z. 25. Kodros) Er opferte sich nach der Erzählung beim Einfall der Dorier in Attika für sein Vaterland auf und trieb diese von Attika zurück. Sein Tod verschaffte seinem Vaterlande den Frieden und seinen Nachkommen auf lange Zeit die Nachfolge in der Herrschaft, wiewohl nur unter dem Namen der Archonten. Vgl. über diese Erzählung Schlosser's Universalhistorische Uebers. der Geschichte der alten Welt Th. 1 Abth. 2 S. 4 ff.

S. 99 Z. 12 eingeweiht werden) Diese Anspielung auf die feierliche Einweihung zu den Eleusinischen Mysterien ist nach Sydenhams schöner Bemerkung mit vieler Proprietät des Charakters der Diotima in den Mund gelegt. Die *τέλεα* und *ἐποπτικά* (*μυστήρια*) sind die letzten und höchsten Weihen; vorher geht die *μύησις*; die unterste Stufe ist die *κάθαρσις*. Diese drei Wege führt hier auch Diotima ihren Sokrates. Zuerst wiederlegte sie seine vorhin gehegten Begriffe; das war *κάθαρσις*: dann schritt sie zu positiven Lehren fort; war *μύησις*: daher sagt sie hier, *ταῦτα ἴσως κἂν σὺ μυηθείης*. Der nun noch übrige Theil ihrer Rede ist gleichsam die letzte Staffel, worauf sie ihren Schüler zu den Geheimnissen der Liebe hinanführt, ist gleichsam die *ἐποπτικά*. Wolf.

S. 99 Z. 21 (Einen solchen Körper lieben) Der Grund hiervon ist der, weil das innere Auge sich zur Empfindung der Schönheit eben so öffnet, als zur Erkenntniß der Natur. Unsere Seele fängt immer bei einem einzelnen sinnlichen Gegenstande an, geht dann zu einem andern fort, vergleicht diese beide, und sieht in jedem das, was beide gemein haben. So fährt sie fort, sammelt und vergleicht mehrere andere Individuen dieser Gattung, bis sie in allen diesen Individuen einerlei Idee, eine und dieselbe Natur wahrnimmt. So gelangt sie endlich zu einem vollständigen Begriffe dieser sowohl den Arten als der Gattung selbst gemeinschaftlichen Natur jener ewigen und unveränderlichen Idee, die eine und dieselbe in allen ist. Sydenham.

S. 101 Z. 20 wunderbar Schönes) Die ewige, sich selbst immer gleiche und unvergängliche Urschönheit, von der alles, was in der Körperwelt schön ist, seine Reize entlehnt, die Jeden der zu ihrem Anschauen gelangt, in Entzücken setzt, und über deren Vollkommenheit der Geschmack nicht getheilt sein kann, wie es bei Gegenständen ist, deren Schönheit nur ein Theil jener allgemeinen, und der Veränderung und gänzlichen Zerstörung unterworfen ist. Ueber die Platonische Lehre von den sogenannten Ideen, die hier zum Grunde liegt, die *νοητὰ* und *ἀσώματα εἴδη*, die Urbilder aller sinnlichen Substanzen in der Welt, s. ausführl. die Gesch. der Philos. und im Platon selbst den Parmenides, bes. Kap. 6 ff. Wolf.

S. 105 Z. 2 v. u.) Nicht nur Männer, die sich um den Staat wohl verdient gemacht hatten, z. B. Sieger, pflegte man mit Kränzen und Hauptbinden zu schmücken, sondern auch Freunde thaten es unter einander bei festlichen Gelegenheiten.

S. 107 Z. 14 v. u. die Sohlen) Auch bei den Römern war diese Gewohnheit, bei Tische die Schuhe oder Sohlen abzulegen, und sie bis zum Heimgehen einem Sklaven in Verwahrung zu geben.

S. 109 Z. 10 v. u.) *ψυκτήρ* bedeutet hier nicht ein Trinkgeschirr, wie man glaubte, sondern hat auch hier seine eigentliche Bedeutung. — Eine *κοτύλη* war ohngefähr die hemina der Römer, die Hälfte eines *ξέστης*, der zwölfte Theil eines *χοῦς*; acht *κοτύλαι* ohngefähr vier Maas.

S. 111 Z. 5) Il. 11, 514 nach Voß.

S. 113 Z. 15) Diese Vergleichung des Sokr. mit den Silenen ist sehr berühmt. Schon seine körperliche Bildung konnte dazu Anlaß geben: eine eingedrückte Nase, eine kahle Glatze und der Bart dazu gaben ihm eine äusserliche Aehnlichkeit mit jenen Wesen der alten Fabel. Demnach sieht man auf alten Münzen und Gemmen den Kopf des Sokrates bald mehr bald weniger silenenförmig gear-

beitet. Doch Alkibiades geht noch weiter, und vergleicht ihn in Absicht seines Geistes und der ihm eignen Lehrart mit Statuen, die von aussen Silenen vorstellten, inwendig aber Bildnisse anderer Gottheiten enthielten. Wolf.

S. 113 Z. 15) Marsyas soll nach der Fabel die Flöte, welche Minerva erfunden, aber weggeworfen hatte, gefunden und sich auf diesem Instrumente so geübt und ausgezeichnet haben, daß er den Apollon zu einem Wettstreite herausforderte, in dem er aber besiegt wurde. Ein Schüler von ihm war der zunächst erwähnte Olympos. Gewöhnlich wird er von den Alten ein Satyr, seltner ein Silen, genannt, und als solchen sieht man ihn auf verschiedenen Kunstwerken. Ihm schrieb man die Erfindung der phrygischen Tonart zu.

S. 117 Z. 13 die in ihm sich befindenden Götterbilder) Unter den Worten τὰ ἐντὸς ἀγάλματα, welche sich auf die Vergleichung mit jenen Silenen beziehen, sind die erhabenen Gedanken und Ideen des Sokrates vom Schönen und Guten zu verstehen.

S. 121 Z. 1) Die von einer Schlange gebissen waren, pflegten im Alterthum aus abergläubischer Gewohnheit vieles zu ihrer Heilung vorzunehmen, dessen sie sich gegen andere Personen, die noch nicht in ihren Fall gekommen waren, nachher schämen oder befürchten mußten, daß man sie auslachen würde. Sie nahmen ihre Zuflucht zu Zauberformeln, zu Sachen, die sie sich an den Hals oder sonst wohin banden, zu magischen Ringen und dergl. Auf den Gebrauch von dergleichen Amuleten (περιάμματα) scheint insonderheit hier das δρᾶν, so wie auf Zaubersprüche, die der Kranke herbetete, λέγειν sich zu beziehen. Wolf.

S. 125 Z. 10 Ajas) Es ist der Sohn des Telamon, des Königs zu Salamis, zu verstehen. Als er noch klein war, kam einst Herakles zu seinem Vater, der eben opferte. Herakles nimmt ihn dabei auf seine Arme, bedeckt ihn mit seiner Löwenhaut und bittet den Jupiter, den Knaben einst eben so unverwundbar zu machen, wie diese Haut es sei. Bei Homer findet sich davon noch nichts.

Ebend. Z. 14 den Feldzug nach Potidaia) Diese Unternehmung der Athenienser wird vom Platon öfter erwähnt. Potidaia, eine Kolonie der Korinther, lag auf dem Isthmus von Pallene. Nachdem sie eine Zeitlang die Herrschaft Athens ertragen, fiel sie im J. 432 v. Chr. von Athen ab, wurde aber nach langer Belagerung wieder unterjocht (429 v. Chr.).

S. 127 Z. 4) Homerischer am Anfang geänderter Vers, Odyss. 4, 242 nach Voß.

S. 127 Z. 3 v. u.) Die Schlacht bei Delion in Böotien fällt in das achte Jahr (Ol. 89, 1) des Peloponnesischen Krieges. In ihr wurden die Athener unter Hippokrates von den Thebanern unter Pagondas geschlagen. Vgl. Thukyd. 4, 89—100.

S. 129 Z. 8 die Augen stier seitwärts drehend) Aristoph. Wolk. 362: ὅτι βρενθύει τ' ἐν ταῖσιν ὁδοῖς καὶ τὠφθαλμὼ παραβάλλεις nach Voß: weil stolz du dich blähst in den Gassen entlang und das Aug' hier wendest und dorthin.

Ebend. Z. 21) Brasidas war einer der bedeutendsten und tapfersten Feldherrn, die Sparta gehabt hat. Er zeichnete sich in den ersten Jahren des Peloponnesischen Krieges vor allen andern Feldherrn der Spartaner vorzüglich durch seine Tapferkeit aus, und fiel im zehnten Jahre des Krieges (Ol. 89, 3) in der Schlacht bei Amphipolis, in der der Anführer der Athener, Kleon, geschlagen und getödtet wurde.

S. 130 Z. 14) Das Lykeion war ein öffentlicher Ringplatz tonisches Gespräch zur Ueberschrift führt, stammte vom Dropis, dem Bruder des Solon ab, war der Mutter Bruder des Platon und Vetter des Kritias. In jenem Gespräch und bei Xenophon Denkw. 3, 7 wird er als ein liebenswürdiger und talentvoller junger Mann geschildert.

Ebend.) Derselbe Euthydemos kommt auch bei Xenophon Denkw. 1, 2 u. 4, 2 vor, und ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Sophisten, nach dem ein Platonisches Gespräch benannt ist.

S. 134 Z. 3 v. u Dieser Charmides, dessen Namen ein Plazu Athen, der ausserhalb der Mauern gegen Morgen am Ilissus lag, wo folglich sich immer junge Leute aufhielten, mit denen sich Sokrates nach seiner Gewohnheit zu unterhalten pflegte. Es hatte nach Pausan. 1, 19, 3 seinen Namen vom Lykos, dem Sohne des Pandion, und war dem Apollon heilig. Später lehrte daselbst Aristoteles.

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plato,

Platons Werke griechisch und deutsch ; mit kritischen und erklärenden Anmerkungen

Bd.: 1

Leipzig 1841

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.1302(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089499-2